



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

**Einfriedungen, Brüstungen, Geländer, Balcone, Altane,  
Erker, Gesimse**

**Ewerbeck, Franz**

**Stuttgart, 1899**

20. Kap. Gesimse in Holz

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77067](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77067)

## 20. Kapitel.

## Gefimfe in Holz.

Die Gefimfe in Holz fcheiden fich der Form nach in folche mit Durchführung des Holzbauftils einerfeits und Nachbildungen von Haufteingefimfen andererseits. Doch entfprechen diefen unterfcheidenden Merkmalen für die äußere Form nicht auch nothwendige Verfchiedenheiten der Conſtruction. Denn obwohl die Gefimfe im Holzbauftil im Allgemeinen mit fichtbaren Zimmerhölzern von Wand- oder Dach- oder Decken-Conſtructionen auftreten und die Nachbildungen der Steinformen nur aus profilirten Brettern und Leiſten zufammengeſetzt find, fo giebt es doch Gefimfe, die auf diefe letzte Weiſe hergeſtellt werden und den Charakter des Holzbaues aufrecht erhalten, und andererseits finden ſich Nachbildungen von Haufteinformen mit fichtbaren Zimmerhölzern, z. B. mit profilirten Dachbalkenköpfen, welche die Conſolenreihe unter einer Hauftein-Kranzplatte vorſtellen. Trotz dieſes conſtructiven Zufammenhanges mit den Gefimfen im Holzbauftil find jedoch im Folgenden die Nachbildungen von Haufteingefimfen als befondere Gruppen ausgeſchieden.

170.  
Vor-  
bemerkungen.

Die Gefimfe im Holzbauftil ſind: Sparrengefimfe, Balkengefimfe, Brettergefimfe oder Blockwandgefimfe, und im erſten Falle entweder folche an der Traufe oder am Giebel. Ueber die Conſtruction der zu ſolchen Gefimfen gehörigen Dachrinnen iſt das Erforderliche in Kap. 22 zu finden.

## a) Sparrengefimfe an der Traufe.

Sie werden gebildet durch das Vortreten der Sparren des Daches über die Außenwände des Haufes, wobei ein Stück der Dachunterfläche von außen fichtbar wird, und tragen gewöhnlich am äußerſten Rande die Dachrinne, wenn eine folche überhaupt vorhanden iſt. Die Ausladungen des Daches über die Wand mögen ſich am häufigſten etwa zwifchen 0,50 m und 1,50 m finden; größere und kleinere Maße ſind nicht ausgeſchloffen. Von den Hölzern der Dach-Conſtruction ſind entweder nur die Sparrenköpfe fichtbar, oder auch die Balkenköpfe, oder nur die Balkenköpfe, oder endlich es iſt zum Zweck einer reicheren formalen Erfcheinung irgend ein Zimmerwerk aus Bügen, Pfoſten, Unterſchüblingen und Pfetten als wirkliche oder ſcheinbare Unterſtützung des weit ausladenden Daches eingeführt.

171.  
Allgemeine  
Züge.

Zur architektoniſchen Ausgeſtaltung dieſer von der Dach-Conſtruction gebotenen Grundlagen der Sparrengefimfe werden die Schmuckformen des Holzbauftils in größerem oder kleinerem Aufwand beigezogen, nämlich das Profiliren und Schnitzen der Holzköpfe, das Abfaſen der Holzkanten nach geraden oder reicheren Umrifslinien der Faſen, das Schnitzen der Holzflächen mit vertieftem Ornament, die Ausſtattung der gebildeten Felder mit ausgefägter oder gefemmteter Arbeit, das Auffetzen gehobelter oder gefchnitzter Gefimſleiſten und gedrehter Roſetten, das Anſetzen von Conſolen aus Brettern und endlich die Verwerthung gedrehter Stäbe als Stützen, Streben, Spannriegel, Zangen, auch wohl als Relief-Decoration der Flächen oder der Ecken vierkantiger Zimmerhölzer. Meift erſcheint in Verbindung mit den plaſtiſchen Zierformen der Reiz der Farbe, ſei es mit einem Grundton, der nur in der anderen Färbung der Faſen, Eckſtäbe u. ſ. w. einen mäſſigen Contraſt findet, ſei es mit kräftigem Wechsel der Farbe verſchiedener Gefimſtheile oder endlich mit gemalten Ornamenten auf den Flächen und mit Reihungen von Blättern, Perlen, Roſetten u. ſ. f. auf den profilirten Leiſten.

Unter dem im Holzbauftil behandelten Dachvorsprung, bezw. unter oder zwifchen den eben ſo behandelten, dem Dach unterſtellten Zimmerwerken auf der Wand können alle früher beſprochene Arten der Gefimfbildung in Haufsteinen, gebrannten Steinen aller Art, Putz, Gyps- und Cement-Gußtheilen Raum finden,



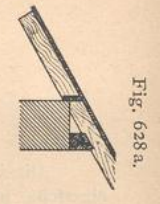


Fig. 628 a.



Fig. 628 b.

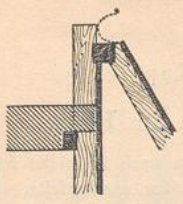


Fig. 633.

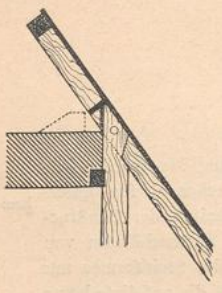


Fig. 638.

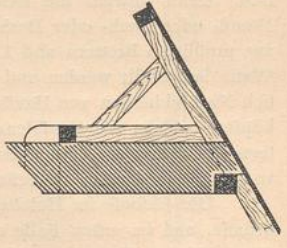


Fig. 629.

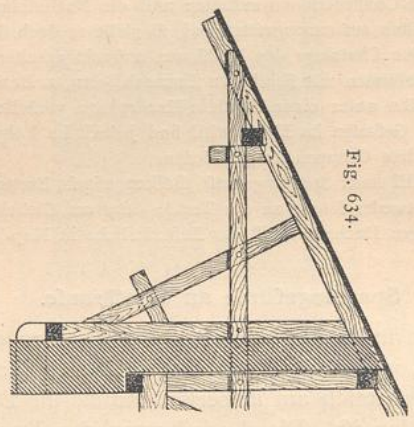


Fig. 634.

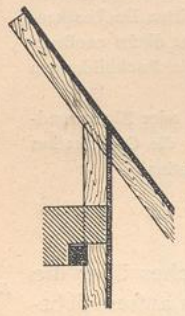


Fig. 639.

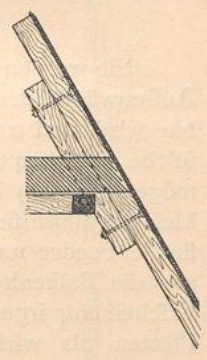


Fig. 630.

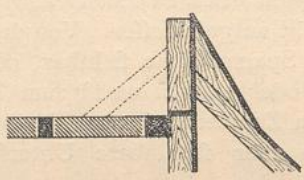


Fig. 635.

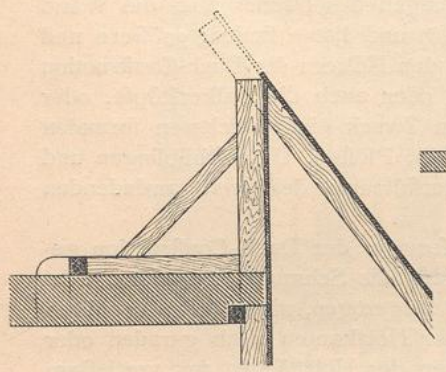


Fig. 640.

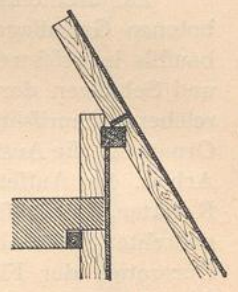


Fig. 631.

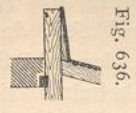


Fig. 636.

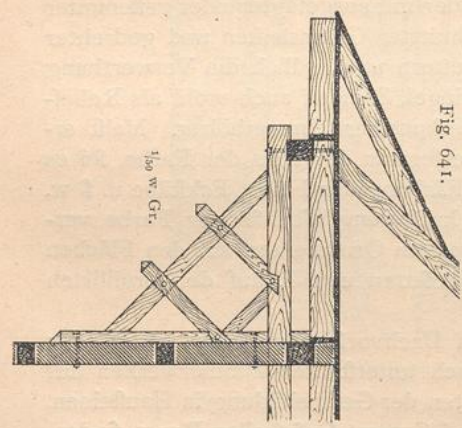


Fig. 641.

J. W. Gr.

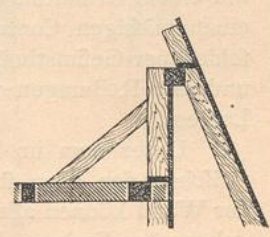


Fig. 632.

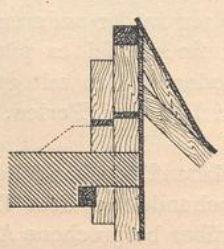


Fig. 637.



fo daß ein Sparrengefims nicht nothwendig ein minder bedeutendes Architekturstück sein muß, als ein monumentales Steingefims. An bestimmten Bauwerken der italienischen Renaissance erscheint ein dreitheiliges römisches Confolen-Gefims unter dem weit ausladenden Sparrengefims, an anderen eben so ein hohes Gefims aus feinen Terracotten. Die Verwendung billigen Gefimsmaterials ist hier wohl gerechtfertigt, da der Dachvorsprung gegen Regen und Sonne Schutz bietet. Aber auch kahle Wände unter reichen Sparrengefimsen, einen eigenartigen Contrast bietend, erscheinen nicht selten und sind fogar ein Stilmerkmal einer bestimmten Richtung der italienischen Villen-Architektur.

Ist die bekrönte Wand eine Fachwerkwand, so tritt sie in vielen verschiedenen Weisen behandelt auf, und zwar mit Rohbau-Ausmauerung der Felder, mit Bretterverschalung irgend welcher Richtung, gewöhnlich lothrecht (aufgesetzt auf das Fachwerk oder in dessen Felder eingeschnitten, mit gefasten oder gekehlten Fugen oder mit Fugenleisten), mit ausgefügten Brettflächen in den Feldern, mit Verschindelung, mit Schiefer- oder Blechtafelbedeckung oder mit Putz. In allen Fällen bietet die Decoration des oberen Randes der Wand ein Hilfsmittel zu Erhöhung der formalen Erscheinung des Gefimses, und die zur Verfügung stehenden Motive sind äußerst mannigfaltig. Insbesondere lassen sich sichtbare Wand-Fachwerke mit den oben genannten Zimmerwerken leicht in eine günstige Verbindung setzen, die als scheinbare oder wirkliche Unterstützung eines großen Dachvorsprunges vielfach beigezogen werden.

Sucht man nach den Grundlagen, welche das Zimmerwerk des Daches für die architektonische Ausgestaltung der Sparrengefimse darbieten kann, mit anderen Worten, sucht man nach den Beziehungen, welche zwischen Mauer oder Wand einerseits und einem über sie vorspringenden Dach andererseits möglich sind, so finden sich etwa die 15 verschiedenen Fälle, die in Fig. 628 bis 641 dargestellt sind und von denen die erste Hälfte der Pfettendach-Construction, die zweite der Kehl balkendach-Construction entspricht. Zu bemerken ist, daß bei Fig. 629, 630, 631, 632, 633, 635, 636, 639 u. 640 jeder Sparren die unterstützenden Beihölzer aufnimmt, wogegen die Fachwerke nach Fig. 634 u. 641 nur an den Pfeileraxen oder Freipfosten stehen und den Hauptgebinden des Daches entsprechen, also nur an jedem vierten bis sechsten Sparren auftreten. In der letzten Weise können übrigens auch Fig. 631, 632 u. 633 neben ihrer zuvor genannten Bedeutung aufgefaßt werden.

Nicht bei allen diesen constructiven Grundlagen sind die Sparren von unten sichtbar; bei einigen sieht man nur Balken. Doch rechnet man solche Traufgefimse nicht zu den „Balkengefimsen“, sondern faßt die von unten sichtbaren Hölzer als Dachhölzer auf, wenn sie es auch nicht unmittelbar sind, und nennt auch solche Formen „Sparrengefimse“. Es handelt sich um die constructiven Grundlagen (Fig. 633, 635, 636, 637, 640 u. 641).

Jeder der dargestellten Fälle kann nun aber verschiedene Gestalt annehmen, je nachdem das Dach auf einer Mauer oder Fachwerkwand, oder Blockwand oder Bohlenwand, oder auf Freistützen aufgelagert ist, ferner je nach den Abmessungen und der Dachneigung; eben so stehen in den Fällen von Fig. 634 u. 641 die gezeichneten Zimmerwerke nur als Beispiele für eine Reihe von Stabfiguren, die sich hier als gefällige, theils wirkliche, theils scheinbare Unterstützung des großen Dachvorsprunges erfinden lassen.

Der am häufigsten vorkommende und einfachste Fall der Sparrengefims-Construction (Fig. 628a mit gemauerter Außenwand, 628b mit Fachwerkwand, 636

172.  
Einzelfälle  
der  
constructiven  
Grundlagen.

173.  
Nächstliegende  
Zierformen.

Fig. 628 a.

Fig. 629.

Fig. 630.

Fig. 631.

Fig. 632.



beim Kehlbalkendach) hat als gegebenes Zimmerwerk nur die vorfpringenden Sparren und die auf denselben liegende Dachverfchalung, die, als von unten sichtbar, gewöhnlich gleich den Zimmerhölzern gehobelt und gefast wird. Zweckmäßig werden ihre Fugen auch gefalzt oder mit Deckleisten einfacheren oder reicher gekehnten Querschnittes behandelt. Bei Ziegeldeckung des Daches wird gewöhnlich eine gehobelte Bretterverfchalung unter den Ziegellatten zwischen die Sparren eingeschnitten, um die Ziegel und ihre Latten nicht von unten sichtbar werden zu lassen und sie gegen den Auftrieb des Sturmes zu schützen (Fig. 643 u. 644). Die Stirnenden der Sparren faßt entweder ein wagrechtes Holz, die »Traufleiste« oder »Saumleiste« genannt (dargestellt in Fig. 638), welches durch Verzapfung und feitlich an die Sparren gefetzte Schrauben- oder Winkelbänder an ihnen fest gehalten (Fig. 642) und mit dem äußersten Sparren zur Vermeidung sichtbaren Hirnholzes auf Gehrung verbunden ist. Oder die Sparren werden ohne Saumleiste nach irgend einem gefälligen Umriss ausgefchnitten oder abgefäst, auch wohl durch Schnitzarbeit verziert (Fig. 643 u. 644). Die Traufleiste bietet gegen die häufig zu beobachtende häßliche Verdrehung der Sparrenköpfe einen Schutz, der bei der anderen Kopfbildung fehlt. Anstatt der rechteckigen Querschnittsform finden sich auch lothrechte oder geneigt stehende Traufbretter, die zu einer Verzierung ihres unteren Randes durch Ausschneiden nach einer reicheren Umrisslinie oder zu einer Durchbrechung ihrer Fläche mit ausgefägter Arbeit Gelegenheit geben, ein durch den dunkeln Hintergrund, auf welchem der helle Dachrand sich abzeichnet, meist dankbares Motiv (Fig. 470 u. 645). Ferner ist es möglich, nur den Obertheil des Sparrenkopfes mit der Saumleiste zu fassen und darunter dem Sparren ein lebhaftes Profil zu geben (Fig. 646). Füllbretter schließen die Zwischenräume der Sparren über der Wand, und die an der Dachunterfläche hierdurch gebildeten Caffetten werden meist mit gekehnten Eckleisten ausgestattet (Fig. 645, 646, 662 u. a.). Reichere Caffettenbildung erhält man mit Holztafeln in gestemmter Arbeit, die an die Unterfläche der Dachverfchalung angeschraubt oder zwischen die Sparren auf profilirten Eckleisten aufgesetzt werden, und aufer der gewöhnlichen rechteckigen Füllung auch reichere Füllungsformen in der Art gestemmter Holzdecken darbieten können.

Die Dachsparren sind in Deutschland gewöhnlich 80 bis 100 cm, gemeffen von Mitte zu Mitte, von einander entfernt, und ihre Stärke bewegt sich etwa zwischen  $8 \times 13$  cm einerseits und  $12 \times 15$  cm andererseits. Es ist nicht immer möglich, die Sparrenabstände eines Gefimfes genau gleich groß zu erhalten; doch machen sich Unterschiede bis zu etwa 5 cm wenig fühlbar. Zuweilen bildet man eine engere Sparrentheilung, nur für das Gefims, durch das Einschalten eines kurzen Stichsparrens je in der Mitte zwischen zwei wirklichen Dachsparren, indem man jenen in ein genügend hoch liegendes Wechselholz eingreifen läßt, oder man verschafft sich mit demselben Hilfsmittel eine Eintheilung mit paarweise gruppirten Sparren. Bei folcher engerer Stellung der Sparren werden sie gewöhnlich schmaler gehalten, als bei der gewöhnlichen,

Fig. 642.

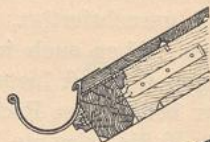
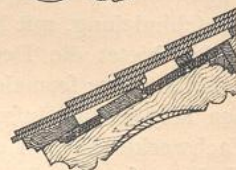


Fig. 643.



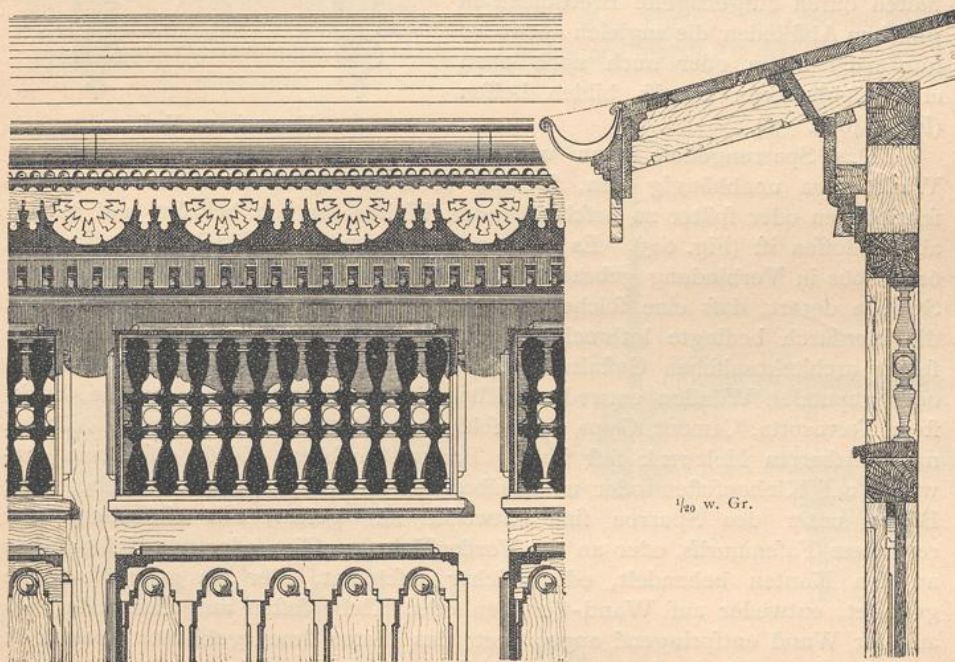
Fig. 644.





oder man bringt wenigstens den außen sichtbaren Kopf auf den schmaleren Querschnitt. Endlich giebt es auch Sparrengefimfe ohne Sparren, d. h. Nachbildungen der Sparrengefimfe mit Hölzern, die nicht wirkliche Dachsparren sind, sei es, daß das Dach gar keine Sparren hat, sondern nur Pfetten, sei es, daß die wirklichen Dachsparren zu steil oder zu unregelmäßig gestellt oder aus anderen Gründen zur Gefimfbildung unbrauchbar wären. Diese Scheinsparren sind mit dem äußeren Ende an die wirklichen Sparren aufgehängt, und zwar meist unabhängig von deren Eintheilung, indem sie mit einer wagrechten Saumleiste am Fuß der Dachsparren verschraubt sind (Fig. 653 bietet diesen Fall). Besonders ist die steile Dachneigung oft ein Grund für diese Gefimfbildung mit

Fig. 645.



Entwurf des Verf.

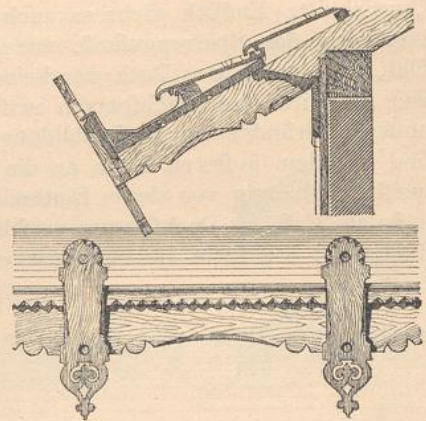
Scheinsparren; denn ein Sparrengefims mit steiler Dachunterfläche gelangt nicht einmal für nahe gelegene Standpunkte zur Geltung, indem es sich fast immer hinter der Trauflinie versteckt und zugleich jede schmückende Auszeichnung des oberen Randes der Wandfläche zudeckt oder zu stark beschattet.

Die Dachrinne, wenn eine solche vorhanden ist, hängt gewöhnlich als halbkreisförmiger Canal aus Zinkblech, unterstützt von den eisernen Rinnenträgern und einer Zierleiste, außen am Traufbrett oder an der Traufleiste oder an den Sparrenköpfen und kann nur sehr geringes oder gar kein Gefälle erhalten, wenn sie nicht mit den übrigen Trauflinien convergiren soll, oder wenn nicht etwa ein zweiter Blechcanal mit Gefälle in den außen sichtbaren wagrechten eingelegt ist. Zuweilen überragen aber auch die Traufbretter den Dachrand nach oben und bilden dadurch mit der Dachfläche einen hohlen rechten oder spitzen Winkel, in welchem die Dachrinne untergebracht wird (Fig. 646 u. a.). Diese Anordnung



läßt für die Verzierung der Traufbretter freiere Hand; sie können hier auch nach oben in einer reicheren Umrisslinie ausgechnitten, mit Gefimsleisten besetzt, mit Schnitzarbeit behandelt, auch wohl mit Terracotten oder gepressten Zinkblechteilen oder gegoffenen Metall-Ornamenten geschmückt werden. In anderen Fällen ist das Traufbrett als hohe Sima mit Untergliedern profilirt, oder es hat eine stärkere lothrechte Gliederung erhalten durch aufgenagelte Brettstücke in gleichen Abständen, die zugleich entweder nur nach unten oder auch nach oben einen lebhafteren Umriss bilden helfen (Fig. 646 u. 736).

Fig. 646.



Entwurf des Verf.

Das Sparrengefims kann von der Wand ganz unabhängig sein, so daß diese in irgend einer der früher beschriebenen oder später zu beschreibenden Weisen für sich bekrönt und in sich abgeschlossen ist (Fig. 645). Es können aber auch beide Theile nach Fig. 470, 629 u. 662 in Verbindung gebracht sein, und zwar zunächst durch Consolen oder Streben derart, daß eine solche unter jeden Sparrenvorsprung gestellt ist und die hierdurch bedingte lothrechte Theilung des Wandgefimses die Grundlage seiner architektonischen Gestaltung bildet. Die Consolen sind an gemauerten oder geputzten Wänden entweder solche mit Steinformen, aus Haufstein, Backstein, Terracotta, Cement, Gyps, oder solche aus Brettern ausgefägt, an Wänden mit sichtbarem Holzwerk fast immer Bretter-Consolen. Diese erscheinen entweder auf Klebepfosten oder unmittelbar auf die Wand gesetzt. Streben oder Bügen unter den Sparren sind entweder nur gefast, mit einfachem oder reichem Fasenumriss, oder an der Vorderfläche profilirt, oder mit Gefimsleisten an den Kanten behandelt, oder reicher geschnitzt, oder als gedrehte Stäbe gestaltet, entweder auf Wand-Consolen oder Klebepfosten aufgesetzt oder frei aus der Wand entspringend angeordnet; das hinter ihnen gebildete Dreieck ist entweder leer oder durch ausgefägte Arbeit ausgefüllt. Die etwa vorhandenen Klebepfosten vor gemauerten Wänden sind entweder auf Stein-Consolen oder auf eine durchlaufende Schwelle gestellt und dann zuweilen durch Kreuzbüge und Riegel zu einem vollständigen, vor der Mauer oder Putzwand sitzenden, mehr oder wenig reich ausgebildeten Fachwerk ergänzt.

Wenn in der angegebenen Weise die Sparrenlage für die lothrechte Gliederung des Wandgefimses maßgebend wird, so muß sie selbst durchaus gleiche Theile oder auch einen regelmäßigen Wechsel zweier Theile oder endlich eine Eintheilung nach irgend einem anderen leicht faßlichen Gesetz genau darbieten, wogegen bei einem vom Wandgefims unabhängigen Sparrengefims eine Unregelmäßigkeit der Sparreneintheilung bis zu einer gewissen Grenze unschädlich ist.

Dies sind die allgemeinen Züge für die Ausbildung der Sparrengefimse an der Traufe, und zwar zunächst auf Grund des einfachsten und zumeist erscheinenden Zimmerwerkes nach Fig. 628a, 628b u. 638. Welche Formen die Glieder im Einzelnen annehmen und wie die übrigen Zimmerwerke mit den Hilfs-



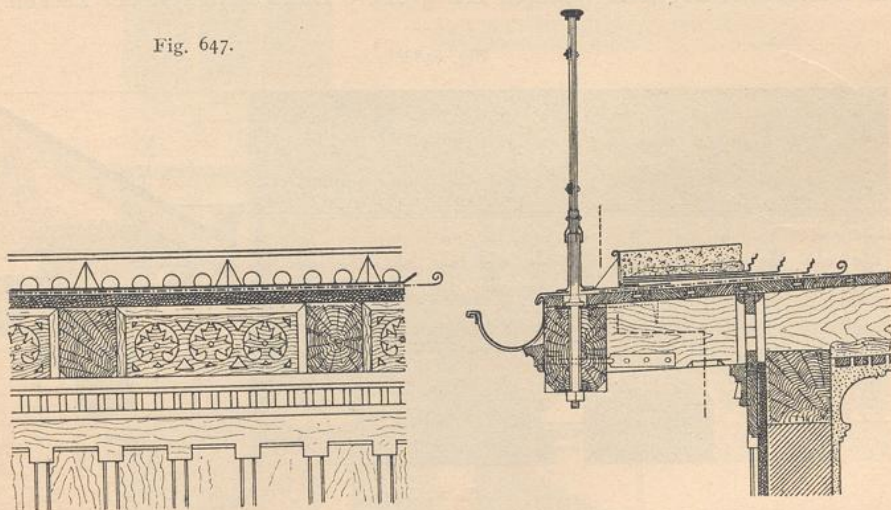
mitteln des Holz-Bauftils behandelt werden können, soll durch Einzelbesprechung der gewählten Beispiele gezeigt werden. Die architektonische Ausgestaltung kann sich dabei in vier Richtungen bewegen:

- 1) Ausbildung des Traufrandes durch reichere Formen der Sparrenköpfe, Saumleisten oder Hängebretter;
- 2) Auffuchen reicherer Unterstützungsformen der Sparren mit Confolen oder Beizehen der Zimmerwerke in Fig. 629, 630, 631, 639 u. 640;
- 3) Auffuchen gefälliger Stabfiguren für die Confolen-Fachwerke zur Unterstützung der äußeren Pfetten größerer Dachvorsprünge in den lothrechten Ebenen der Hauptbinder des Daches, entsprechend Fig. 631, 632, 633 u. 641;
- 4) schmückende Auszeichnung des Oberrandes der Wandfläche.

Der einfachste Fall des Sparrengefimses ist in Fig. 693 (Längenanficht und zugehöriger Durchschnitt) dargestellt, und es können hierzu Fig. 642, 643, 644 u. 645

174.  
Ausbildung  
des  
Traufrandes.

Fig. 647.



Entwurf des Verf. —  $\frac{1}{20}$  w. Gr.

die Einzelheiten des Traufrandes und der Sparrenprofilierung vorstellen, wo fern die letzte Abbildung als Hängebrett mit gerader Unterkante aufgefaßt wird. Fig. 930 giebt eine Variante für die Rinne in gebranntem Thon. Sichtbare Balkenköpfe als sehr flach geneigte Sparren oder entsprechend Fig. 635 u. 636 erscheinen in Fig. 332, 437, 647 u. 929; im ersten Fall mit Profilierung, im zweiten und dritten mit profilirten Füllbrettern und als Unterstützung einer Rinne in gebranntem Thon, im vierten am Holzcementdach.

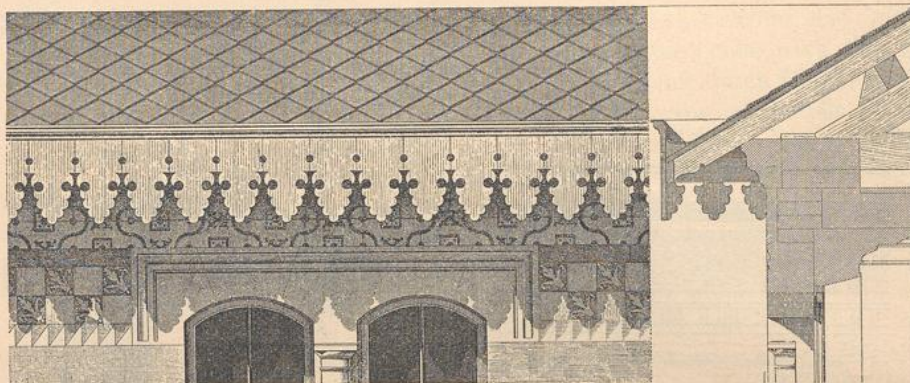
Um den Luftdurchzug zwischen den Balken zu erzeugen, der bei geputzter Decke unter der Holzcement-Bedachung nothwendig ist, sind die Füllbretter zwischen den flach geneigten Dachbalken durchbrochen; unter ihnen hat die verchalte Wand ein einfaches Krönungsgemis mit Auflösung in die Fugenleisten erhalten. Die Rinne hängt an einem hohen Saumholz, das zugleich zum Festhalten der eisernen lothrechten Stäbe eines außerhalb der Bedachung über dem Randblech aufgestellten Geländers dient. Die Stäbe sind unten als Schrauben gestaltet und mit Hilfe einer oben auf den Balken geschraubten Blechscheibe ohne jeden Spielraum in ihrer lothrechten Stellung gesichert; eine etwa 15 cm hohe Zinkblechhülle der Stäbe ist auf das Randblech aufgelöthet und oben durch eine an den Stab genietete Eisenblechhülle überdeckt.



Ausbildung des Traufrandes durch ein Hängebrett mit fortschreitend reicheren Formen zeigen Fig. 442, 470, 645, 646, 649, 650, 659, 759, 651 mit 652.

Bei Fig. 470 ist der Unterrand gezackt und gefast; eine Reihe anderer Zackenformen sind möglich; bei Fig. 442 erscheint einfache geschnitzte Arbeit. Nicht durch eine Darstellung vertreten ist der Fall des Hängebrettes mit ausgefägtem Rande sowohl nach oben, als nach unten, etwa mit Auszeichnung der Axenpunkte durch Akroterien und hängende Zierstücke, ähnlich wie bei Fig. 650. Fig. 759 bietet Anfänge der Durchbrechung bei gezacktem Unterrande und Holzgefimsleiste als Rinnenaufsenwand; hierher gehört auch Fig. 332. In Fig. 645 hat die Durchbrechung weit reichere Formen angenommen, ist jedoch durch ein hinterlegtes zweites Brett in ein Reliefmuster verwandelt und dadurch dauerhafter gemacht. Ähnlich bei Fig. 659; hier ist das Brett zugleich Rinnenwand und bei geradem unterem Umriss oben gezackt. Das Traufbrett in Fig. 648<sup>187)</sup> bietet zwar wieder einfachere Formen, aber mit der Neuerung der Zusammenfassung aus lothrechten Brettern, wodurch sich grössere Dauerhaftigkeit der Zacken er-

Fig. 648<sup>187)</sup>.



$\frac{1}{40}$  w. Gr.

reichen läßt. Schon reicher ausgebildet ist dasselbe Motiv mit Auszackung nach oben und unten in Fig. 649 (Seitenansicht) mit 650 (Einzelheiten<sup>188)</sup>, eben so in der Traufbildung, die in Fig. 651<sup>188)</sup> an den Giebel anschliesst, und abermals reicher in Fig. 649 (Vorderansicht), hier zugleich mit sehr grosser Höhe und zwei wagrechten Gefimsleisten. Es bildet hier für ein flaches Pultdach eine Umfäumung, die auf allen vier Seiten in gleicher Höhenlage durchläuft, so dafs die Neigung des Daches ausfen gar nicht sichtbar wird; der Höhenchnitt am Traufende ist in Fig. 650 beigefügt.

In Fig. 646 ist ein geneigtes, ausgefchnittenes, gefastes und mit einer gefchnitzten Leiste bekröntes Traufbrett, das die Ausfenwand einer auf die Sparren gelagerten Rinne bildet, mit aufrechten Zierbrettern besetzt, die sich vor jedem Sparren wiederholen und den Umriss gegen oben und unten lebhafter gestalten. Die reichste der dargestellten Formen des Traufrandes ist an den Seitenflügeln des in Fig. 651 dargestellten Bauwerkes erreicht, wofür die Einzelheiten in

<sup>187)</sup> Facf.-Repr. nach: *Revue gén. de l'arch.* 1875, Pl. 59-60.

<sup>188)</sup> Facf.-Repr. nach ebendaf., 1869, Pl. 8, 10, 11-12; 1879, Pl. 13.



Fig. 649.

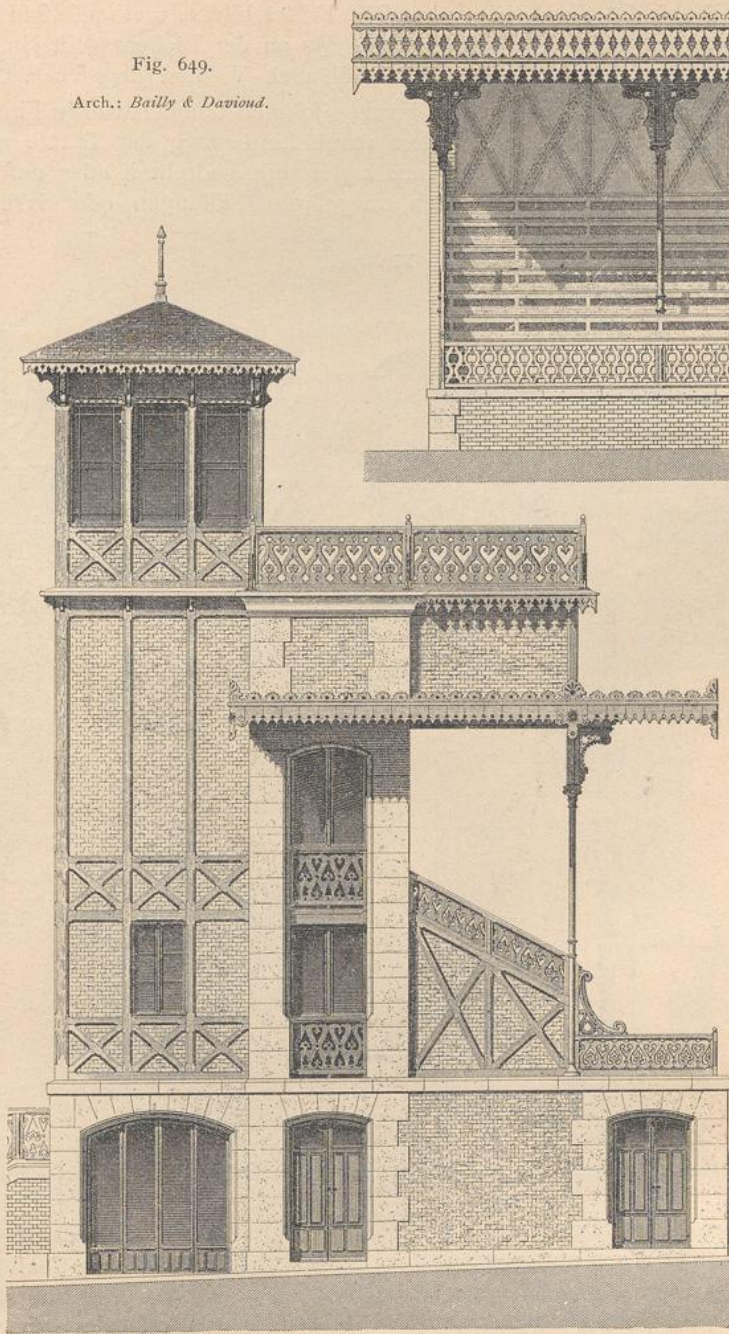
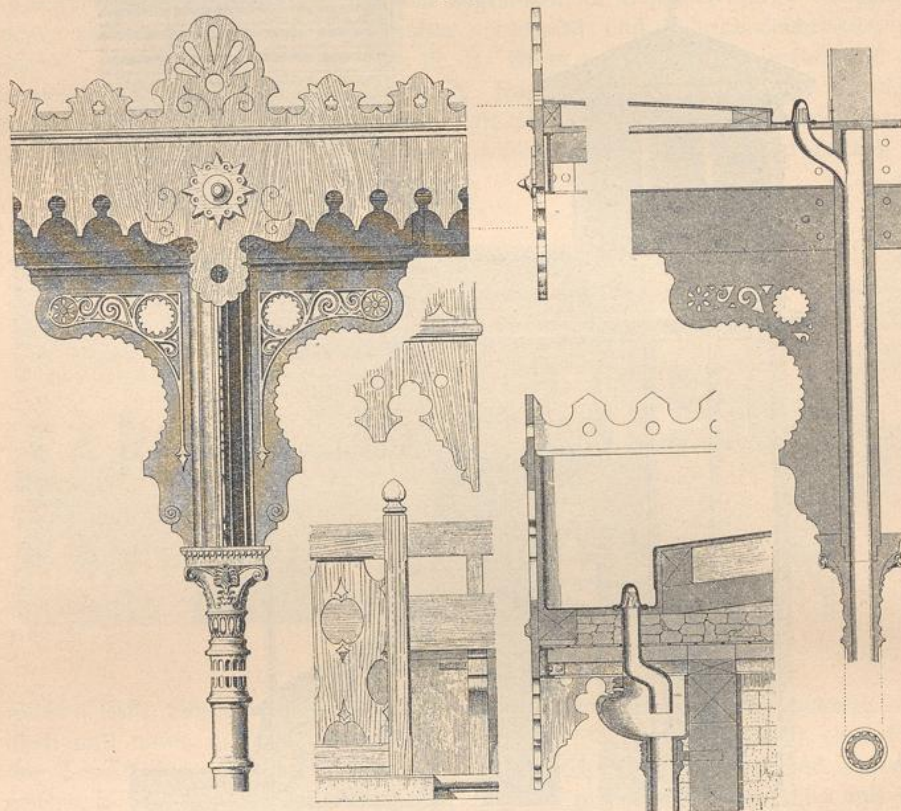
Arch.: *Bailly & Davioud.*Von den Zuschauer-Tribunen auf der Rennbahn zu Longchamps<sup>188</sup>).ca.  $\frac{1}{125}$  w. Gr.



Fig. 652<sup>189)</sup> geboten sind. Das lothrecht gestellte Hängebrett ist hier mit gekehlten Leisten besetzt, welche quadratische Felder bilden, und diese sind mit ausgefügten Sternen und Rosetten ausgefüllt. Je an der Pfeileraxe ist ein höheres schwebendes Zierstück mit Bretter-Akroterie und -Voluten eingefaltet.

Noch lebhaftere, linienreichere Formen können (ähnlich wie in Fig. 709 für den Giebel gezeichnet) erreicht werden durch Eintheilung der Traufe mit lothrechten Hängepföstchen, die oben und unten mit gedrehten oder geschnitzten Endigungen ausgestattet und durch ausgefügte Füllungen oder Kreuzbögen

Fig. 650.

Einzelheiten zu Fig. 649<sup>188)</sup>. — ca.  $\frac{1}{25}$  w. Gr.

u. f. w. verbunden sind, und in der That finden sich solche Motive nicht selten ausgeführt.

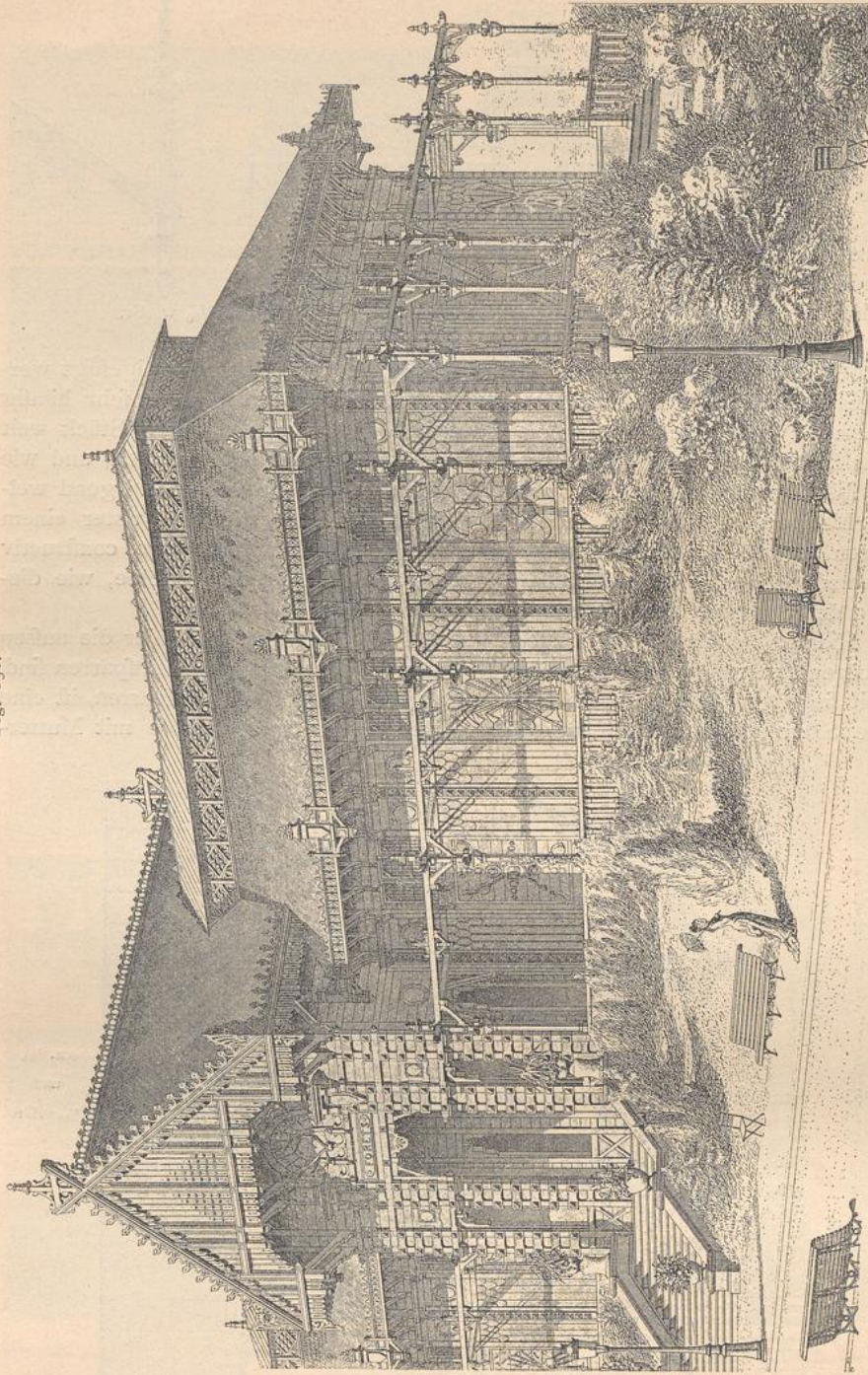
175.  
Unterstützungs-  
formen  
der  
Sparren.

Zu den Unterstüzungen, die unter jedem Sparren in der Ecke zwischen Dachunterfläche und Wand auftreten, gehören in erster Linie die Bretter-Confolen nach Fig. 662, 759, 659 u. 757; im ersten Falle sind sie auf Klebepfosten aufgesetzt, die auf Terracotta-Confolen stehen; in den beiden letzten erscheinen sie mit den reichsten Umrisslinien, zum Theile auf gedrehte lothrechte Stäbe gestützt und paarweise gruppirt. (Hierher gehört auch Fig. 333). Holz-Confolen in reicheren

<sup>189)</sup> Facf.-Repr. nach: *Encyclopédie d'arch.* 1879, Pl. 581.



Fig. 651.



Pavillon der französischen Forstverwaltung auf der Weltausstellung zu Paris 1878 (188),  
Arch.: *Etienne*.



Formen mit Verwerthung von Hauptein-Motiven und figürlichen Darstellungen bieten Fig. 733 u. 755.

Die architektonische Erscheinung weit ausladender Sparrengefimfe, insbesondere diejenige in der Schrägenficht, gestaltet sich

weit bedeutender, wenn die fog. »Unterfchüblinge« den Sparren beigefügt werden (siehe Fig. 630, ein Motiv, das die italienischen Sparrengefimfe fehr häufig darbieten). Gewöhnlich reichen die Unterfchüblinge nur ein kurzes Stück weit in das Innere; mit den Sparren find fie verschraubt oder auch verfatzt, und wie diefe felbst werden fie profilirt, gefast, gefchnitzt oder bemalt nach irgend welchen Motiven. Auch zwei, fogar drei Unterfchüblinge können unter einem Sparren auftreten und bei fehr großen Ausladungen zugleich eine constructiv nothwendige Verstärkung darstellen. Die Breite ist entweder diefelbe, wie diejenige der Sparren, oder ein wenig kleiner.

Hierher gehört Fig. 653, jedoch mit der Veränderung, dafs hier die aufsen fichtbaren Sparren wegen der feilen Neigung des Daches nur Scheinsparren find. Damit fie enger gelegt werden konnten, als die wirklichen Dachsparren, ist eine starke Saumleifte an diefe aufgehängt, welche die Sparrenköpfe mit Mutter-

Fig. 652.

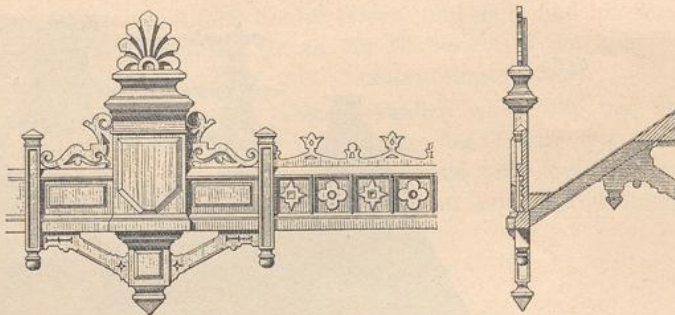
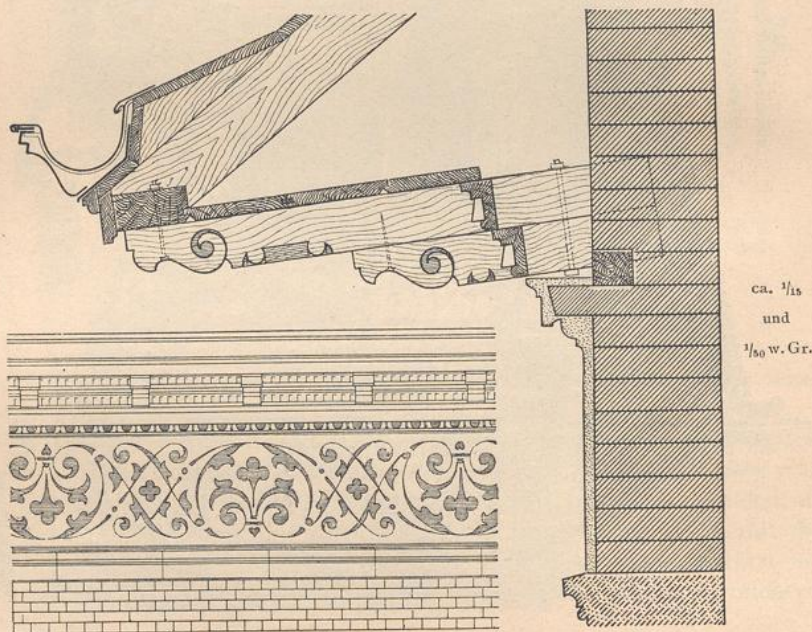
Einzelheiten zu Fig. 651<sup>188</sup>). — ca.  $\frac{1}{40}$  w. Gr.

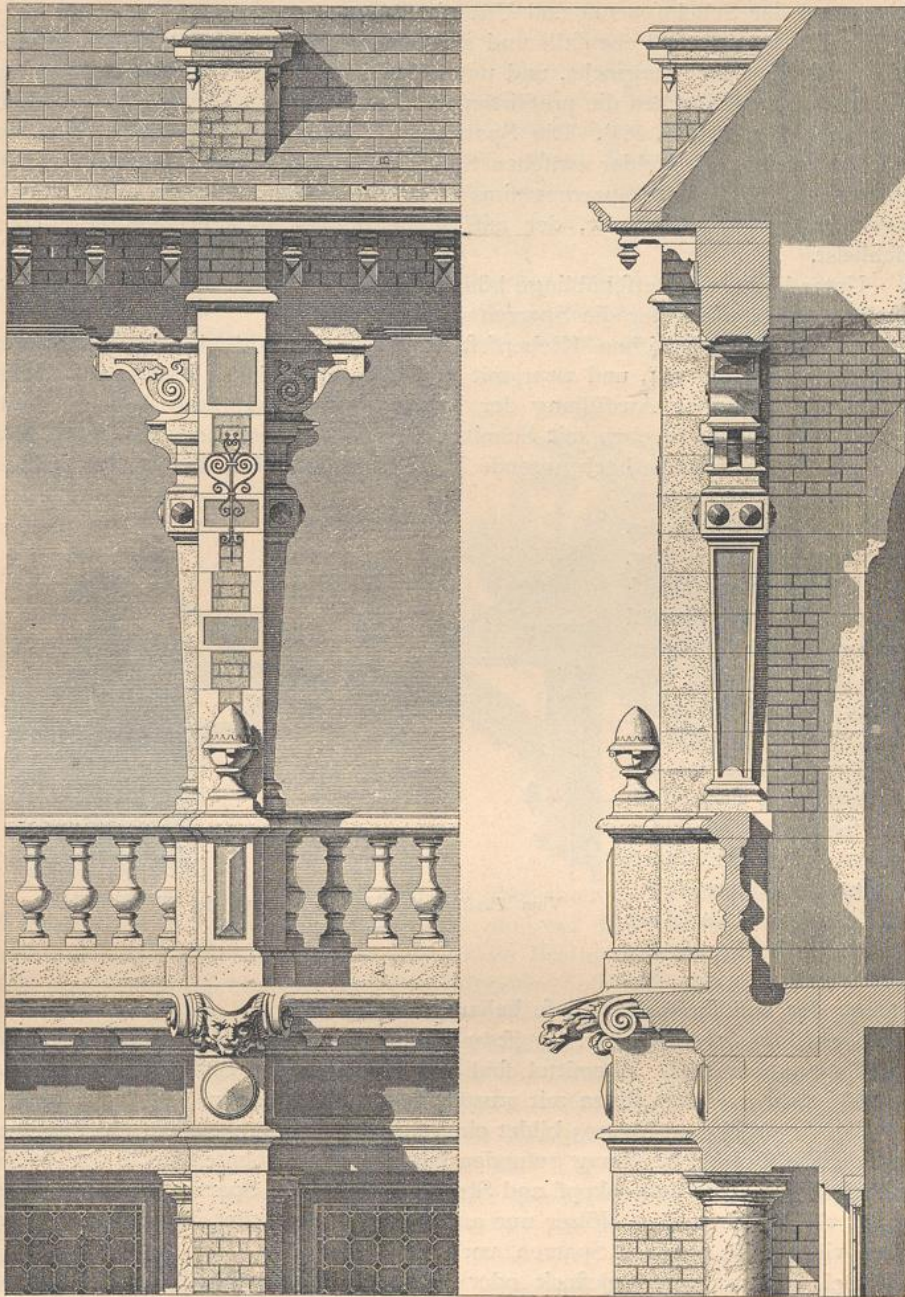
Fig. 653.

ca.  $\frac{1}{15}$   
und  
 $\frac{1}{50}$  w. Gr.

Entwurf des Verf.



Fig. 654.



Von der belgischen Façade in der *Rue des Nations* auf der Weltausstellung zu Paris 1878<sup>100)</sup>,

ca.  $\frac{1}{35}$  w. Gr.

Arch.: *Faulet*.



f schrauben fest hält und zugleich ein Hängebrett als Kranzplatte unter einem Blechrinnleiften trägt. Zwei gleich gestaltete Zahnfchnittleiften füllen die Zwischenräume der Scheinsparren und Unterschüblinge aus.

In Fig. 654<sup>190)</sup> sind ebenfalls und aus demselben Grunde Scheinsparren eingeführt; sie sind hier wagrecht, und unter ihnen erscheinen als Unterschüblinge in Form kurzer Klötzchen die profilirten und geschnitzten Köpfe der Dachbalken (siehe auch Fig. 625, S. 264). Die Sparrenköpfe sind mit hängenden gedrehten Knäufen verziert, die Felder zwischen Sparren und Dachbalken mit Backsteinen ausgemauert. Das ganze Sparrengefims ist ein frei tragendes, indem es auf einem langen Holzunterzug aufrucht, der auf Stein-Consolen gelagert an die Pfeiler anschließt.

Unter längere Unterschüblinge können Bretter-Consolen oder Streben u. f. w. gestellt werden, wie unter die Sparren unmittelbar.

Bügen mit oder ohne Klebepfosten nach dem Motiv in Fig. 629 zeigen Fig. 470, 651, 731 u. 734, und zwar mit einfacher und reicher Fassung der Holzkanten mit und ohne Ausfüllung der Felder durch ausgefägte Arbeit. Nach Fig. 655<sup>191)</sup> sind die Streben mit Schnitzwerk verziert und oben mit Umgehung der Constructionslinien in hoch ragende Zierformen aufgelöst, die den Rinnleiften regelmäsig durchbrechen.

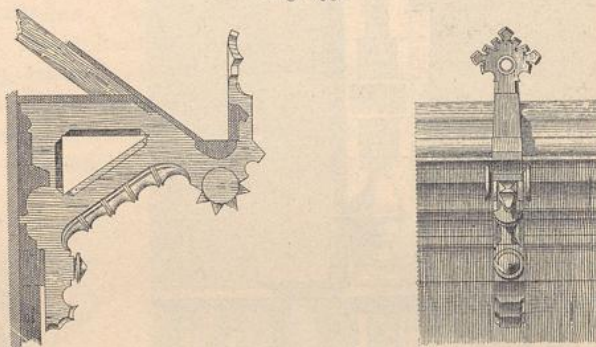
Eine Verwerthung des Zimmerwerkes nach Fig. 639 erscheint an der Trauffeite von Fig. 655; sowohl Sparren- als Dachbalkenköpfe sind profilirt; die wagrechte Verchalung über den Balkenköpfen und die geneigte auf den Sparrenköpfen sind durch ein senkrecht zu den Sparren gestelltes Füllbrett in einander übergeführt. Aehnlich ist nach derselben Abbildung die Traufe des Krüppelwalms unter Benutzung der Kehlrichbalkenköpfe behandelt.

Das Zimmerwerk in Fig. 637 ist im Traufgefims (Fig. 656<sup>192)</sup>) als constructive Grundlage verwerthet. Ziermittel sind das Profiliren der Balkenköpfe und die Gefimsbildung zwischen ihnen mit ausgehobelten Füllbrettern.

Die Trauffeite zu Fig. 703 bildet ein Sparrengefims, in welchem das Zimmerwerk in Fig. 632 Verwerthung gefunden hat, und zwar könnte dies in der Weise geschehen sein, daß Balkenkopf und Strebe unter jedem Sparren auftreten, oder derart, daß diese beiden Hölzer nur an den Pfeileraxen der Trauffeite, also an jedem vierten bis sechsten Sparren, vorhanden wären.

Bei Dächern mit Kniestock oder Drempele ist es möglich, Consolen oder Streben unter den Sparren mit den Köpfen der Dachbalken in Verbindung zu

Fig. 655.



Vom Pavillon de l'Impératrice auf der Weltausstellung zu Paris 1867<sup>191)</sup>.

ca. 1/30 w. Gr.

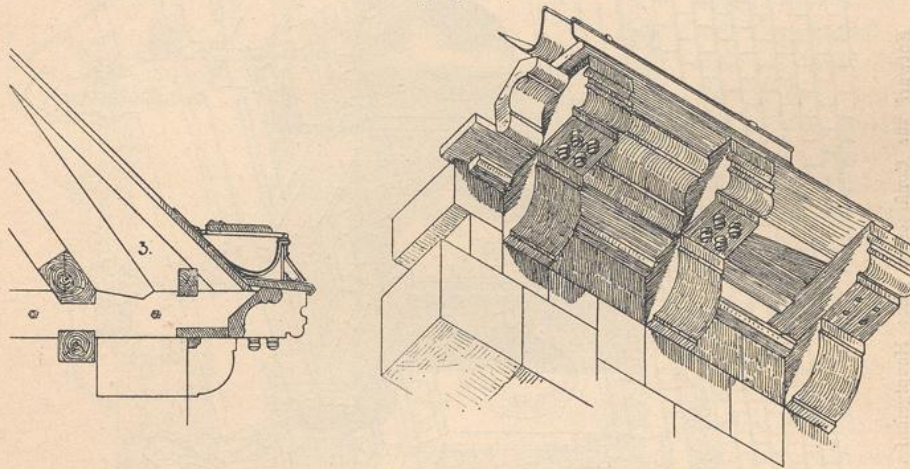
<sup>190)</sup> Facf.-Repr. nach: *Revue gén. de l'arch.* 1879, Pl. 61.

<sup>191)</sup> Facf.-Repr. nach ebendaf. 1881, Pl. 38.

<sup>192)</sup> Nach: NEUMEISTER, A. & E. HÄBERLE. Die Holzarchitektur. Stuttgart 1893-95. Taf. 66.



setzen. Damit wird ein Hauptgefims als Vereinigung von Sparren- und Balken-gefims erhalten, das durch seine gesteigerte Höhe und die grössere Mannigfaltigkeit seiner Formen eine sehr bedeutende Bekrönung des Bauwerkes bildet. Zwei solche Gefims erscheinen in Fig. 657<sup>193)</sup> u. 659. Das erste bekrönt eine Mauer in Backstein; auf den profilirten und geschnitzten Balkenköpfen stehen Klebepfoften mit gedrehten Bügen als Unterfützung von Stichbalken, die im Inneren durch Anblattung an Dachstreben gehalten sind und sich nach oben in Zierformen aus gepresstem Zinkblech auflösen. Ueber diesen Balken ruht eine wagrechte Decke mit kräftigen Caffetten aus Zimmerhölzern, Brettern und Eckzierleisten. Das Gefims überschreitet die Grenzen des Constructionsstils; mit Hilfe der geschnitzten Arbeit ist den Holztheilen das Gepräge des historischen Baustils verliehen, den auch die Steinformen verkünden, nämlich der deutschen Früh-Renaissance. Dasselbe gilt von Fig. 658<sup>192)</sup>, in welcher nicht Streben, sondern gedrehte Klebepfoften die Verbindung von Balken- und Traufgefims darstellen.

Fig. 656<sup>192)</sup>.

Das Gefims in Fig. 659<sup>194)</sup> erscheint über einer Fachwerkwand; die Balkenköpfe tragen hier zunächst eine Schwelle, und auf dieser stehen die Klebepfoften mit gedrehtem Untertheil, an welche starke Bretter-Confolen als Unterfützung der wagrechten Dachbalken- oder Scheinsparrenköpfe angesetzt sind. Die Deckenfelder über diesen sind als gestemmte Arbeit gebildet, und die Wandflächen zwischen den Klebepfoften mit gemalten Füllungen geschmückt. Ueber den Eck- und Bundpfoften des oberen Gefimses sind die Confolen paarweise gekuppelt; zu beachten ist die Auflöfung der zwei äussersten Confolen in einen ausgekragten Eckpfoften mit frei schwebender gedrehter Endigung nach unten.

Die confolartigen Fachwerke, welche nach Fig. 634 u. 641 die ausen liegenden Pfetten oder Balkenunterzüge grosser Dachvorsprünge stützen, sind durch die Beispiele in Fig. 660<sup>195)</sup> u. 661 vertreten. Bei jenem findet sich als einzige Zierform das Fasen und Profiliren der Holzköpfe; das Zimmerwerk bietet die Kehlbalcken-Construction; die Balken sind ausserhalb der Wand durch zwei Unterzüge gestützt und diese durch vier Confolen-Fachwerke getragen, die ein Längs-

176.  
Confolen-  
Fachwerke.

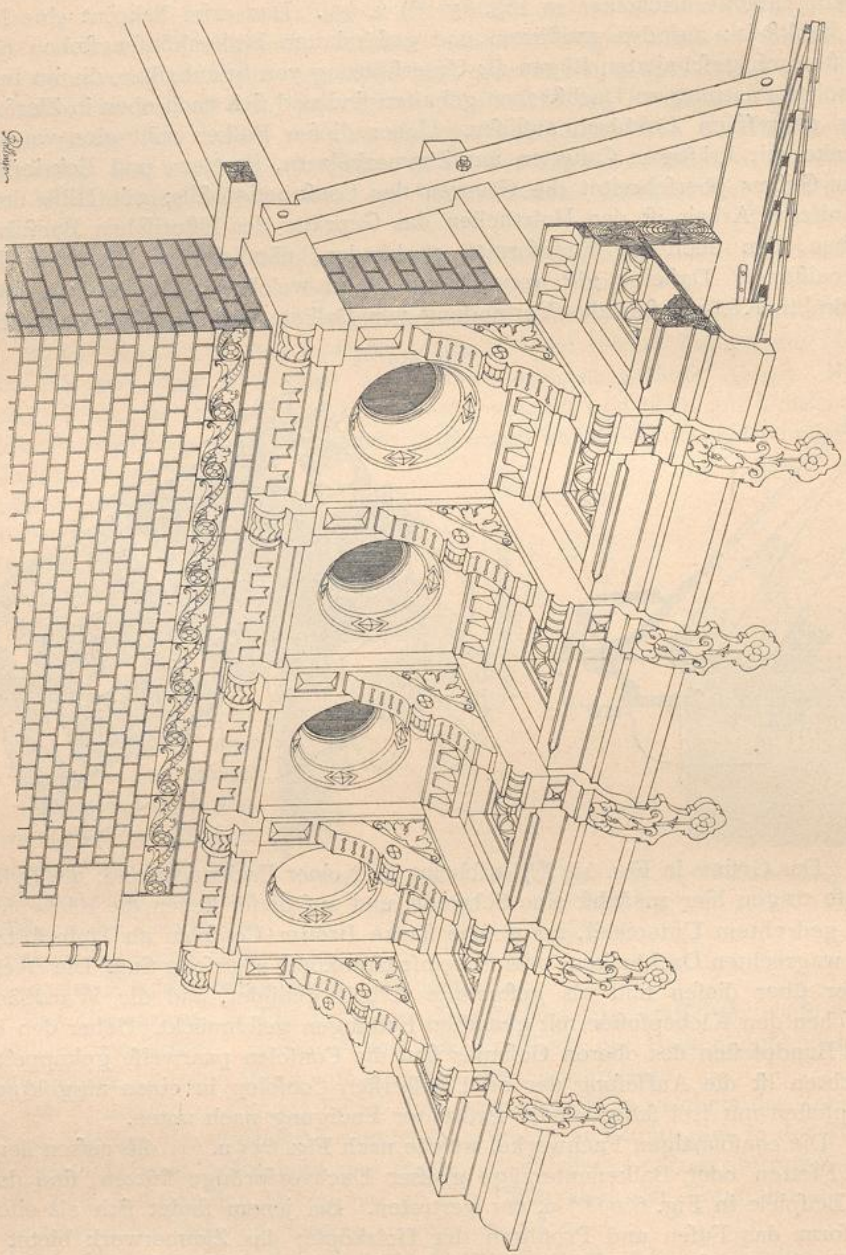
<sup>193)</sup> Aus der Autographien-Sammlung von Oberbaurath Professor Dollinger in Stuttgart.

<sup>194)</sup> Facf.-Repr. nach: *Revue gén. de l'Arch.* 1874, Pl. 31.

<sup>195)</sup> Facf.-Repr. nach: VIOLLET-LE-DUC, E. E.. *Dictionnaire raisonné etc.* Bd. 6. Paris 1863, S. 256.



Fig. 657.



Stangen

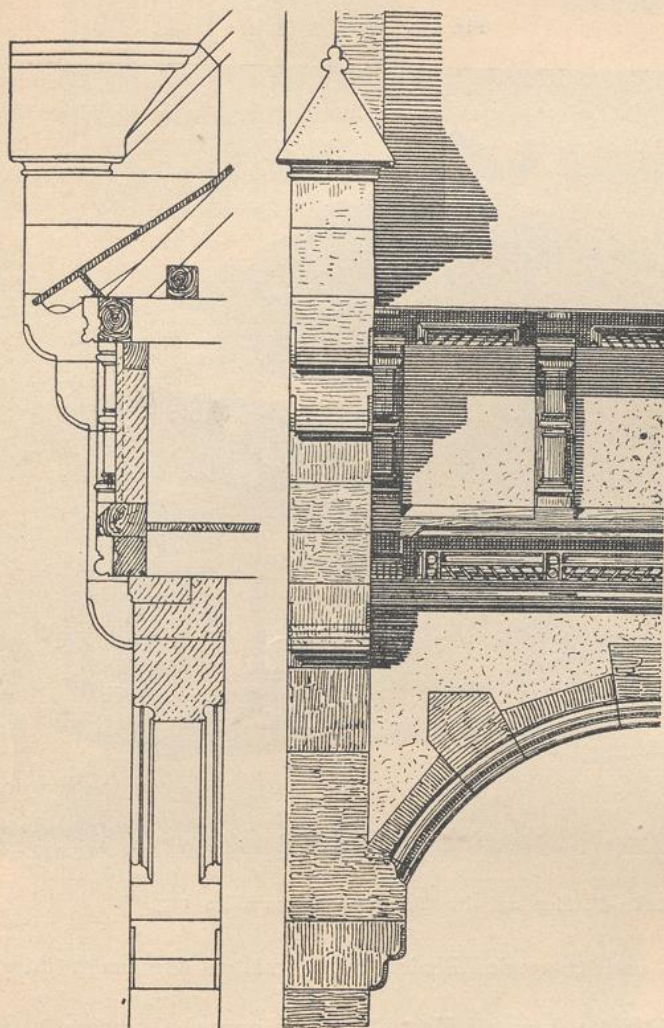
Entwurf zur Construction eines Hauptkuppeltes 109.



holz verbindet und von denen die zwei inneren höher und anders gebaut sind, als die äußeren.

Dem Traufgefims in Fig. 661 liegt das Stabwerk nach Fig. 641 zu Grunde. Die Fachwerk-Confolen sind mit Klebepfosten an Lifenen der Backsteinmauer angefügt und mit Fasen und ausgefägrter Arbeit verziert. Das obere wagrechte

Fig. 658<sup>192)</sup>.



Arch.: Neher & Kaufmann.

betrifft, so können hierfür als bezeichnende Beispiele Fig. 693 (Trauffeite), 422, 437, 470, 662, 648, 653, 647, 645, 722 (Trauffeite) u. 723 (Trauffeite) gelten.

Bei den drei ersten ist die Wand eine solche in Backstein und mit Gefimsen aus demselben Material bekrönt, wogegen Fig. 470 u. 662<sup>190)</sup> Terracotten-Gefimsfe

Abchlussholz der Confolen ist die Fortsetzung eines Holzes der Decken-Construction; es trägt zwei Unterzüge, auf welchen die vorspringenden Dachbalken ruhen. Diese sind außen durch ein Saumholz abgeschlossen, auf welchem die Dachrinne liegt, und welches durch hängende Knäufe vor jedem Balken mit reicherer Fassung dazwischen verziert ist. Akroterien in Zinkblech bekrönen die vordere Wand des Rinnenkastens. Die Decke des Dachvorsprunges ist zwischen die Balken eingeschnitten, gestemmt und bemalt; sie verdeckt die Sparren.

Was die Ausbildung der Sparren-Traufgefimsfe in der letzten Richtung, d. h. im Schmuck des Oberandes der bekrönten Wandflächen,

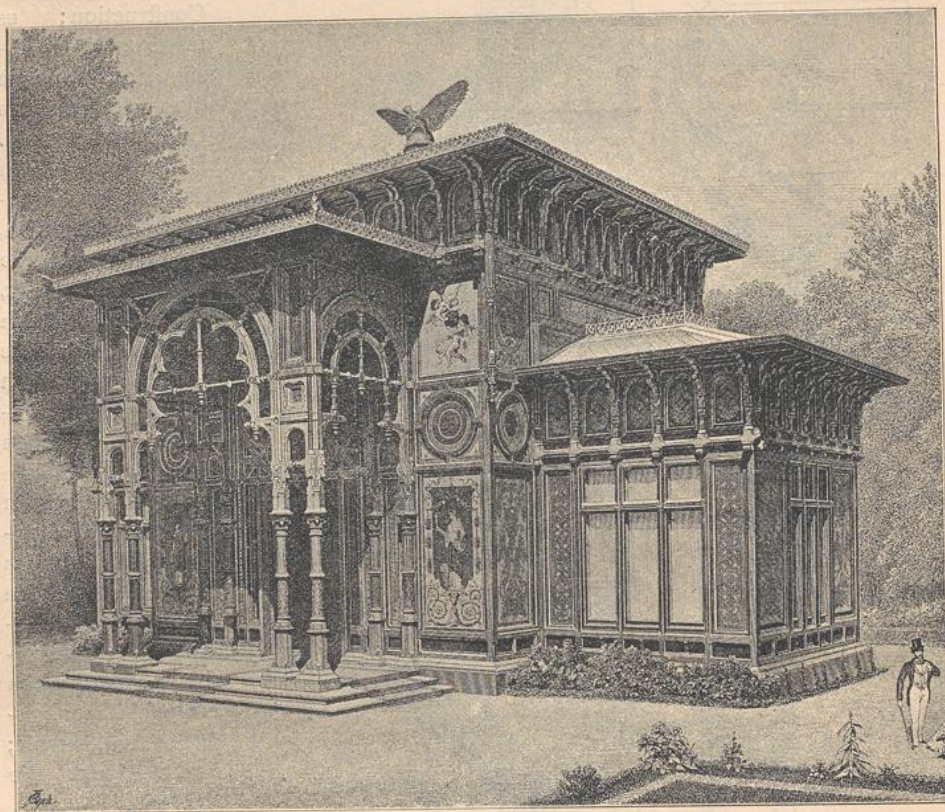
177.  
Schmuck  
des  
Oberandes  
bekrönter  
Wandflächen.

<sup>190)</sup> Facf.-Repr. nach: Deutsche Bauz. 1873, S. 165.



aufweisen, und zwar im letzten Falle mit Farben-Contrasten der Steine und mit gemalten Putzflächen. In den drei letzten Beispielen hat das Thongefims eine lothrechte Theilung durch die Axen der Streben oder Confolen erhalten, wogegen bei den übrigen die lothrechten Linien des einen Gefimstheiles von denen des anderen unabhängig sind. Fig. 648 hat unter einem glatten Formsteingefims einen hohen Wandstreifen aus Thonplättchen mit mehrfarbigem Ornament aufzuweisen, und bei Fig. 653 ist der Schmuck des Wandfaumes ein Putzgefims in Hauptein-

Fig. 659.

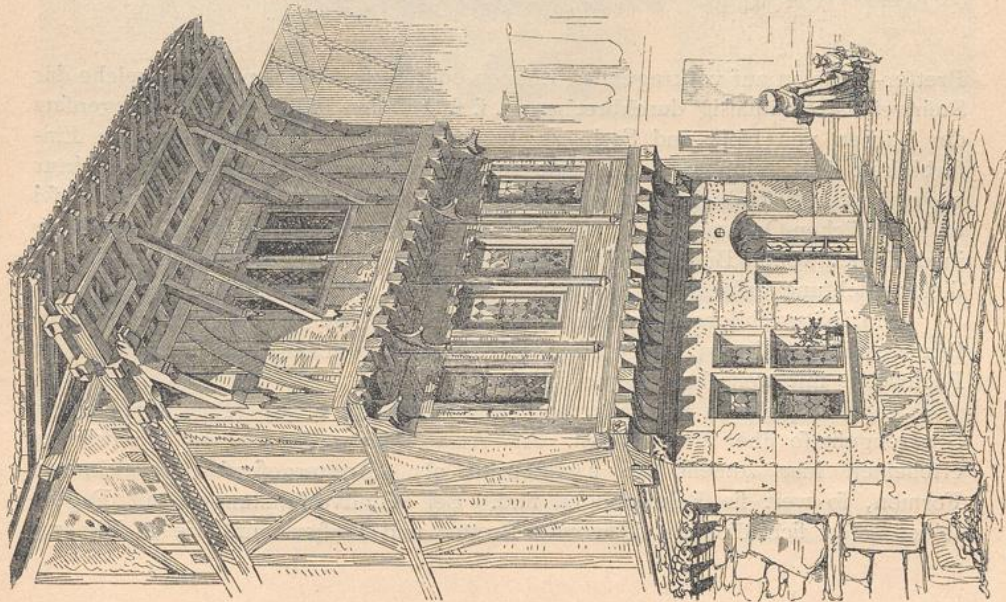
Deutscher Kaiser-Pavillon auf der Weltausstellung zu Wien 1873<sup>104)</sup>.

formen, dessen Fries und tragende Glieder mit gemaltem Ornament ausgestattet sind.

Das Gefims in Fig. 663 kann als Vertreter einer ganzen Gruppe von Gebäudebekrönungen des Renaissance-Stils gelten, in welcher Gefimfe aus Hauptein oder aus Putz mit Haupteinformen von der einfachsten bis zur reichsten Gestalt weit überragt werden von einem Dachvorsprung aus sichtbaren, ganz oder nahezu wagrechten Sparren mit oder ohne Unterschüblinge oder Balkenköpfe, mit oder ohne Streben oder Confolen, mit oder ohne aufsen liegende Pfetten. Solche Gefimfe finden sich besonders häufig in Florenz und Siena, nicht nur über vollen Gebäudemauern oder Bogenstellungen, sondern auch über frei tragenden Archi-

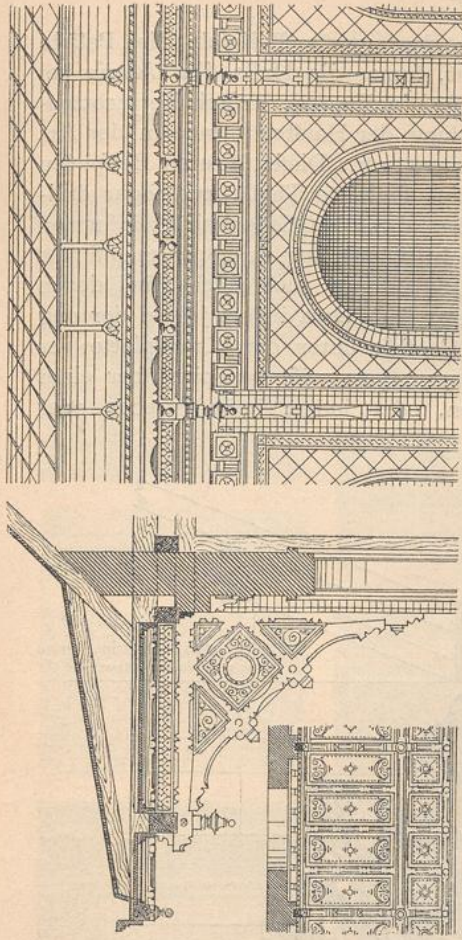


Fig. 660.



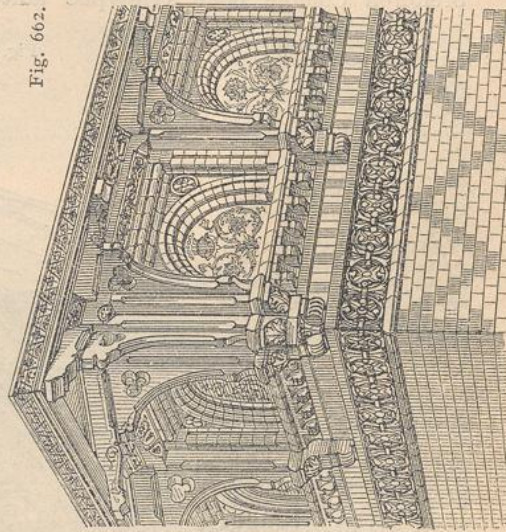
Holzhaus aus dem XIV. Jahrhundert zu Ammonay<sup>105)</sup>.

Fig. 661.

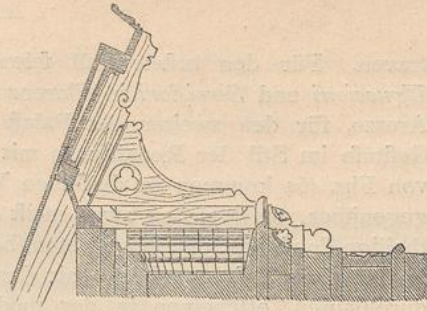


Entwurf des Verf. — ca. 170 w. Gr.

Fig. 662.



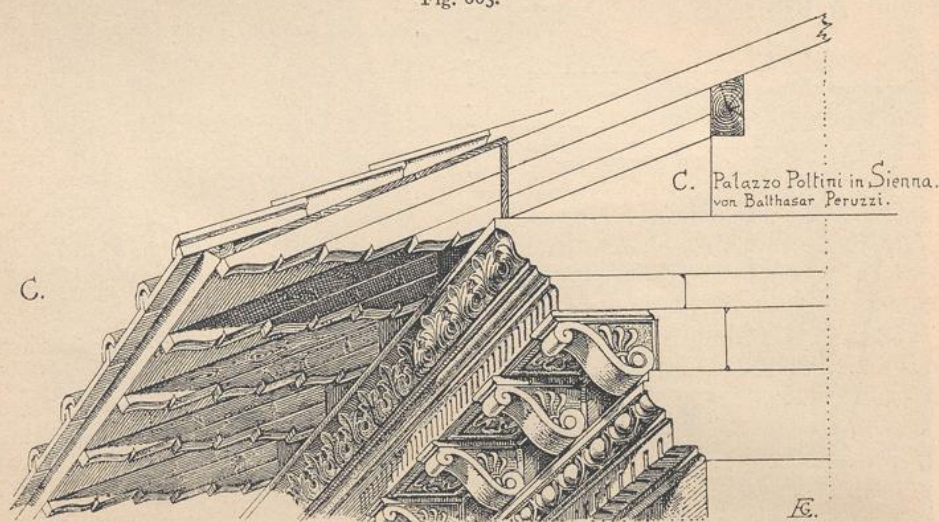
Von der Flora zu Charlottenburg<sup>106)</sup>. — ca. 170 w. Gr.  
Arch.: Stier.





traven. Für den ersten Fall seien als hervorragende Beispiele die Paläste *Uguccioni* und *Serristori* in Florenz genannt, ferner die Halle *Sta. Maria* bei Arezzo, für den zweiten der Palast *Guadagni* in Florenz. Auch Terracotten-Gefimse im Stil der Renaissance mit Umbildung der Haufteinformen in der Art von Fig. 464 kommen in derselben Verwendung vor. Diesen älteren Beispielen gegenüber, bei welchen zwar meist sehr reich sculpirte Theile und fogar dreitheilige Confolen-Gefimse auftreten, bei welchen aber die Glieder mit Steinformen immer ohne Zusammenhang mit der lothrechten Theilung des Sparrengefimfes durchlaufen, erscheinen in der modernen Renaissance auch solche, bei denen beide Theile in Beziehung zu einander gesetzt sind, etwa indem jedem der eng gestellten Sparren eine steile oder flache Console unter der Kranzplatte des Steingefimfes entspricht, oder indem die Sparren paarweise gruppiert über einer breiteren Console oder Triglyphe auftreten, oder indem hohe Streben oder

Fig. 663.



Bretter-Confolen auf vorkragenden Lifenen oder Stein-Confolen fitzen, welche das Steingefimf regelmäfsig durchbrechen, u. f. f. In allen Fällen tritt der Gegensatz der Farben von Holz und Stein zu demjenigen ihrer Formen, oder der Einfarbigkeit der Steinformen tritt eine reiche Polychromie der Holz-Architektur gegenüber, oder endlich es werden auch diese verschiedenfarbig behandelt, sei es mit Flächen-Ornamenten in einer Farbe auf dem Grund einer anderen, sei es in derselben vollen Buntfarbigkeit, wie die Holzglieder. Der Reichthum der in dieser Richtung erfundenen und noch erfindbaren Formen ist sehr groß.

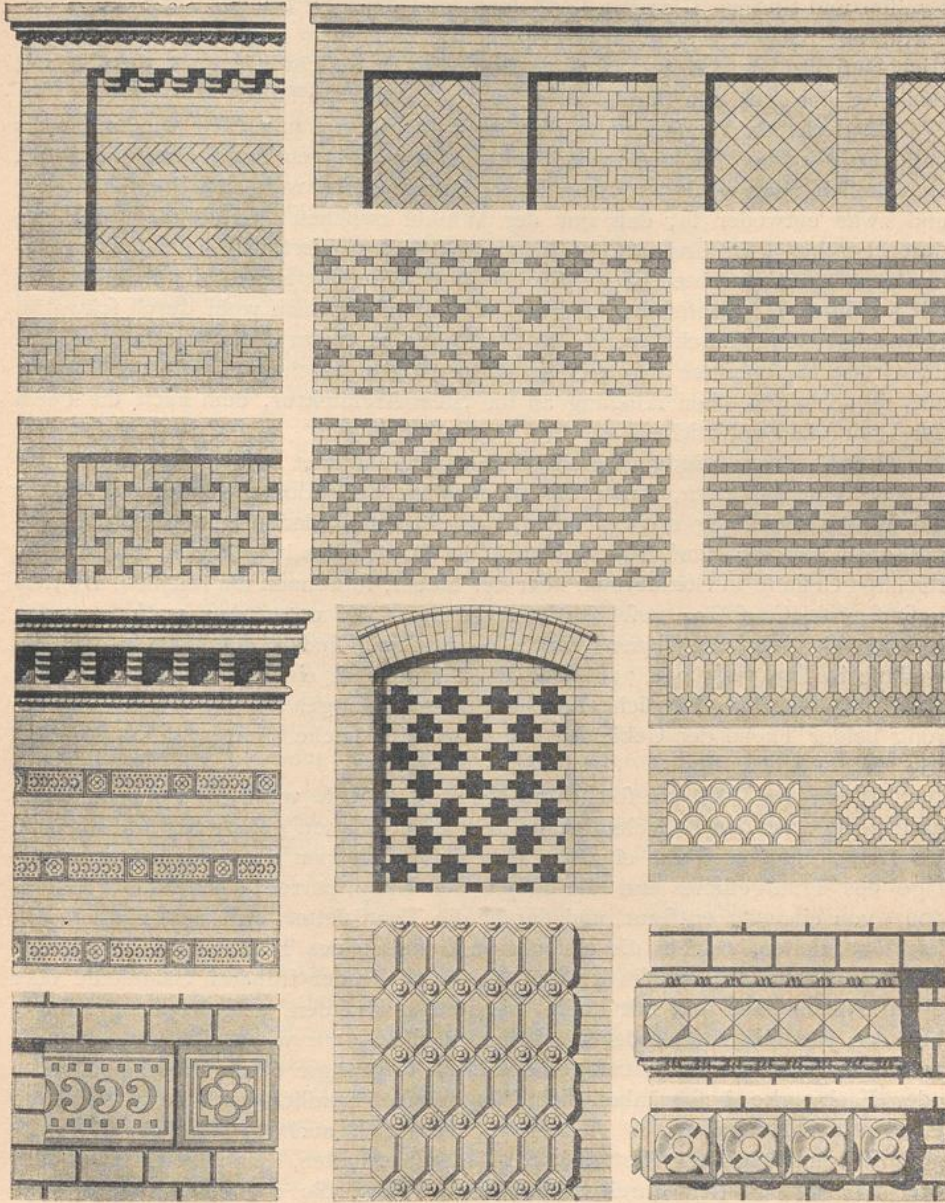
Ein spät-gothisches Haufteingefimf unter den Streben des Sparrendachvorsprunges ist in Fig. 731 eingeführt; die Flächen zwischen den Streben zeigen Fachwerke mit weiß bestochenen Flächen.

Die Beispiele in Fig. 645, 647, 722 (Trauffeite) u. 723 (Trauffeite) bieten Sparrengefimfe über Holzwänden. Als Auszeichnung der oberen Wandränder erscheinen hier zumeist die nachstehend als »Brettergefimfe« bezeichneten Formen, so weit sie Bekrönungen sind. Bei Wandverschalungen mit Fugenleisten lösen sich diese in krönende Bretter und Leisten auf, wie in Fig. 749



u. 750; ein einfaches Beispiel hierfür ist Fig. 647, ein reicheres 645; an der Traufseite von Fig. 722 würde das am Giebel gezeichnete Motiv auch an der Traufe zwischen den Klebepfosten weiter geführt werden können. In Fig. 645 sind die

Fig. 664.



Fachwerkhölzer sichtbar und die Bretterflächen in die Felder eingeschnitten; die oberen Wandfelder sind durch frei stehende, schlanke Baluster zugleich verschlossen und gegliedert; darüber folgt eine Gefimsleiste mit Zahnschnitt als



tragendes Glied eines Kranzgesimses, dessen Platte durch ein lothrechtes Brett gebildet wird.

Auch am Traufgesims zu Fig. 723 sind die Fachwerkhölzer sichtbar; die beiden Confolen, die in der Giebelansicht den Umriss bilden, sind an jedem Pfoften wiederholt; zwischen den oberen Confolen ist das Giebelmuster mit den Kreifen und Sternen friesartig fortgesetzt, und darunter erscheint dieselbe Architektur mit paarweise gruppirten Pfoften, wie unter dem wagrechten Riegel der Giebelansicht; die Hängepföfchen der grösseren Lichtöffnungen des Giebels theilen dabei auch den durchbrochenen Fries der Trauffeite.

In derselben Weise könnte das Motiv in Fig. 737 mehrfach wiederholt als hallenartig offene Fachwerkwand unter einem Sparren-Traufgesims auftreten. Gewöhnlich aber wird der obere Rand einer solchen weit einfacher behandelt, und zwar entweder so, daß nur der Winkel zwischen Freipfoften und Pfette durch Streben oder Bretter-Confolen versteift und verziert wird, oder daß wenigstens nur ein wagrechter Riegel 20 bis 40 cm unter der Pfette eingeschaltet und mit ihr durch Hängepföfchen und ausgefägte Arbeit, auch wohl durch schwache Kreuzbügen und Durchführung der Eckstreben zu einem Gesimsfries ausgestaltet ist. Große Bogenhölzer anstatt dieses Riegels treten in einem Theile von Fig. 731 auf; sie enthalten einen Anklang an die Stein-Architektur, dem auch die Form der Freipfoften entspricht.

Für Fachwerkwände mit Rohbau-Ausmauerung oder Bestich oder gestemmt Arbeit in den Feldern, ferner für Blockwände oder Bohlenwände, endlich für die Wandverkleidung mit Schindeln, Schiefeln und Blechrauten, werden ebenfalls meist Brettergesimse zum Schmuck des Oberrandes beigezogen, und wie die reichsten Gesimse in Steinformen über der Mauer, so können die reichsten Brettergesimse mit Confolen, geschnittener Arbeit u. f. w. unter den vorspringenden Sparren als Bekrönung jener Wände Verwerthung finden. Es könnten z. B. die Gesimse in Fig. 742, 740 u. 739 (ohne die Akroterien) ein Sparrengesims tragen. Auch bezüglich der Möglichkeit eines Zusammenhanges der lothrechten Gliederung beider Theile der Gebäudekrönung gilt für solche Brettergesimse dasselbe, wie für die Steingesimse.

178.  
Traufgesimse  
bei  
Dachflächen  
aus  
Pfetten.

Wenn das Dach ein solches aus Pfetten ist, d. h. wenn die Sparren fehlen und die Bretter der Bedachung unmittelbar auf Pfetten gelegt sind, die nur 0,90 bis 1,30 m Entfernung von einander haben, so erscheinen als constructive Grundlage des Traufgesimses nur die Köpfe der Hauptsparren der Binder, 3,50 bis 4,50 m von einander entfernt, und darauf die Traufpfette. Aus dem Früheren ist leicht abzuleiten, welches die einfacheren Gestalten des Traufgesimses für diesen Fall sein können, indem die Traufpfette die Stelle der früheren Saumleiste oder Traufleiste ausfüllt und mit Fasen, hängenden Knäufen, aufgenagelten Hängebrettern, Zierleisten unter der Blechrinne u. f. w., ganz wie dieses Holz, verziert werden kann. Die Unterstützungen des Dachvorsprunges durch Confolen, Streben oder Fachwerke beschränken sich hier selbstverständlich auf die lothrechten Ebenen der Hauptsparren. Uebrigens lassen sich auch gewöhnliche Sparrengesimse beim Dach aus Pfetten leicht dadurch erhalten, daß man die zwei oder drei untersten Pfetten durch Stichsparren ersetzt, die auf einer Dachschwelle aufliegen und mit dem oberen Ende in die letzte Pfette eingreifen, oder — mit weniger weit gehender Abänderung der gegebenen Dach-Construction — durch geneigte Wechselhölzer, die zwischen die zwei untersten Pfetten in Entfernungen von 50 bis 100 cm eingesetzt sind.



## b) Mitwirkung von Wandmustern,

(Gefimfe im Flächenfchmuck.)

Nicht nur ein oberer Saum der Wand, sondern auch ein Schmuck, der sich über die ganze Wandfläche verbreitet, kann mit einem Traufgefims derart zusammenwirken, daß dieses durch jenen in feiner architektonischen Erscheinung ergänzt und gesteigert wird. Dieser Thatfache mag an dieser Stelle durch eine gedrängte Zusammenstellung derjenigen schmückenden Wandmuster Rechnung getragen werden, welche dem Constructions-Stil angehören, d. h. aus der Construction der Wand abgeleitet oder von ihr bedingt sind. Viele solche Muster schliessen Formen und Verwerthungen von Gefimfen ein, die ohnehin einer Darstellung bedürften, wonach an dieser Stelle eine Betrachtung der »Gefimfe im Flächenfchmuck« geboten wird.

179.  
Wandmuster.

Die Haupteinwand gehört hierher als Mauer aus verschiedenfarbigen Steinen und als Mauerverkleidung mit verschiedenfarbigen Platten aus natürlichem Steinmaterial, insbesondere Marmor. Im ersten Falle ist ein Muster gewöhnlich nur durch einen Wechsel zweier verschiedenfarbiger, gleich oder ungleich hoher wagrechter Bänder gebildet, indem etwa rothe und weiße Quaderschichten abwechseln, auch wohl rauhe Mauerwerke mit Quaderschichten abwechseln, oder Eckquader sind mit Verzahnung als Einfassung irgend welchen Rohbau-Mauerwerkes aus natürlichen Steinen anderer Farbe angeordnet. Der zweite Fall ist als Marmorplattenverkleidung und Marmor-Mosaik im italienisch-romanischen und gothischen Stil am häufigsten verwirklicht. Beide Ziermittel sind auch solche des Fußbodens.

180.  
Wandfläche  
in natürlichem  
Stein.

Das am häufigsten verwerthete plastische Ziermuster der Haupteinwand, die Rustika oder Boffenbesetzung der Steinhäupter, gehört nur mit dem Bruchboffen, dem zwischen Schlägen oder Kanten rauh gespitzten Boffen und dem fog. Eiszapfenboffen dem Constructions-Stil an; die feineren und reicheren Boffenformen, die Spiegelboffen, Diamantboffen, gemusterten Boffen u. s. w. sind Eigenthum bestimmter historischer Baufteile. Eben so ist es mit den zurückgesetzten profilirten Fugen (entweder Lagerfugen allein oder allen Fugen) der Quadermauer (siehe das vorhergehende Heft [Abth. III, Abfchn. 1, A, Kap. 1] dieses »Handbuches«), eben so endlich mit ihrem Schmuck durch Füllungen. Die Steindecke hat in den vortretenden Gewölbrinnen einen in der Construction eingeschlossenen Schmuck, wogegen die Cassetten der wagrechten und gewölbten Decken mit der Construction nichts zu thun haben und nur historischen Baufteilen angehören.

Weisse oder gelbe Quaderschichten in regelmässigem Wechsel mit Bändern aus rothen Backsteinschichten, wobei die Streifen meist ungleich hoch auftreten, sind ein sehr häufiges Motiv an den Bauwerken im Constructions-Stil (und in der niederländischen Renaissance), eben so Fassung der Ecken der Backsteinmauer mit Quadern (Fig. 469, 589 u. 599). Auch rother Sandstein mit gelben Backsteinen und noch andere Farbengegenätze kommen vor. Sind die Haupteinschichten boffirt, so ist das Farbmuster zugleich ein solches mit Schattenwirkung. Anstatt der Quaderschichten erscheinen Streifen aus rauherem Schichtenmauerwerk oder Mosaik-Mauerwerk oder Geröllstein-Mauerwerk im Wechsel mit wagrechten Bändern aus Backstein, die eine, zwei oder mehr Schichten hoch sind. Bei der Eckfassung kehrt sich oft das Verhältniß um, indem sehr rauhe Mauerwerke aus natürlichem Stein, die keine Ecken bilden können, mit Backsteinen eingefasst

181.  
Mauerfläche  
gemischter  
Construction.



werden (Fig. 526). Hierbei bestehen meist auch Fenstereinfassungen und Gesimse aus gebrannten Steinen.

182.  
Backstein-  
Rohbauwand.

Die schmückenden Muster der Backstein-Rohbauwand sind in der Figurengruppe 664 durch Beispiele dargestellt. Linienmuster, bei welchen die Mauerfugen über die gewöhnlichen Backsteinverbände hinausgehen, um eine interessantere Zeichnung zu bilden, erscheinen in den ersten Einzelabbildungen (Aehrenverband, Nachahmung von Bandgeflecht, Netzverband), theils die ganze Fläche füllend, theils im Wechsel mit wagrechten Schichten. Oefter, als der bescheidene, aber oft recht fein wirkende Linienfchmuck, erscheinen farbige Muster; gewöhnlich treten zwei Farben auf, wovon eine als Grund vorherrscht, und zwar Gelb und Roth, Roth und Weiß, Grün und Gelb, Schwarz und Roth u. f. w. Drei Farben geben reichere, aber auch leicht unruhige, überladene Zierflächen. Bei zwei Farben ist wieder wagrechte Streifung das einfachste Muster; andere sind durch vier Beispiele dargestellt. Jedes Linienfystem, das mit wagrechten, unter 45 Grad geneigten und kurzen lothrechten Geraden darstellbar ist, läßt sich schon mit rechteckigen Backsteinen in ein Farbenmuster überfetzen; reichere Motive entstehen mit Hilfe von Formsteinen, sind aber selten. Alle solche Farbenmuster können auch auf Gewölbflächen auftreten.

Jedes zweifarbige Muster läßt sich in ein Reliefmuster verwandeln, indem man die gebildeten Figuren um 1 bis 3<sup>cm</sup> hinter den Grund zurücktreten läßt, anstatt sie durch andere Farbe von ihm zu unterscheiden; auch vortretende Figuren kommen vor. Dieses Ziermotiv verlangt Sonnenbeleuchtung zu klarer, kräftiger Wirkung; auf runden Thürmen liefert es ein ansprechendes Spiel von Licht und Schatten. Einige Beispiele sind in Fig. 665 bis 670 dargestellt, die einen aus quaderförmigen Steinen ausschließlich, die anderen aus Formsteinen bestehend. Die friesartigen wagrechten Streifen wechseln an den Originalbauwerken (Moschee *Chudojar-Chan* in Kokand und Minarett *Mira-Arab* in Buchara) mit höheren Zonen der drei ersten Muster ab.

Ein plastischer Schmuck der Backsteinwand durch Füllungen, deren umrahmende Gesimse mit Formsteinen und Terracotten hergestellt sind, erscheint in Fig. 465, 469, 514 u. 531. Das farbige Reliefmuster, bei welchem die gebildeten Figuren sowohl zurück- oder vortreten, als andere Farbe zeigen, findet selten Verwerthung.

Bei vier Beispielen in Fig. 664 erscheint die durchbrochene Backsteinmauer, im ersten mit rechteckigen Backsteinen, in den übrigen mit Formsteinen.

Reichere Farben- und Reliefmuster mit künstlichen Steinen entstehen, wenn schon die einzelne Steinfirn eine Zeichnung in verschiedenen Farben oder eine plastisch vortretende Zierform trägt. Motive der ersten Art verwirklicht die Mauerverkleidung mit den Mettlacher oder Sinziger Plättchen, die sonst für Fußböden dienen, auch Cement-Mosaikplättchen (Grenoble) gehören hierher. Der plastische Schmuck dieser Art kann entweder ebenfalls als Verkleidung mit gebrannten Thon- und Cementgufsplättchen auftreten oder mit Blockstücken, die in den Steinverband eingreifen, gebildet sein. Die Zierstücke verbreiten sich entweder, wie Fig. 664 (unten in der Mitte) mit Reliefplättchen zeigt, über die ganze Fläche, oder sie erscheinen im Wechsel mit wagrechten Streifen Rohbau-Mauerwerkes irgend welcher Art, wofür sowohl farbige, als plastische Muster in der Abbildung geboten sind, oder endlich Mauerwerks- und Schmuckflächen greifen mit irgend welcher anderen Felderbildung in einander.



Die verputzte Wandfläche hat nur Farben- und Reliefmuster zu ihrem Schmuck; Linienmuster kommen, abgesehen vom Einreißen oder Einpressen vertiefter Linien als Nachahmung von Fugen, z. B. des Netzverbandes, nicht vor

183.  
Putzwand.

Fig. 665.

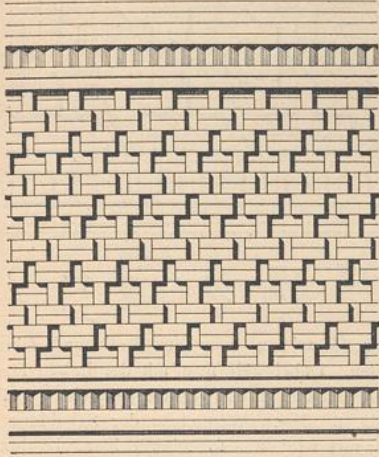


Fig. 666.



Fig. 668.

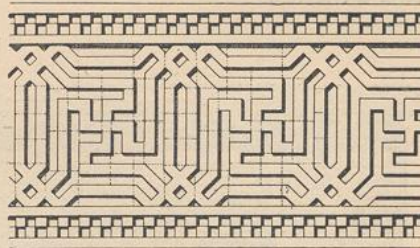
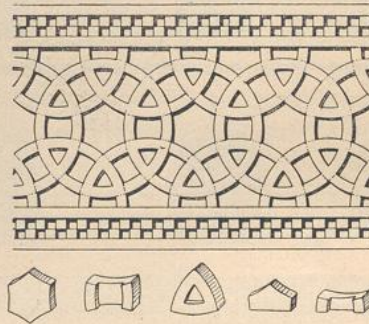


Fig. 667.



Fig. 669.



der Fußboden als Cementestrich hat ebenfalls solche eingepresste Linienmuster). Jene treten am Aeuseren als Wandmalerei, Sgraffito und musivischer Putz<sup>197)</sup> auf. Die Nachbildung feiner Gesteinsarten in Stuckmarmor, Glanzstuck und anderen

<sup>197)</sup> Dieser entsteht dadurch, daß vor dem Erhärten farbige Steinfücke in die Masse eingedrückt werden, wodurch ihre Oberfläche unregelmäßig rau wird; vom musivischen Verputz zum Mosaik besteht übrigens ein stetiger Uebergang.  
Handbuch der Architektur. III. 2, b. (2. Aufl.)



Verfahren mit oder ohne Gegenfätze verschiedenfarbiger Flächen ist auf das Innere beschränkt. Ein bescheidener, aber für einfachere Bauwerke oft willkommener Schmuck ist die Figurenbildung mit den dunkeln Flächen eines Befenwurfes auf den hell wirkenden Grund eines glatten Verputzes; Fig. 671 bringt dieses Ziermittel in einigen Motiven zur Anschauung.

Bei feiner Ausführung stellt man zunächst die ganze Wandfläche als glatten Verputz her, oder es bleiben wenigstens nur unter den größeren für den Befenwurf bestimmten Flächen innere Partien ohne den Glattschrich. Dann werden diejenigen Flächen, welche glatt bleiben sollen, mit Schablonen aus Papier oder Brettstücken oder Blech bedeckt, endlich ein dünner Mörtel aus magerem Kalk und feinem Sand mit oder ohne Farbstoff mit einem Befen angeworfen. Dabei hält man mit der linken Hand einen Stab schief gegen die Wand und schlägt mit der rechten den in den Mörtel getauchten Befen derart daran an, daß der Mörtel in Tropfen an die Wand fliegt. Nach Wegnahme der Schablone ist das Muster fertig. Der Befenwurf (auch Spritzbewurf genannt) wird um so feinkörniger, je dünnflüssiger der Mörtel.

Fig 670.

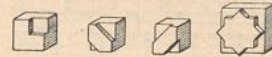
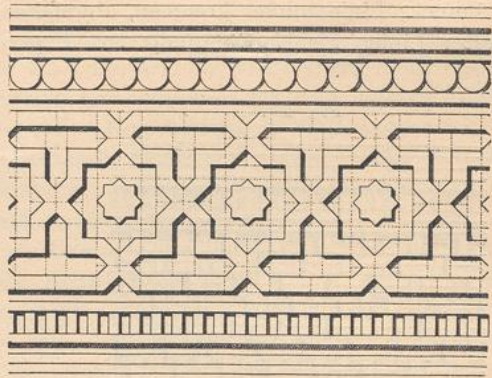
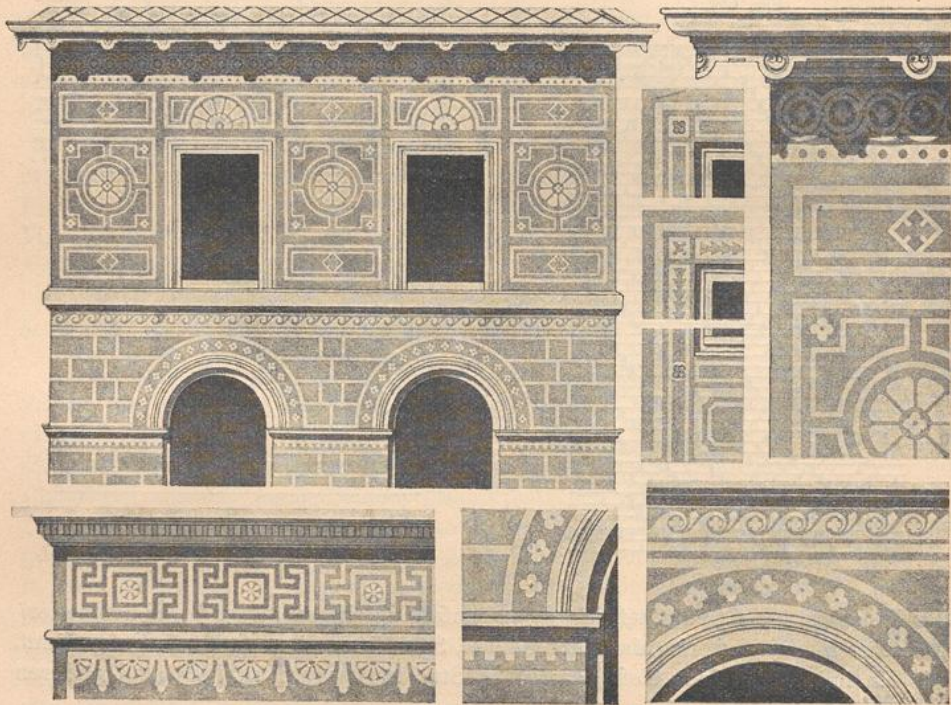


Fig. 671.



Entwurf des Verf.



Reliefmuster hat die Putzwand nur in der Nachbildung der Haufsteinwand mit profilirten Fugen oder mit Boffen irgend welcher Form oder mit Füllungen. Der Schmuck mit Füllungen, der bei Innenräumen in Verbindung mit dem Reiz der Farbe nicht nur an der Wand, sondern auch an der ebenen und gewölbten Decke die reichste Erscheinung erzielt, kann übrigens eher der Putzwand selbst als Originalmotiv zugetheilt werden, da er bei der Haufsteinwand auf die Fugen keine Rücksicht nimmt, wonach die etwas überfein aussehende Haufsteinwand mit Füllungs-Architektur als Nachbildung der Putzwand zu erklären wäre.

Die Holz-Fachwerkwand in Rohbau als ein sichtbar bleibendes Gerippe von wagrechten, lothrechten und geneigten Stäben, dessen Felder entweder leer geblieben oder mit Mauerwerk ausgefüllt oder mit Brettern geschlossen sind, hat ein erstes Ziermittel darin, daß die Stabaxen ein gefälliges, interessantes Liniennetz bilden. Fig. 726, 780, 790, 810, 824 u. 829 verrathen das Bestreben hierzu. Dabei können, wie die Beispiele zeigen, entweder nur gerade Linien oder auch gekrümmte als Stabaxen verwerthet sein. Daß auch die sichtbare Balkendecke innerhalb der engen Grenzen, die ihr gezogen sind, solche Figuren zu bilden sucht, kann Fig. 775 lehren.

184.  
Holz-  
Fachwerkwand  
in Rohbau.

Meist in Verbindung mit diesem ersten, noch ganz in die Construction eingeschlossenen Schmuck erscheint ein zweiter: die lebhaftere Umrissbildung am einzelnen Stab anstatt der zwei parallelen Ränder. Die Zimmerhölzer erhalten hierbei durchaus oder zum Theile seitliche Nasen, als Anklänge an gothisches Maßwerk, oder geschweifte Ränder, welche ein Anschwellen und Abnehmen der Holzbreite als Anklänge an Balusterumriffe erzielen, oder endlich frei erfundene Randbildungen ohne irgend welche Verwandtschaft. Die hierdurch gebildete gefällige Figur der ganzen Stabwerksfläche gelangt am meisten zur Geltung, wenn sie sich mit dunkelm Holzton vom Grunde eines weissen Putzes oder rauhen Bestiches abhebt. In der That ist das Ziermotiv meist in dieser Weise verwerthet, und zwar so, daß der Putz mit der Holzfläche bündig liegt. Mit zurücktretender Putzfläche oder Backstein-Rohbaufläche dürften Beispiele aus älterer Zeit nicht vorhanden sein; doch kann das Motiv auch in dieser Form ausgeführt werden.

Wenn man auf einen Schmuck dieser Art ausgeht, so wird man fast nothwendig dazu geführt, weit mehr Stäbe des Fachwerkes einzuführen, als die Construction erfordert, oder sogar ein dichtes Netz mit engen Feldern daraus zu machen, um möglichst viele Figuren darzubieten. An älteren Beispielen ist dies oft in der Weise geschehen, daß manche der nur zierenden Stäbe durch ausgefügte Dielen oder Brettstücke ersetzt wurden, die den tragenden Zimmerhölzern bündig aufgeblattet wurden (Fig. 672<sup>185</sup>). Auf demselben Wege oder nach Fig. 672 a gestaltete man die gothischen Nasen, die an tragenden Hölzern seitlich vortreten sollten, um dem größeren Arbeitsaufwand auszuweichen, den das Schneiden der Profile auf die ganze Dicke des Holzes erfordert hätte.

Wenn die Felder einer Fachwerkwand leer bleiben oder wenn die Ausfüllung der Felder als solche mit Mauerwerk in Rohbau, Putz oder Brettern hinter die Wandebene zurücktritt, so erscheint als häufigster Schmuck der Zimmerhölzer das Fasen, entweder in der einfacheren Gestalt, bei welcher die Fasenflächen immer gleich breit sind und parallele Kanten haben, oder in der reicheren, in der die Ecken der ursprünglichen Stabquerschnitte bald mehr,

<sup>185</sup>) Nach: GLADBACH, a. a. O.



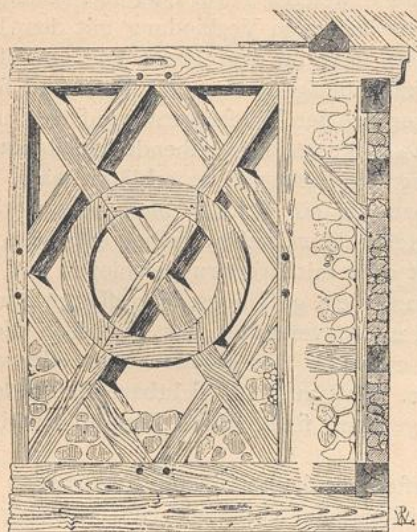
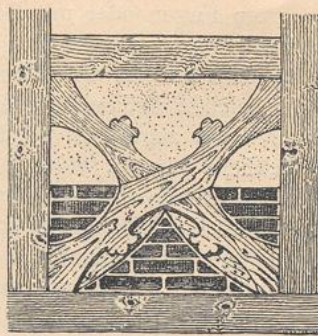
Fig. 672<sup>108)</sup>.

Fig. 672a.



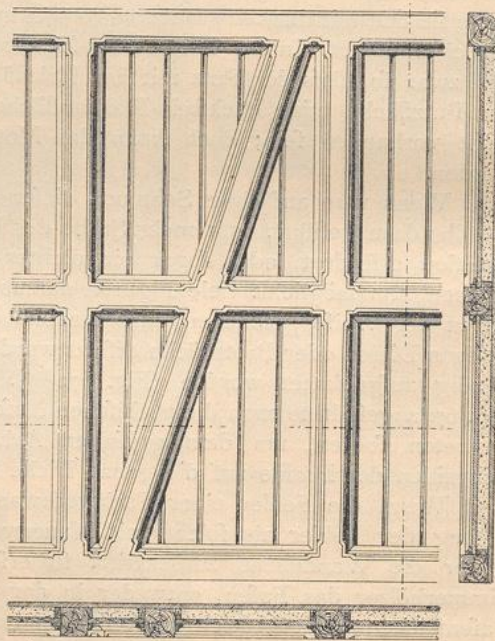
bald weniger abgekantet und lebhaftere Umrisslinien sowohl der Stabvorder- und -Seitenflächen, als der Fafen selbst erzielt sind. Bei ausgefüllten Feldern sind oft Gesimsleisten in die Ecken zwischen Ausfüllung und Stabseitenflächen eingefügt, die an

diese angenagelt sind und als Constructionstheile die Aufgabe haben, die Fuge zwischen Ausmauerung oder Putz und Zimmerholz zu verdecken und besser zu schliessen, oder mit einer zweiten inneren Leiste die Nuth zu bilden, in welcher eine Bretterfüllung sitzt. Solche Leisten bilden ebenfalls einen Schmuck der Wand, indem sie allen Holzkanten gleich laufend folgen und die Linienzüge reicher machen (Fig. 673).

Fafen und Eckleisten geben einen oft benutzten Anlaß, Farbengegenätze als Ergänzung der plastischen Schmuckformen einzuführen. Rothe Fafenflächen auf gelbem Holzton und rothe Linien auf der Stabvorderfläche, die den Rändern gleich laufend folgen, sind die einfachsten und häufigsten hierher gehörigen Farbenmotive (vergl. Fig. 737; verwandt ist Fig. 745).

Als Schmuck einer Rohbau-Ausfüllung der Fachwerkfelder, ob sie bündig mit den Zimmerhölzern oder zurücktretend ausgeführt sein mag, finden sich alle Ziermotive, die oben für die Backstein-Rohbauwand aufgezählt worden sind (vergl. Fig. 695, 743 u. 755). Das Begleiten aller

Fig. 673.





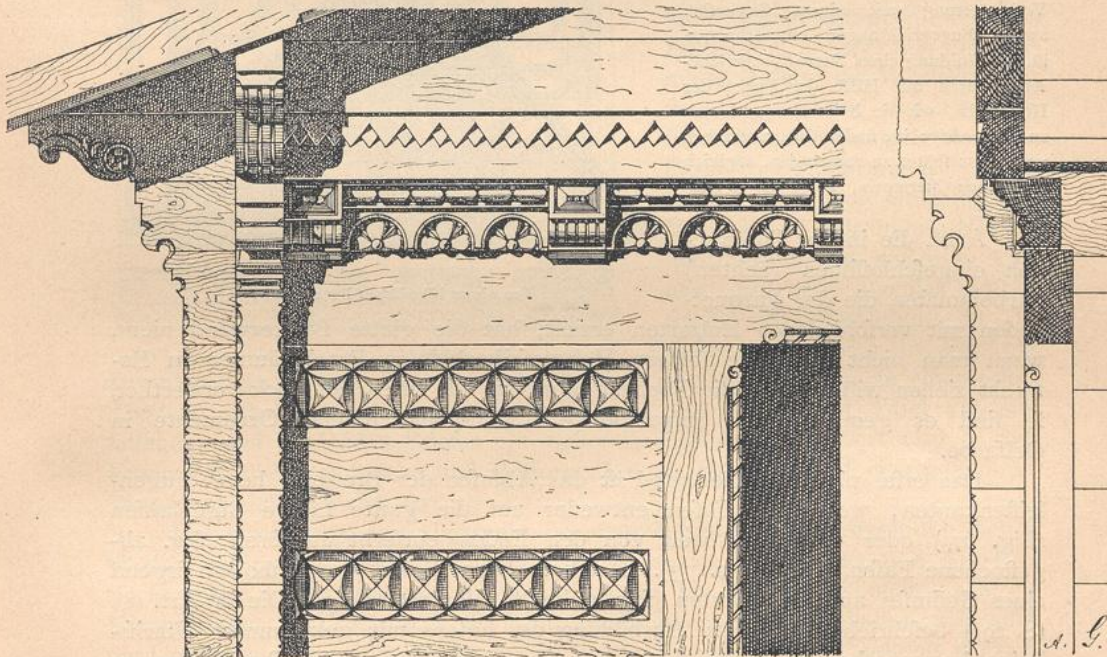
Holzkanten mit gleich laufenden Backsteinen dunklerer Färbung, wie dies Fig. 730 zeigt, ist ein nahe liegendes Motiv; Fig. 743 hat Mosaikplättchenverkleidung in den Feldern. Putzflächen sind zuweilen mit Ornament bemalt, etwa wenn ein Anklang an den altdeutschen Fachwerkbau gefucht wird; Fig. 725 zeigt eine Bemalung an einem Musterhaus im englischen Landhausstil. (Vergl. ferner Fig. 659.) Bretterflächen können alle Behandlungen zeigen, die in Art. 186 für die Bretterwand genannt sind; bei Wänden offener Hallen sind die Felder, so weit sie nicht als Lichtöffnungen leer geblieben sind, meist mit durchbrochenen Bretterflächen ausgefüllt (Fig. 827). Die Holzdecke mit sichtbaren Balken hat in den Feldern entweder eine Verbretterung mit parallelen Fugen (Fig. 775) oder Tafeln aus gestemmter Arbeit.

Fachwerke mit leeren Feldern bringen oft einen Gegensatz vierkantiger oder vielmehr gefaster Zimmerhölzer und gedrehter Stabtheile zur Wirkung, wobei diese letzten lebhaft geschweifte Umriffe und starke Querschnittsverminderungen zeigen. Fig. 589 u. 699 sind hierfür Beispiele; eben so ist bei den Veranden-Motiven in Fig. 827 u. 828 die Verwerthung solcher gedrehter Theile des Stabwerkes angedeutet. Aehnliche geschweifte Umriffe einzelner Stäbe werden unter Einführung quadratischer und regelmässig acht- oder sechsseitiger Querschnitte in geschnitzter Arbeit hergestellt.

Geschnitztes Ornament auf den Flächen oder an den Kanten der Zimmerhölzer giebt den theuersten und feinsten Schmuck der Fachwerkwand. Für diejenigen Wandbildungen, bei welchen keine Felder auszufüllen, sondern die Hölzer dicht an einander gelegt sind, nämlich für die Blockwände, Bohlenwände

185.  
Blockwand  
und  
Bohlenwand.

Fig. 674.



Entwurf des Verf.



und die im Hochbau sehr seltenen Spundwände, ist geschnitzte Arbeit dieser Art das einzige plastische Ziermittel (Fig. 674 u. 764). Dabei verbreiten sich entweder die Flächen-Ornamente ohne Rücksicht auf die Fugen über die Wand, indem sie etwa nur die Mittelpunkte, Ecken- oder Seitenmitten der zwischen Fenstern und wagrechten Gefimfen eingeschlossenen Wandstücke auszeichnen; oder die Fugen zwischen den Wandhölzern sind als Grenzlinien der Ornamentflächen benutzt (Fig. 674). Die Ornamentik ist entweder im Kerbschnitt oder als ebenes Blatt- und Rankenwerk auf rechtwinkelig zurückgesetztem Grunde oder mit runder Modellirung ausgeführt; Kantenverzierungen pflegen einfache Grundmotive regelmäsig zu wiederholen.

186.  
Bretterwand.

Die Bretterfläche, als äußere oder innere Bekleidung einer Holz-Fachwerkwand über ausgemauerte oder leere Felder hinweg, seltener auf einer Mauer oder einem Eisengerippe auftretend, oder eine beiderseits sichtbare frei stehende Wand bildend, ist der Construction nach entweder eine solche mit parallelen Fugen, oder ihre Bretter überdecken sich schuppenförmig (geschuppte Wandverfchalung), oder ihre Fläche ist in gestemmter Arbeit hergestellt. Die Bretterwand mit parallelen Fugen läßt entweder diese unbedeckt (gefugte, gefaltze, gespundete, gefederte Verbretterung), oder verdeckt sie durch Fugenleisten.

Schon die Fugenlinien selbst können zu einer Verzierung der Wand dadurch werden, daß sie ein gefälliges Muster bilden.

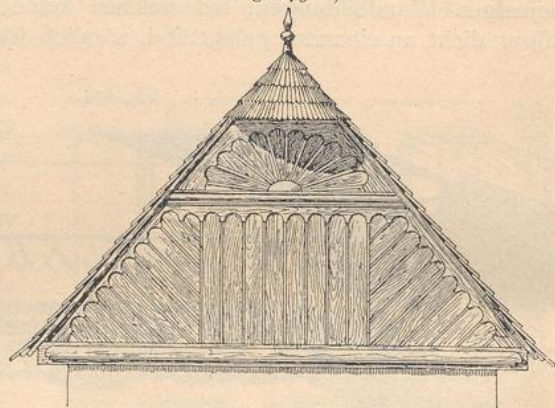
In der Giebelwand in Fig. 675<sup>184)</sup> treten z. B. drei verschiedene Richtungen der parallelen Fugen und darüber eine Figur aus radial gestellten Fugen auf. Fig. 775 zeigt dasselbe Ziermittel an einer Balkendecke, in deren Felder eine Verbretterung mit einem Gegenfatz zweier Fugenrichtungen eingeschritten ist. Die Bildung eines Netzes von reichen Figuren mit Hilfe der Fugen der Holztafeln, wie sie beim Parquetboden zu beobachten ist, findet sich, abgesehen von einem später zu nennenden, zugleich plastischen Ziermotiv, nicht als Wandfchmuck.

Auch die in der Construction eingeschlossenen (ächten) Farbenmuster, die der Parquet-

boden mit verschiedenen Holzarten erzielt, hat die glatte Bretterwand nicht, wenn man nicht etwa die feinere Holzmofaikarbeit in Prachträumen in Betracht ziehen will. Wenn sie Farbengegensätze für ihren Schmuck verwerthet, so sind es gemalte oder aufpatronirte Linien- und Flächen-Ornamente in Oelfarbe.

Das erste plastische Ziermittel ist das Abfafen der Bretter-, bzw. Fugenleistenkanten, wobei die Fafen entweder auf die ganze Länge durchlaufen (Fig. 673) oder ein Stück weit von den Enden entfernt aufhören (sog. abgestochene Fafen, Fig. 745 u. 775). Reichere Form liefert das Anhobeln irgend eines Gefimfes an diese Kanten (sog. gekehlte Verbretterung). Die in Art. 184 (S. 291) beschriebene reichere Ausbildung des Fafens mit gekrümmten Umrisslinien kommt ebenfalls, aber selten vor (Fig. 737). Ueber die Randbildungen solcher Wandflächen siehe Art. 221.

Fig. 675<sup>184)</sup>.



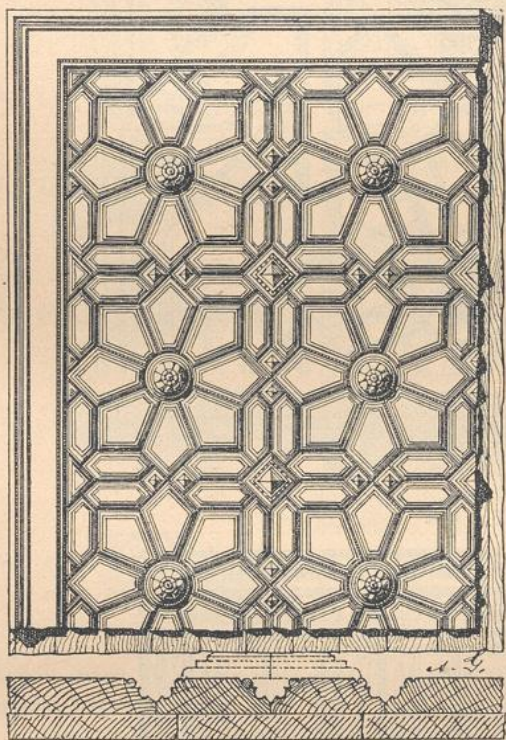
Von einem böhmischen Bauernhaufe.



Auch die geschuppte Bretterwand findet ihren Schmuck im Fafen oder Kehlen der vortretenden Bretterkanten. Gekehlte Verbretterungen dieser Art wirken bei geringem Aufwand an Gefimsen recht gefällig. Ein zweites Ziermittel ist bei wagrechter Bretterrichtung das Ausschneiden der unteren Bretterränder nach einer lebhaften Umrifslinie (Fig. 786, Brüstung).

Auf eine rauhe Verbretterung kann eine zweite aus kleineren Holztafeln aufgenagelt oder geschraubt werden, deren Fugen parquetbodenartig irgend ein reicheres Liniensystem bilden, und deren Kanten gefast oder mit einem angehobelten Gefims versehen werden (Fig. 676). Solche Wandverkleidungen hat

Fig. 676.



Zuweilen steigert man sie noch dadurch, daß jede oder manche in einer ersten Theilung erhaltenen Füllung selbst wieder in eine gestemmte Tafel aus einfaßenden und theilenden Friesen mit mehreren Füllungen aufgelöst wird, so daß Frieße von zweierlei Stärke und Breite auftreten; Fig. 678 zeigt eine gestemmte Wandverkleidung dieser Art.

Das zweite und fast allgemein benutzte Ziermittel der gestemmtten Arbeit ist das Fafen (Fig. 679) oder Kehlen (Fig. 680) der Frieskanten und das Umrändern der Füllbretter mit schrägen Ebenen; bei Hartholz können auch die Hirnholzseiten der Füllbretter ein rein ausgehobeltes Gefims erhalten, also auch die Uebergänge ihrer Vorderflächen zu jenen schrägen Ebenen gekehlt werden. Je mehr die Friesflächen über die Füllbretter vortreten, desto lebhafter schattirt

die Mohammedanische Architektur; bei den Thürflügeln mit Aufdoppelung finden sie auch im einfacheren Wohnhausbau Verwerthung.

Die gestemmte Arbeit ist das Auflösen der zu bildenden Brettfläche in einfaßende und theilende Streifen (Frieße) einerseits und eingefaßte Felder (Füllbretter, Füllungen) andererseits, wobei diese letzten in seitliche Nuthen der Frieße mit genügendem Spielraum eingreifen und sich darin ausdehnen und zusammenziehen können, ohne daß eine Fuge sich öffnet. Das erste Ziermittel ist die Bildung gefälliger Figurengruppen mit den Füllungen, in welchen die formalen Gesetze der Wiederholung, des Gegensatzes, der rhythmischen Abwechslung, der strahlenförmigen Gruppierung u. f. f. sich äußern und auch einspringende Winkel und gekrümmte Ränder der Einzelfüllung auftreten können. Ein bezeichnendes Beispiel solcher Figurenbildung ist die gestemmte Decke in Fig. 677.



Fig. 677.

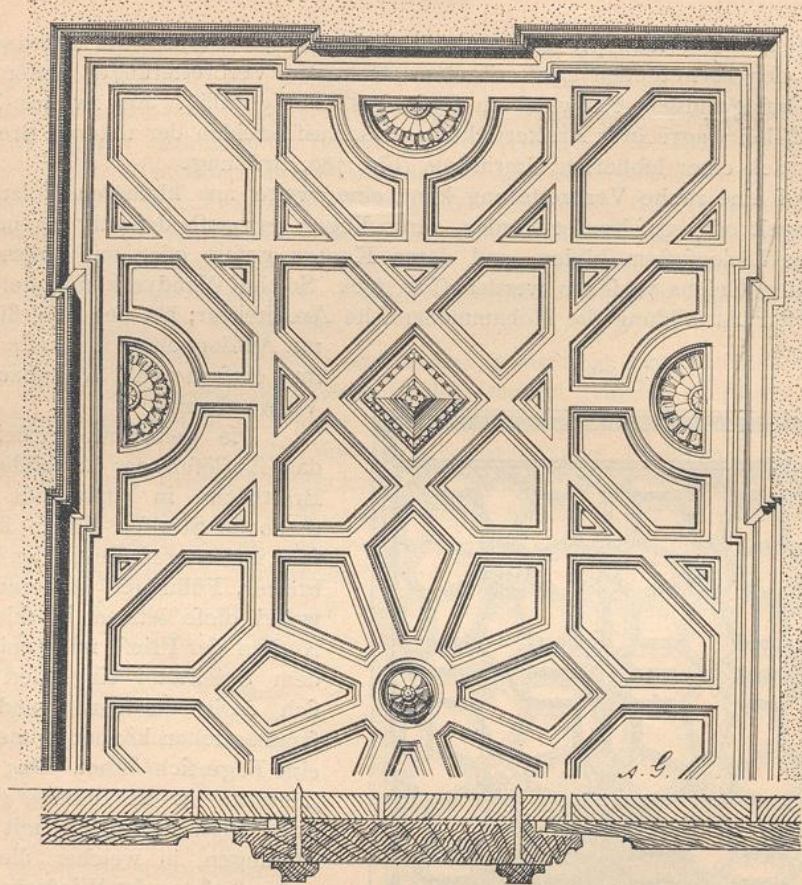
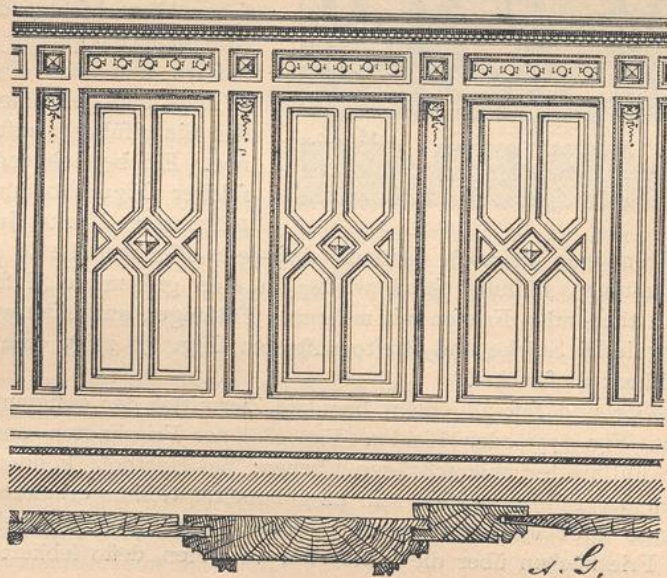


Fig. 678.



Entwürfe des Verf.



sich der Gefimsrahmen um die Füllungen. Hilfsmittel, diese Schattenwirkung zu steigern, hat man in nachträglich den Friesgefimsen aufzufetzenden oder anzufügenden gekehlten Stäben (Fig. 681), in einer getrennten Herstellung der Rahmengesimse aus stärkerem Holz als die Frieze selbst sind (Kehlstoß in der Nuth des Frieses, Fig. 682), wobei das Füllbrett von den Gefimsstäben und diese von den ebenen Friesen umrahmt und in einer Nuth fest gehalten sind, endlich in den nur in Hartholz ausführbaren »überbauten Füllungen« (auch »überfchobene Füllungen« genannt — Fig. 683), bei welchen die Füllbretter, von der Vorderseite gesehen, hinter die Frieze zurücktreten, dafür aber auf der Rückseite über sie vorstehen, so daß beiderseits Schattenwirkung erzielt ist.

Die reichsten Formen der gestemmt Fläche entstehen durch das Beziehen der Sculptur der Gefimsglieder, überhaupt der geschnitzten und gedrehten Arbeit. Hierher gehören Blattstäbe, Perlstäbe, Eierstäbe u. f. f. in den Fries-

Fig. 679.



Fig. 680.



Fig. 681.



Fig. 682.

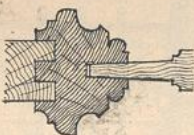
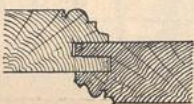


Fig. 683.



gefimsen anstatt der glatten Glieder, gedrehte und geschnitzte Knaufe und Rosetten auf den Kreuzungen der Frieze oder auf ihren Mittellinien gereiht, Bandgeflechte, Ranken-Ornamente, Arabesken aller Art, geschnitzt auf den Flächen der Frieze zwischen den Gefimsen, Rosetten, Sterne, Relief-Ornament aller Art, geschnitzt in den Füllungsflächen. Bei Wandflächen des Inneren und Deckenflächen tritt als Ergänzung des formalen Reizes derjenige der Vielfarbigkeit und des Goldglanzes hinzu, wodurch der größte Reichthum der Erscheinung erreicht wird. Für das Aussehen einer solchen Fläche ist Fig. 779 bezeichnend, wenn man sich reichere Felderformen anstatt quadratischer vorstellt. Auf minder kostspieligem Weg wird ein noch immer sehr ausgiebiger Schmuck erzielt, wenn Blattstäbe, Perlstäbe, Eierstäbe, Mäander, Bandgeflechte, Fries- und Füllungs-Ornamente aller Art auf die glatt bleibenden Flächen gemalt werden. Hierbei wird zuweilen ein Mosaik aus verschiedenfarbigen Hölzern nachgeahmt; ächtes Holzmosaik der gestemmt

Arbeit wird sich immer nur auf kleine Wandstücke feiner Ausstattung im Innern beschränken.

Bei der von beiden Seiten sichtbaren Bretterwand sind Fasen und Kehlungen von parallelen Bretterkanten, Fugenleisten, Frieskanten auf beiden Seiten durchgeführt, und zwar entweder übereinstimmend oder mit verschiedenen Profilierungen. Als weiteres Ziermittel kommt hier die ausgefägte Arbeit, das Durchbrechen der Bretterfläche hinzu. Die herausgefägte Figuren gehen entweder von den Bretterfugen aus, indem sie sich darauf beschränken, dem einzelnen Brett eine reichere Umrisslinie zu geben (Fig. 684<sup>199</sup>), oder sie durchbrechen es außerdem innerhalb seiner Umrisslinie, oder endlich, mehrere Bretter mit Nuth sind und Feder und Verleimung zu einer größeren Fläche vereinigt und diese ohne Rücksicht auf die Fugen durchbrochen. Solche größere Flächen ausgefägte Arbeit müssen mit reichlichem Spielraum in den von ihren Rand-

<sup>199</sup> Nach: NEUMEISTER & HÄBERLE, a. a. O.



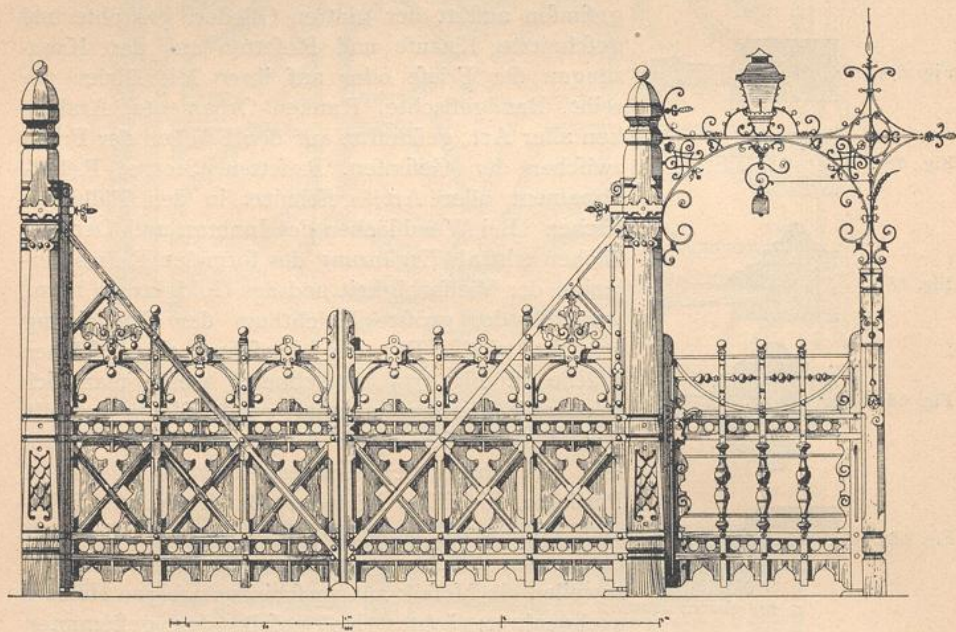
leisten gebildeten Nuthen fitzen und sich darin ungehindert zusammenziehen können, um nicht durch das Schwinden oder Quellen zu zerreißen.

Indem eine folche durchbrochene Brettfläche auf eine volle aufgefetzt wird, entsteht ein weiteres plastisches Ziermotiv der Bretterwand, das eigentlich schon oben bei den Reliefmustern einzureihen gewesen wäre. Ueber die Randbildungen der Bretterwand (siehe Art. 220).

187.  
Lattenwand.

Die Lattenwand tritt auf, wo ein Wandabschluss erzielt und doch der Durchzug der Luft nicht gehindert werden soll. Sie ist entweder aus parallelen Latten mit bestimmten Zwischenräumen oder aus zwei auf einander liegenden Bogen sich rechtwinkelig oder schiefwinkelig kreuzender Latten gebildet (siehe unter C, Kap. 16, unter b des vorliegenden Heftes); auch radial gestellte Latten

Fig. 684<sup>199</sup>.



Arch.: Lange.

kommen in Halbkreisöffnungen vor. Zur Bildung eines gefälligen Liniensystems der Stabaxen mit rhythmischer Abwechslung und Gegenfätzen der gebildeten Felder, worin ein erstes Ziermittel liegt und wofür Fig. 43 ein einfaches Beispiel, ist an Hochbauwandflächen aus Latten nur selten die Möglichkeit geboten. Die häufigsten Schmuckformen sind Fasen und Kehlen der Lattenkanten, wobei die ersten entweder auf die ganze Länge durchlaufen oder »abgestochen« sind. Fig. 685 zeigt zwei rechtwinkelig sich kreuzende Lattenlagen mit kurzen Fasenstücken an den gebildeten Quadraten. Reichere Formen des Fasens kommen wohl nur bei allein stehenden Lagen paralleler Latten vor. Ein drittes Motiv ist das Ausfägen der Latten nach einer lebhafteren Umrisslinie (Fig. 48); auch Fig. 787 u. 789 könnten als Beispiele gelten, wenn die dort dargestellten radial gerichteten Bretter schmaler und aus einander gerückt wären. Fig. 686 bietet zwei sich kreuzende überblattete Lattenlagen, welche nach Ausschneiden



ihrer Ränder achtstrahlige Sterne einschließen. Viertens ist die gedrehte und geschnitzte Arbeit zu nennen. Lothrechte Latten treten hierbei in der Form schlanker Baluster auf, wofür Fig. 148 und viele unter C, Kap. 17 (unter b) gebotene Beispiele find. Für die gedrehte Arbeit bei gekreuzten Latten ist Fig. 687 ein Beispiel; die Latten find an den quadratischen Ueberkreuzungs-

Fig. 685.

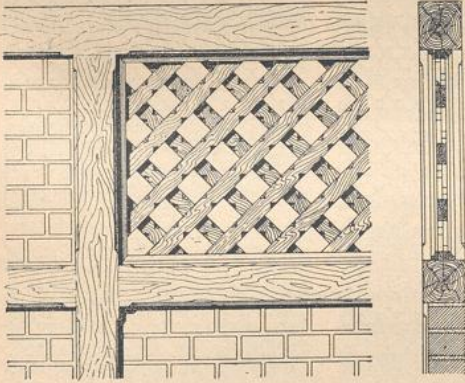


Fig. 686.

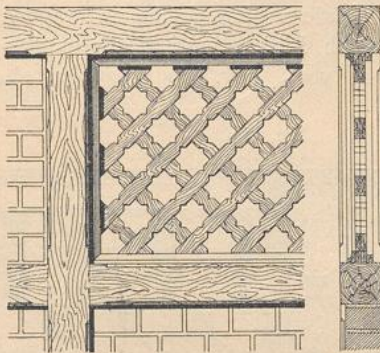
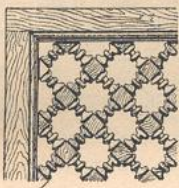


Fig. 687.



flächen auf einander geblattet; viele ähnliche Motive finden sich in der Mohammedanischen Architektur. Als ein Beispiel mit schiefwinkliger Stabkreuzung kann Fig. 147 gelten.

Wie die Schindelwand als äußere Schutzverkleidung einer Fachwerk- oder Blockwand hergestellt wird, ist aus Fig. 729 ersichtlich. Meist find die Schindeln unten halbrund abgerändert, wobei der mit einer feinen Kegelfläche gebildete Halbkreis durch Auschlagen mit einer Hohlform oder ausschließliche Maschinenarbeit rein und genau erzielt wird. Es giebt äußerst verschiedene Größen der Schindeln; an vielen Häufern im oberen Rheinthale (Cant. St. Gallen), waren sie 55 mm breit und die wagrechten Linien durch die tiefsten Punkte der Halbkreise 30 mm von einander entfernt<sup>200)</sup>. Die Ueberdeckung der Reihen ist eine vierfache oder fünffache. Außer dem halbrunden unteren Rand kommen der concave Segmentbogen, der Spitzbogen, der auspringende Winkel als rechter oder spitzer oder regelmäßiger Sechseckswinkel, wie in Fig. 753, vor. Linienmuster einer solchen Schindelwand werden erhalten, in-

dem man wagrechte gleich oder ungleich hohe Streifen von je 5 bis 15 Schindelreihen regelmäßig mit einander abwechseln und die unteren Schindelränder des einen Streifens einen Gegensatz zu denen des anderen bilden läßt (also z. B. Halbkreisfchindeln im einen, concave Segmentbogenfchindeln im anderen wählt). Bei Bildung von Farbenmustern wird dasselbe Verfahren eingeschlagen wie bei der Backsteinmauer aus zwei oder drei verschiedenfarbigen Steinen; man streicht bestimmte Schindeln in anderer Farbe, als derjenigen des Grundtons an; oder man wählt, wenn ein Anstrich wegbleibt, zwei oder drei verschiedene Holzarten für die Schindeln, die stark verschiedene Farben

<sup>200)</sup> An einem Schwarzwälder Bauernhaus fand sich eine Schindelbreite von 60 mm und ein Höhenabstand der wagrechten Linien durch die tiefsten Punkte von 60 mm; hier ist also die Schuppenlage nur halb so dicht.

188.  
Schindelwand.



zeigen. Fig. 688 zeigt zwei Beispiele; auch zickzackförmig auf- und absteigende Zierstreifen kommen vor. Ueber die Randbildung der Schindelwand siehe Art. 121 (S. 350).

189.  
Schieferwand.

Die Ziermotive einer Schutzverkleidung der Fachwerkwand mit Schiefen sind als Linien- und Farbmuster ganz dieselben, wie bei der Schindelwand: gefällige Schuppenzeichnung aus den unteren Randlinien, Gegenätze der Schuppenzeichnung wagrechter Streifen oder anderer Flächenabschnitte, erzielt durch Verschiedenheit der unteren Randlinien (Fig. 725), Gegenätze zweier oder dreier verschiedener

Farben der Schiefer. Die Eindeckung ist, sobald ein solcher Schmuck angestrebt wird, im Allgemeinen nicht die rheinische, sondern eine solche in wagrechten Reihen (englische Manier); doch kommen auch Linien- und Farbmuster mit zickzackförmig auf- und absteigenden Reihen vor. Fig. 689 zeigt ein einfach hübsches Farbmuster in zwei Farben; die achtseitigen Felder sind hellröthliche und die quadratischen schwarze Schiefer. Häufiger als an der Wand sind solche Ziermotive am Schieferdach verwirklicht. Ueber die Randbildung der Schieferwand siehe Art. 221 (S. 350).

190.  
Ziegelwand.

Die besonders an hohen Giebelwänden häufige Schutzverkleidung aus Ziegeln ist entweder eine solche aus ebenen Dachplatten (Biberchwänzen) oder aus Dachpfannen, oder aus Falzriegeln (Maschinenziegeln), wobei die Steine un-

glafirt oder glafirt sind. Die ersten können durch halbrunde, segmentbogige, spitzbogige, mit auspringendem Winkel auftretende, auch wohl abwechselnd verschieden gestaltete untere Ziegelränder eine gefällige Schuppenzeichnung

Fig. 688.

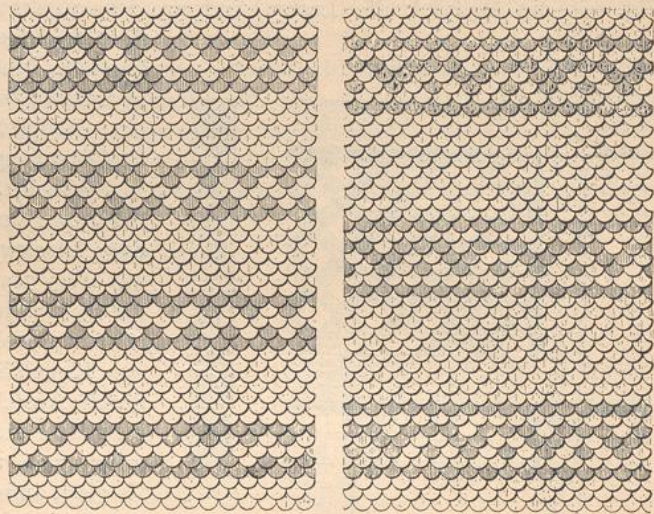
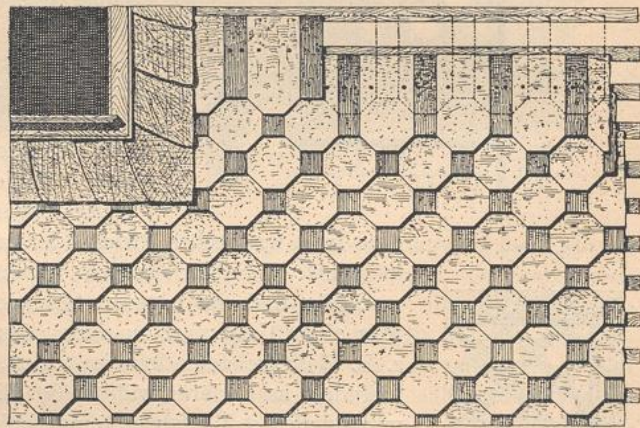


Fig. 689.



Aus Sachfenhaufen.



als Linienmuster bilden; Farbenmuster erhält man bei allen drei Arten von Ziegeln mit verschiedenfarbigen Steinen auf demselben Wege, wie bei der Backsteinmauer (Fig. 859); doch sind solche Ziermotive, die auf großen Dachflächen günstig wirken können (gotische Kirchendächer), bei Wandflächen selten brauchbar, da sich wegen ansehnlicher Größe der Steine meist nur größere Figuren erzielen lassen, die sich dem Maßstab der übrigen Wandverzierungen und der Fensterumrahmungen nicht einordnen. Als plastische Muster wirken Maschinenziegel mit lebhaftem Relief der Oberfläche, besonders die sog. Thurmziegel, die kräftige Schattirung liefern (vergl. den Giebel in Fig. 717 oben, ferner Theil III, Band 2, Heft 5 [Abth. III, Abschn. 2, F, Kap. 37, unter k] dieses »Handbuches«).

Schutzverkleidungen der Wandflächen mit Metalltafeln haben ihre Ziermotive in mehr oder weniger ornamentreichen Schuppen, die den einzelnen Tafeln oder Rauten aufgepreßt sind. Häufiger als auf der Wand findet sich auch dieser Schmuck bei steilen Dachflächen, besonders kleineren an Thürmchen, Erkern, Vordächern. Beispiele sind in Fig. 882 u. 883 dargestellt.

191.  
Blechschuppen-  
wand.

Obgleich Holzsparrengerüste über Eisenwand-Construction kaum vorkommen werden, so mögen doch der Vollständigkeit der vorliegenden Zusammenstellung zu Liebe die Wand schmuckmotive des Eisenbaues mit einigen Worten angefügt werden.

192.  
Eisen-Fachwerk  
mit  
Backstein-  
feldern.

Die Eisen-Fachwerkwand mit Backstein-Ausfüllung der Felder verziert im Allgemeinen nur die Backsteinfläche in bekannter Weise. Wenn je die Eisenstäbe Schmuck aufnehmen, so sind es Rosetten, Schilder, Ranken-Ornamente auf den Kreuzungspunkten. Ein Beispiel ist in Fig. 897 enthalten.

Die volle Gufseisenwand hat Füllungen mit oder ohne Ornament in den Feldern als häufigstes Ziermotiv (Fig. 871 u. 876).

193.  
Gufseisenwand.

Die durchbrochene Gufseisenwand wirkt mit dem Umriss der Durchbrechungen und außerdem mit Relief-Ornament auf der Fläche. Beispiele bieten Fig. 864, 865 u. 866.

Die volle Eisenblechwand bildet meist Füllungen von Rechtecks- oder interessanteren Formen mit aufgesetzten Schmiedeeisenstäben, wozu glatte oder sculptirte Gesimszierleisten in der Art der in Fig. 837 bis 849 veranschaulichten beigezogen werden; außerdem zeichnet sie wichtige Punkte der Füllungen (Mittelpunkte, Ecken, Seitenmitten) durch Rosetten, Rankenwerk, Blattwerk in Schmiedeeisen aus. Bei schmaleren Flächen treten fortlaufendes Rankenwerk und Auszeichnung bestimmter Punkte auch ohne Felderbildung auf. Fast immer sind Nietreihen für den Schmuck mitverwerthet. Weniger ächte Arbeit ergiebt die Wahl der aufzusetzenden Gesimse und Ornamente aus Gufseisen. Die mittlere Einzelabbildung in Fig. 861 ist ein bezeichnendes Beispiel für den Reliefschmuck der ebenen Blechwand, eben so die Brüstungstafel in Fig. 869 unten und der Fries unter der Rinne in Fig. 854.

194.  
Eisenblech-  
wand.

Die durchbrochene Eisenblechwand kann nur mit gefälligen Umrisslinien und Figuren der Durchbrechungen wirken (Fig. 859, 861 oben u. 866).

Die Eifengitterwand findet ihre Ziermittel in der Schattenwirkung aus den Querschnittsformen der Stäbe und deren Gegenätzen, in einem gefälligen Linien-system der Stabaxen, insbesondere in der Rankenbildung, im schraubenförmigen Verdrehen bestimmter Stäbe, im Ausschmieden der Stabenden zu ornamentalen Formen, im Auffetzen von Nietköpfen, Blechrosetten und ebenem oder getriebenem Eisenblech als Blattwerk, Schilderwerk, Figurenwerk irgend welcher Umrissbildung, in Ringen und Spangen an den Staberührungen, in Durchdringungen

195.  
Eifengitter-  
wand.



und Ueberblattungen sich kreuzender Stäbe (Fig. 72, 73, 87, 88, 96 bis 101, 832 u. 833). Das Ansetzen von Eisen- oder Bronze-Gußtheilen als Rofetten, Pfeilen, Lanzen- spitzen, Kelchen, Kugeln, Knäufen, Spangen, Kapitellen, Fußgefimfen, Ring- gefimfen um die Stäbe u. f. w. ist der lebhaften Formenwirkung oft sehr förder- lich, wird aber bei feinerer Arbeit vermieden. Ein Beispiel ist Fig. 872.

Die Glas- und Eifenwand wird felten verziert; der Schmuck kann ein folcher der Eifenstäbe oder des Glafes fein. Im ersten Falle erfcheinen Ge- fimfsproffen in gefälliger Felderbildung mit oder ohne Auszeichnung der Kreuzungspunkte durch Rofetten, Schilder u. f. w., im zweiten der Gegenfatz durchfichtiger und matt geätzter, auch wohl farbiger Glasflächen, wobei ent- weder ganze Scheibenflächen oder Ornamente auf der einzelnen Scheibe den Gegenfatz bilden (Fig. 852 u. 898).

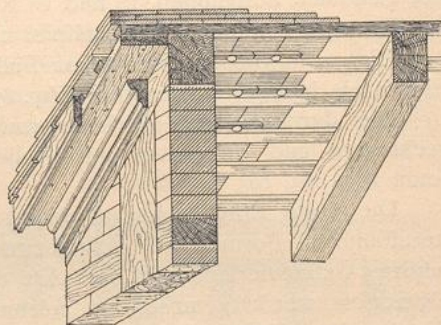
196.  
Glas- und  
Eifenwand.

### c) Sparrengefimfe am Giebel.

197.  
Einfachfte  
Giebel am  
Sparrendach.

Die einfachfte Giebelbildung des Sparrendaches, bei welchem die Dach- unterfläche außen fichtbar wird, besteht darin, daß die Latten oder Bretter, welche die Ziegel oder Schindeln oder Schiefer oder Metallblechtafeln des Daches tragen, nach Fig. 690 um ein geringes Maß (etwa bis zu 35 cm) über den auf der Giebelwand oder Giebelmauer liegenden Sparren hinausgeführt und durch ein an ihre Unterfläche genageltes Brett fammt einer Zierleifte verkeift find. Die Stirnleifte wird dabei für Ziegel- und Schindelbedachung staffelförmig ausge- schnitten, oder sie nimmt bei diesen und den anderen Bedachungsarten die Form des später zu beschreibenden Flug- bretttes an. In die Ecke zwischen der Giebelwand oder -Mauer und jenem Brett kann eine gehobelte Gefimsleifte eingefetzt werden, und für die Bekrö- nung der Wandfläche unter dem Brett oder der Gefimsleifte find alle Gefimsformen möglich, welche für den Steingiebel früher beschrieben wurden und für den Fachwerkgiebel im Folgenden vorgeführt werden.

Fig. 690.



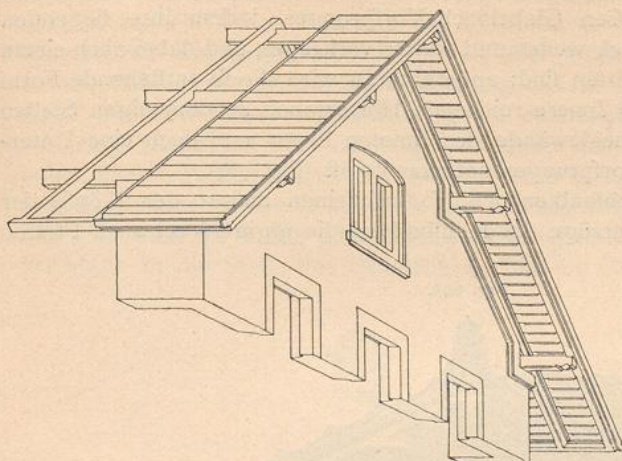
1/25 w. Gr.

198.  
Constructive  
Grundlage  
der Gefims-  
bildung.

Diese bei ländlichen Bauten gebräuchliche Giebelbildung gehört jedoch streng genommen zu den unten besprochenen Brettergefimfen und wird, obgleich sie ein Stück der Dachunterfläche außen fichtbar macht, noch nicht als Sparren- gefims-Giebel bezeichnet. Von einem solchen spricht man erst, wenn die Sparren selbst fichtbar sind. Das dem Sparrengefims am Giebel zu Grunde liegende Zimmerwerk besteht — ein Pfettendach vorausgesetzt — gewöhnlich darin, daß die Pfetten des Daches über die Giebelwand hinaus fortgeführt werden und außerhalb derselben noch ein Sparrenpaar oder mehrere tragen (Fig. 691, 692 u. 693). Die einfachste Ausbildung ist wieder das Hobeln und Fasen der von unten fichtbaren Dachverschalung und der Zimmerhölzer, ferner das Profilieren der Pfettenköpfe und Einsetzen der schon bei den Traufgefimfen erwähnten Eck- leisten zwischen Dachverschalung und Sparrenseitenflächen. Der äußerste Sparren



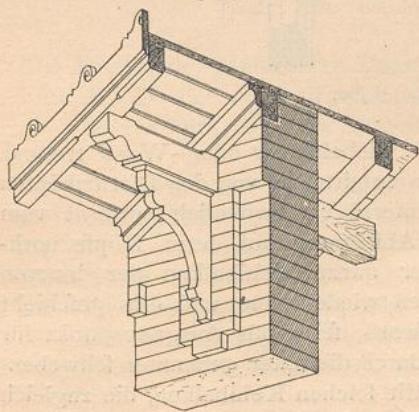
Fig. 691.

ca.  $\frac{1}{125}$  w. Gr.

Sparrenvorderfläche sitzt oder mit dem später zu nennenden Flugbrett in einen Umriss zusammen gezogen wird (Fig. 456 u. 693).

Die Pfettenvorsprünge verlangen bei jedem nicht ganz geringen Maß des Vortretens eine scheinbare Unterstüttzung von der Giebelwand aus durch Bügen oder Bretter-Consolen mit einiger architektonischer Vorbereitung ihres Ursprunges auf der Mauer oder Fachwerkwand. Die lothrechten Linien, welche hierdurch auf der Giebelwand erscheinen, bilden oft den Ausgangspunkt für ihre architektonische Gliederung. Beim Backstein- und Bruchstein-Rohbau werden z. B. gern Lifenen unter die Pfettenköpfe gerichtet (meist übrigens ohne Einbeziehung der Firstpfette), und auf diese Weise eckbildende und theilende Streifen und Felder für die Fenster geschaffen (Fig. 702). Beim Fachwerkbau mit Rohbau-Mauerwerk in den Feldern richtet sich die Pfofteneintheilung der Wand nach den Pfettenköpfen, da ein Pfoften jene Bügen oder Streben aufnehmen muß; eben so muß die verschaltete Fachwerkwand mit der Eintheilung ihrer lothrechten Fugenleisten auf die Stellung der Pfetten Rücksicht nehmen, wenn jene Unterstüttzungen der Pfettenköpfe in das Liniensystem der Wand günstig eingreifen sollen.

Fig. 692.

ca.  $\frac{1}{35}$  w. Gr.

heißt der Flugsparren; die Stirnflächen der Pfettenköpfe stehen um 1 bis 2 cm hinter seiner Fläche zurück, um die Hirnholzfläche der Pfette nicht in unschöner Weise in die Sparrenvorderfläche einschneiden zu lassen. Besser ist das Schützen der Pfettenstirn durch ein darauf gefetztes hängendes Brett, das mit gefälliger Umrisslinie ausgeschnitten oder auch durchbrochen die Pfettenach unten weit überragt und entweder bündig mit der

199.  
Unterstützung  
der  
Pfettenköpfe.

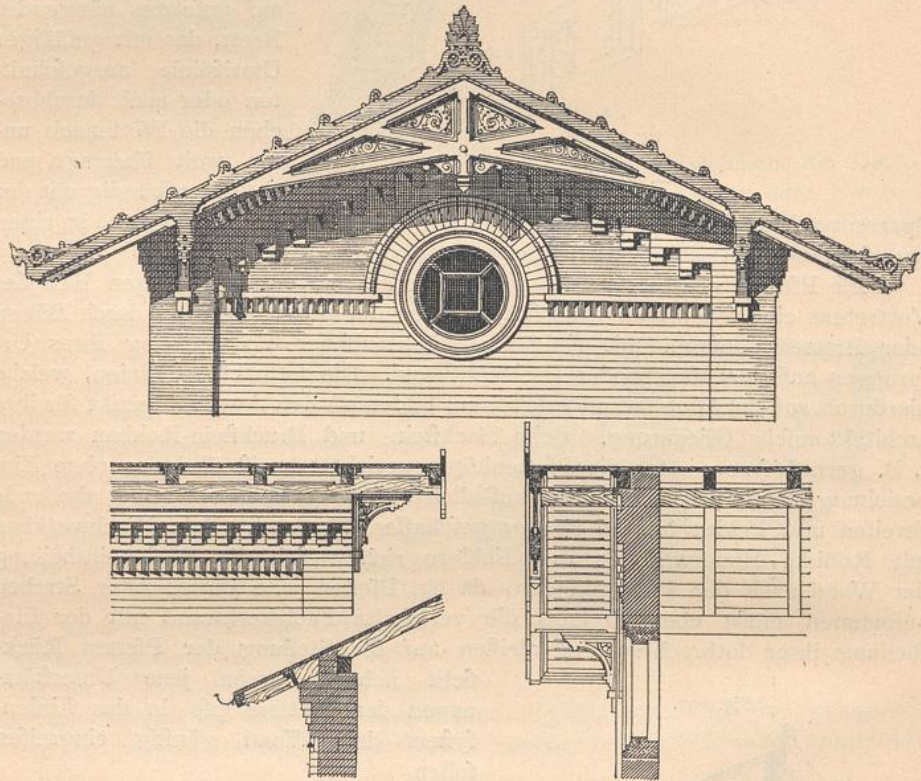
Wenn der Dachvorsprung größer wird, so ist nicht nur mit Rücksicht auf das solide Aussehen und zur Beruhigung des statischen Gefühles, sondern schon zur Verhütung von Formveränderungen eine solche consolenartige Stütze unter den Pfetten nothwendig, und sie kann dann ein größeres Fachwerk gehobelter und gefaster Hölzer mit oder ohne Ausfüllung der Felder bilden, wie die Zimmerwerke nach Fig. 634 für die Traufgefimse. Beim Blockhausbau bilden



zum Theile die Aufsens- und Scheidewände, die senkrecht zur Giebelwand stehen, die Unterstützung des großen Giebedach-Vorsprunges, indem ihre liegenden Hölzer gegen oben allmählich weiter und weiter vorkragen und dabei nach einem lebhaften Umriss ausgefchnitten sind; anderentheils wird die so entstehende Form durch weniger weit in das Innere reichende Hölzer auch an denjenigen Stellen nachgeahmt, wo keine Scheidewände des Inneren liegen und doch eine Unter- stützung des Giebedach-Vorsprunges nothwendig ist (Fig. 764).

Ist das Dach ein Kehlbalkendach, so erscheinen anstatt der Köpfe der Pfetten diejenigen der Unterzüge der Kehlbalken (die übrigens oft auch Pfetten

Fig. 693.

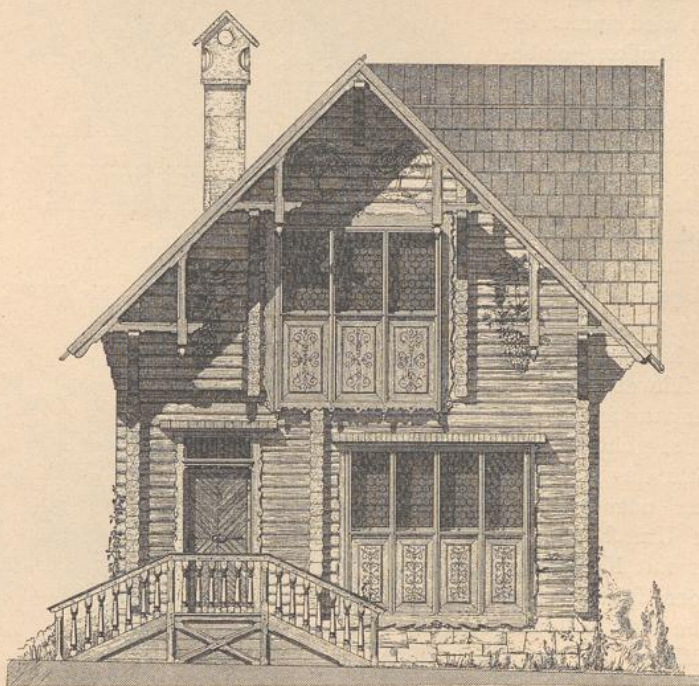
Entwurf des Verf. — ca.  $\frac{1}{70}$  w. Gr.

genannt werden), mehr oder weniger vor die Giebelmauer oder -Wand tretend. Während aber beim Pfettendach die Sparren unmittelbar von den Pfettenköpfen gestützt werden, liegen die Kehlbalken-Unterzüge gewöhnlich entfernt vom Flugsparren, so daß Hilfshölzer zu feiner Abstützung auf deren Köpfe nothwendig sind. Streng genommen sollte der ganze Kehlbalken der inneren Gebinde sich auch zwischen den Flugsparren wiederholen, und dies geschieht auch zuweilen, sei es zur Bildung eines Balcons, sei es als Ausgangspunkt für einen weiter gehenden Schmuck des Giebels durch die unten genannten schwebenden Fachwerke (Fig. 910 sammt Variante). Mit solchen Kehlbalken, die zugleich Zangen sind und ein ficherés geschlossenes Dreieck mit den Flugsparren bilden,



find diese am besten auf die Unterzüge abgestützt. Meist aber ist nur je am Flugsparren ein kurzes Endstück des Kehlbalckens vorhanden und bildet mit dem Flugsparren und einem kleinen Pfoften oder einer Strebe ein Dreieck, das in minder standficherer Weise die Abstützung erzielt. Dieses Dreieck ruht auf dem Kopf des Unterzuges mit verschiedenen Stellungen auf: entweder liegt der Unterzug mitten auf dem Dreieck, oder unter dem Pfoften des Dreieckes, oder neben diesem Pfoften gegen die Trauffeite zu (Fig. 694, 695, 696 oben, 910 Variante und Einzelheiten). Auch am Fuß des Daches wird in dieser Weise construiert; nur tritt dann die Pfette einer Fachwerk-Langwand oder ein kurzes wagrechtes Stichholz an die Stelle des Unterzuges. Für die Unterstützung des vorspringen-

Fig. 694.

ca.  
 $\frac{1}{100}$  w. Gr.

Arch.:

Weber.

Tyroler Haus auf der Weltausstellung zu Paris 1867<sup>201)</sup>.

den Theiles der Kehlbalcken-Unterzüge, so wie der oben genannten Hölzer am Fuß des Daches durch Confolen, Bügen und Fachwerke gilt dasselbe, wie für die Pfettenköpfe; auch die schmückenden Formen der Köpfe selbst können dieselben fein.

Die Kehlbalcken im Flugsparrenbinder (Fig. 697) mögen den Anlaß zu einem Ziermotiv gebildet haben, das bei reicheren Sparrengiebeln sowohl mit Pfetten- als mit Kehlbalckendach-Construction fast immer beigezogen wird: dies sind schwebende Fachwerke, die mit gefälliger Stellung ihrer Stäbe eine grössere oder kleinere Fläche füllen und eingesetzt sind zwischen das Flugsparrenpaar oder zwischen ein eigenes Sparrenpaar, das 10 bis 50<sup>cm</sup> hinter den Flugsparren steht, so daß diese noch einen Schlagschatten auf das Fachwerk werfen. Ent-

<sup>200.</sup>  
Schwebende  
Fachwerke.

<sup>201)</sup> Facf.-Repr. nach: NORMAND. *L'architecture des nations étrangères — exposition universelle 1867*. Paris 1870. Pl. 66.



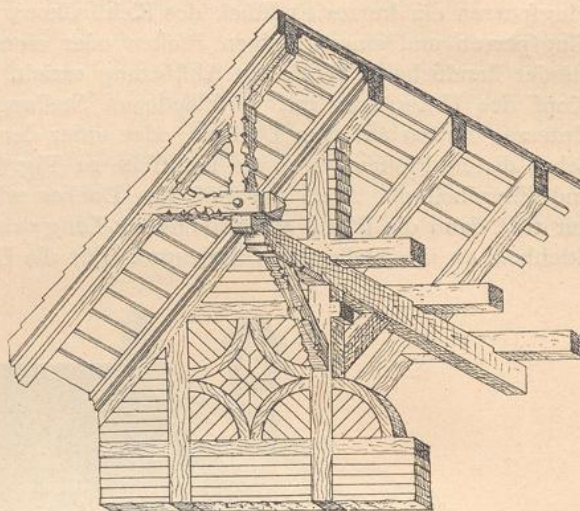
weder beschränkt es sich auf den oberen Theil des Winkelfeldes beider Sparren, oder es steigt tiefer herab, indem es die Pfettenköpfe oder die Köpfe der Kehlbalken-Unterzüge oder andere, eigens zu diesem Zweck aus der Wand vortretende Hölzer als Stützpunkte benutzt. Beim Kehlbalkendach wird immer der oberste Kehlbalken einbezogen, manchmal auch noch die tiefer liegenden, wenn solche vorhanden sind. In Fig. 698<sup>203)</sup>, die neben Fig. 697 als bezeichnendes Beispiel für das besprochene Gestaltungsmittel gelten kann, ist sogar ein der Dachbalkenlage entsprechendes wagrechtes Holz am Fuß des Daches vorhanden.

Das schwebende Fachwerk kann das Flugsparrenpaar auch nach oben überfahren. Hierher gehört ein lothrechter Pfofen in der Mitte des Giebels, bündig mit dem Sparrenpaar oder etwas vortretend, nach gefälligem Umriss ausgeschnitten oder gedreht oder mit Krönungsgefäßen versehen und oft der später zu nennenden Gieblblume einen Halt bietend. Hierher gehören ferner Aufsätze an der Giebelspitze nach Fig. 709, 711 u. 714, mit einer Verlängerung der Sparren oder lothrechten Pföfchen erzielt, durch ein eigenes kleines Dach bekrönt, verwerthbar für Glocken und Uhren und oft zu diesem Zwecke als Dachreiter mit rechteckigem Grundriß ausgestaltet, die auch in der Seitenansicht zwei Pfofen darbieten und mancherlei reichere Formen annehmen können. Hierher gehören endlich lothrechte Pfofen nach Fig. 699, die den Sparren auch zwischen feinen Enden in regelmäßiger Wiederholung überragen und dadurch einen lebhaften Umriss des Giebels erzeugen.

<sup>203)</sup> Nach: GLADBACH, a. a. O.

<sup>204)</sup> Mit Benutzung einer Abbildung in: STEINDORFF, a. a. O.

Fig. 695.



$\frac{1}{50}$  w. Gr.

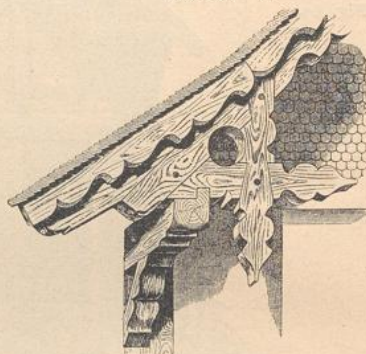
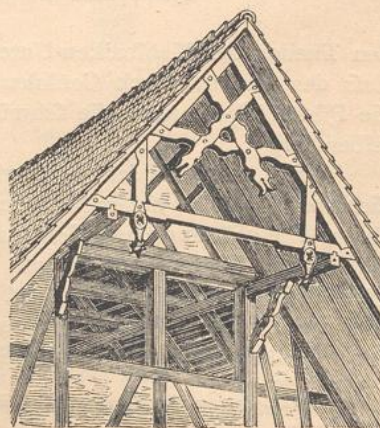
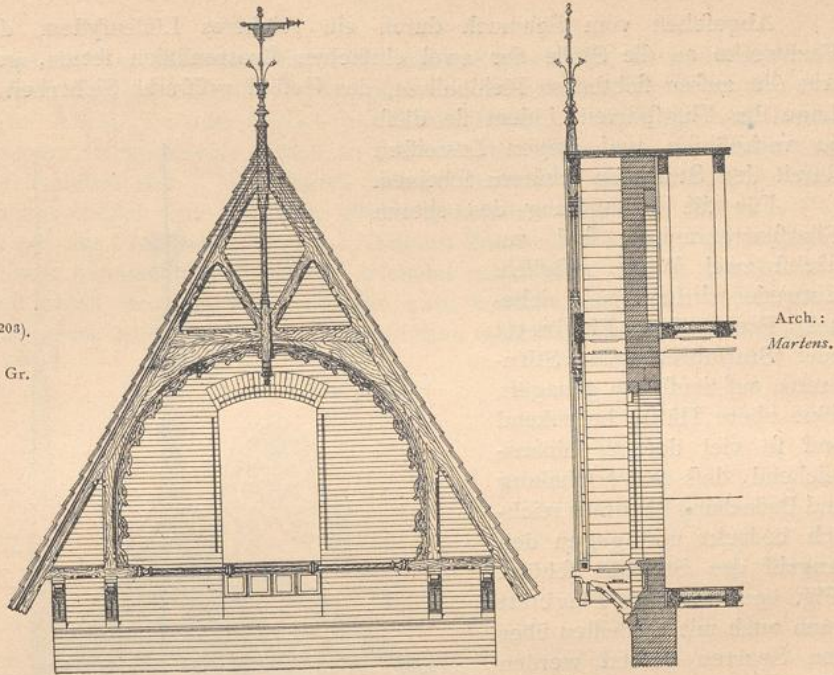
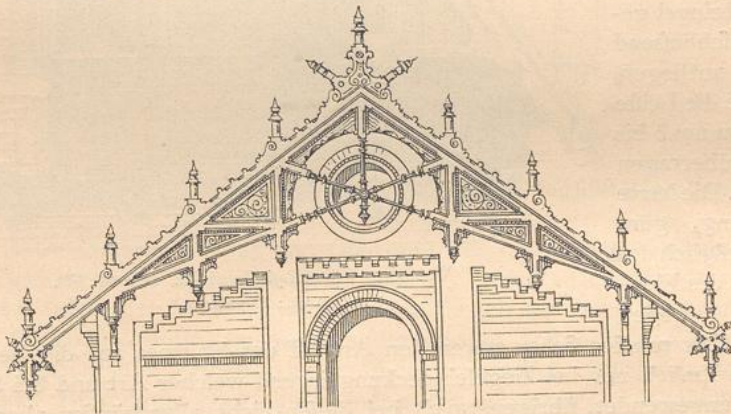
Fig. 696<sup>202)</sup>.Fig. 697<sup>202)</sup>.



Fig. 698<sup>203)</sup>.ca.  $\frac{1}{100}$  w. Gr.

Auch gekrümmte Hölzer können bei den genannten schwebenden Fachwerken auftreten; ein großer Rundbogen oder Spitzbogen unter dem Flugsparrenpaar, die Giebelfenster in feinen Rahmen fassend, ist z. B. ein beliebtes Motiv reicherer Giebel in Holz-Architektur (Fig. 698 u. 721). Die Felder des Fachwerkes bleiben entweder offen, oder sie werden mit ausgefügten ornamentalen Füllbrettern geschlossen, die in der Nuth zweier Eckleisten sich frei ausdehnen und zusammenziehen können. Die Hölzer selbst werden entweder gefast (mit geraden Fasen oder geschweiftem Umriss des Fasens) oder profilirt, oder als gedrehte und geschnitzte Stäbe behandelt. In Fig. 700<sup>204)</sup> ist geschnitzte Arbeit auch als Ausfüllung der Felder verwerthet.

Fig. 699.

ca.  
 $\frac{1}{100}$  w. Gr.

Entwurf des Verf.

<sup>204)</sup> Nach: NEUMEISTER & HÄBERLE, a. a. O.



Abgesehen vom Schmuck durch ein reicheres Liniensystem, das diese Fachwerke an die Stelle der zwei einfachen Sparrenlinien setzen, geben sie, wie die außen sichtbaren Kehlbalken, das Gefühl größerer Sicherheit für die Lage der Flugsparren, indem sie diese zu verknüpfen und gegen Losreißen durch den Sturm zu schützen scheinen.

201.  
Flugbrett.

Für die Behandlung des oberen Flugsparrenrandes sind zunächst zwei Wege möglich. Entweder wird ein (meist eichenes) Brett, das »Flugbrett« oder »Sturmbrett« oder »Stirnbrett«, auf denselben genagelt, seine obere Hälfte bedeckend und so viel darüber hinausreichend, daß es Verschalung und Bedachung ebenfalls reichlich bedeckt und gegen den Angriff des Sturmes schützt (Fig. 692). Dieses Flugbrett kann auch mit Eckleisten über den Sparren gefetzt werden (Fig. 714), etwa um günstig an eine Firnstange oder andere Firntauszeichnung anzuschließen. Oder es wird eine niedrige rechteckige oder profilirte Leiste mit staffelförmig ausgefchnittenem Oberrand auf den Sparren genagelt, so daß die äußersten Dachziegel genau anfließend darauf aufliegen, indem sie die Leiste nach vorn um 5 bis 10 mm überragen (Fig. 698). Die letzte Anordnung, günstiger bezüglich des Schutzes des Flugsparrens gegen

Wasser, aber minder sicher gegen den Angriff des Sturmes auf die Bedachung, wird gewöhnlich nur bei Ziegeleindeckung irgend welcher Art und bei Schindeldächern angewendet, übrigens auch bei diesen nicht allzu häufig; aber sie läßt sich auf andere Bedachungen, z. B. Schiefer- und Zinkrauteneindeckung, leicht übertragen. In der Mehrheit der Fälle eines architektonisch auszubildenden

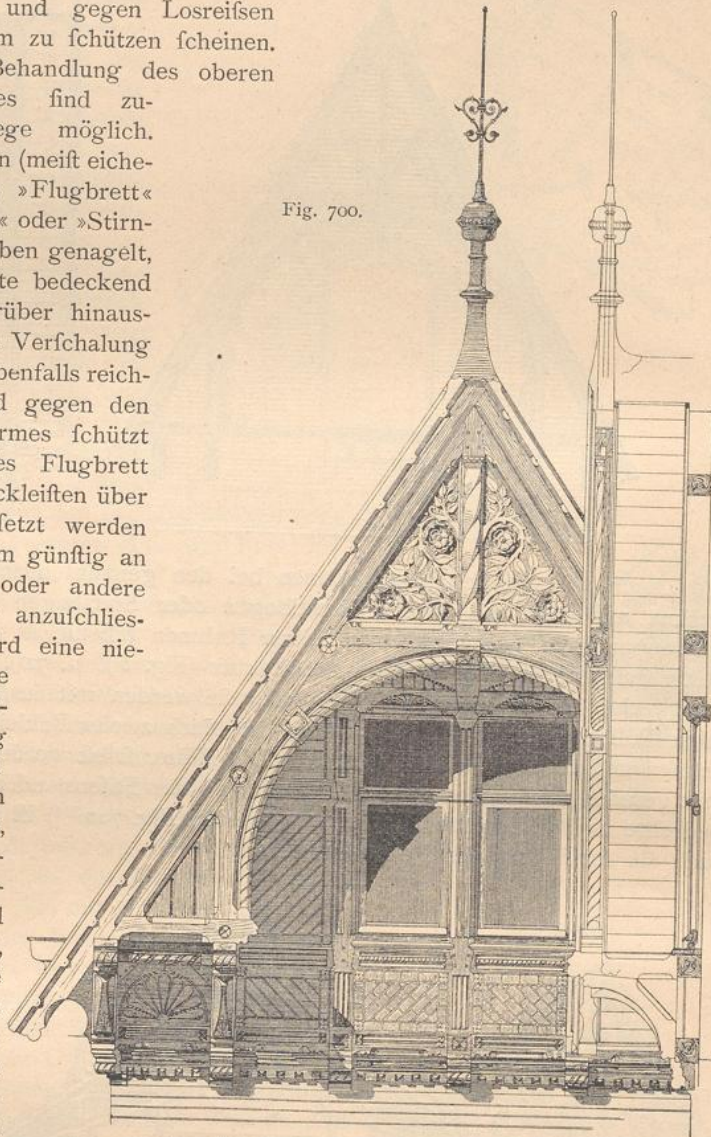


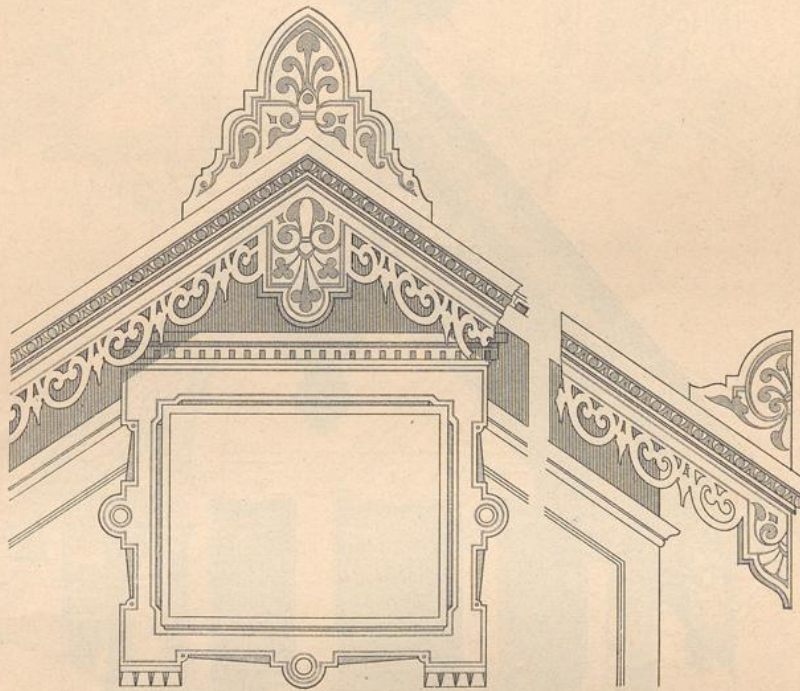
Fig. 700.

Von der Villa Rosenbaum zu Osterode<sup>204</sup>,  
Arch.: Börgemann.



Sparrengiebels wird man die Flugbrett-Construction wählen; sie giebt Gelegenheit zu einer Auszeichnung der Giebelspitze und Fußpunkte durch Einbeziehen ausgefägter Akroterien oder Giebel- und Traufblumen in das Flugbrett, ferner zur Erzeugung schmückender Linien an feinem oberen oder unteren Rande oder an beiden Rändern durch ausgefägtes oder geschnitztes Ornament im Charakter der Reihung, endlich zum Auffetzen glatter gehobelter oder auch sculptirter GEFIMSFÄBE auf das Flugbrett, die eine kräftigere Bekrönung des geneigten Dachrandes bilden können. Das Flugbrett erscheint zuweilen so, daß es den Sparren auch nach unten weit überragt, also ihn ganz bedeckt, und dann am unteren Rand nach einer lebhaften Linie ausgeschnitten oder durchbrochen ist, indem es

Fig. 701.



Von einem Nebengebäude zu Stuttgart. —  $\frac{1}{30}$  w. Gr.

Arch.: Göller.

alle feine Linien auf dem dunkeln Hintergrund des Schlagfchattens scharf auszeichnet (Fig. 303, 701 u. 702).

Eine dritte Construction für den Oberrand des Giebeldach-Vorfrunges ist feine Verkleidung mit Terracotta (Fig. 703<sup>205</sup>). Diese tritt entweder nur in Form ebener Tafeln mit Relief-Ornament auf, die mit gefalzten, fenkrechzt zum Giebelrand stehenden Stofsfugen an einander gereiht und auf die Sparrenstirn genagelt und gefchraubt werden, oder sie bildet prismatische Stücke von winkelförmigem oder T-förmigem Querschnitt, indem ein Schenkel des Winkels, bezw. die Mittelrippe der T-Form sich auf die Dachfläche legt und dort in geeigneter Weise an die Bedachung anschliest. Bei Falzziegel-Eindeckung ist ein Eingreifen

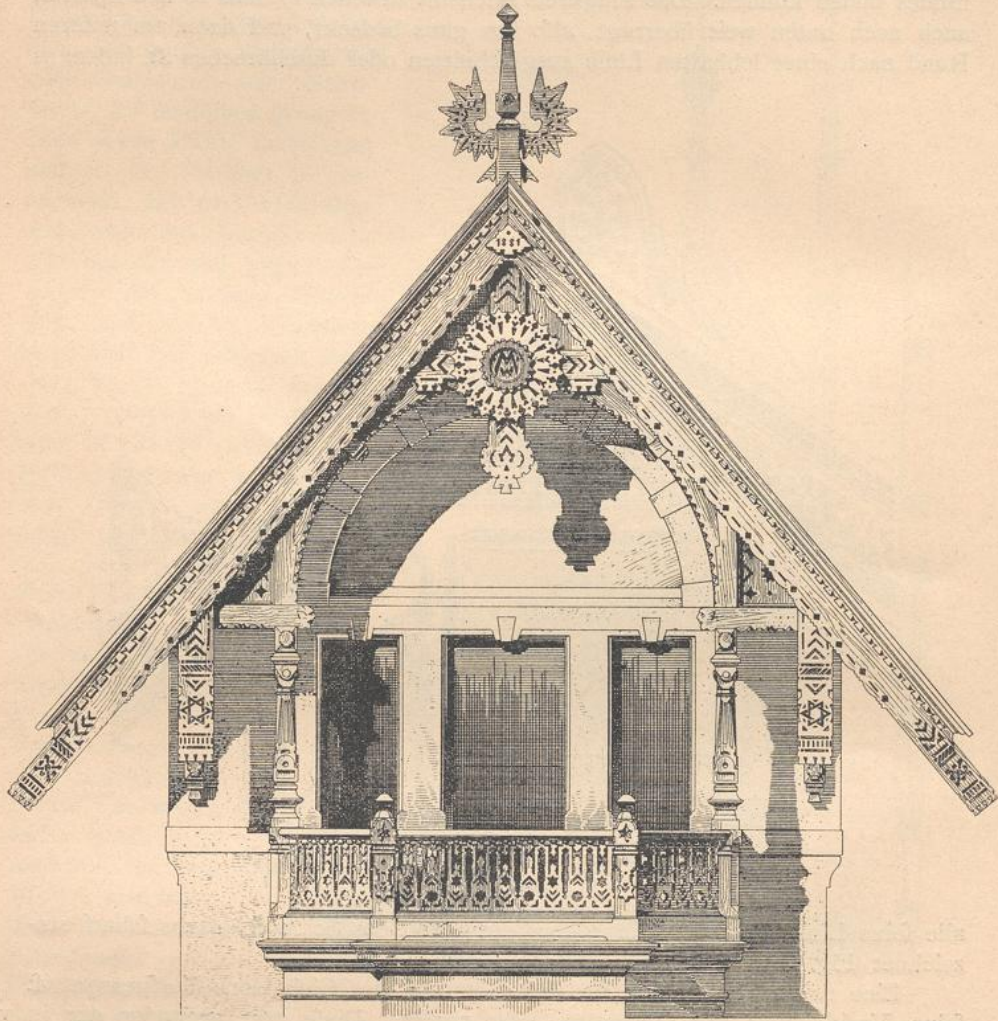
202.  
Terracotta-  
Verkleidung.

<sup>205</sup>) Nach: CHABAT, a. a. O., Bd. 2, S. 579 u. Bd. 4, S. 242.



dieser Giebelrandstücke in den Verband der Ziegel möglich. Die Terracotta-Verkleidung kann ebenfalls den Sparren nach unten überragen und als oberen und unteren Umriss entweder die gerade Linie als Kante eines Gefimses oder lebhaftere Linien als Reihung wiederholt darbieten; reicher gestaltete höher ragende Akroterien in gebranntem Thon, der Giebelneigung angepaßt, erscheinen

Fig. 702.



Von der Villa *Mannstädt* zu Steglitz<sup>204</sup>).

Arch.: *Seeling*.

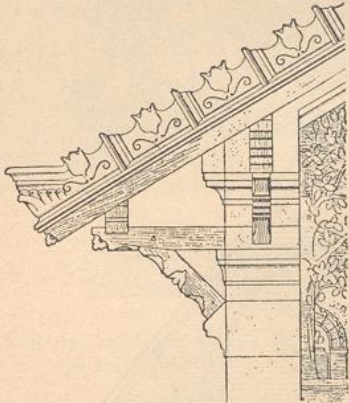
gewöhnlich als Auszeichnung der Giebelpitze und der Traufpunkte (Fig. 704 u. 705<sup>205</sup>). Diese Verkleidung der Stirnfläche der Flugsparren ist nicht mit einer vollständigen Umhüllung des Zimmerwerkes mit Terracotten nach Fig. 802 zu verwechseln, wodurch der Charakter des Sparrengefimses verwischt wird und keine Holztheile mehr sichtbar sind.



Unter dem vorspringenden Dach kann die obere Randbildung der gemauerten Giebelwand alle früher aufgeführte Giebelgesimsformen verwerthen. Die krönenden Gesimse gehen dabei entweder unter den Pfetten geradlinig fort, ohne von ihnen beeinflusst zu werden, wobei zwischen Flugsparren und Gesims noch ein ungegliedertes Stück lothrechte Wandfläche bleibt. Oder sie werden um die Pfetten mit einer wagrechten und lothrechten Liniengruppe herumgekröpft (siehe Fig. 691); dies ist nur bei niedrigen, wenig ausladenden Gesimsen möglich. Zuweilen sind die Pfettenköpfe bei der architektonischen

203.  
Randbildung  
der  
Giebelwand.

Fig. 703<sup>205</sup>).



ca.  $\frac{1}{20}$  w. Gr.

Fig. 704<sup>205</sup>).

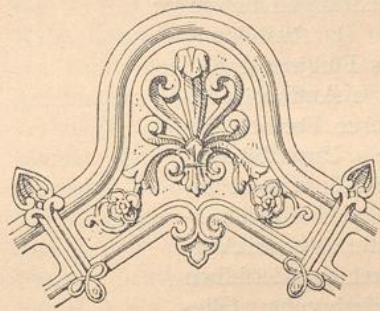
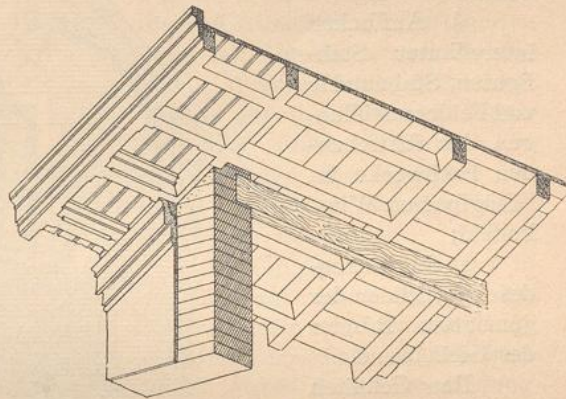
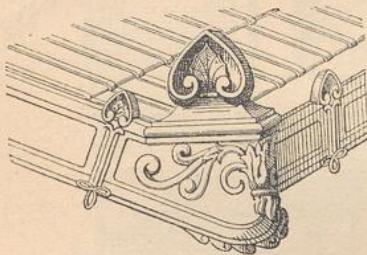


Fig. 706.

Fig. 705<sup>205</sup>).



ca.  $\frac{1}{20}$  w. Gr.

Gliederung der Giebelmauer lästig; sie lassen sich nach Fig. 706 durch wagrechte Sparrenwechsel ersetzen, die den Flugsparren mit Verzapfung und Eisenbändern tragen und hebelartig wirkend ihr inneres Auflager am dritten oder vierten Sparren, ihr äußeres auf der Giebelmauer finden. Derartige Dachvorsprünge am Giebel sind wie die unten beschriebenen der »Dächer aus Pfetten« zu behandeln.

Auch bei Giebeln mit Fachwerkwänden bildet die schmückende Auszeichnung der geneigten oberen Ränder der Wand ein wesentliches Hilfsmittel reicherer Gestaltung. Die beigezogenen Motive richten sich nach der Flächenbehandlung der Wand; bei Rohbau-Ausmauerung finden sich friesartig aufsteigende schmale Fachwerkfelder, ausgefüllt mit Linien- oder Farbmustern der Backsteine oder mit Terracotten; in den anderen Fällen erscheinen die unten



befprochenen Brettergefimfe in mannigfaltigen Formen, aufgefetzt entweder auf die fichtbaren Fachwerkhölzer oder auf eine Bretterfläche, Schindelfläche, Schieferfläche, Zinkrautenfläche, Putzfläche u. f. w. Auch für die meiften Gliederungen der Fachwerk-Giebelwände wählt man die oben erwähnten Unterftützungen der Pfettenköpfe als Ausgangspunkte. Das Umgehen aufsen fichtbarer Pfettenköpfe durch Wechfelparren, die den Flugparren hebelartig tragen, ift auch beim Fachwerkbau möglich.

204.  
Reicher  
ausgefattete  
Sparren-  
Giebelgefimfe.

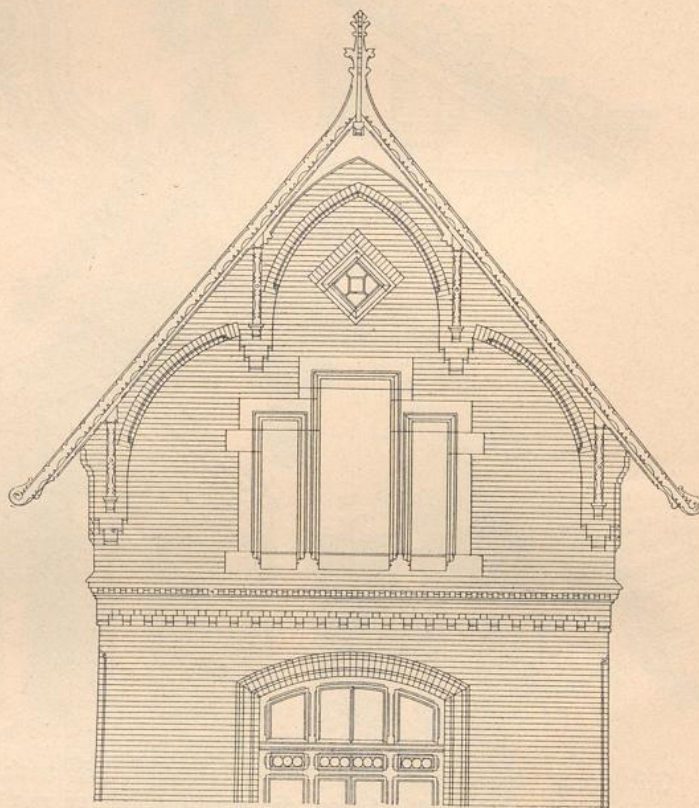
Die reichere architektonifche Ausgefaltung der Sparren-Giebelgefimfe kann fich auf Grund der betrachteten allgemeinen Züge aller folchen Gefimfe in vier Richtungen bewegen:

- 1) Ausbildung des Flugbrettes;
- 2) Auffuchen reicherer Formen für die Unterftützung der Köpfe von Pfetten und Kehlbalken-Unterzügen mit Verwerthung derfelben zur lothrechten Gliederung der Giebelwand;
- 3) Auffuchen intereffanter Stabfiguren, Stabumriffe und Felderausfüllungen der fchwebenden Fachwerke im Flugparren-Winkelfeld;
- 4) fchmückendes Auszeichnen der geneigten Ränder der Giebelwand.

Das Gefaltan nach diefen vier Richtungen ift im Folgenden durch Befprechung der gewählten Beifpiele anfchaulich gemacht.

Ziermufter der Giebelwand, die fich unter ihrem Rande über die ganze Fläche verbreiten, können in derfelben Weife mit einem Giebelgefims zufammen wirken wie mit einem Traufgefims, wonach die in Art. 180 bis 190 (S. 287 ff.) aufgezählten Wandmotive auch für die Ausgefaltung des Sparrengiebels wichtig find. Fig. 579 bietet z. B. als Farbenmufter die Einfügung von Mettlacher Plättchen in das Backfteinmauerwerk unter einer Saumbildung mit folchen. Zugleich ift diefer Giebel ein Beifpiel für das ftufenweife Vortreten der Giebelwand über jeder Kehlbalkenlage unter Bildung eines Gefimses mit Hilfe von

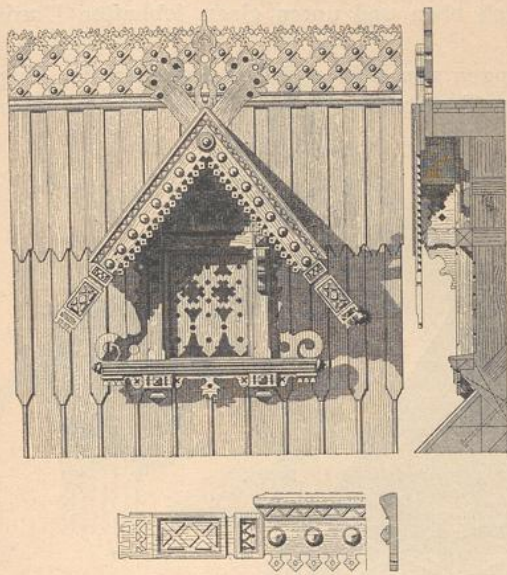
Fig. 707.



Entwurf des Verf. —  $\frac{1}{100}$  w. Gr.

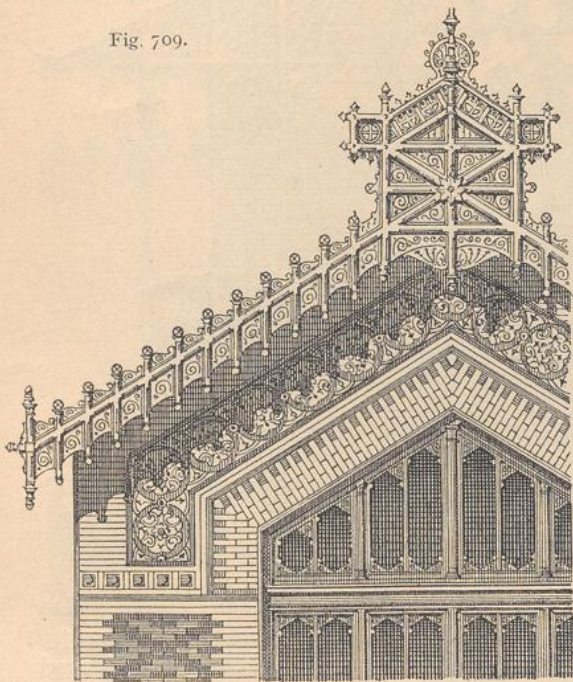


Fig. 708.



Von der russischen Section der Weltausstellung zu Paris 1867<sup>206)</sup>. — ca.  $\frac{1}{85}$  w. Gr.

Fig. 709.



Vom Pavillon der Pariser Gasgesellschaft auf der Weltausstellung zu Paris 1878<sup>207)</sup>. — ca.  $\frac{1}{80}$  w. Gr.

Arch.: Sauvestre.

Stichbalkenköpfen, wie dies bei älteren Kehlbalcken-Dachgiebeln so oft zu günstiger Wirkung gelangt.

Die einfachsten Formen des Sparren-Giebelgefimses mit Flugbrett erscheinen in Fig. 691 u. 694. In Fig. 721 bildet das Brett ein einfaches krönendes Gefims und hat eine Firftauszeichnung erhalten; in Fig. 717 ist es ebenfalls mit Krönungsgefims versehen und unten nach einer Bogenreihe ausgefchnitten. Die Variante in Fig. 717 zeigt neben Firft- und Traufblumen den Oberrand mit ornamentalen Zacken, eben so Fig. 693 u. 727; reichere Umrisse nach oben und unten nimmt es bei noch immer fichtbarer Sparrenunterkante in Fig. 712 u. 723 an. Fasen mit lebhafterem Umrisf hat es in Fig. 707 erhalten; zugleich ist hier die Firftauszeichnung kreuzblumenartig mit Umrisf in zwei zu einander senkrechten lothrechten Ebenen gestaltet, und zwar durch Beziehen zweier Zierbretter in der Richtung der Firftlinie, von denen das äußere auf dem Kopf der Firftpfette aufsitzt.

In Fig. 651, 701, 718, 747 u. 759 überragt das Flugbrett den Sparren auch nach unten mit ausgefägter Umrisfslinie. Zu beachten ist im letzten Falle feine Bildung aus zwei auf einander gefetzten ausgefägten Brettern, von denen das obere feinen Umrisf auf dem Grunde des unteren zeichnet und selbst durch eine gefchnitzte Gefimsleiste geziert ist, eben so das theils gefchnitzte, theils aufgemalte Ornament in Fig. 708<sup>206)</sup>, 747, 758 u. 759. Die reichste Form des Giebelrandes bietet Fig. 709<sup>207)</sup>; hier ist das Flugbrett die durch-

205.  
Ausbildung  
des  
Flugbrettes.

<sup>206)</sup> Facf.-Repr. nach: NORMAND, a. a. O., Pl. Co.

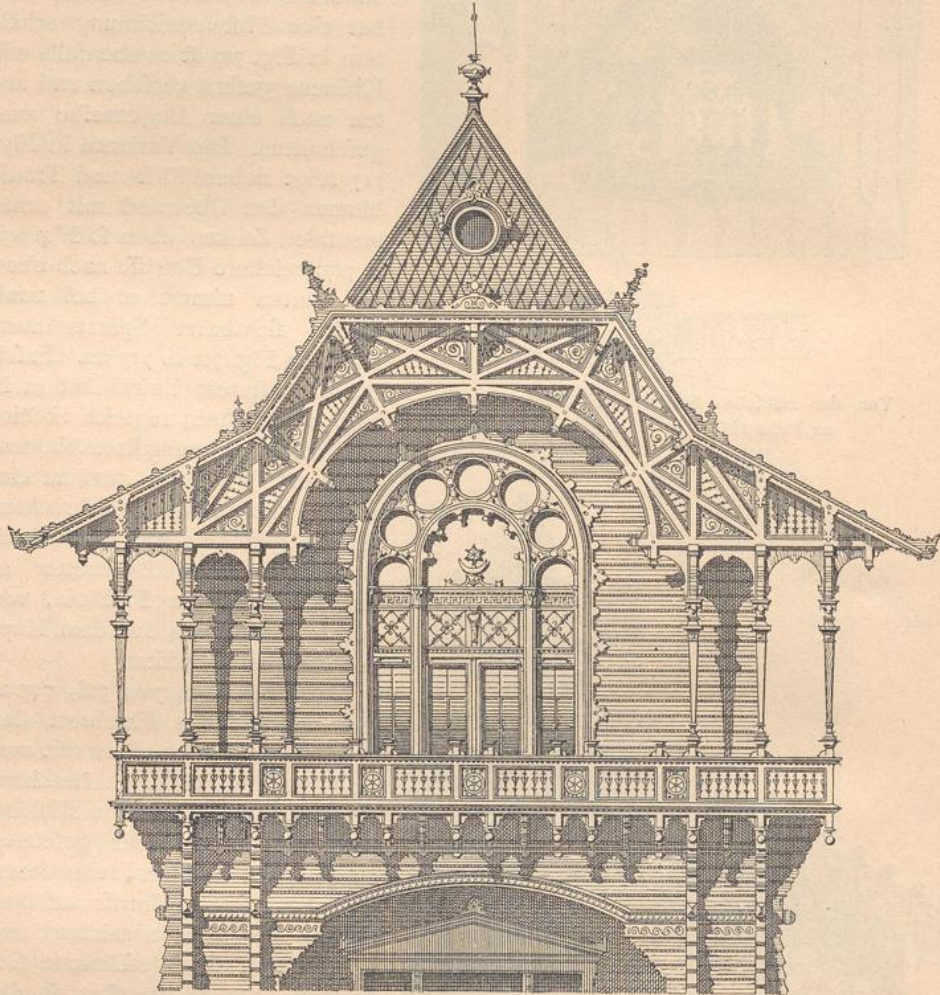
<sup>207)</sup> Nach: CHABAT. *La brique et la terre cuite*. Paris 1881.



brochene Ausfüllung der Felder zwischen einer Reihe lothrechter Hängepföfchen mit gedrehten Endigungen, die nach oben und unten einen lebhaften Umriss bilden helfen.

Hier sind auch die Auszeichnungen von Eck- und Mittelpunkten der Flugbretter am Krüppelwalmdach und am Traufbruch der Dachfläche hervorzuheben, wie sie in Fig. 710 erscheinen.

Fig. 710.

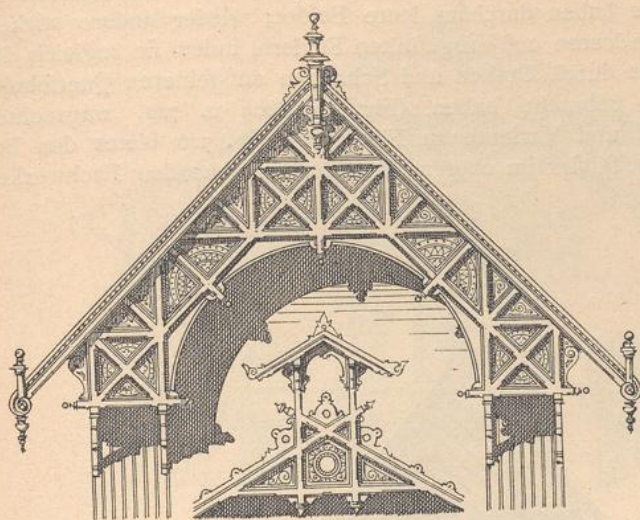
Entwurf des Verf. —  $\frac{1}{125}$  w. Gr.

206.  
Unterstützung  
der Pfetten  
und  
Kehlbalken-  
Unterzüge.

Die Unterstützungen der Pfetten und Kehlbalken-Unterzüge zeigen in den meisten gewählten Beispielen keine weiter gehenden Zierformen; nur in Fig. 719 sind geschnitzte Streben auf Stein-Consolen, in Fig. 698 Streben mit je zwei gedrehten Dreiviertelstützen an der geneigten Vorderfläche und in Fig. 325 geschnitzte Fachwerk-Consolen mit größerer Ausladung verwerthet. Als andere reichere Formen für denselben Zweck können die Streben oder Consolen in



Fig. 711.



Motiv aus dem Tivoli zu Kopenhagen.

 $\frac{1}{150}$  w. Gr.

715 verbreiten sich dagegen die Stabfiguren schon über die ganze Breite des Giebels und bedürfen zweier Unterstützungen an jedem Fuß, da sie mit wag-

Fig. 712.

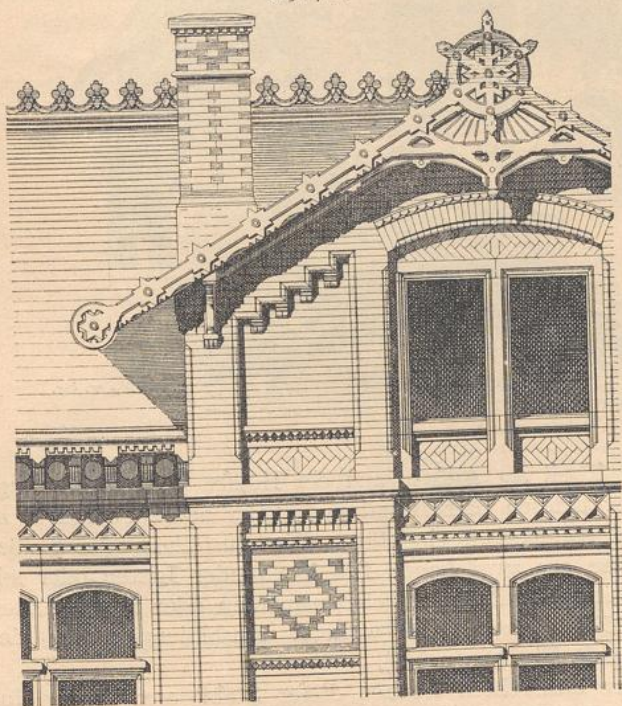
Entwurf des Verf. —  $\frac{1}{50}$  w. Gr.

Fig. 280, 291, 292, 294, 298, 299 u. 735 gelten und bei sehr bedeutenden Ausladungen grössere Confolen-Fachwerke in der Art von Fig. 634 u. 641.

Die schwebenden Fachwerke im Flugsparrenfeld bestehen in der einfachsten Form aus einem wagrechten Spannriegel nahe der Giebelspitze, der von einem Hängepfötchen gehalten wird (Fig. 727). Dann folgen die Motive in Fig. 693, 712, 722 u. 723, alle noch mit kleineren Flächen und geraden Stäben. In Fig. 651 u.

207.  
Schwebende  
Fachwerke.

rechten Umrisslinien endigen. Eine Fortsetzung der flachen Sparrenenden bei einem Traufbruch des Daches verwerthen im schwebenden Fachwerk Fig. 724, 731 u. 809. Der Bogen erscheint auf der Anfangsstufe in den gefasten Brettern, die in Fig. 707 die Zwischenpfettenköpfe verbinden, eben so in Fig. 713, weiter ausgebildet in Fig. 720, 721, 726 u. 731, und mit ausgefägtem Innenrande verziert in Fig. 213 u. 698. Besonders linienreiche Stabfiguren mit Bogen zeigen Fig. 325, 699, 710 u. 711, die Variante zu Fig. 713, und in Fig. 713 ist als weitestgehende Zierform der Kleblattbogen mit



Zackenrand erreicht. Die meisten Beispiele weisen ausgefügte Brettflächen in den Feldern auf; andere haben durchaus leere Felder; wieder andere wirken durch einen Contrast von leeren und ausgefüllten Feldern, indem sie zugleich die ganz frei gelegten Stäbe durch Drehen und Schnitzen auf feineren Querschnitt und reicheren Umriss gebracht haben (Fig. 699, 809 u. 720, wagrechter Spannriegel in Fig. 698 und Variante zu Fig. 717). Fig. 726 bietet den besonderen Fall, daß Giebelfenster im oberen Theil des schwebenden Fachwerkes

Fig. 713.

 $\frac{1}{100}$  w. Gr.

Entwurf

des Verf.

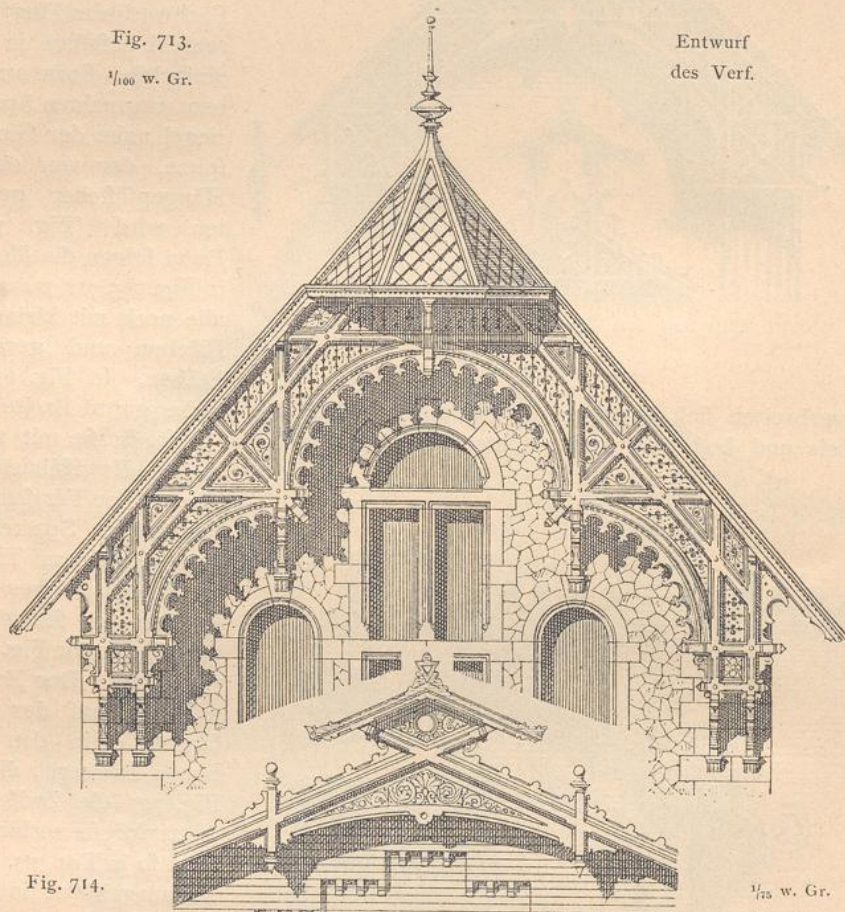


Fig. 714.

 $\frac{1}{20}$  w. Gr.

aufzutreten, wodurch dieser Theil zur Außenwand des Haufes wird. Eine wagrechte Decke zwischen der unteren Giebelwand und dieser neuen oberen ist zu diesem Zweck hinter dem Kehlbalken eingefügt. Die Ausfüllung der Felder mit durchbrochenen Flächen aus zwei Lagen sich kreuzender Latten oder mit gestemmt Arbeit oder mit geschnitzten Relief-Ornamenten oder mit gemalten vollen Brettflächen umschließt eine Reihe weiterer Ausbildungsformen der schwebenden Fachwerke (z. B. Fig. 700 u. 726).

Das Zurücksetzen der lothrechten Ebenen dieser Stabfiguren hinter das Flugsparrenpaar zeigen die Beispiele in Fig. 710, 711, 713 u. 715; im letzten Falle

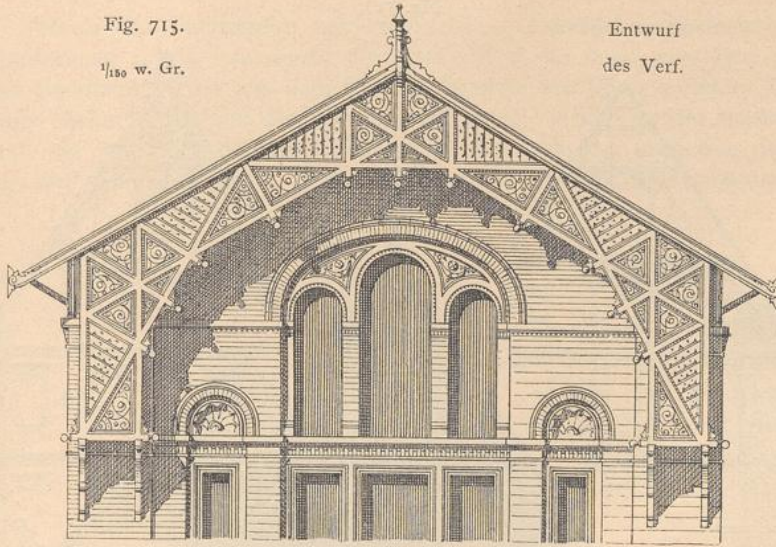


Fig. 715.

 $\frac{1}{100}$  w. Gr.

Entwurf

des Verf.



ist nur der Flugsparren etwas breiter als die Hölzer des Fachwerkes. In Fig. 716 hat das schwebende Fachwerk fein eigenes oberes Rahmholz, und der etwa um 30 bis 50<sup>cm</sup> weiter vortretende Flugsparren ist nach Fig. 712 getragen, wobei die Sparrenwechsel auf jenem Rahmholz aufliegen. Dieses Beispiel enthält allen anderen gegenüber den neuen Fall, daß das schwebende Fachwerk nicht nur aufsen am Giebel, sondern auch in der Mitte seine Stützpunkte findet, und daß für das Giebel Fenster eine grössere Durchbrechung angeordnet ist.

Fig. 566 ist in so fern verwandt, als dort das schwebende Fachwerk nahe der Mitte von Kehlbalcken-Unterzügen mit getragen ist, die mit Streben auf Fensterpfosten der Giebelwand abgestützt sind.

Fig. 716.

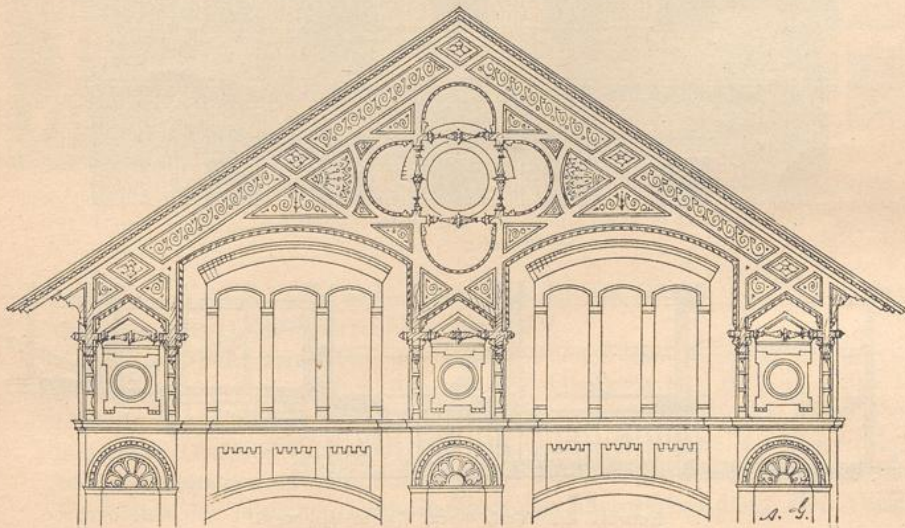
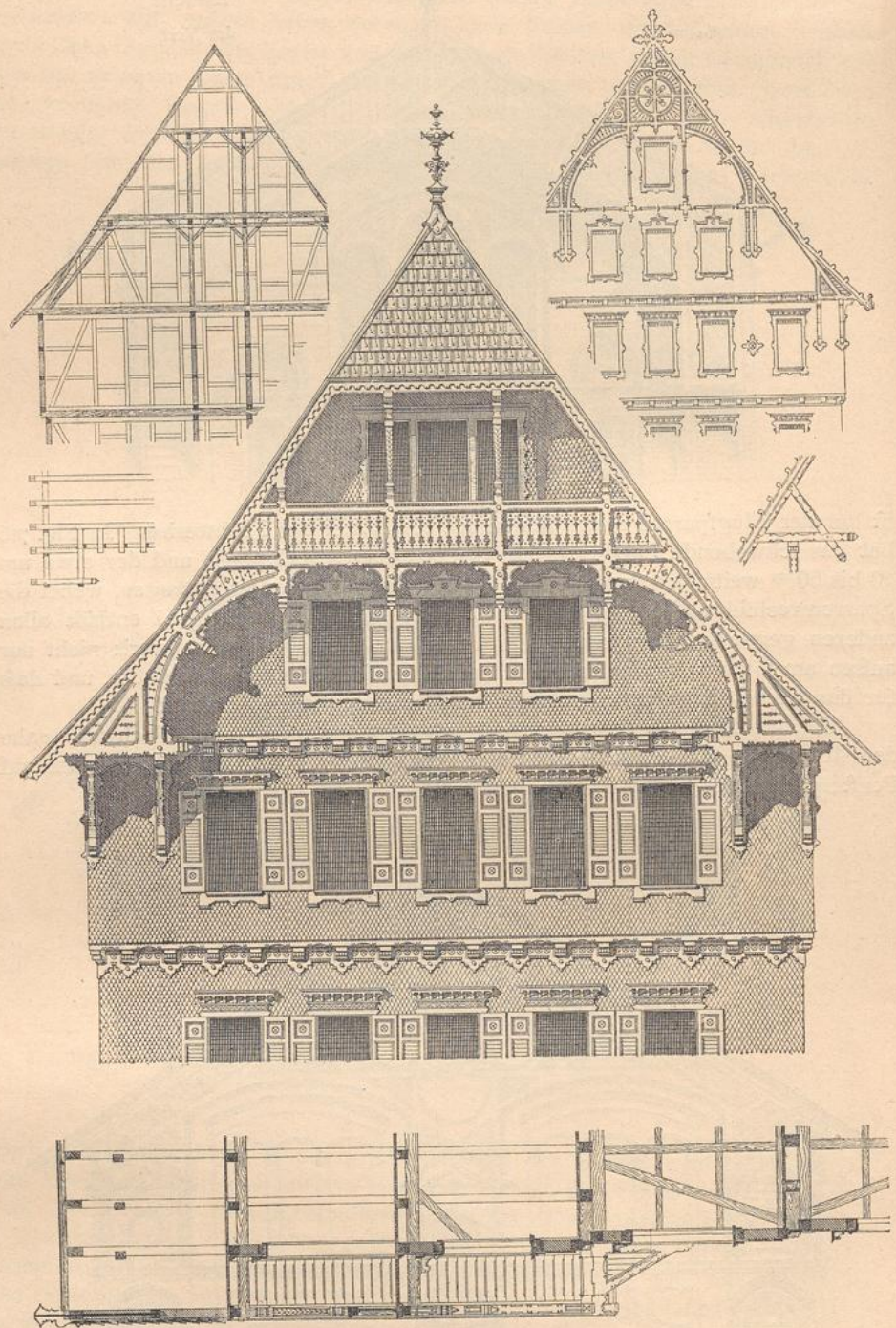
Entwurf des Verf. — ca.  $\frac{1}{100}$  w. Gr.



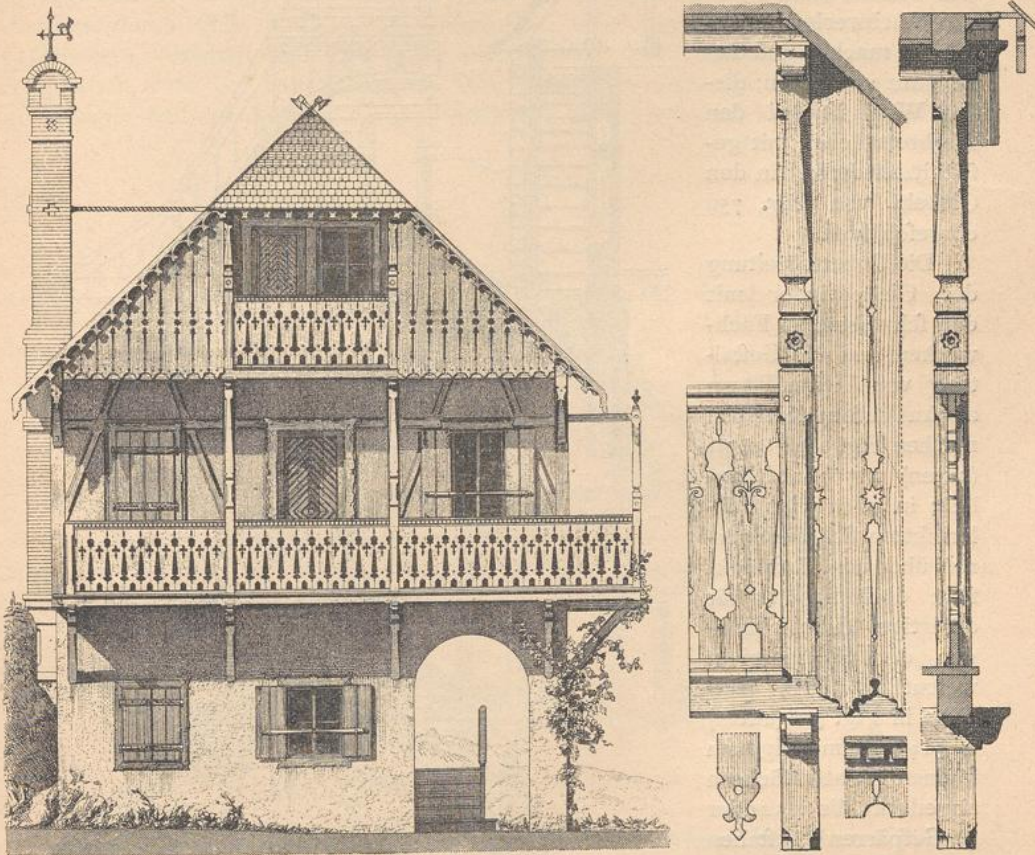
Fig. 717.

Entwurf des Verf. — ca.  $\frac{1}{120}$  u.  $\frac{1}{240}$  w. Gr.



Wenn die Fachwerke mit wagrechten Grundlinien beiderseits auf zwei Stützpunkten ruhen, von denen der innere meist nur durch eine Dreiecks-Console ohne Benutzung einer aus dem Inneren kommenden Pfette gebildet ist, so bedarf es zur Sicherheit gegen den Sturm meist einer Verbügung der beiden Consolen durch ein wagrecht liegendes Stabkreuz, das entweder zwischen den Consolen oder auf denselben [liegt. Solche Kreuze müßten z. B. angeordnet sein bei

Fig. 718.

 $\frac{1}{100}$  w. Gr. $\frac{1}{25}$  w. Gr.Oberösterreichisches Haus auf der Weltausstellung zu Paris 1867<sup>208)</sup>.

Arch.: Weber.

Fig. 710, 711, 713 u. 715; entbehrlich sind sie am Giebel in Fig. 698, weil hier der Spannriegel die Sparrenfüße verbindet.

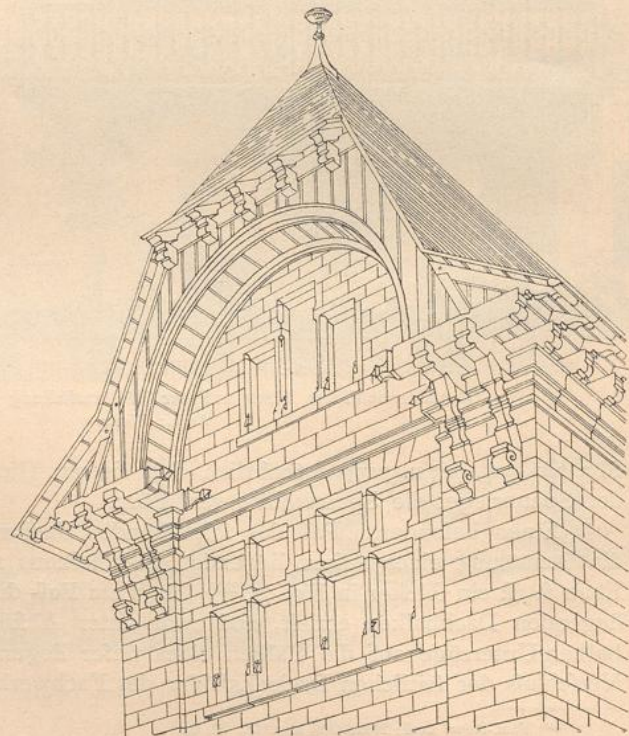
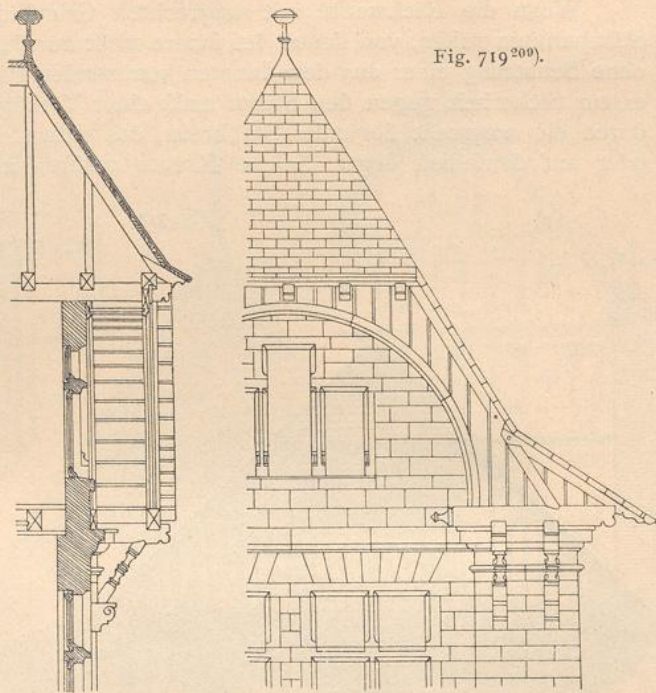
Einen besonderen Fall des schwebenden Fachwerkes bietet Fig. 717 durch die Benutzung eines ausßen liegenden Kehlbalkens zur Bildung eines Balcons. Eben so ist ein solcher in Fig. 718<sup>208)</sup> schon am Fuß des Giebels durch den ausßen liegenden Dachbalken erzielt, und zwar unter Abstützen der Köpfe der Kehlbalken-Unterzüge auf die Balken eines tiefer liegenden Balcons, ferner unter Verchluß der feitlichen Dreiecksfelder des Fachwerkes durch eine Verchaltung,

<sup>208)</sup> Facf.-Repr. nach: NORMAND, a. a. O., Pl. 64.



welche über die Zimmerhölzer weggeht. Mit Hilfe dieser letzten Anordnung kann der Umriß einer schwebenden Bretterfläche im Flugsparrenfeld sich von den Stäben des tragenden Fachwerkes unabhängig machen und dieses ganz verdecken; dieser Weg ist bei den Zierbretterflächen mit geschnitzter Arbeit in den Giebeln von Fig. 759 eingeschlagen.

Die Ueberschreitung der Giebelränder mit den schwebenden Fachwerken und die Gestaltung von Firntauffätzen als Ausläufern derselben machen Fig. 699, 709, 711 (unten) u. 714 anschaulich; in allen vier Fällen setzen sich die Sparren über den Firntpunkt fort; doch ist dies für derartige Auszeichnungen der Spitze nicht wesentlich. Die Aufätze in Fig. 711 (unten) u. 714 sind mit eigenen kleinen Satteldächern abgedeckt, die aus 2 oder 3 Gespärren bestehen und auf kurzen Pfetten aufrufen. Consolen unter diesen Pfetten bilden auch für die Seitenansicht lebhaftere Umrisse; um denselben Zweck für die Vorderansicht zu erreichen, ist in Fig. 711 (unten) das Flugbrett mit Eckkleifen



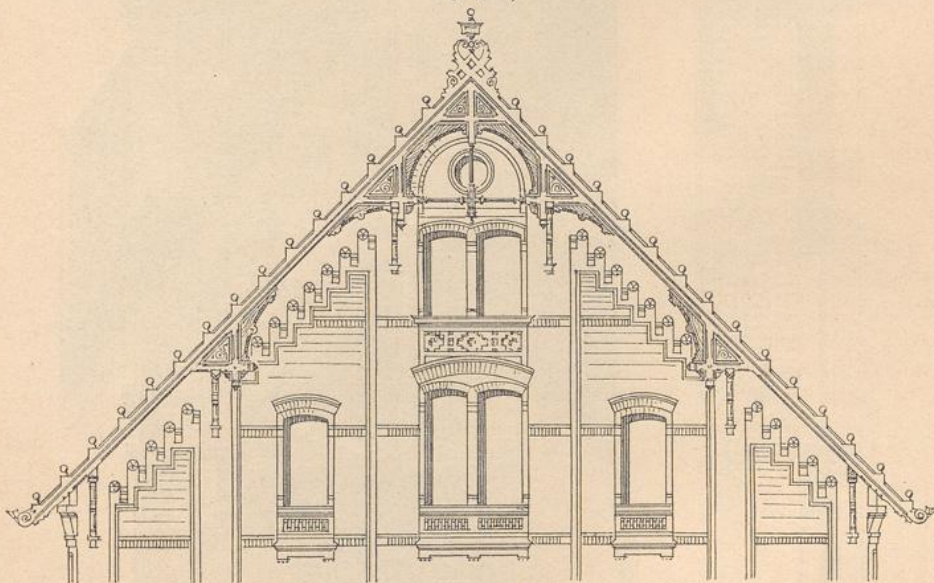
<sup>209)</sup> Aus der Autographien-Sammlung von Oberbaurath Professor Dollinger zu Stuttgart.



auf die Sparren-Deckfläche gefetzt und mit abschließender Volutenverzierung feitlich an die Auffatzhölzer angegeschlossen.

Bei den schwebenden Fachwerken im Flugsparren-Winkelfeld fowohl der Pfitten- als der Kehlbalckendächer erfcheint zuweilen eine Bretterverfchalung eingefetzt zwifchen die unteren Hölzer des Fachwerkes und die Giebelwand, gehobelt, gefast oder gekehlt oder mit Fugenleiften befetzt. Bei jenem Bogennmotiv im Fachwerk nimmt die Verfchalung Tonnengewölbeform an und bildet zuweilen die Decke eines weit vortretenden Balcons. Die Fachwerkfelder find dann durch volle Verfchalung gefchloffen, oder das ganze Fachwerk ift mit Brettern verfchalt und wohl auch verfchindelt. Diefc Anordnung dürfte, abgesehen vom befferen Schutz für den vom Dachvorsprung bedeckten Raum, weniger mit der Abficht auf das Ausfehen des Giebels, als mit derjenigen auf

Fig. 720.]

Entwurf des Verf. — ca.  $\frac{1}{150}$  w. Gr.

größere Widerstandsfähigkeit des Dachvorsprunges gegen Sturm und Regen ausgeführt werden. Dies ist auch aus den Orten ihres ursprünglichen Vorkommens zu schließen; das Motiv findet sich bei alten Gebäuden in den Alpen und im Schwarzwald, wird nun aber häufig rein decorativ und meist im Gewand reicher Buntfarbigkeit und in der modernen Landhaus-Architektur verwerthet. Ein Beispiel ist in Fig. 719<sup>209)</sup> dargestellt.

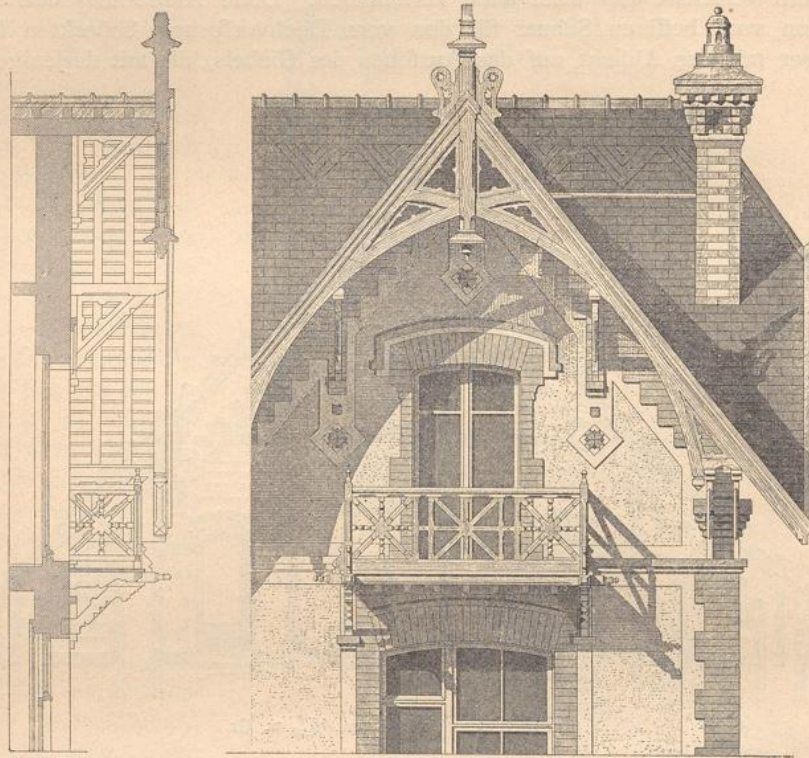
Die Auszeichnungen der Oberränder der Giebelwand können nur dann zu einem wichtigen Schmuck des Giebels werden, wenn sie nicht oder nur wenig durch die schwebenden Fachwerke verdeckt werden; diese beiden Gestaltungsmittel drängen einander zurück. Von den vorliegenden Sparrengefims-Giebeln haben die meisten aus dem angegebenen Grunde keine nennenswerthen Krönungsgefimsfe oder andere Randauszeichnungen der Wandflächen aufzuweisen.

Backsteingefimsfe aus rechteckigen Steinen und Formsteinen über Backstein-Rohbaufläche zeigen Fig. 693, 707, 712, 714 u. 720; dabei sind meistens die Unter-



stützungen der Pfettenköpfe als Ausgangspunkte für die lothrechte Gliederung der Giebelwand benutzt, wofür Fig. 720 das anschaulichste Beispiel giebt. In Fig. 721<sup>210)</sup> findet sich das Backsteingefims als Bekrönung der Putzfläche; diese ist als Befenwurf mit Umrahmung durch glatte Bänder hergestellt, die um die Pfetten-Consolen in gebrochener Linie herumgeführt sind.

Eine besondere Stellung nimmt Fig. 699 ein, indem hier das Backsteingefims nicht dem Giebelrand, sondern dem Unterrand des schwebenden Fachwerkes folgt; hierdurch konnten beide Gestaltungsmittel gleichzeitig zur Geltung kommen.

Fig. 721<sup>210)</sup>. $\frac{1}{16}$  w. Gr.

Putzgesimse oder Putzflächen zeigen Fig. 691 u. 701; dort ist nur ein leichtes Gefims um die Pfettenköpfe gekröpft, hier gerade durchgeführt, und die Pfetten — wenn solche vorhanden wären — würden darüber liegen. Für die Putzwand sind aber auch weit reichere Formen des Oberrandes sehr häufig, und zwar in großer Mannigfaltigkeit mit und ohne Consolen oder Büge unter den Pfettenköpfen. Im ersten Falle weisen diese Unterstützungen meist wieder den Weg zu einer ganzen Lisenen-Architektur oder wenigstens zu kurzen, vorgekragten Lisenenstücken mit gefälligen Umrisslinien oder Gefims-umrahmungen, welche die Consolen aufnehmen und sich nach oben in irgend welcher Weise in das Gefims auflösen. Neben dem plastischen Schmuck oder ohne ihn ist der farbige ein stilgerechtes Ziermittel der Putzwand, als *Sgraffito*

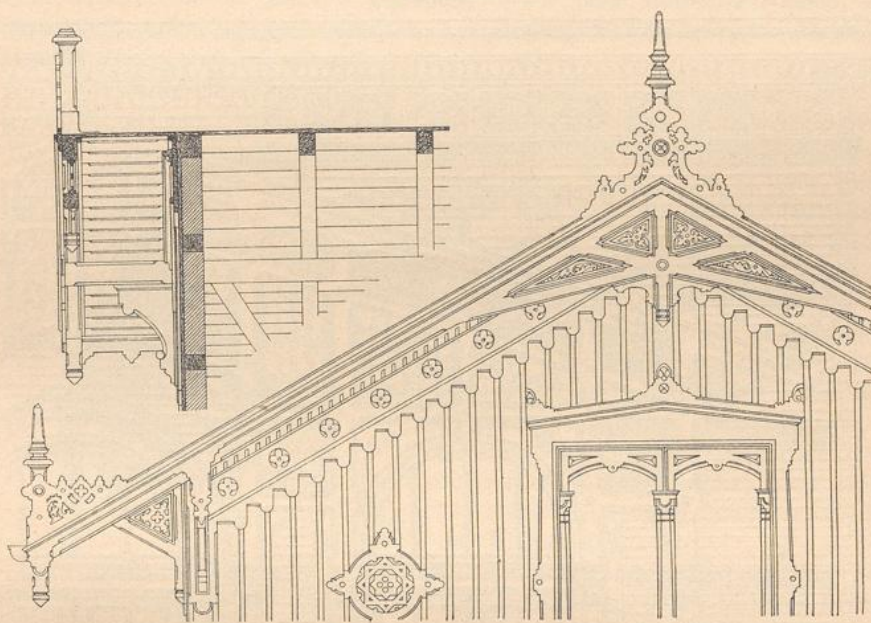
<sup>210)</sup> Facf.-Repr. nach: VIOLLET-LE-DUC. *Habitations modernes*. Paris 1875-77.



oder Wandmalerei, und bei fehlenden Gefimsen liegt hier die Auszeichnung des Oberrandes durch Frieze oder Säume nahe.

Weniger gut als die Putzwand kann sich der Hauftein einem Sparrengiebel mit Pfettenköpfen oder gar mit Consolen unter diesen anpassen; das Einbeziehen dieser Theile in die Hauftein-Architektur setzt ein Loslagen von den historischen Stilrichtungen oder wenigstens die Aufnahme stilfremder Motive voraus, die bei diesem Material immer in Willkür ausartet. Damit sind aber die Haufteinformen unter dem Sparrengiebel durchaus nicht ausgeschlossen; den Weg zur Ermöglichung der strengsten, sogar der griechisch-römischen Giebelgefimsformen zeigt Fig. 712, über welche schon früher gesprochen worden ist. (Ein Beispiel für den römischen Giebel unter den wagrechten Stichsparren ist die Façade von *San*

Fig. 722.

Entwurf des Verf. —  $\frac{1}{50}$  w. Gr.

*Bernardino* zu Perugia; doch fehlt hier der Flugsparren.) Dasselbe, wie für den Hauftein, gilt für Gefimse aus reicheren Terracotten im Stil der Renaissance.

Beim Fachwerkbau sind meist die unten beschriebenen Brettergefimse das Gestaltungsmittel für den oberen Rand der Giebelwand, und zwar sowohl über der Bretterverschalung, als über der Fachwerkwand mit Rohbaufeldern oder Bestichfeldern, als über der verschindelten Wand u. s. w. Zwei Beispiele sind in Fig. 722 u. 723 dargestellt; dort löst sich die Fugenleistenreihe der Wand in ein durchbrochenes Krönungsbrett mit Zahnschnittleiste auf; hier ist durch die sichtbaren Fachwerkhölzer ein aufsteigender Fries mit durchbrochener Brettfläche gebildet. Aber wie bei den Traufgefimsen, so wären auch hier weit reichere Formen der Brettergefimse möglich, z. B. die Uebertragungen von Fig. 645, 739 oder 740 auf flach geneigte Giebellinien oder Gefimse mit geschnittener Arbeit. Ein Beispiel für gemalte Bestichfelder in der Giebelwand unter einem Sparrengefims bietet Fig. 725.

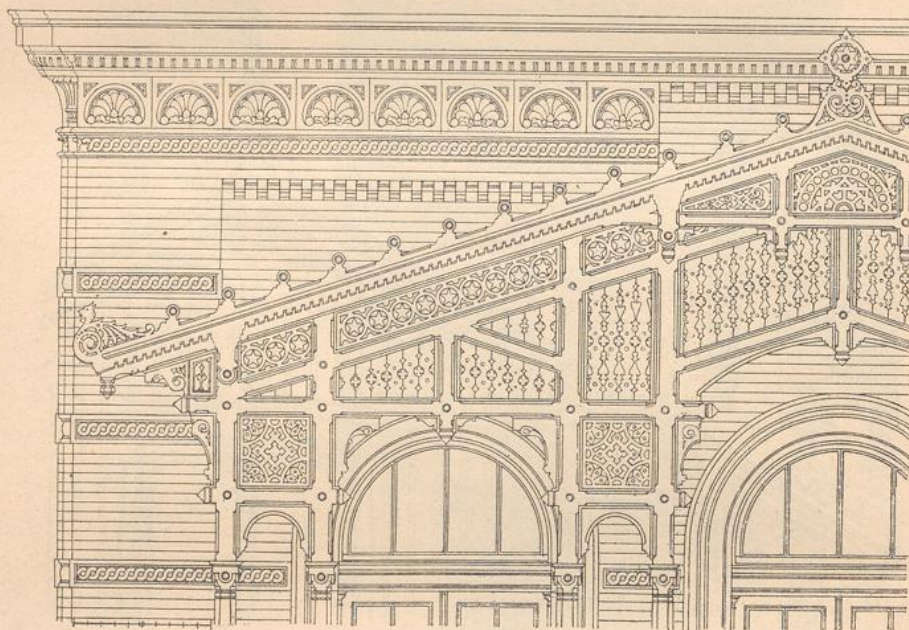


209.  
Dachflächen  
aus  
Pfeilen.

Den bisher vorausgesetzten Sparrendächern mit ebenen Flächen stehen die Sparrendächer mit anderen Formen und die Dächer aus Pfeilen gegenüber. Bei diesen letzten erscheinen als constructive Grundlage des Giebelgesimses die Köpfe der Pfeilen mit 0,9 bis 1,3 m Entfernung von einander, aufliegend auf den geneigten Rändern der Giebelmauer oder auf einer schrägen Wandpfeile. Die Neigung ist meist ziemlich flach; für steilere Dächer kommt diese Construction kaum vor. Die Wege zur Gestaltung des Giebelgesimses, das in diesem Falle streng genommen ein Pfeilengesims heißen sollte, sind dieselben, wie beim Sparrendächer an der Traufe.

Der dort beschriebenen Randbildung entsprechen hier folgende Ziermittel: Profiliren der Pfeilenköpfe oder Ansetzen einer Saumleiste an unprofilirte Pfeilen

Fig. 723.



Entwurf des Verf. —  $\frac{1}{50}$  w. Gr.

oder Profiliren der Pfeilenköpfe unter einer niedrigen Saumleiste; Ersetzen der Saumleiste durch ein lothrechtcs Flugbrett, das entweder oben oder unten oder oben und unten nach reichern Umriss ausgefägt, auch wohl durchbrochen und mit einer Gesimsleiste geschmückt sein kann, zu Gunsten grösserer Dauerhaftigkeit übrigens besser auf eine stärkere Saumleiste, als auf die Pfeilenköpfe selbst gesetzt wird, und entweder feinen unteren Umriss auf die Saumleiste zeichnet oder diese nach unten überraigt, wie die Flugbretter nach Fig. 701 den Sparren.

Die früher beschriebenen Unterstützungen der Sparren durch Consolen, Büge oder auskragende Stabwerke werden, lothrecht gerichtet, auch zuweilen unter die Pfeilenköpfe flacher Giebel der besprochenen Construction gestellt und bilden zwischen sich schiefwinkelige Felder, die meist von der Wand getrennt und selbständig decorirt werden. Auch Unterschüblinge, einfach oder doppelt, können bei flacher Dachneigung ein brauchbares Motiv sein.



Die confolenartigen Fachwerke, die bei großer Ausdehnung an den Binderparren der Traufseite auftreten und nach Fig. 634 u. 641 äußere Pfetten tragen, finden sich an den Giebeln der Dächer aus Pfetten als Unterstützungen aufliegender Hauptparren wieder, wenn eine sehr bedeutende Größe des Dachvorsprungs eine solche äußere Unterstützung der Pfetten erfordert.

Was endlich die Auszeichnung der oberen Wandränder betrifft, so richtet sich diese wieder nach der Art der Wand, und sowohl zwischen etwa vorhandenen Confolen, als auch unter denselben oder unter den Pfetten unmittelbar sind die meisten Motive brauchbar, die früher bei den wagrechten Sparrengefimfen genannt wurden.

Die Veränderungen der Dachform, welche gegenüber den bisher vorausgesetzten zwei ebenen Sattelflächen auf das Giebelgesims Einfluss haben, sind bei einem Traufbruch des Daches gegeben, ferner beim Mansarden-Dach, beim Tonnendach, beim Krüppelwalmdach, bei Bildung der Giebelspitze durch vorkragende Krüppelwalmflächen.

Ein Traufbruch erscheint in den Beispielen Fig. 413, 488, 710, 717, 719 u. 724. Er bildet in einem Theile der Fälle sehr kräftige Neigungsänderungen gegenüber der oberen Dachfläche, in anderen nur geringe; der obere Sparren ist in den meisten Fällen unter dem flacheren Sparrenstück durchgeführt, in anderen nicht (Fig. 488); bei Fig. 406 u. 413 wurde dieses nach oben fortgesetzt und als Stab eines schwebenden Fachwerkes verworther; Fig. 566 hat eine reichere Stabfigur derselben Art. Das Flugbrett folgt dem Dachbruch mit oder ohne Betonung der einspringenden Ecke durch ausgefägtes Ornament (Fig. 710).

Von den übrigen Veränderungen der Dachform bedürfen die Mansarden- und Tonnendächer keiner besonderen Gestaltungs- und Constructions-mittel der Giebelgesimse.

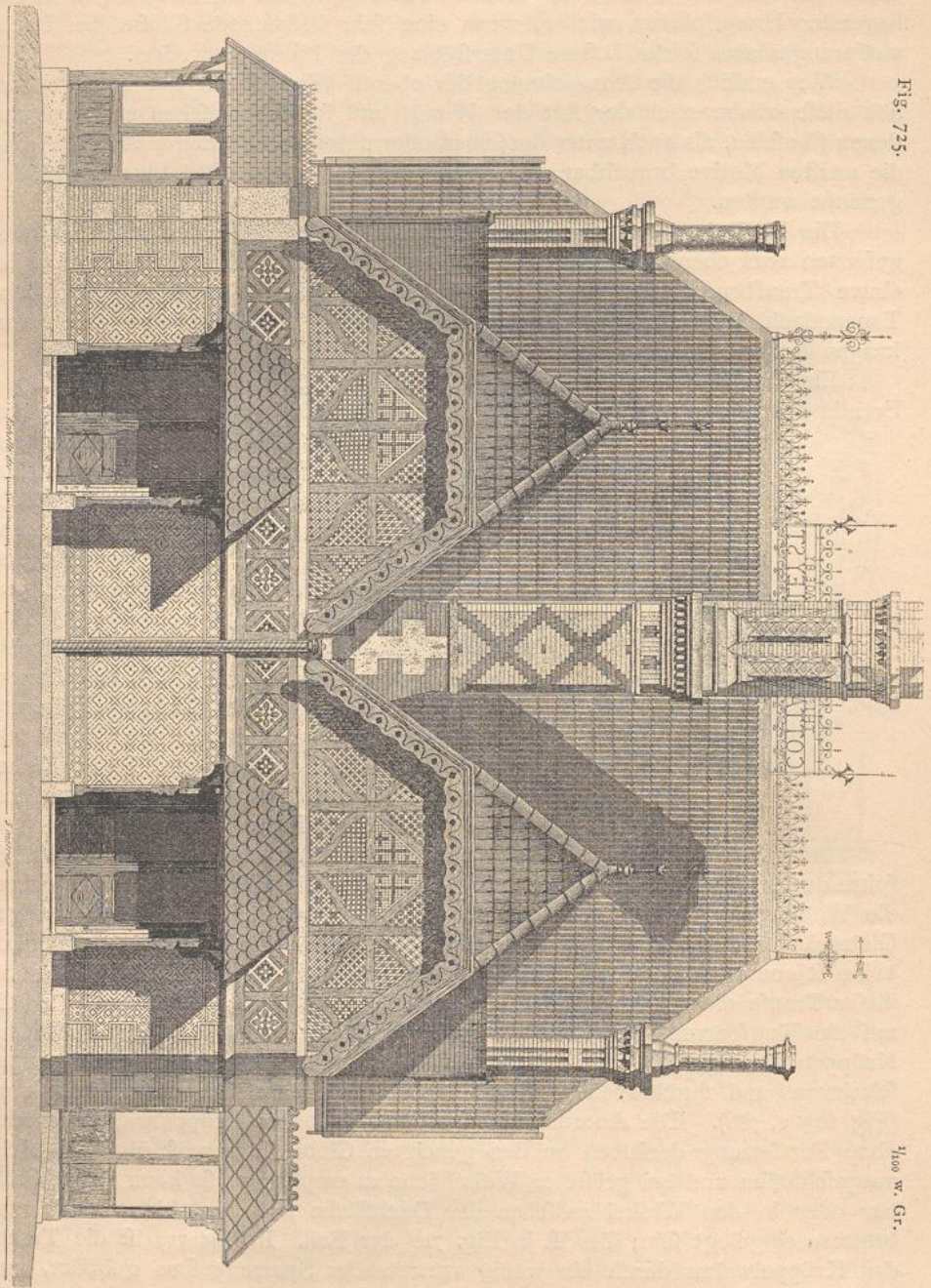


Beim sog. Krüppelwalmdach (einem Giebeldach mit Abkantung der Giebelspitze durch einen kleinen dreieckigen Walm, oder einem Walmdach, bei welchem die Walmtraufen höher liegen, als die der Langseiten) erscheinen zwei geneigte Giebelränder durch eine wagrechte Traufe verbunden. Diese weist gewöhnlich keine Rinne auf; die Ziegel, Schiefer oder Schindeln der Bedachung stehen an dieser Traufe ein wenig über eine entsprechend profilirte Gefimsleiste vor, die auf die Flugparren, bezw. auf die bündig mit ihnen liegende Traufleiste des Krüppelwalms gesetzt ist, auch wohl in nach unten weit vorragende ausge-schnittene und durchbrochene Stirn- und Traufbretter sich verwandeln kann (Fig. 625 u. 780). Die Anordnung einer Traufrinne am Krüppelwalm mit oder ohne Fortsetzung derselben an den geneigten Giebelrändern ist übrigens nicht ausgeschlossen und bei größerer Walmfläche zu empfehlen; sie kann außen sichtbar oder in den Winkel zwischen der Dachfläche und den Stirn- und Traufbrettern eingelegt sein; dies ist in Fig. 710 der Fall. In Fig. 719 ist die Traufe des Krüppelwalms durch ein wenig vortretendes Sparrengefims gebildet, und zwar mit Auflagerung der Sparrenköpfe auf Stichbalken, die vom Kehlgebälk des Daches ausgehen. Auch stärker ausladende Sparrengefimfe kommen an dieser Stelle vor; in Fig. 801 tritt die Trauflinie des Krüppelwalms mit ebener

210.  
Traufbruch  
und  
Krüppel-  
walm.



Fig. 725.



1/100 w. Gr.

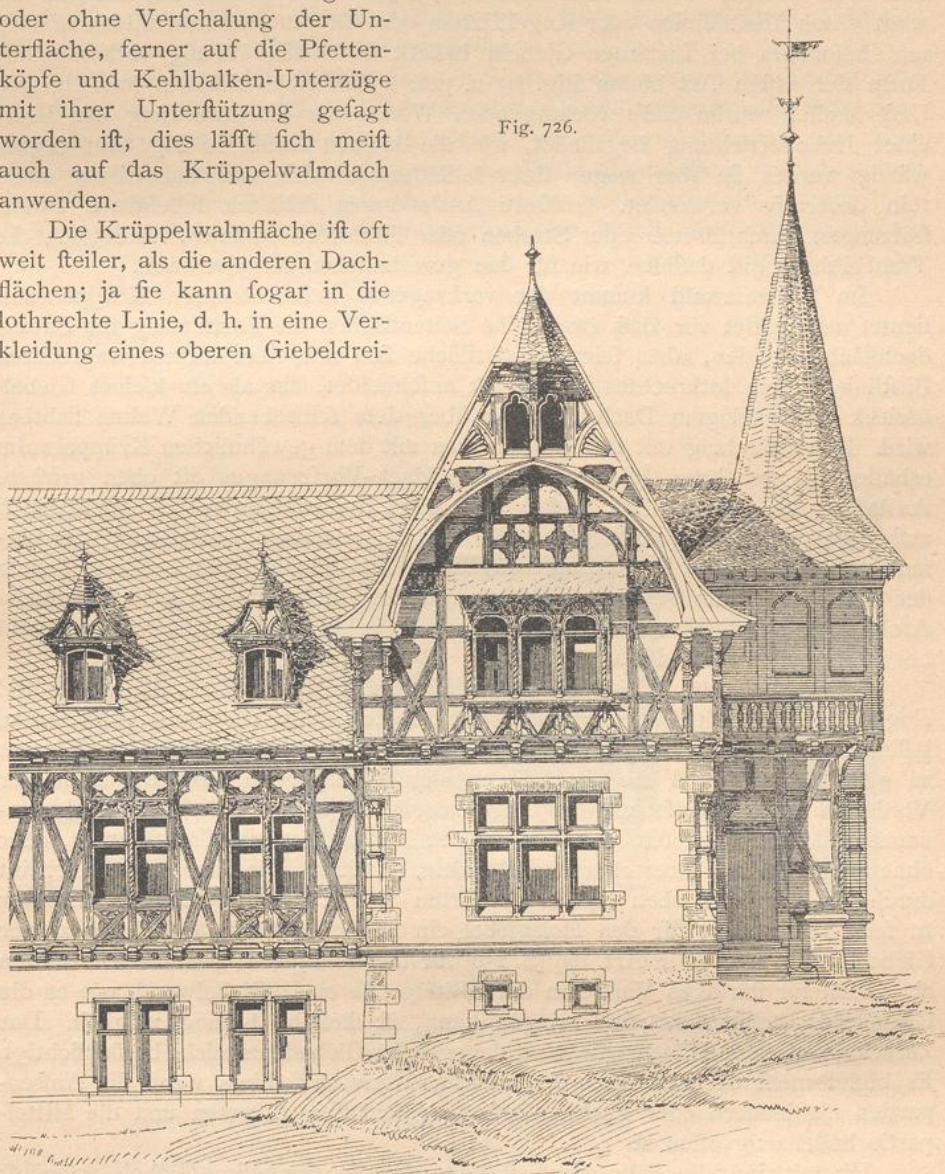
Englisches Landhaus von der Weltausstellung zu Paris 1867 (211).



Unterfläche erheblich vor die Giebelränder. Was für den Satteldach-Giebel bezüglich der Ausfüllung des Flugsparren-Winkelfeldes durch schwebende Fachwerke und ihre Behandlung mit oder ohne Verschalung der Unterfläche, ferner auf die Pfettenköpfe und Kehlbalken-Unterzüge mit ihrer Unterstützung gefagt worden ist, dies läßt sich meist auch auf das Krüppelwalmdach anwenden.

Die Krüppelwalmdfläche ist oft weit steiler, als die anderen Dachflächen; ja sie kann fogar in die lothrechte Linie, d. h. in eine Verkleidung eines oberen Giebeldrei-

Fig. 726.

Vom Schloß Holzhausen<sup>212)</sup>.

eckes, mit Ziegeln, Schiefer oder Schindeln übergehen. Ein Beispiel ist in Fig. 717 dargestellt. Viele norddeutsche Städte bieten zahlreiche ältere Giebel dieser Art; hierher gehört derjenige am Knochenhaueramtshaus zu Hildesheim.

<sup>211)</sup> Facf.-Repr. nach: NORMAND, a. a. O., Pl. 69.

<sup>212)</sup> Nach: NEUMEISTER & HÄBERLE, a. a. O., Taf. 48.



Anschließend an die Krüppelwalme sind zu nennen: die Giebelspitzen mit schwebend vortretenden Abwalmungen des Daches, die gewöhnlich mit zwei oder drei ebenen Walmflächen auftreten, aber auch cylindrische Flächen mit wagrechten Mantellinien oder Kegelflächen oder Drehungsflächen bilden können und besonders bei Lucarnen-Giebeln beliebt sind. Eine häufig vorkommende Form der ersten Art bieten Fig. 713 u. 726; cylindrische Flächen hat Fig. 344. Ursprünglich waren diese vorkragenden Walme als Ueberdeckung der Rolle einer Hebevorrichtung begründet, wie die kleinen Nasen in Fig. 606; gegenwärtig werden sie aber wegen ihrer lebhaften Umrisse und Schattirung meist rein decorativ verwendet. Größere Ausladungen erhalten scheinbare Unterstützungen durch Bretter oder Streben oder Fachwerk-Consolen. Bezüglich der Traufbildung gilt dasselbe, wie für den gewöhnlichen Krüppelwalm.

Im Schwarzwald kommt der vorkragende halbachteckige Krüppelwalm derart umgebildet vor, daß zwar seine Seitenflächen die Fortsetzung der Satteldachflächen bilden, aber seine Vorderfläche sich mit einer kurzen wagrechten Firmlinie an ein lothrechtcs Wandstück anschneidet, das als ein kleines Giebel-dreieck mit geringem Dachvorsprung über dem schwebenden Walme sichtbar wird. In Verbindung mit dieser Form oder mit dem gewöhnlichen Krüppelwalm erhalten die geneigten Ränder des Giebeldach-Vorsprunges oft oben größere Ausladung als am Dachfuß, so daß sie in der Längensicht des Hauses als nach außen geneigte Linien aufsteigen. Diese letzte eigenartige Veränderung der normalen Satteldachform ist wohl ursprünglich in dem Streben nach besserem Schutz der Giebelwandmitte gegen den Schlagregen begründet; die moderne Landhaus-Architektur verwerthet sie nun aber ebenfalls in rein decorativer Weise sowohl bei Hausgiebeln als bei Lucarnen.

211.  
Andere  
besondere  
Fälle.

Für Giebelseiten mit gedrückten Maßverhältnissen wird oft das Hilfsmittel eingeführt, eine Mittelpartie der Giebelwand etwa 6 bis 20<sup>cm</sup> weit vortreten zu lassen und mit eigenem Sparrengiebel-Gefims, insbesondere eigenen Traufblumen zu gestalten, während die Giebelsäume der Seitenpartien, obgleich sie in der Vorderansicht als Fortsetzung desjenigen der Mittelpartie erscheinen, um das genannte Maß zurücktreten und ihre eigenen Flugbretter mit Traufblumen, aber ohne Auszeichnung ihrer oberen Endpunkte, erhalten. Die Giebelseite scheint durch die zwei bis oben hinaus geführten lothrechten Theilungen schlanker zu sein; hierin liegt für den Holzgiebel ein ähnliches Aufeinanderlegen zweier Giebelumrisse, wie es in Art. 169 (S. 256) für die Steingiebel beschrieben worden ist. Auch für stärkeres Vortreten der Mittelpartie einer Giebelwand, wie es die Grundrisseintheilung mit sich bringen kann, ist dieselbe Lösung möglich. Das Zurücktreten einer Mittelpartie wird dagegen im Giebelsaum nicht berücksichtigt. Es bildet meist ein dankbares Architektur-Motiv, besonders wenn die Außenpartien als Mauern oder Fachwerkwände geschlossen auftreten und die Mittelpartie hallenartig offen ist.

212.  
Beziehung  
des Giebels  
zum  
Traufgefims.

Hiermit sind alle Fälle der Gestaltung des Sparrengefims-Giebels erschöpft und nur noch seine Beziehungen zum Traufgefims ins Auge zu fassen. Der Anschluß an dieses gestaltet sich einfach; es ist nur zu wiederholen, daß die Traufleiste — wenn eine solche vorhanden — mit dem Flugsparren auf Gehrung zusammengechnitten wird, um kein Hirnholz sichtbar werden zu lassen. Die Traufblume des Flugbrettes wird zuweilen so gestaltet, daß sie die Stirnseite der Traufrinne ganz bedeckt; doch stört es nicht im mindesten, wenn das Stirnblech der Rinne noch neben der Traufblume sichtbar wird. Wohl aber verdeckt man



gern mit dieser oder in irgend welcher anderen Weise die Stirnseite eines Traufbrettes, sei es, daß dieses als Hängebrett die Sparren nach unten überragt, wie in Fig. 645, sei es, daß dasselbe Sparrenköpfe bekrönt, wie in Fig. 646. Auch auf die schon erwähnte Giebeleckbildung mit Hilfe eines profilirten Hängepföstchens nach Fig. 722 ist hier zu verweisen.

Nicht immer ist das Giebelgefims ein Sparrengefims, wenn das Traufgefims ein solches ist. Wenn z. B. die Giebelwand der Nachbargrenze nahe steht oder fogar auf derselben steht, so kann ihr Gefims nur geringe oder gar keine Ausladung erhalten, und es bleibt dann nur die Wahl des maffiven Giebels übrig; aber auch ohne diesen Grund, rein als eigenartiges Architektur-Motiv, findet sich zuweilen im Anschluß an ein Sparrengefims der Traufe ein maffiver Giebel.

Fig. 727.

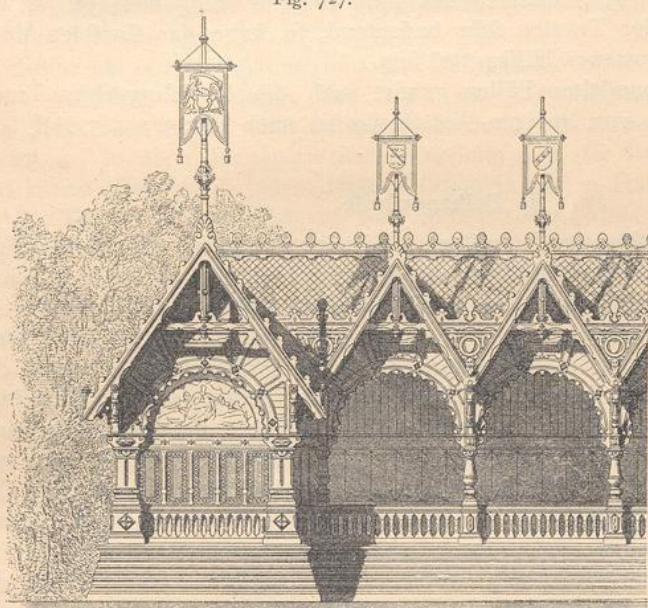
 $\frac{1}{120}$  w. Gr.

Fig. 728.

 $\frac{1}{150}$  w. Gr.

Von der Probirhalle der rhein. Wein-Producenten auf der Weltausstellung zu Philadelphia 1876<sup>213)</sup>.  
Arch.: Ende & Boeckmann.

Gewöhnlich erhält dieser eine Auskrugung am Fuß nach Fig. 590 u. 597 u. f. w. Diese Auskrugung kann jedoch selten so groß werden, daß das ganze Sparrengefims der Traufe dahinter Platz findet; daher erscheint meist ein Theil desselben neben dem maffiven Giebelfuß, in dem der unmittelbar hinter der Giebelmuer liegende Dachsparren sammt einem darauf gefetzten Flugbrett mit oder ohne Traufblume sichtbar wird. Das Flugbrett stößt an die Giebelmuer stumpf an.

Der umgekehrte Fall, daß ein maffives Traufgefims in ein weit ausladendes Sparrengefims des Giebels übergeht, ist im Allgemeinen von ungünstiger formaler Erscheinung und wird nur selten, etwa in Folge bestimmter Nachbargrenzverhältnisse, vorkommen. Die Lösung gestaltet sich auch hierfür einfach. Die Stein- oder Backsteinglieder des Traufgefimses gehen entweder in irgend welcher

<sup>213)</sup> Facf.-Repr. nach: Architektonisches Skizzenbuch. Berlin.



Weise auf die Giebelmauer über, oder sie verlieren sich an einer seitlichen Auskragung derselben, während die Traufrinne als oberstes Glied des Traufgefimses sich von ihnen trennt und bis an das Flugbrett des Giebels weiter geführt ist.

Ein weit ausladendes Sparren-Traufgefims stößt oft an ein Sparren-Giebelgefims, das ihm im Grundriß parallel ist, indem die Giebelwand nur wenig über die Wand unter dem Traufgefims vorsteht. Die gewöhnliche Lösung hierfür ist das Ineinanderüberführen beider Trauflinien. Oft liegen aber die Fußpunkte des Giebels höher, als das Traufgefims, so daß sie ihm keinen Anschluß bieten können; das Thürmchen in Fig. 731 bietet diesen Fall. Hier erhält gewöhnlich die vorspringende Stirnfläche des Traufgefimses ein eigenes Flugbrett, ohne mit dem Giebel in Verbindung zu treten; als schönere Lösung läßt man aber zuweilen Console oder Strebe der Fußspitze des Giebels so hoch werden und so weit ausladen, daß sie die Stirnfläche des Traufgefimses völlig bedeckt. Ist der Höhenunterschied beider Traufen sehr bedeutend, so kann das Consolen-Motiv in Fig. 331 ein willkommenes Hilfsmittel sein.

Zu den hier behandelten Fällen gehört auch die Auflösung eines Traufgefimses in eine Reihe von Sparren-Giebelgefimsen nach Fig. 727 u. 728<sup>213)</sup>.

#### d) Balkengefimsfe.

213. 771  
Constructive  
Grundlage.

Sie haben als constructive Grundlage die Reihe der außen sichtbaren Köpfe der Balken zwischen zwei Geschossen. Selbstverständlich sind die Wände solche in Fachwerk oder Blockwände; oder wenigstens sind diejenigen des oberen Geschosses so constructirt, während das untere Geschoss auch in natürlichem Stein oder Backstein gemauert erscheinen kann. In beiden Fällen steht entweder das Obergeschoss in derselben lothrechten Ebene, wie das untere, oder es steht über das untere mehr oder weniger vor, oder es ist ein Balcon gebildet. Die Fachwerkwände treten entweder mit Rohbau-Ausmauerung der Felder, oder mit Bretterverschalung, oder mit Verschindelung, oder Schieferbedeckung, oder Ziegelbedeckung oder Putz u. f. w. auf, und zwar kann — wenn beide Wände Fachwerkwände sind — die Behandlung beider eine verschiedene sein.

214.  
Gestaltungsmittel.

Die Gefimsbildung besteht einerseits in einem Profiliren oder Schnitzen der Balkenköpfe, andererseits in der Ausfüllung des Raumes zwischen je zwei Balken, Schwelle und Pfette, bezw. Mauer des Untergeschosses. Diese Ausfüllung geschieht entweder in der Art der gewöhnlichen Backsteingefimsfe mit Rollschicht oder Stromschicht und liegender Deckschicht, die auch aus Dachplatten bestehen kann, oder mit einem Fries in gebrannten Formsteinen, oder mit Terracotten, oder mit ausgefügten, auch wohl bemalten Füllbrettern, oder mit Wechselbalken, die gefast, gekehlt und reicher geschnitzt sein können. An der Giebelseite des Hauses sind die Balkenköpfe von den Stichbalken gebildet, die vom letzten Deckenbalken ausgehend die Wandschwelle des Obergeschosses tragen; an der Ecke des Hauses sitzt ein Gratstichbalken, der mit feiner Profilierung oder anderen Stirnbehandlung zur Hälfte der einen, zur Hälfte der anderen Seite des Hauses angehört. Zuweilen ist auch nur jeder zweite oder dritte Balkenkopf außen sichtbar, und die übrigen greifen in einen Balkenwechsel ein, der zwischen die sichtbaren Balken gelegt ist. Dazu gehört aber, daß die Oberwand etwas vorsteht.

Die Balkengefimsfe verlangen eine ganz oder annähernd regelmäßige Einteilung der Balken, da außen keine allzu ungleichen Abstände der Balkenköpfe



erscheinen dürfen. Wenn daher die Grundrifsbildung eines Hauses unregelmäßig wechselnde Balkenabstände mit sich bringt, so ist die Ausführung eines solchen Gefimfes oft schwierig, oder durch Anordnung von Balkenwechfeln, an welchen kurze Stichbalken angefezt werden, muß für das Außere die regelmäßige Eintheilung hergestellt werden, obgleich sie im Inneren fehlt. Dies wird auch immer nothwendig, wenn die Balkenköpfe des Gefimfes paarweise gruppirt sein oder irgend eine andere reichere gefezmäßige Eintheilung darbieten sollen.

An Treppenhäufern, wo gar keine Balken im Inneren liegen, treten anstatt der Balken kurze Klötzchen auf, die durch lothrechte Mutterfchrauben mit Pfette und Schwelle verbunden find. Wenn die Oberwand in diesem Falle über die untere vorsteht, so müssen die inneren Enden dieser Stichbalken oder Klötzchen hinabgeankert oder sonst in genügender Weise gegen Kippen nach außen geschützt werden.

Steht bei einem Balkengefims das Obergefchoß sehr stark vor oder ist ein Balcon gebildet, so verlangt das Auge eine Unterstützung der Balkenköpfe, wenn nicht eine solche ohnehin zur Verhütung einer Formveränderung nothwendig ist. Je nach der Größe der Ausladung und der Construction der Unterwand treten dann unter jedem Balken Consolen auf in Hauftein oder Backstein oder in Terracotta oder Cement oder gefchnitztem Holz oder in ausgefägter Arbeit, auch wohl Unterschüblinge wie bei den Traufgefimsen; anderenfalls find die Balkenköpfe von einem Unterzug getragen, der selbst durch Consolen oder Bügen oder reichere consolenartige Fachwerke auf die Wand schräg abgestützt wird. Bezüglich der Behandlung der Hölzer und gebildeten Felder ist auf die Trauf- und Giebelgefimfe in Holz zu verweisen.

215.  
Große  
Ausladungen.

Zu den Balkengefimsen find auch solche Balcone zu rechnen, bei welchen nur ein Balken parallel zur Wand liegend außen in der Vorderansicht erscheint, sei es, daß dieser das einzige Auflager des Balconbodens im Außeren bildet (Fig. 718 und Balcon in Fig. 717), sei es, daß er als Saumbalken die Köpfe vortehender Deckenbalken verdeckt, so daß diese nur von unten sichtbar sind und Caffetten mit dem Saumbalken bilden. Bügen und Consolen können auch in diesem Falle die scheinbare oder wirkliche Unterstützung des Balcons bilden (Fig. 304).

Als wesentliche Glieder der Balkengefimfe mit Balconen oder Plattformen treten zu den oben genannten die Brüstungen. Sie sind gewöhnlich durch ein Fachwerk aus leichten Zimmerhölzern mit einer stark vortretenden, meist eichenen profilirten Deckleiste gebildet, die für günstigen Wasserablauf zu sorgen hat. Dabei geht man entweder auf gefällige Figurenbildung der Stäbe bei offen bleibenden Feldern aus, oder man benutzt ausgefägte Bretterflächen in den Fachwerkfeldern als Ziermittel, oder man verdeckt das Fachwerk gegen außen vollständig durch die Brettfläche, so daß nur diese mit der Deckleiste in der Vorderansicht erscheint und durch einen nach reichem Umrifs ausgefägten unteren Rand der Bretter als schwebend charakterisirt ist. Ein Ausfägen der oberen Ränder ist selten, weil für die Benutzung der Balcone oder Plattformen unbequem. Für die Muster der ausgefägten Arbeit sind meist die Bretterfugen und Brettermitten als Axen verwerthet. Reichere Formen dieser Gefimsbrüstungen gestaltet man mit Hilfe von gedrehten oder gefchnitzten Stäben, lothrecht oder ein Stabnetz bildend, mit gestemmtter Arbeit, mit gefchnitzten Relief-Ornamenten oder mit figürlichen Darstellungen.



216.  
Beispiele.

Einige Formen, welche die aufgezählten Glieder der Balkengefimfe annehmen können, sind im Folgenden dargestellt und besprochen.

In Fig. 729 ist die Reihe der Balkenköpfe auf der Deckplatte eines in Rohbau gemauerten Untergechoffes aufgelegt; das Obergechofs ist mäsig vorgekragt und verschindelt, so daß von feinen Hölzern nur der untere Theil der Schwelle sichtbar wird. An der Ecke bildet der Gratfichbalken den Umrifs und zeigt hierdurch die Form der Balkenprofilirung. Die Zwischenräume der Balken sind mit einem Backsteingefims aus Stromschicht und Deckfchicht ausgefüllt.

Bei Fig. 730 ist die Unterwand Fachwerk mit Rohbau-Ausmauerung, die Oberwand verschalt und ebenfalls mäsig vorgekragt. Die Balkenfelder sind mit durchbrochenen Brettern geschlossen, die mit Eckleisten an die Zimmerhölzer anschließen; unter diesen Brettern und den Balkenköpfen ist eine Gefimsleiste als Krönung der Wandpfette durchgeführt. Die Fachwerkfelder unter der

Fig. 729.

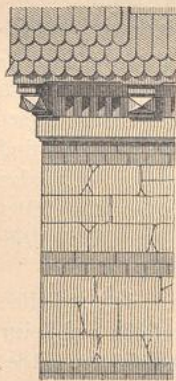
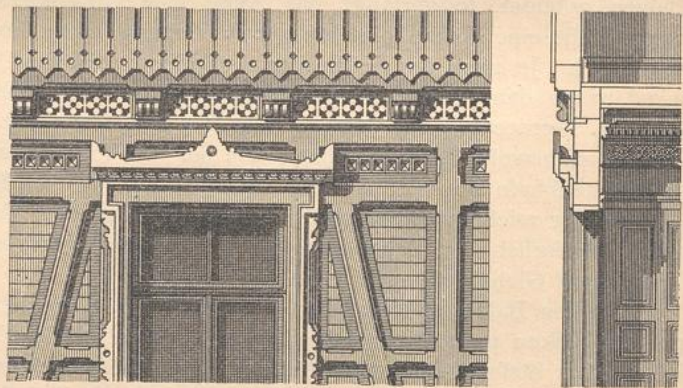


Fig. 730.



Entwürfe des Verf. — ca.  $\frac{1}{40}$  w. Gr.

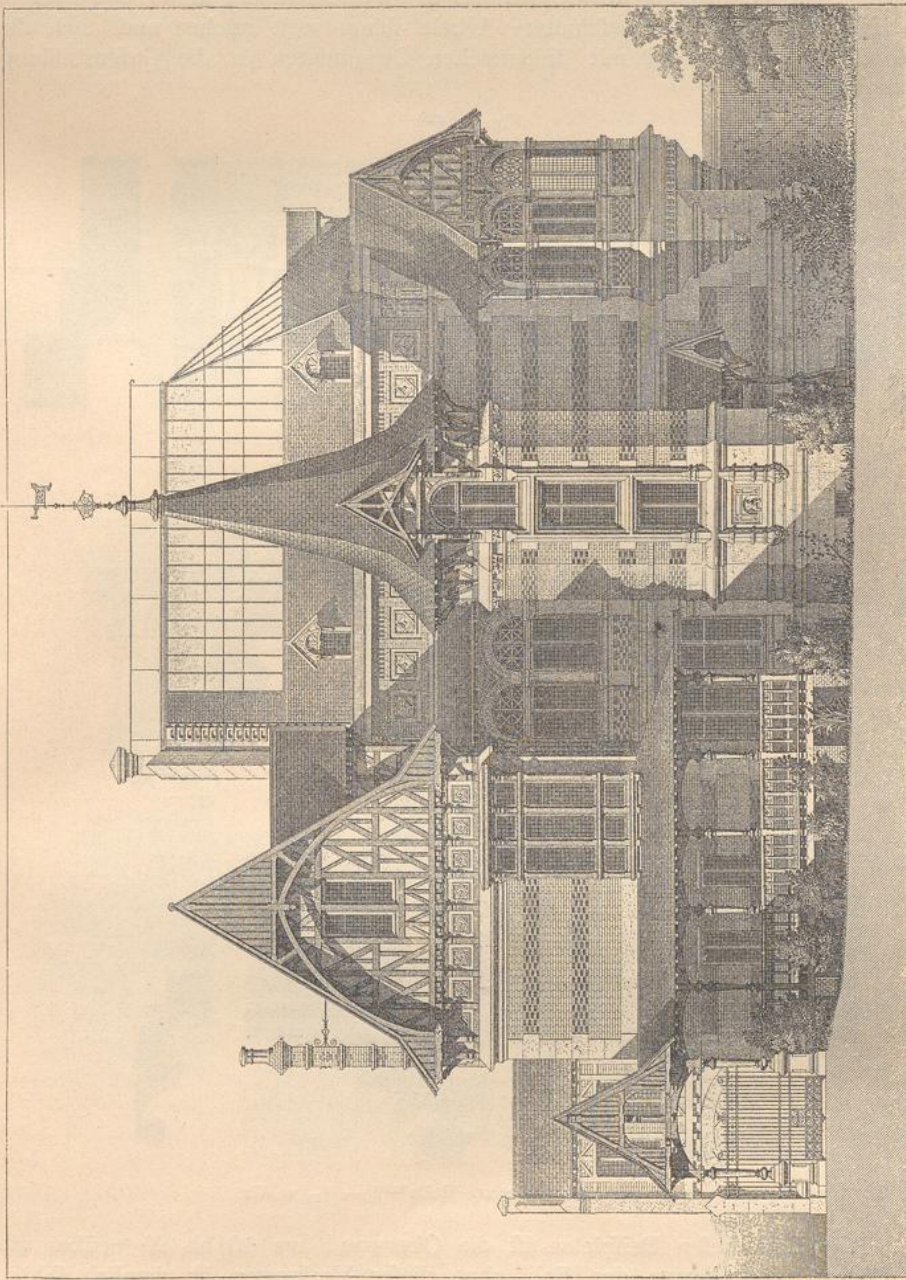
Balkenreihe bilden lang gestreckte Streifen mit Terracotta-Decoration, so daß sie als Fries des Gefimses mitwirken. In ähnlicher Weise sind die Balkengefimfe in Fig. 717 gestaltet, in welcher beide über einander gestellte Wände verschindelt sind; nur hat hier die Unterkante der Wandchwelle Fasen mit geschweiften Umrissen erhalten, und im unteren Gefims ist die glatte Krönungsleiste durch eine Erweiterung der Füllbretter nach unten mit hängenden Zacken unter jedem Balkenkopf und mit geschnitzten Säumen ersetzt. Glatte schräg stehende Füllbretter hat das Balkengefims in Fig. 325.

Unter dem größeren Giebel in Fig. 731<sup>214)</sup> ist ein Balkengefims durch zahnförmige Ausfüllung der Balkenfelder gebildet, und die Balkenfirnen sind nur an der Unterkante gekehlt, dafür aber scheinbar durch hohe Consolen mit schwach vortretendem geschweiftem Profil gestützt, welche quadratische Felder mit Bestich und Terracottaflächen einschließen und sammt der Wandchwelle auf einem Haufteingefims gelagert sind. Die Consolen bereiten zugleich die Pfosten der Oberwand vor, die je über den Balken stehen, und bilden einen hohen Fries zum Balkengefims mit kräftigen Farben-Contrasten, wie sie auch auf der massiven Unterwand beigezogen wurden.

<sup>214)</sup> Facf.-Repr. nach: *Revue gén. de l'Arch.* 1884, Pl. 50.



Fig. 731 (11).



ca. 1850 W. G. F.



Gefchnitzte Gefimsleisten zwischen reicher gefchnitzten Balkenköpfen bietet das Wandgefims in Fig. 635 (linke Seite); auch erfcheint hier wieder ein hängendes Zierbrett zur Verdeckung des Oberrandes der Verfchindelung unter den Balken. Bei Fig. 732<sup>215)</sup> ift die gefchnitzte Arbeit fchon weit reicher und auch die Schwelle der Oberwand mit linienreichen Ornamenten in die Gefimsbildung einbezögen.

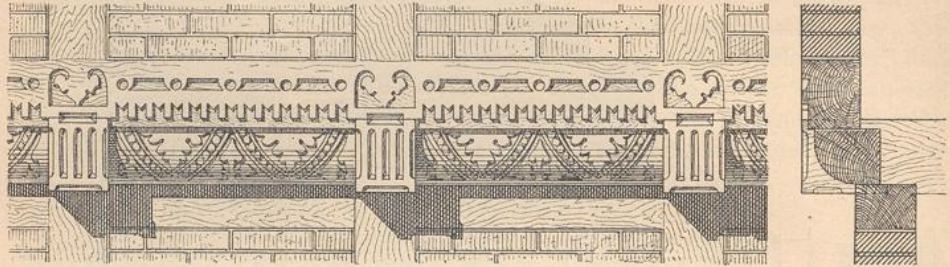
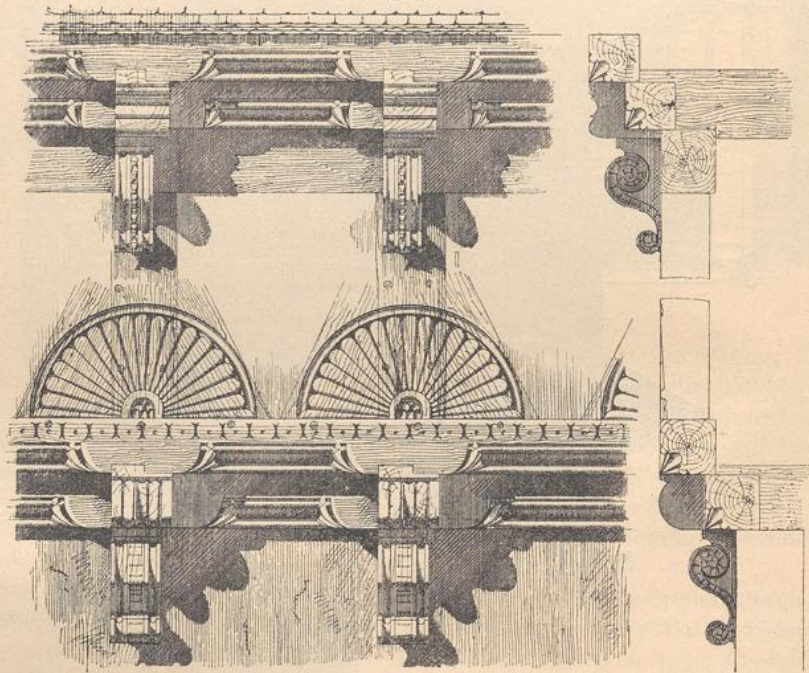
Fig. 732<sup>215)</sup>.ca.  $\frac{1}{90}$  w. Gr.

Fig. 733.

Von der Stadtwage zu Halle<sup>216)</sup>. —  $\frac{1}{25}$  w. Gr.

Bei allen diesen Beifpielen ift die Oberwand um 10 bis 20 cm über die Unterwand vorgekragt; der Fall ohne dieses Vorkragen ift ziemlich felten. Hierfür muß entweder eine Profilierung oder gefchnitzte Stirnbehandlung der Balken gewählt werden, die mit einer geneigten Deckfläche auf den urfprüng-

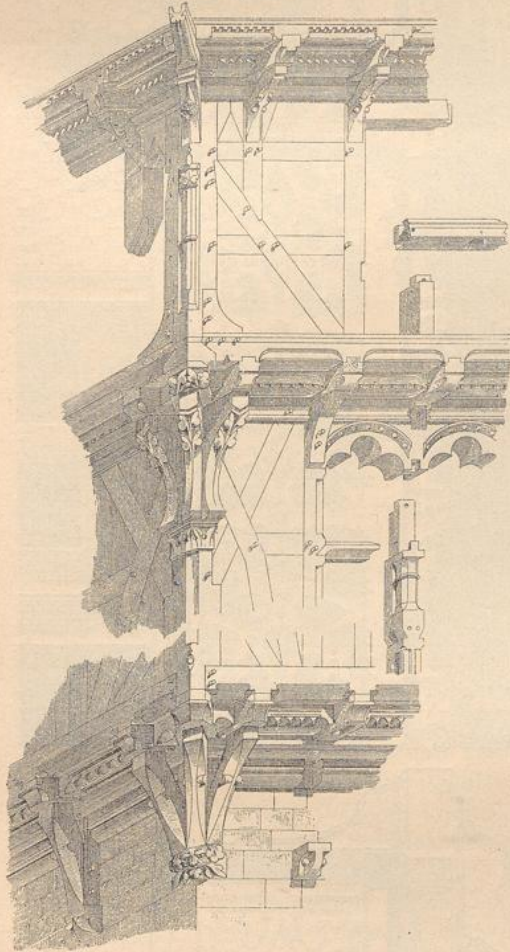
<sup>215)</sup> Mit Benutzung einer Abbildung in: BÖTTICHER, C. Holzarchitektur des Mittelalters.

<sup>216)</sup> Facf.-Repr. nach: CUNO & C. SCHÄFER. Holzarchitektur vom 14. bis 18. Jahrhundert. Berlin 1883 ff.



lichen Grund zurückgeht, wie dies Fig. 324 anschaulich macht; oder die von ihnen gebildete Ausladung ist durch eine oben zurücktretende Profilierung der Wandschwelle wieder aufzuheben. Auch eine besondere, für günstigen Wasserablauf profilirte Gefimsleiste oder ein Deckbrett auf den vorstehenden geneigten Balkenoberflächen, oder sogar ein vollständiges Brettergefims mit hängender Zierwand vor den Balkenstirnen und mit geneigter Deckfläche könnte

Fig. 734.



Vom Schloß zu Hinnenburg<sup>217)</sup>.

Arch.: Schaefer.

zum genannten Zweck eingeführt und durch Zinkblechbedeckung gesichert werden. Solche Motive sind übrigens auch bei vortretender Oberwand nicht ausgeschlossen und würden größeren Linienreichtum mit stärkerer Schattenwirkung ergeben.

Bezüglich der scheinbaren oder wirklichen Unterstützungen der Balkenköpfe, welche bei starkem Vortreten der Oberwand nöthig werden, ist auf die Bretter-Consolen oder Bügen oder Fachwerk-Consolen in Fig. 280 bis 299, zu verweisen, indem diese für Balcone dargestellten Formen auch für den hier betrachteten Zweck verwerthbar sind. Weitere Bügen und Consolen zeigen die Balkengefimsse in Fig. 166, 733<sup>216)</sup>, 734<sup>217)</sup>, 755 u. 756, welche zugleich als Beispiele für die Ausfüllung der Balkenfelder durch geschnittene Wechselhölzer oder durch Zierbretter, ferner für das Einbeziehen der Schwelle der Oberwand durch mehr oder weniger reiche geschnittene Arbeit gelten können. Nur ist bei den meisten dieser Gefimsse der constructive Zweck der Consolle nicht ein Stützen des Vorsprunges, sondern ein Versteifen des Winkels zwischen den Balken und den unmittelbar unter diesen stehenden Wandpfosten, indem

eine Wandpfette entweder ganz fehlt oder nur als Riegel zwischen den Wandpfosten behandelt, oder wegen geringer Höhe für die Construction von untergeordneter Bedeutung ist. (Vergl. hierüber das vorhergehende Heft dieses »Handbuches« Art. 159, S. 173).

Sehr weit vortretende Oberwände geben zu einer Ausbildung der Decke zwischen den sichtbaren Balkenköpfen Gelegenheit, sei es durch reichere Fugen-

<sup>217)</sup> Facf.-Repr. nach: Allg. Bauz. 1868-69, Bl. 4.



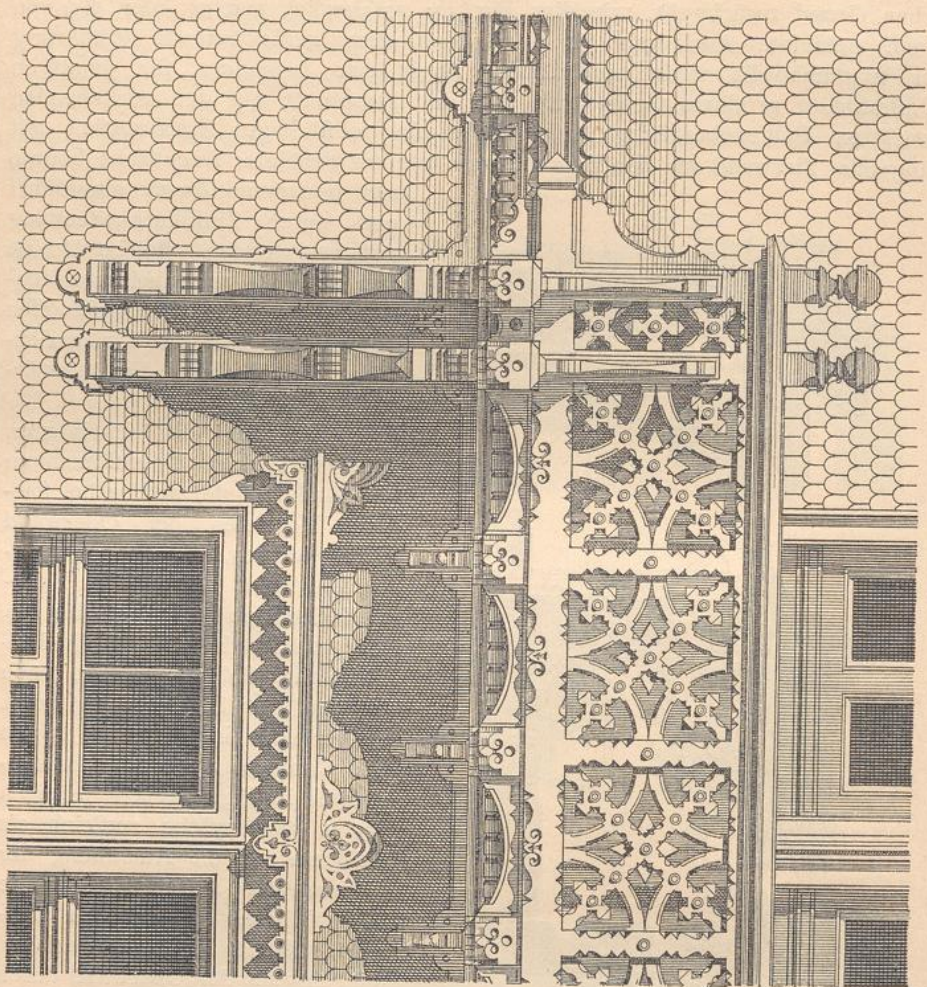
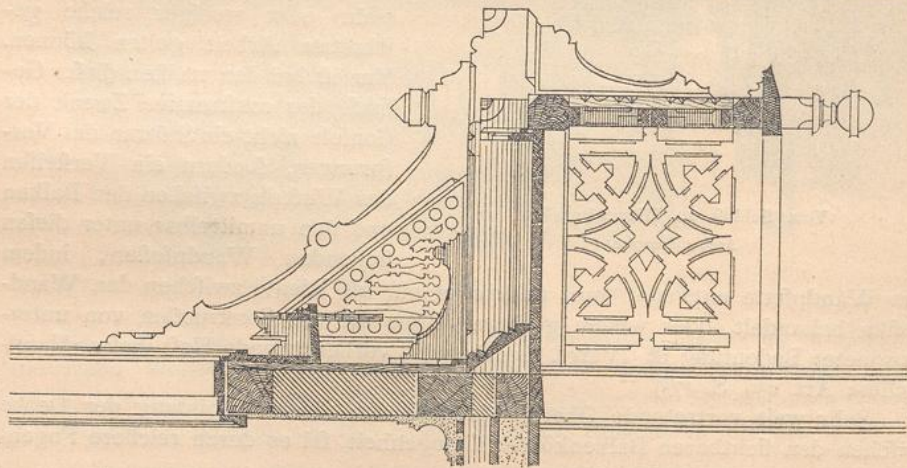


Fig. 735.

Entwurf des Verf. — ca. 1850 w. Gr.





behandlung einer Verschalung aus parallelen Brettern, sei es durch Caffettenbildung nach Fig. 657, sei es durch gestemmte oder geschnitzte Arbeit. Hierbei sind auch für eine polychrome Behandlung günstige Grundlagen geboten.

Bezüglich der letzten Gruppe von Balkengefimsen, der Balcongefimse, ist auf die frühere Darstellung der Balcone in Holz zu verweisen, und zwar für die Unterstützungen auf Fig. 280 bis 299, für die Brüstungen auf Fig. 41 bis 49, 143 bis 169, 274 bis 276, 294, 299, 303, 304, 324, 325, 328 u. 717, mit hängenden Pfofen Fig. 649 u. 718.

Ein größeres Balcongefims mit verschieden starkem Vortreten der Balken, mit Abstufung in den Formen der Unterstützung und mit einer Fachwerkbrüstung in reicheren Linien bietet Fig. 735; eine Neuerung sind hier ferner die bogenförmig ausgechnittenen Füllbretter zwischen den Balkenfirnen und die geschweiften Bretterstreben an den Ecken zur Umrißbildung und Sicherung der lothrechten Stellung der Brüstung.

Das Balcongefims in Fig. 710 ist durch Stichbalken unter Randbildung mit einer Saumleiste gebildet, welche die Schwelle einer hängenden Brüstung darstellt. Die Balken sind durch Bretter-Consolen gestützt und die Felder zwischen diesen als Füllungen ausgebildet. Die Pfofen der Brüstung, abwechselnd enger und weiter gestellt, überschreiten die wagrechte Linie nach oben und unten durch geschnitzte und gedrehte Knäufe, an welche umrißbildende Zierbretter anschließen.

#### e) Brettergefimse im Holzbaustil.

Hierunter sind Gefimse auf Holzwänden (oder Putzwänden, auch wohl in Rohbau gemauerten Wänden) verstanden, bei denen zwar keine Sparren, Pfetten, Balkenköpfe oder Dachunterflächen sichtbar werden, die aber, abgesehen von ihren glatten Gefimsgliedern, mit den Hilfsmitteln des Holzbaustils, nämlich mit ausgefägter Arbeit, mit Fasen der Holzkanten bei geradem oder geschweiftem Umriß des Fasens, mit geschnitzten Säumen, mit gestemmtten Flächen, mit Consolen aus Brettern, mit gedrehten Stäben und Knäufen hergestellt sind. Solche Gefimse können wohl auch zuweilen vorspringende Balken- oder Sparrenköpfe als Unterlage benutzen; aber diese bleiben dabei nicht sichtbar.

Meist sind sie nur aus Brettern und profilirten Leisten gebildet, und wenn je stärkere Zimmerhölzer an ihnen auftreten, so sind solche ausschließlich Zierhölzer und keine statisch thätigen Constructionstheile von Dächern oder Balkendecken. Als bezeichnende Beispiele seien zunächst Fig. 736, 737, 739 u. 746 genannt. Der formalen Erscheinung nach überfetzen sie gewöhnlich den Grundgedanken der Hauftingefimse in die Sprache der Holz-Construction, indem sie zwar ebenfalls eine vortretende Kranzplatte mit krönenden und tragenden Gliedern, auch wohl ebenfalls architrav- und friesartige Streifen unter den tragenden Gliedern darbieten, aber alle diese Theile der Holzbearbeitung entsprechend verändern. Anstatt der wagrechten unteren Randlinie der steinernen Kranzplatte kann z. B. ein ausgefägter Bretterrand auftreten; anstatt der glatten krönenden oder tragenden Gefimsleisten erscheinen die geschnitzten Säume des Holzes, die Pyramidenreihe, die Reihe kurzer bogenförmiger Fasen u. f. f.; anstatt des Zahnschnittes der Stein-Architektur findet sich etwa eine Reihe dreikantiger Einschnitte oder im Grundriß rechteckiger, der Höhe nach aber profilirter Zähne; anstatt der Akroterienreihe der Steingefimse wird ein reicher aus-

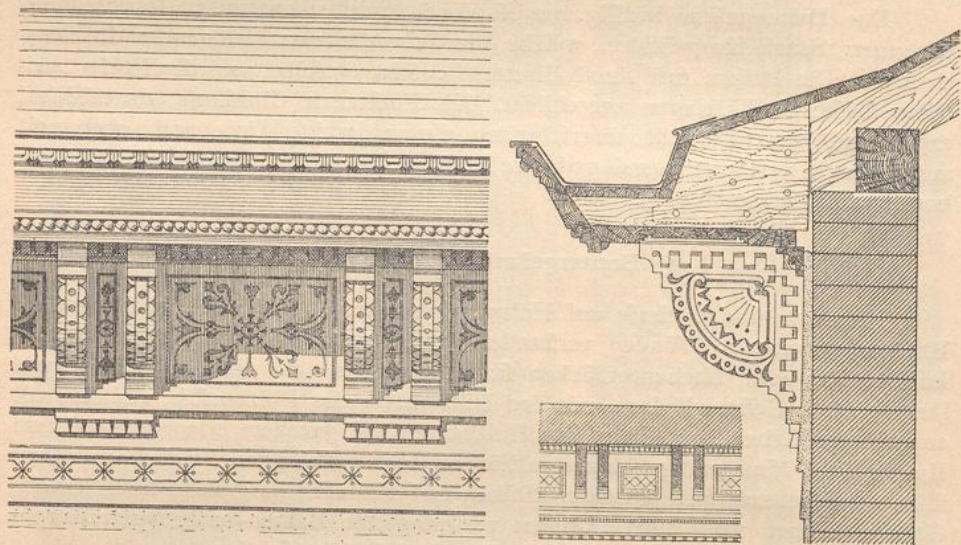
217.  
Erklärung  
und  
formale  
Ausbildung.



gefägter oberer Bretterrand eingeführt; anstatt der Confolen im Steincharakter folche aus Brettern ausgefchnitten mit oder ohne Durchbrechung der Fläche, von den kleinsten Abmessungen bis zu den größten, die das Holz gefattet; anstatt Architrav und Fries glatte gehobelte und gekehlte Streifen oder ausgefägte wagrechte Streifen oder folche in gefemmter Arbeit mit rechteckiger oder reicherer Umrifslinie der Füllungstafeln. Hier ist ein großes Formengebiet, das feine Elemente zur einen Hälfte der Tradition entlehnt, zur anderen aus der Construction oder nahe liegenden Bearbeitungsweise des Holzmaterials ableitet und damit zwei entlegene ästhetische Factoren vereinigt.

Diese Gefimfe erscheinen meist im Schmuck vieler und kräftiger Farben mit aufgemalter Decoration der Gefimsglieder im Charakter der Reihung und mit Ornamenten auf den ebenen Flächen. Aber auch in einer einzigen Farbe,

Fig. 736.

Entwurf des Verf. — ca.  $\frac{1}{15}$  w. Gr.

dem Holz angemessen, oder mit einem herrschenden Grundton und einer wenig contrastirenden, auf kleine Flächen beschränkten anderen Farbe finden sie häufige Verwerthung.

Die Anlehnung an die Formen der Hausstein-Tradition ist nicht auf den Stil des classischen Alterthums und der Renaissance beschränkt; die gothischen Steingefimfe mit ihren stark geneigten Deckflächen, mit ihrem Unterdrücken der Kranzplatte, wie der anderen wagrechten und lothrechten Profillinien, endlich mit ihren Knäufen in Hohlkehlen können dem Holzbaustil nicht minder als Grundlage feiner der Holzbearbeitung angemessenen Variationen und Phantasiaen dienen, als diejenigen der römischen Tradition.

Was die Herstellung solcher Gefimfsformen betrifft, so werden sie meist nur aus Brettern und gekehlten Leisten zusammengenagelt und die eine Reihung bildenden Elemente, als Confolen, Zähne, Perlen u. f. w., darauf gesetzt. Stärker vortretende plattenartige Theile bilden der Grundform nach hohle prismatische Kästen aus Brettern, die mit Falzen oder mit Spunden und Nuth verbunden,

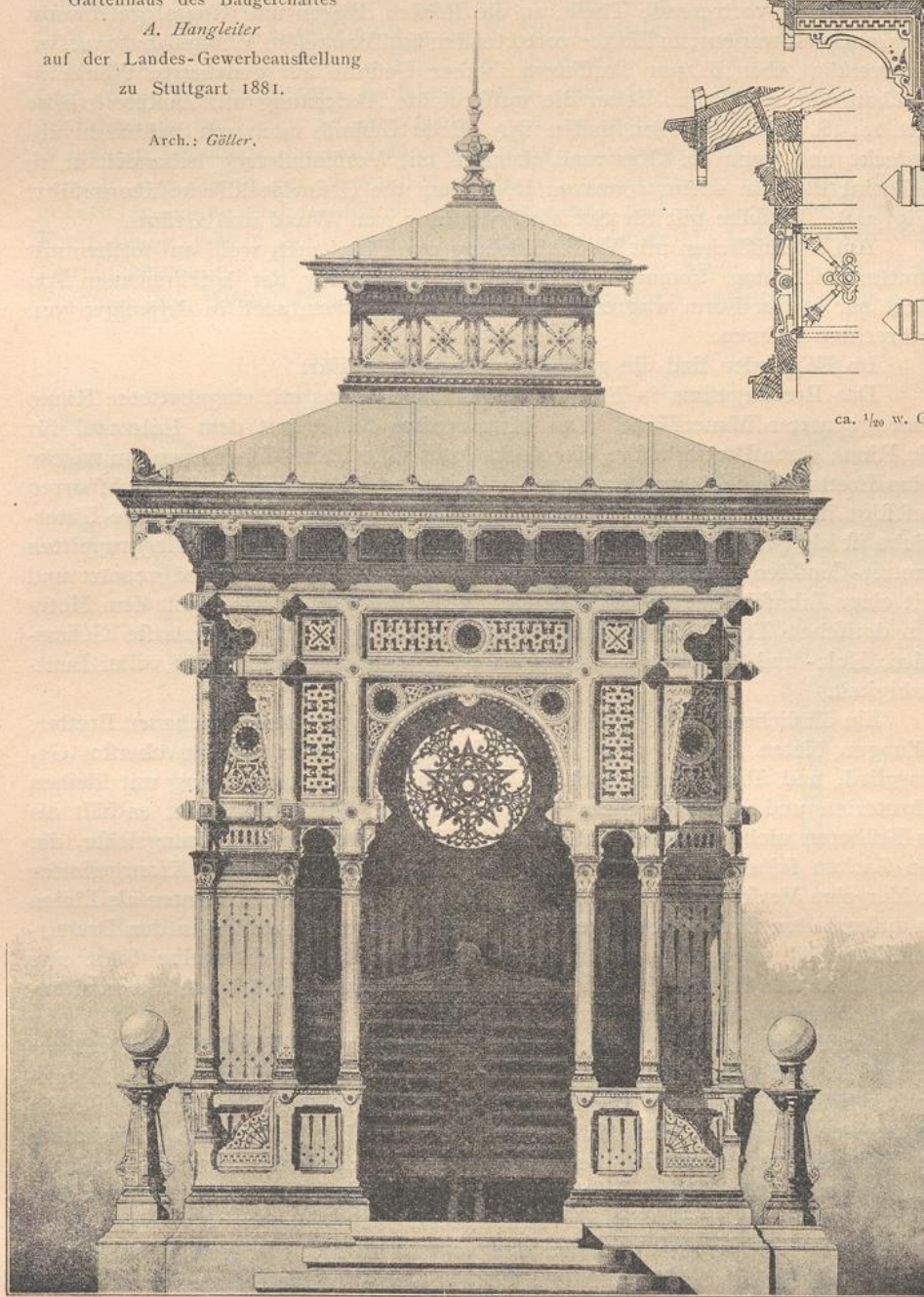
218.  
Construction.



Fig. 737.

Gartenhaus des Baugechäftes  
*A. Hangleiter*  
 auf der Landes-Gewerbeausstellung  
 zu Stuttgart 1881.

Arch.: *Güller.*



$\frac{1}{40}$  w. Gr.

22\*



auch wohl nur stumpf an einander gestossen sind und ihren Zusammenhang durch eingefetzte Querschablonen aus Brettern erhalten, auf welche sie genagelt sind. An diese Kästen sind die gekehlten Leisten, Consöfchen u. f. w. genagelt. Die Verbindung mit der Wand hängt von ihrer Herstellungsweise ab; auf Fachwerk können wenig vortretende Theile an die Pfosten, Bügen und Riegel geschraubt oder genagelt werden; zu stärker vortretenden sind Bankeisen, Winkelbänder u. f. w. nothwendig, eben so zum Auffetzen solcher Gesimse auf gemauerte Wände in Rohbau oder mit Putz. Ueber die wasserdichte Abdeckung mit Zinkblech siehe Art. 224 (S. 360). Zuweilen finden sich solche Gesimse auch mit Schindeln abgedeckt, und wenn die Oberwand ebenfalls mit Verschindelung behandelt ist, so erscheint diese in einem concaven Bogen auf die Gesimsdeckfläche übergeführt (Fig. 742). Dasselbe gilt für Schieferbedeckung von Wand und Gesims.

Auf Wandflächen mit Verschindelung und Putz (auch wohl auf solchen mit Bretterverschalung) kommt eine Architekturgliederung der beschriebenen Art nicht nur in der Form wagrechter Gesimse vor, sondern auch in derjenigen von lothrechten Lifenen.

219.  
Beispiele.

Im Folgenden sind die gewählten Beispiele erklärt.

Das Brettergesims in Fig. 736 ist ein Traufgesims mit eingebetteter Rinne über geputzter Mauerfläche. Das Kranzgesims bildet mit dem Holzcanal für die Rinne einen Bretterkasten, der durch lothrechte Bretterschablonen, an welche feine Bretter genagelt werden, sowohl zusammengehalten, als an die Dachsparren befestigt ist. Die geneigte Kranzplatte ist profilirt und geschnitzt; ihre Unterfläche ist als gestemmte Arbeit in flache Cassetten zwischen paarweise gruppirten Bretter-Consolen gegliedert. Die Wandfelder zwischen diesen sind geputzt und mit einer Zahnschnittleiste bekrönt; ein zweiblättriger Architrav mit dem Motiv der dorischen Tropfenleiste unter jedem Consolenpaar ist das unterste Gesimglied; Holz- und Putzflächen erscheinen mit gemaltem Ornament in voller Buntfarbigkeit.

Ein ähnliches Hauptgesims über Holz-Fachwerk mit durchbrochenen Bretterfüllungen bieten Fig. 737 u. 738; doch ist hier ein Blechrinnenleiste oberstes Gesimglied, und über ihm ist noch die Trauflinie der Zinkbedachung mit kleinen Akroterien und größeren Eckpalmetten sichtbar. Das Hängebrett enthält als im Früheren nicht genannte Zierform Consöfchen unter der Krönungsleiste, die den Zacken seiner Umrisslinie entsprechen. Die Unterfläche des Kranzgesimses ist hier eine Verschalung aus schmalen Brettern, deren gefaste Kanten als Linien im aufgemalten Ornament verwerthet sind; die Wandfelder zwischen den Bretter-Consolen sind ungegliederte Brettflächen. Unter der Consolenreihe folgt eine profilirte Leiste, die mit einem als Füllung ausgehobelten Friesbrett die unmittelbare Bekrönung der Wandpfette bildet.

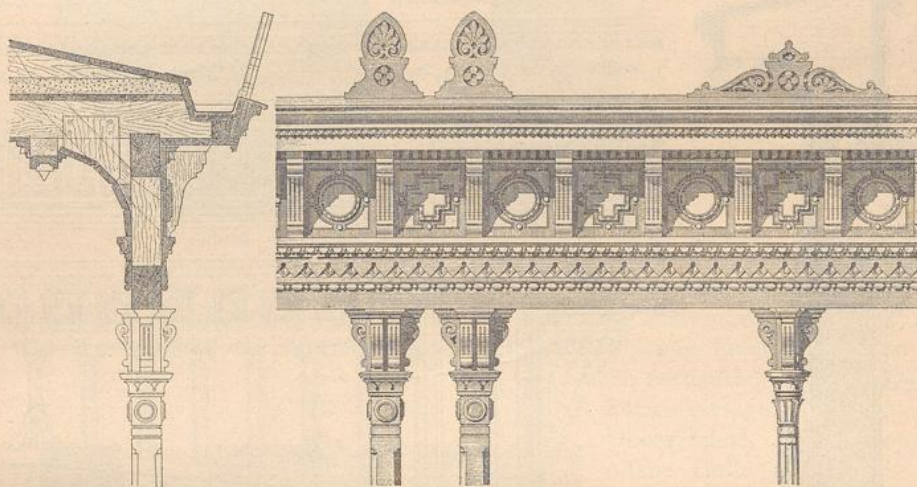
Auch dieses Gesims ist sammt dem an der Laterne befindlichen polychrom behandelt, und zwar wie folgt. Den Grundton der Wandflächen, der Hängebretter beider Gesimse und der Consolen bildet die röthlichgelbe, mit einer Lasur überzogene Föhrenholzfläche sammt der feinen Belebung durch die Jahreslinien; die Fasenflächen, Randlinien und Ornamente sind auf diesem Grunde braunroth aufgetragen. Das eichene Friesbrett über der Wandfläche erscheint ebenfalls nur mit Lasur und trennt sich als dunkles Band entschieden von der Wandpfette. Die Felder zwischen den Consolen sind purpurroth mit goldenen (oder chromgelben) Randlinien und Perlenreihen, eben so das Wandbrett unter den Sparren der Laterne; die Unterfläche der Kranzplatte ist ein wenig gedämpftes, ziemlich



dunkles Blau mit goldenem Ornament. Als Metalltheile sind durch dunkelgrüne Bronzefarbe mit Linien, Zahntheilungen, Perlenreihen und Band-Ornament in Gold charakterisirt die Rinnleisten beider Gefimse sammt den Akroterien, die Zierformen der Dachspitze, die tragenden Glieder über dem Eichenfries, bezw. über der Pfette der Laternenwand, die Rosetten und Knäufe auf den Kreuzungspunkten der Fachwerkhölzer, ferner die Obertheile der Säulen-Kapitelle sammt dem Wandkrönungsgefims zwischen ihnen, endlich die Säulenfüße und das Sockelgefims unter der Wandschwelle. Die Sockelmauern mit den Stufen sind in rothem Sandstein, die Dachflächen in Zinkblech ausgeführt.

In Fig. 739 ist ein verwandtes, aber frei tragendes Brettergefims mit eingebetteter Rinne und Confolenstellung gezeichnet, das in feiner entschiedener Dreitheilung wie in der Einzelbehandlung der Glieder ein besonders deutliches Durchscheinen von Haufstein-Motiven darbietet. Dieser freien Uebersetzung der Formen des einen Materials in solche des anderen entsprechen auch die

Fig. 739.

Entwurf des Verf. — ca.  $\frac{1}{30}$  w. Gr.

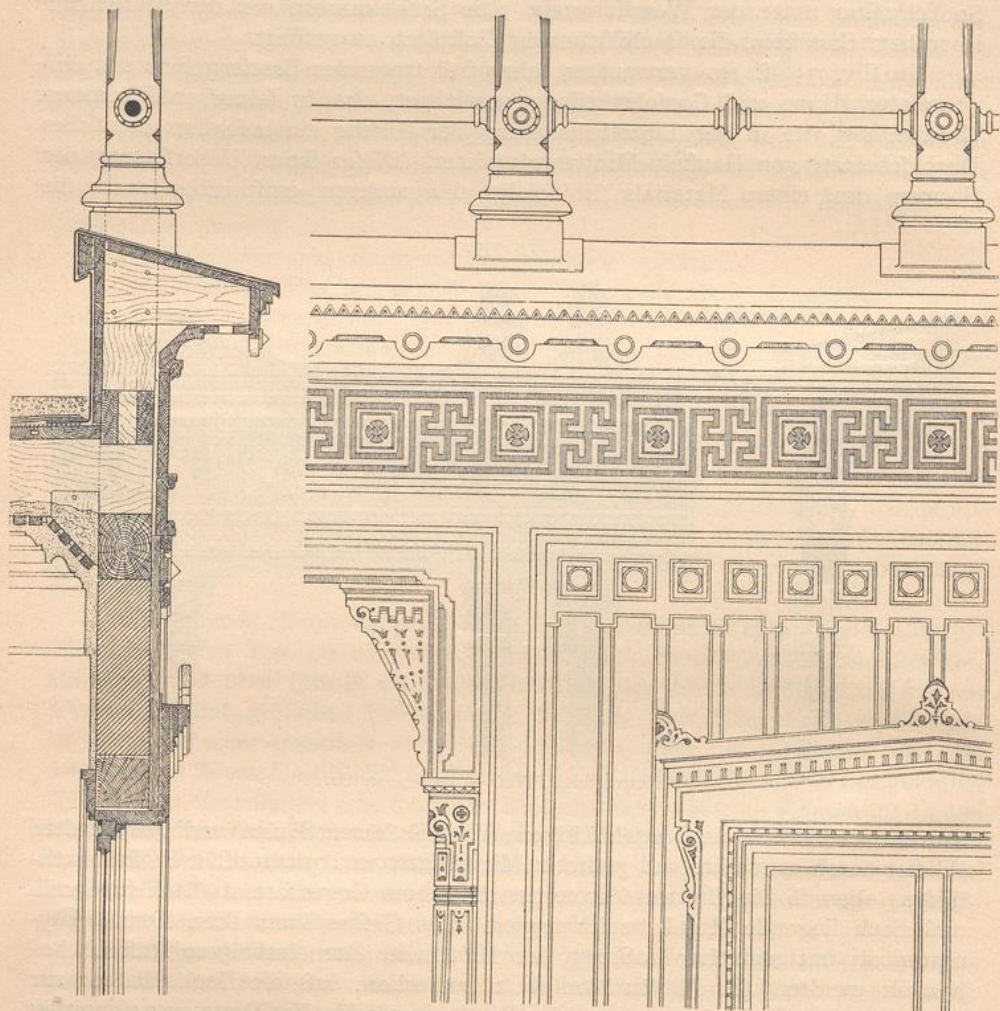
Stützen, indem sie den regelmässigen Wechsel feiner Säulen und gekuppelter Pilaster durch cannelirte und gedrehte Mittelsützen und quadratische Pfosten nachbilden, eben so die Bretter-Akroterien mit ihrem Gegensatz als hoch strebende und flach liegende Randauszeichnungen. Das Gefims kann eben sowohl polychrom als mit einfacher Lafrung der Holztheile oder eintönigem Anstrich behandelt werden. Zur Construction ist zu bemerken, daß die Deckenbalken zur Aufnahme der Gefimsbretter und des Brettercanals für die Rinne ausgeschnitten werden müssen und mit Hilfe einer Saumleiste die Kranzplatte tragen. Diese bildet eine doppelte Bretterlage mit aufgesetzter Gefimsleiste; die inneren Bretter mit aufrechter Holzfafer sind durch Winkelbänder an der Rückenfläche fest gehalten und bieten den durchbrochenen Akroterien-Brettern eine sichere Rücklehne.

Auch das innere Gefims in derselben Abbildung, aus einer Hohlkehle von gefasten und gefalzten Brettern und einfassenden gekehlten Leisten bestehend, gehört zu den Brettergefimsen. Die Bretter der Hohlkehle sind einestheils an Schablonen befestigt, die an die Seitenfläche der Balken genagelt sind, anderer-



feits mit Unterlagsklötzchen an die Pfoften, wobei innerhalb des Gefimfes nach Bedarf Zwischenpföfichen gefetzt werden. In ähnlicher Weife find die oberen Gefimsleisten an die Balken befeftigt. Die Winkel zwischen Pfoften, Balken und Sparren find durch Bretterbügen, welche im Gefims verfteckt und durch Schwalbenschwanzanblattung mit den drei Hölzern verbunden find, verfteift.

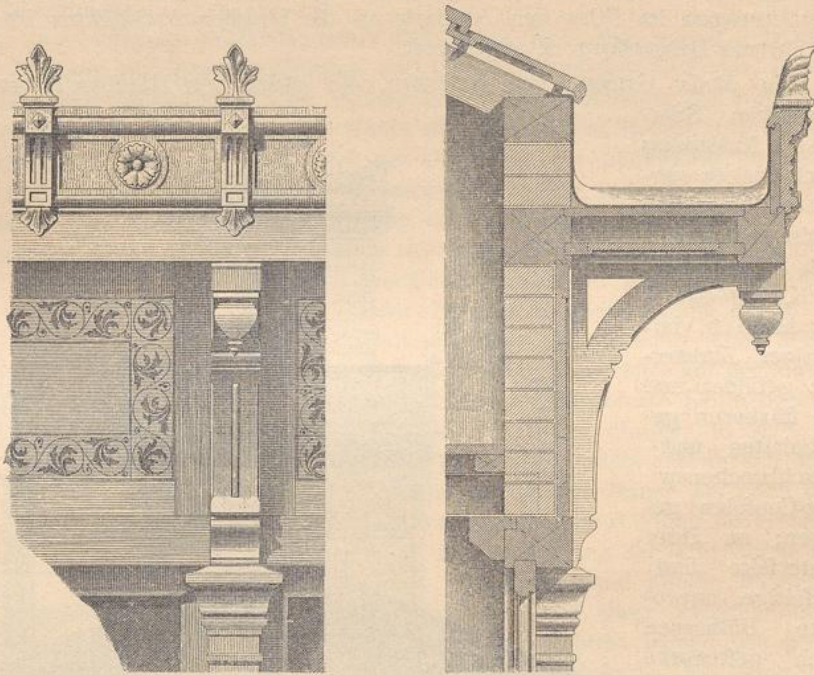
Fig. 740.

Entwurf des Verf. —  $\frac{1}{20}$  w. Gr.

Während das Gefims in Fig. 736 durch feine Frieseintheilung und die Tropfenleisten einen Anklang an die dorifche Ordnung und Fig. 739 durch die Formen von Architrav, Confolenreihe und Kranzplatte einen folchen an die korinthifche Ordnung darbietet, der auch noch in Fig. 737 fühlbar ift, gelangt in Fig. 740 der Charakter des Jonifchen zur Geltung. Er liegt wieder in der Dreitheilung des Ganzen, im ungetheilten, durch einen aufgemalten Mäander



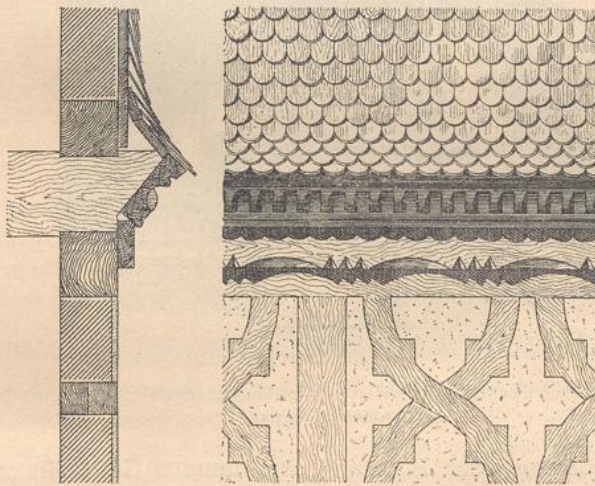
Fig. 741.

Vom Vogelhaus im *Jardin des plantes* zu Paris<sup>218)</sup>. — ca.  $\frac{1}{15}$  w. Gr.

geschmückten Fries und in den Sculpturen der Glieder. Das Gefims eignet sich ebenfalls für polychrome Behandlung. Was die Construction betrifft, so ist das Kranzgefims als Bretterkasten an Bretterchablonen befestigt, die an

die Seitenflächen der Freifützen genagelt sind. Das Obergefchofs bildet eine offene Halle mit Holzcement-Fufsboden; wie seine Randbleche sich in die Verkleidung der Innenwand und Abdeckung des Gefimses fortsetzen, geht aus der Zeichnung hervor. Um den Luftdurchzug zwischen den Balken herzustellen, den die Abdeckung mit Holzcement erfordert, ist die Schwelle der Oberwand an jedem Balkenfeld lothrecht durchlocht, eben so das Brett der Kranzplatten-Unterfläche.

Fig. 742.

Entwurf des Verf. —  $\frac{1}{20}$  w. Gr.

Das Traufgefims in

<sup>218)</sup> Facf.-Repr. nach; *Revue gén. de Parch.* 1868, Pl. 55.



Fig. 705 bietet wegen der durchbrochenen Bretterfüllungen und ihrer gefasten Umrahmen im Fries den Anklang an die Haufstein-Architektur schwächer; polychrome Behandlung ist angedeutet.

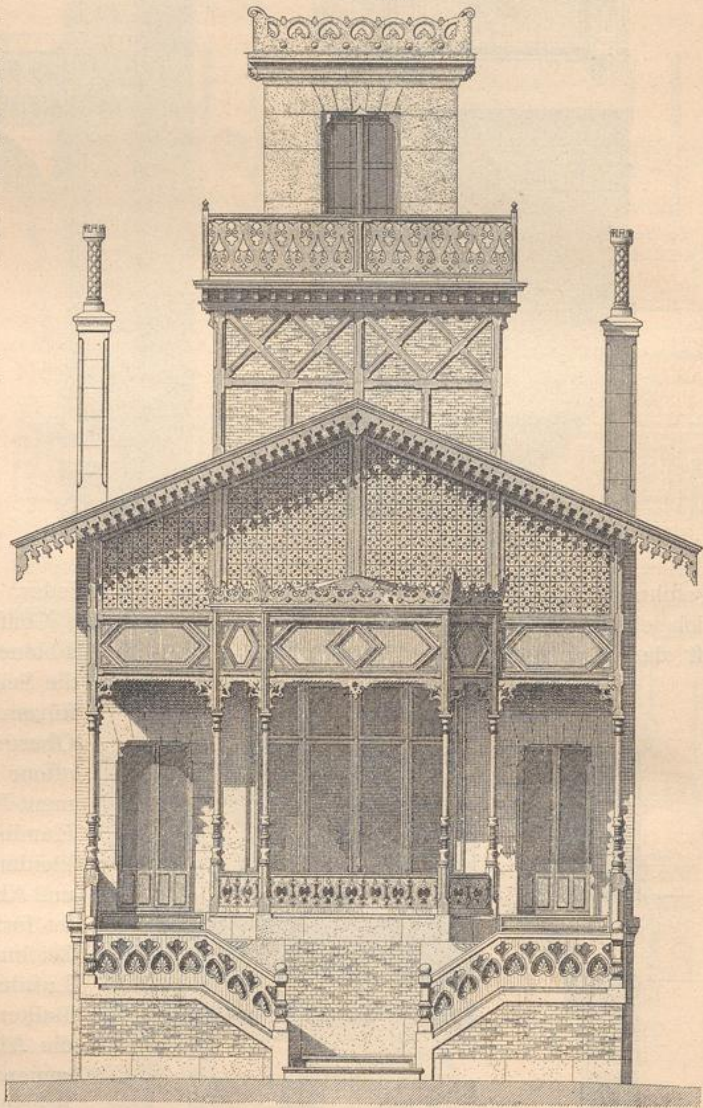
Zu dieser Gruppe von Gefimsen, die gleich den Haufstein-Kranzplatten römischen Stils

ihre Ausladung durch starkes wagrechtes Vortreten gewinnen, gehört auch Fig. 741<sup>218)</sup>. Die Kranzplatte ist hier durch ein vierkantiges Zimmerholz gebildet und von stärkeren geschnitzten und durchbrochenen Holz-Confolen getragen; an ihrer Unterseite sind vierseitige, unprofilirte Füllungen durch gestemmte Tafeln gebildet. Ueber der Kranzplatte erscheint eine lothrechte Terracotta - Wand mit Füllungen, Rosetten und hängenden Lifenen gegliedert; über ihre Befestigung siehe Kap. 22 (unter b, 5: Eingebettete Dachrinnen). Die Wandfelder zwischen den Confolen sind ebenfalls gestemmte Tafeln ohne Friesprofilirung, aber mit gemaltem Ornament geschmückt.

Das Gefims in

Fig. 752 vermittelt den Uebergang der Putzwand eines unteren Geschoffes in die Schindelwand eines oberen. Die Balkenköpfe sind durch ein ausgefägtes

Fig. 743.



Vom Kaiserlichen Pavillon bei den Rennen zu Longchamps<sup>219)</sup>. — 1/100 w. Gr.  
Arch.: Bailly & Davioud.

<sup>219)</sup> Facf.-Repr. nach: *Revue gén. de l'arch.* 1868, Pl. 15 u. 18.



Hängebrett mit Krönungsleiste verdeckt, eben so die Mauerlatte durch ein glattes Wandbrett.

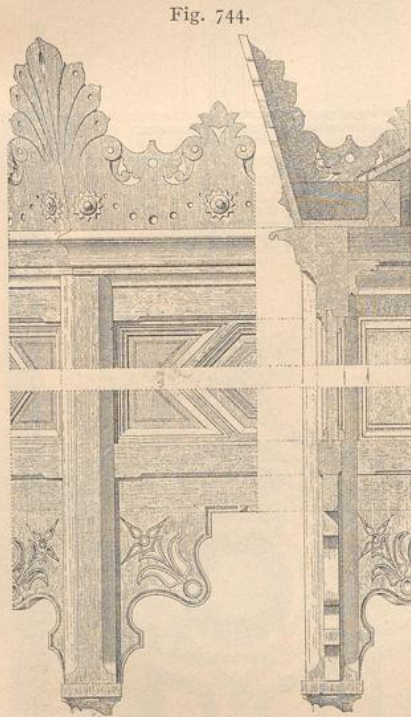
Ein Durchscheinen mittelalterlicher Stilformen ist in Fig. 742 zu erkennen, es liegt in dem geneigten Auskragen und der Profillinie des Gefimses, in den Bogenlinien und Zacken der Fasen, welche in den Nachbildungen des römischen Stils vermieden werden, und in den Nafen der mit rauhem Bestich ausgefüllten Fachwerkfelder. Das Gefims benutzt als Unterlage die abgefchrägten Stirnflächen der Deckenbalken und ist wie dasjenige in Fig. 752 durch ein concav cylindrisches Vortreten der Verschindelung der Oberwand abgedeckt.

Derartige Gefimse finden sich auch als Sockelgefimse über rauhem Mauer-

werk aus natürlichem Stein oder Backstein oder Beton. In diesem Falle liegen die Balken durch Vermittelung einer außen nicht sichtbaren Mauerlatte auf der Mauer, und die lothrechte gefaste Leiste bedeckt den Oberrand der Mauer, so daß an dieser jedes Steingefims entbehrlich ist.

Hierher gehört ferner als noch einfachere Brettergefimsbildung in Gebäuhöhe die Verdeckung der lothrechten, mit Ober- und Unterwand bündig stehenden Balkenstirnen und ihrer Zwischenräume durch ein wagrechtes, irgend wie profilirtes Brett oder stärkeres Holz ohne starkes Vortreten, an welches oben und unten entweder Putzflächen oder Bretterverschaltungen anschließen, und welches wie die Leiste in Fig. 750 mit Zinkblech abgedeckt sein kann. Tritt eine solche Gefimsleiste zwischen zwei Schindelwänden auf oder ist wenigstens die Oberwand eine solche, so wird die Leiste wie in Fig. 742 abgedeckt.

Ein sehr bezeichnendes Beispiel für die Gruppe der Brettergefimse ist durch Fig. 743 u. 744<sup>219)</sup> dargestellt. Es ist ein freitragendes Hauptgefims und im Wesentlichen nur eine profilirte Leiste auf der

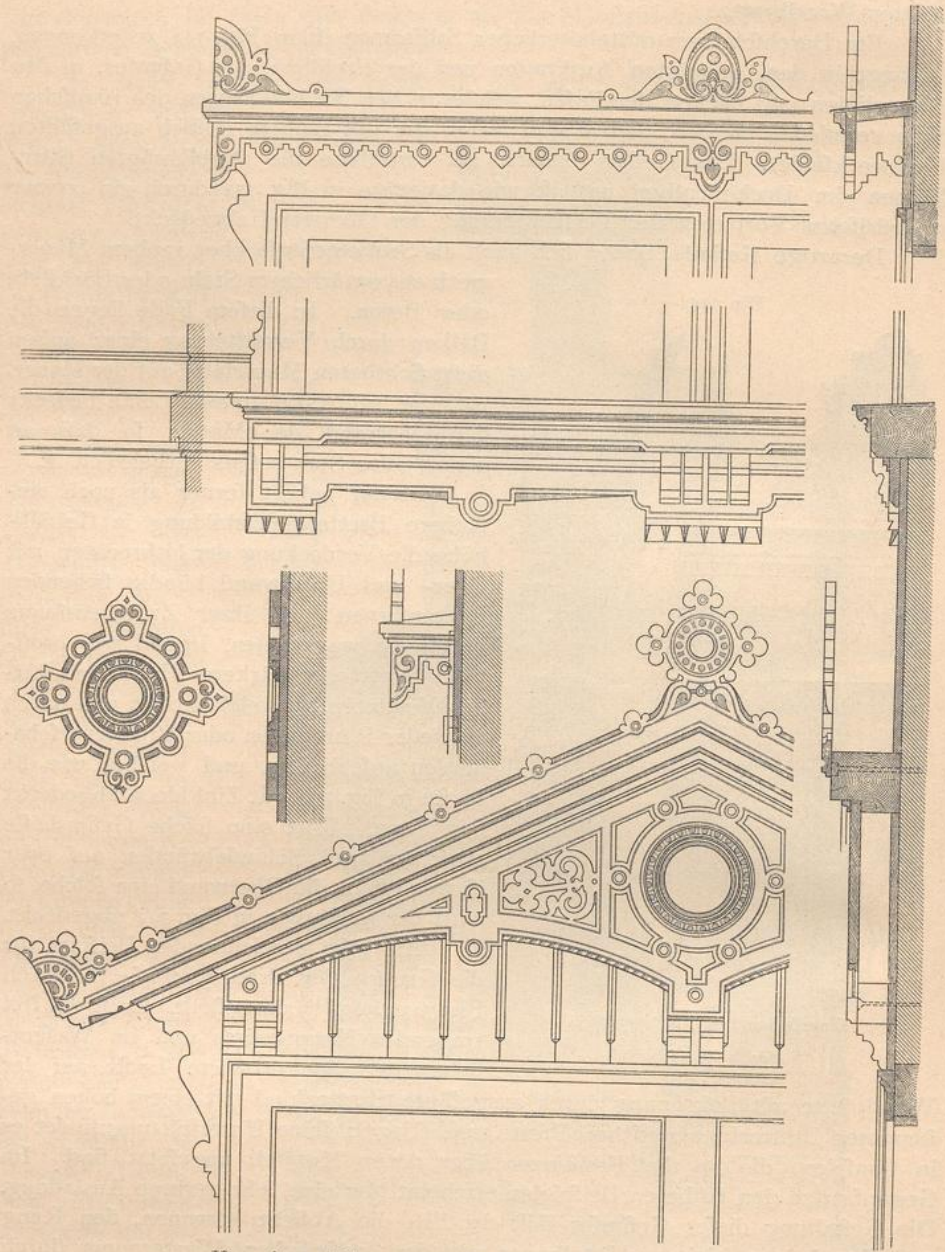


Einzelheiten zu Fig. 743<sup>219)</sup>.  
ca. 1/20 w. Gr.

Wandpfette mit Bekrönung durch ausgefägte Bretter und mit einem hohen gestemmtten Bretterfries zwischen Pfette und Riegel; seine Unterstützung findet es in Consolen, die an die Freistützen über deren Kapitell angesetzt sind. Im Gegensatz zu den früheren Beispielen erscheint hier eine sehr geringe Ausladung. Die Gestaltung dieses Gefimses läßt deutlich die Absicht erkennen, den Rang und Zweck des kleinen Mittelbaues als des kaiserlichen Warteraums durch Anklänge an eine Zackenkrone fühlbar zu machen. Sie liegen eben in der schwachen Ausladung, in den Zacken und der vorgeneigten Wandfläche der Bekrönung, in den Rauten des bandartigen hohen gestemmtten Frieses. Sogar die Diamanten und Perlenreihen wollten wiedergegeben werden (Fig. 744). Trotz des bescheidenen Materials ist dieser eigenartige Versuch des Architekten als gelungen anzuerkennen.



Fig. 745.



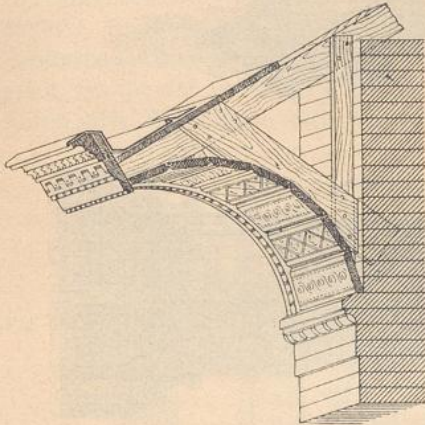
Von einem Nebengebäude zu Stuttgart. —  $\frac{1}{15}$  w. Gr.

Arch.: Göller.

In Fig. 745 finden sich Brettergefimfe als wagrechte Bekrönung, Fußbildung und Giebelkrönung von Fenstern, bezw. als Zierstücke für ausgezeichnete Wandpunkte, und zwar wieder als eine mehr oder minder freie Ueberfetzung von Steinmotiven in die Sprache der Holzbearbeitung. Die Constraction bedarf keiner Erklärung.



Fig. 746.

Entwurf des Verf. — ca.  $\frac{1}{35}$  w. Gr.

Das Hauptgesims in Fig. 649 mit der Brüstung ist ebenfalls ein Brettergesims, nur bestehend aus eben der Brüstung und einem ausgeschnittenen Hängebrett mit Krönungsleiste und geneigtem Deckbrett. Zur Unterstützung der Ausladung sitzt wohl eine profilierte Leiste auf der Wandpfette oder den lothrechten Balkenstirnen.

Fig. 746 ist ein Traufgesims aus Brettern über Backstein-Rohbaumauerwerk die Dachrinne liegt auf den Sparren hinter einem profilierten und bemalten Hängebrett, das senkrecht zu den Sparren mit Winkelbändern an sie befestigt ist. Die Bretter der Hohlkehle werden durch Schablonen aus zwei Brettstücken gehalten, die oben an die Sparrenseitenflächen genagelt und unten in der Mauer verkeilt sind.

Die Stöße der Kehl Bretter, den Pfeileraxen des Haufes entsprechend, werden durch stärkere, gekrümmt aufsteigende, weng vortretende Gesimsleisten vermittelt, in welche die Bretter eingepundet sind.

Ein wagrechtes Brettergesims im ruffischen Holzbaustil bietet Fig. 747<sup>220)</sup> in Längenschnitt und Durchschnitt; es erscheint mit Architrav, Fries, Kranzgesims und Akroterienreihe, frei tragend, wie die Gebälke der Ordnungen in Stein, auf starke gedrehte und geschnitzte Freistützen aufgelagert, und überragt von einer steilen Dachfläche aus Brettern mit Firstgesims sammt ausgefägtem Firstbrett. Die Architrav-Unterfläche ist durch eine eingehobelte Füllung gegliedert. Der Construction nach ist es ein vierseitiger Kasten aus ebenen und profilierten Brettern. Die Abdeckung entspricht einer Aufstellung des Architekturstückes in bedecktem Raume. Weitere Brettergesimse sind die Brüstungen derselben Abbildung.

Fig. 747.

Zu Fig. 748<sup>220)</sup>.

#### f) Randbildungen von Bretter- oder Schindelwänden und von Dachflächen.

Hierher gehören folgende Motive:

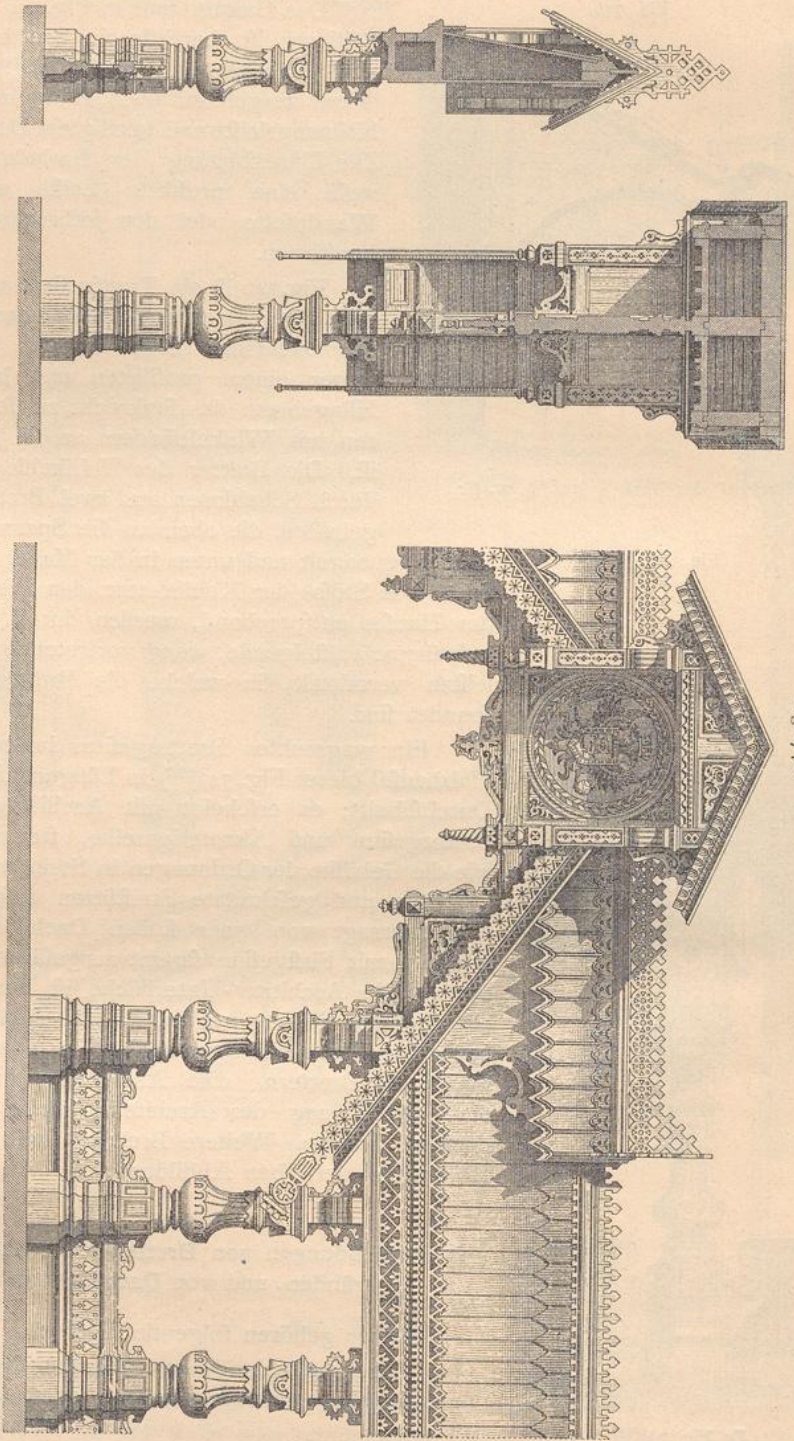
- 1) Die Randbildungen von Wandverschalungen mit lothrechten oder wagrechten oder geneigten

<sup>220)</sup>  
Bretter-  
flächen.

<sup>220)</sup> Facs.-Repr. nach: *Revue gén de l'arch.* 1868, Pl. 42 u. 43.



Fig. 748.



Von der russischen Section der Weltausstellung zu Paris 1867 230), — ca.  $\frac{1}{100}$  w. Gr.  
Arch.: *Petersen & Bernard.*

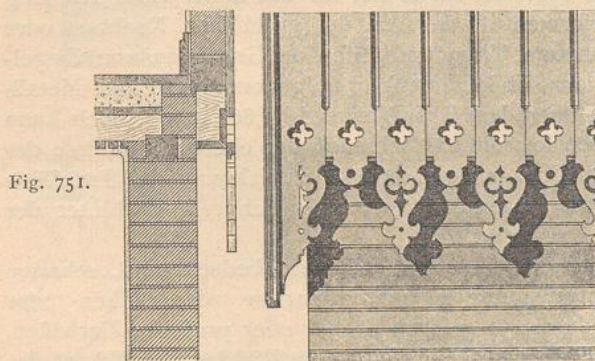
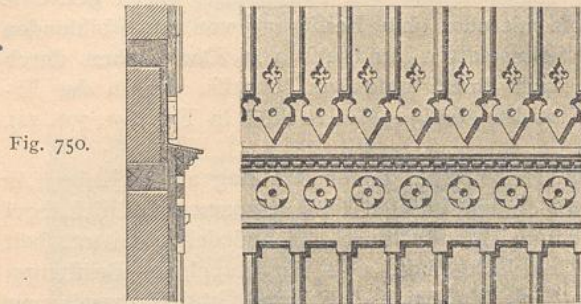
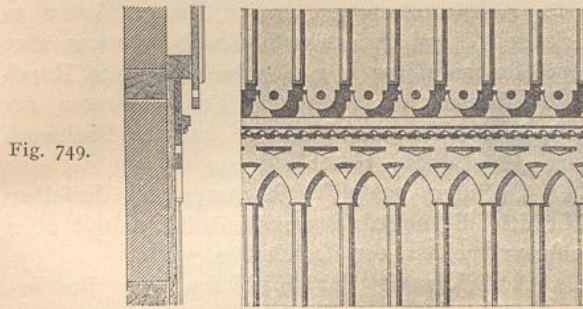


Fugen durch Ausschneiden der Bretterenden nach einem gefälligen Umrifs oder Durchbrechen derselben nach einer gefälligen Figur, wobei entweder alle Bretter dieselbe Endform zeigen, oder zwei Endformen abwechseln, oder mehrere Bretterenden in eine Umrifsfigur zusammengefaßt sein können (Fig. 649, 730, 748, 749 u. 750 für den ersten Fall, 751 für den zweiten; der dritte ist nicht dargestellt). Fasen oder Kehlungen solcher Bretterflächen hören gewöhnlich in einiger Entfernung von den Fugen-

enden auf, wie bei den Zimmerhölzern. Diese Art von Randauszeichnung ist am häufigsten für untere wagrechte Ränder lothrechter Verfchalungen, aber auch möglich für ihre oberen Ränder, eben so für seitliche und geneigte Ränder bei wagrechten und geneigten Fugen der Bretter, endlich für radiale Fugensstellung.

2) Die Bekrönung einer Bretterwand durch ein ausgefägtes Zierbrett oder eine profilirte oder geschnitzte Zierleiste ohne Zusammenhang mit der Fugenbildung der Wand. Das Motiv ist übertragbar auf fußbildende und seitliche Ränder.

3) Die Auflöfung der Fugenleisten einer Wandverfchalung in eine gerade oder geschweift ausgefchnittene krönende oder fußbildende Leiste oder in ein breiteres Brett mit oder ohne ausgefägte Figuren, mit oder ohne aufgesetzte, gekahlte oder geschnitzte Gefimsleisten, mit oder ohne gedrehte oder geschnitzte Knäufe, als wagrechte Randbildung oder an-



$\frac{1}{15}$  w. Gr.

steigend als Rand einer Giebelwand (Fig. 645 u. 722). Zuweilen bilden die Fugenleisten selbst noch friesartige Streifen unter dem Zierbrett durch Einbeziehung wagrechter und geneigter Stäbe, die eine Reihung regelmäsig geformter Felder bilden (Fig. 740). Im Inneren ist das Motiv auch auf Verfchalungen mit wagrechten Fugen als lothrechte oder geneigte Randbildung anwendbar.



Wo eine Bretterwand zu hoch ist, als das die im Handel vorkommende Bretterlänge ausreichen würde, also wo zwei Wandverschalungen über einander gesetzt werden, muß schon zur Vermeidung der schädlichen wagrechten Hirnholzfüge eine Art von Gefüßbildung Platz greifen, sei es auch nur durch Einschalten eines geeignet profilirten, vorspringenden (eichenen) Querstabes zwischen den Schalbrettern, da eine ungeschützte Hirnholzfüge ein starkes Anfaugen des Waffers und baldiges Zugrundegehen der Bretterenden zur Folge hätte. Gewöhnlich benutzt man aber dieses Aufeinandersetzen zweier Bretterflächen zu einem weiter gehenden Schmuck der Wand, indem man die obere etwas über die untere vortreten läßt und die soeben unter 1, 2 u. 3 beschriebenen Randbildungen auf die Säume der Verschalungen anwendet. Das Vortreten der Oberwand wird durch wagrechte Querleisten erreicht, die auf ihr Fachwerk geschraubt oder genagelt werden. Ein Beispiel bietet Fig. 749.

Müssen aus irgend welchen Gründen beide Verschalungen in derselben lothrechten Ebene stehen, so läßt sich die ungeschützte Hirnholzfüge mit einer Zinkblechabdeckung der Querleiste vermeiden, etwa nach Fig. 750.

4) Ausgefägte Bretter als Auszeichnung der Firmlinien von Bretter-, Schindel- und Schieferdächern. Auszeichnung von Dachspitzen durch gedrehte oder geschnitzte Stangen in Holz mit oder ohne Beifügung von umrisfbildenden Zierbrettern. Verzierung der Schneelatten am Fuß von Dachflächen durch Ausfägen des oberen Randes nach einem gefälligen Umriss, der in der Erscheinung des Traufgefüßes mitwirkt. Einige Motive sind in Fig. 651, 708, 727, 748, 759 u. 763 zu finden.

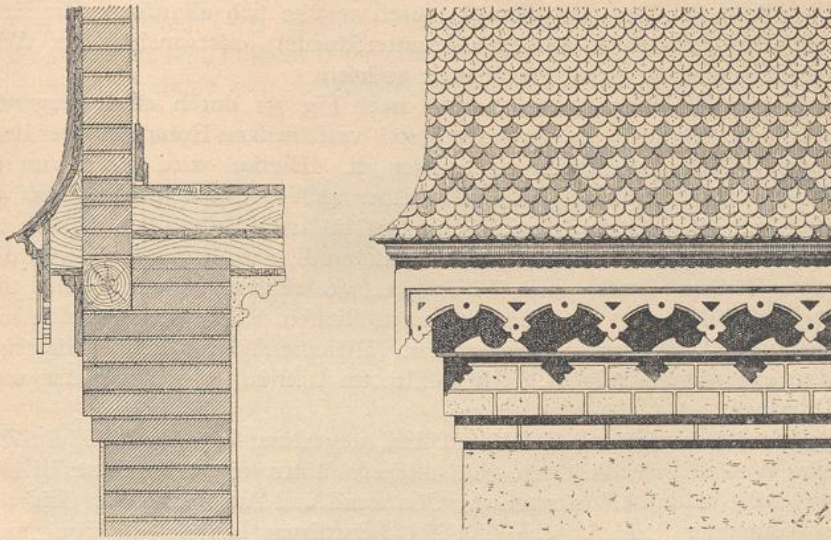
Im Zusammenhang mit den Holzmotiven dieser Art mag auf diejenigen in gebranntem Thon, Eisen und Blech hingewiesen sein. Ornamentale Firrtiegel zeigen Fig. 707 u. 859, Firtauszeichnung durch Schmiedeeisen-Gitterarbeit Fig. 614 u. 725, solche durch Zinkblechgefüße und durchbrochene Brüstungsflächen in Guß oder gepreßtem Zink Fig. 881 u. 882. Eine Gratlinienverzierung durch Zinkgefüße erscheint in Fig. 870, 881 u. 882; für das Motiv einer Reihung von weiter vortretenden Zierformen in der Art der gothischen Krabben oder Kantenblumen, das in gebranntem Thon und Eisen an Gratlinien von Ziegel- und Metalldächern auftreten kann, ist kein Beispiel aufgenommen. Einen Metallschmuck der Trauflinie haben über dem Traufgefüße Fig. 864 u. 876; doch kann dieser bei beiden Beispielen eben so wohl als Schmuck der oberen Randlinie des Traufgefüßes erklärt werden. Eine unzweifelhafte Auszeichnung der Trauflinie würde erst vorliegen, wenn die Ornamente (etwa als Schneefang) hinter der Rinne ständen, was ebenfalls vorkommt.

5) Bretterwände, die mit Schindeln oder Schiefeln bedeckt sind, erhalten am Oberrand gewöhnlich Auszeichnungen durch Sparren- oder Balken- oder Brettergefüße oder auch nur durch ausgefägte Bretter oder profilirte Zierleisten, wie sie oben unter 2 genannt wurden. Die seitlichen Ränder als Ecken des Hauses bleiben meist ohne Schmuck, können aber ebenfalls durch solche Bretter oder Zierleisten ausgezeichnet werden unter Auflösung derselben in das Krönungsgefüße, oder man theilt die Fläche regelmäßig damit ein, wie in der Backstein-Architektur mit Lifenen. Die unteren Ränder können aber des Wasserablaufes wegen solche plastische Zierformen, wenigstens im Freien, nicht aufnehmen und sind dann auf Linien- und Farbmuster der Bedeckung selbst beschränkt. Jene bestehen für Schindeln gewöhnlich in der Wahl einer anderen Umrisslinie der Schuppen für einen Streifen bestimmter Höhe, z. B. einer Umrisslinie mit con-

221.  
Schindel-  
und  
Schiefer-  
flächen.



Fig. 752.



Entwurf des Verf. (mit Benutzung eines Gefimfes in Landquart). — ca.  $\frac{1}{20}$  w. Gr.

Fig. 753.

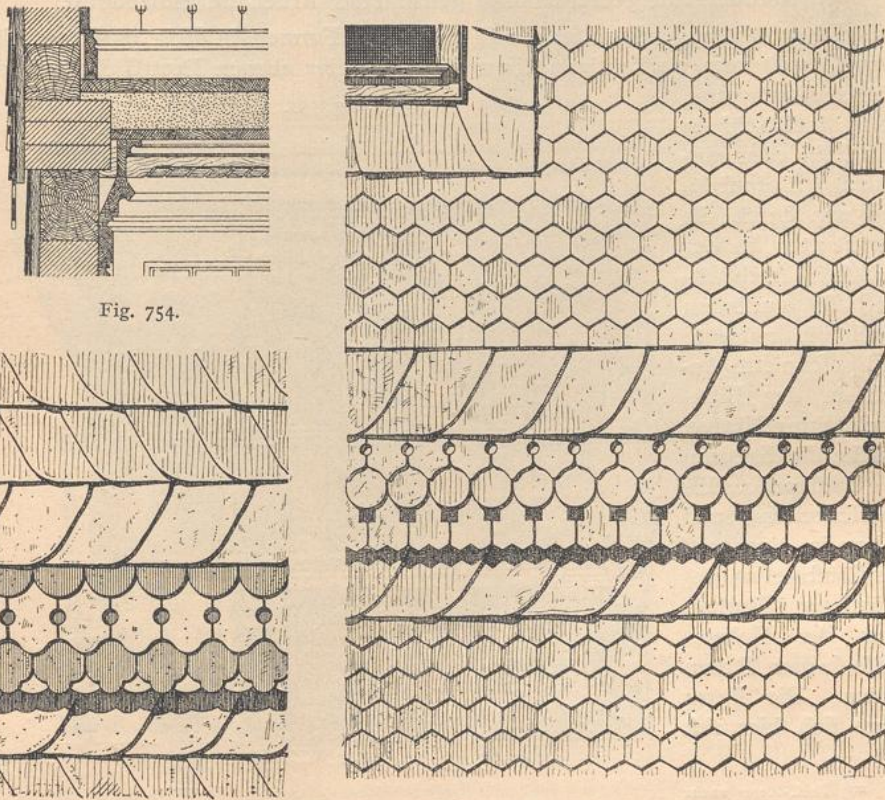


Fig. 754.

Motive aus Goslar. —  $\frac{1}{20}$  w. Gr.



caven Bogen, anstatt der convexen, oder mit concaven Seiten des auspringenden Winkels anstatt der Geraden (Motive, durch welche sich allerdings der Saum nur wenig von der übrigen Wandfläche unterscheidet), oder auch in der Wahl größerer Schuppen für eine Schicht oder mehrere.

Kräftigere Ziermittel gewinnt man nach Fig. 752 durch einen Gegensatz der Farben der Schindeln, der entweder durch verschiedene Holzarten oder durch verschiedene Oelfarbenanstriche zu erzielen ist. Hierbei wird ein Saum mit einer Höhe von 3 bis etwa 12 Schindelreihen gebildet und dieser ganz wie die Bandfrieße in Backstein nach Fig. 408 in zwei oder drei Farben behandelt. Dieser Rand schmuck einer Schindelwand wird besonders gern über oder unter Balkengefimsen nach Fig. 729 u. 730 beigezogen und erhöht ihre Wirkung erheblich; aber auch unter Hauptgefimsen, über Sockelgefimsen und an lothrechten Rändern ist er verwerthbar. Mit einer Lafur verschiedenfarbiger Holzarten oder durchsichtigem, leicht gefärbtem Anstrich erreicht er eine recht feine Wirkung.

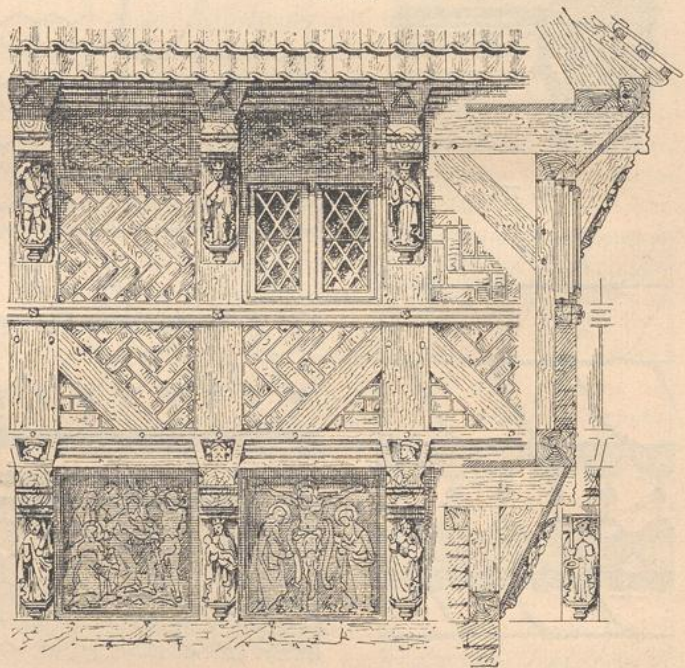
Bei Schieferbekleidung der Wand sind, abgesehen vom Anstrich, die Ziermittel im Wesentlichen dieselben. Ein reicheres Motiv für dieses Material zeigt Fig. 753; dabei ist durch Vortreten der Oberwand und Ausbrechen des seitlichen Randes bestimmter Schiefer eine hübsche Schattirung erzielt. In Fig. 754 ist für Schiefer ein Gegensatz der Flächen beigezogen und durch helle und dunkle Schiefer ein Farbenmuster gebildet.

g) Gefimse mit gedrehter und geschnitzter Arbeit im Holzbaustil.

222.  
Verhältnis  
der Form  
zur Con-  
struction.

Die reicheren geschnitzten und gedrehten Formen in Holz entfernen sich eben so weit vom vierkantigen Zimmerholz und der ebenen Brettfläche, wie die feineren Terracotten vom rechteckigen Backstein oder einfachen Formstein, und wie durch die Terracotten in der Backstein-Architektur, so entstehen durch die gedrehte und geschnitzte Arbeit in der Holz-Architektur Motive, welche die Grenzen des Constructionsstils überschreiten und daher in einer auf die Construction gegründeten Eintheilung der Holzgefimse keinen Raum finden. Die Form kann sich hier fast

Fig. 755.



<sup>221)</sup> Facf.-Repr. nach:  
CUNO & SCHÄFER, a. a. O.<sup>221)</sup>

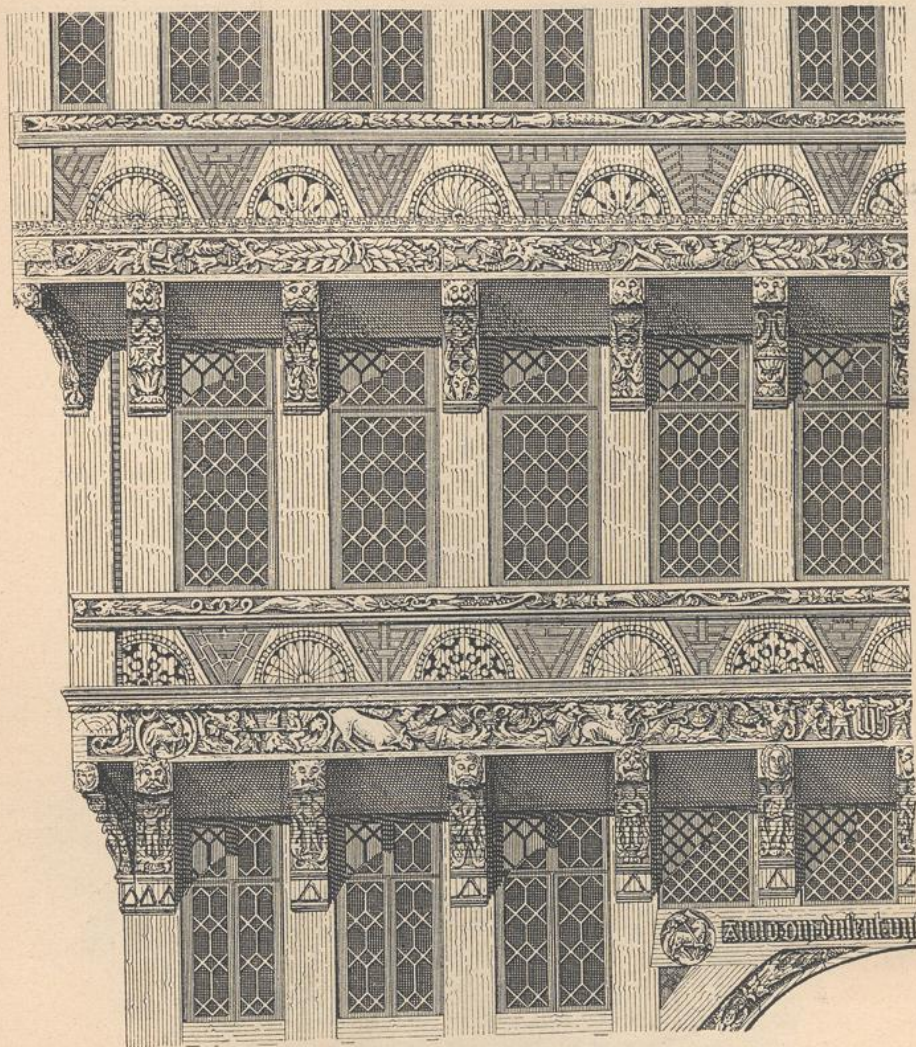
Vom Trinitatis-Hospital zu Hildesheim<sup>221)</sup>. — 1/50 w. Gr.



unabhängig von der Construction gestalten; daher können die Gefimfe mit folcher Arbeit zwar wohl auch Sparren-, Balken- oder Brettergefimfe fein; aber fie müffen es nicht fein, fondern bilden zum anderen Theile eine felbftändige Gruppe.

Sparrengefimfe mit gefchnitzter Arbeit erfeinen in Fig. 324, 325, 651, 659,

Fig. 756.



Vom Knochenhauer-Amtshaus zu Hildesheim<sup>222)</sup>. — ca.  $\frac{1}{50}$  w. Gr.

748 (Giebel), 755 u. 759; Balkengefimfe in Fig. 166, 280, 294, 299, 324, 325, 732, 733, 734, 755, 756, 758<sup>223)</sup> u. f. w.; Brettergefimfe in Fig. 739, 748 u. 758.

Da die gefchnitzten Formen von den Constructionslinien kaum oder nicht mehr abhängig und daher auf den strengen oder freien Anchluss an überlieferte

<sup>222)</sup> Facf.-Repr. nach: LACHNER, C. Geschichte der Holzbaukunst in Deutschland. Bd. I, Leipzig 1887. S. 65.

<sup>223)</sup> Facf.-Repr. nach: *Encyclopédie d'arch.* 1885, Pl. 627.  
Handbuch der Architektur. III. 2. b. (2. Aufl.)



Fig. 757.

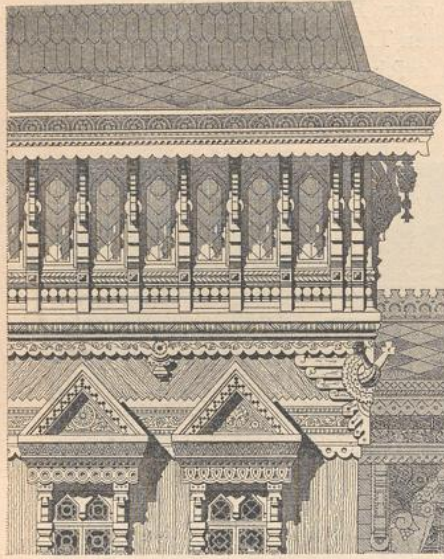
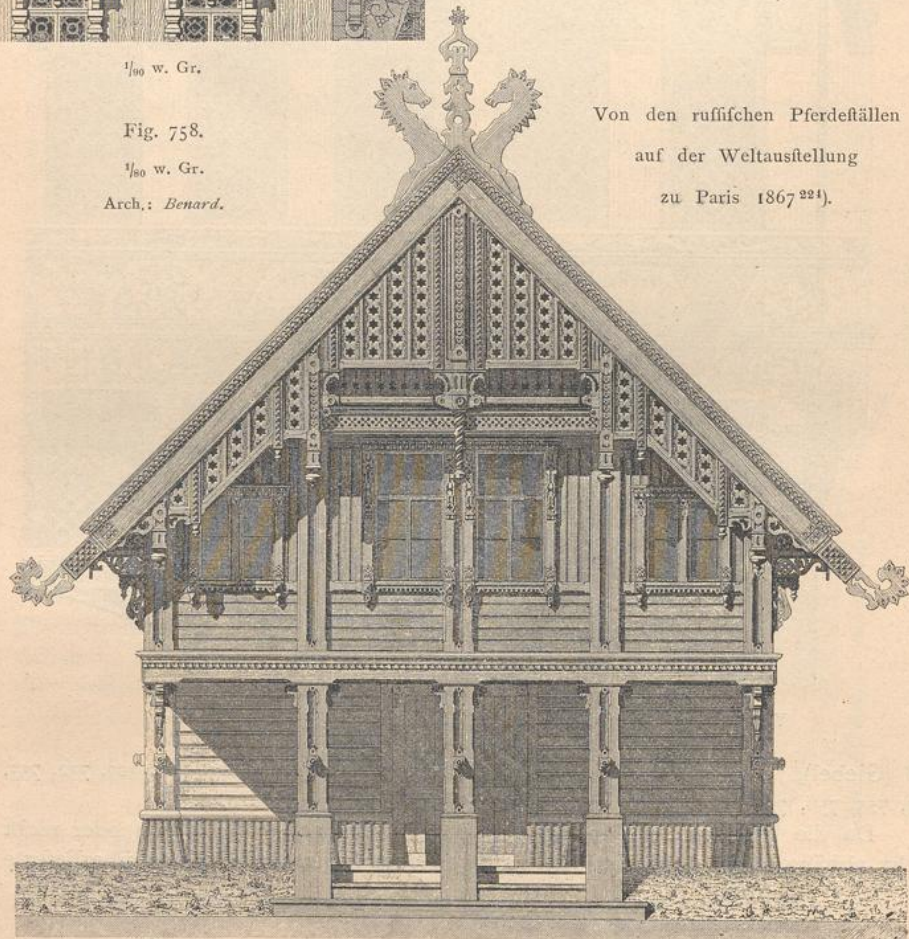
 $\frac{1}{100}$  w. Gr.

Fig. 758.

 $\frac{1}{80}$  w. Gr.Arch.: *Benard.*

Von den russischen Pferde stallen  
auf der Weltausstellung  
zu Paris 1867<sup>224</sup>).

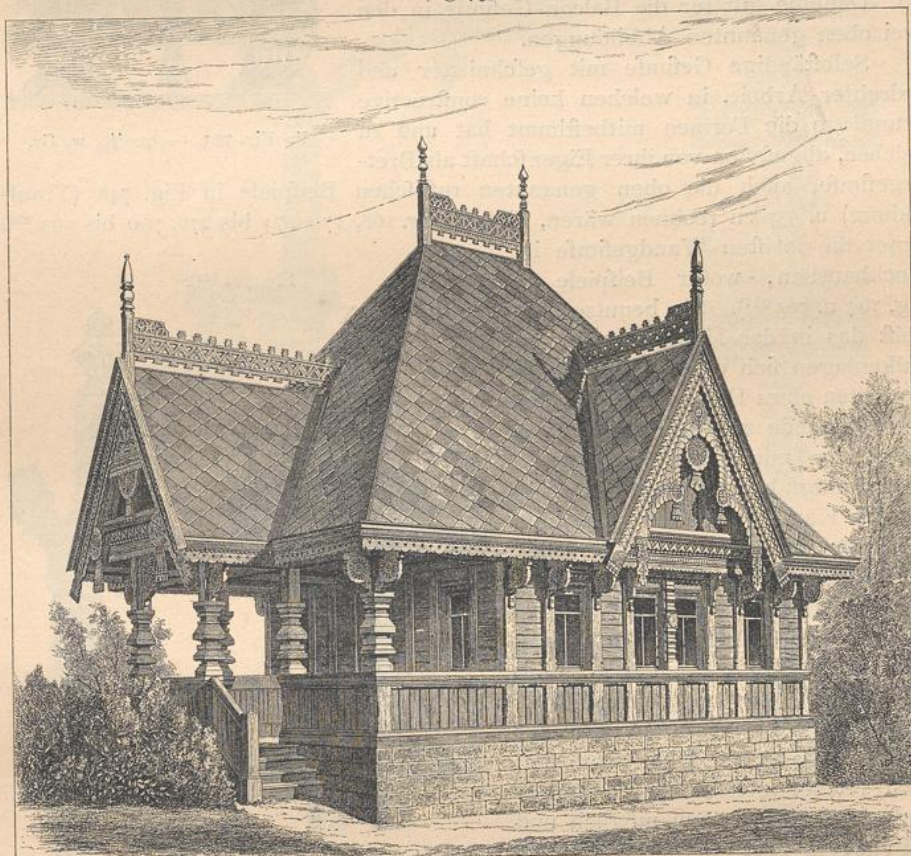
ornamentale Stilrichtungen angewiesen find, so verleihen sie auch den Gefimfen, an welchen sie auftreten, einen über den reinen Constructionsstil mehr oder weniger weit hinausgehenden Charakter, ganz wie mit dem Einfügen ornamentaler Terracotten in ein Backsteingefims immer ein Hinneigen zu einem hiforischen Baustil fühlbar wird.

Diese Thatfache lehren in erster Linie die ausgewählten Gefimfe aus dem ruffischen Holzbaustil. Hier treten überall die Züge einer älteren, überlieferten Formenwelt zu Tage, entweder auf unverwischte Motive der Construction übertragen, wie etwa in Fig. 758 u. 759, oder



sie stärker zurückdrängend, wie in Fig. 748 (Giebel) oder endlich ganz ohne Benutzung einer constructiven Grundlage erfunden, so daß die Construction nur der historischen Bauform einen Körper zu schaffen hatte, wie in Fig. 748 (Traufgesims und Stützen) u. 757. Die erstgenannte Verwerthung des Ueberlieferten gestaltet sich besonders ansprechend in Fig. 758<sup>224)</sup> u. 759<sup>225)</sup>; hier ist schon mit geringen Zuthaten historischer Motive zu den Constructionslinien ein bedeutendes stilvolles Gepräge erreicht, das den reinen Constructionstil weit hinter sich läßt.

Fig. 759.

Russisches Haus (Isbau) auf der Weltausstellung zu Paris 1878<sup>225)</sup>.Arch.: *Robett.*

Der russische Holzbaustil tritt übrigens nicht immer mit geschnitzten Formen auf; er umschließt auch eine einfachere Richtung, in welcher nur ausgefägte Arbeit und gemalte, rein geometrische Ornamente mit lebhaften Farben-Contrasten auf dem Grund eines hellen Holzes als Gestaltungsmittel verwerthet sind.

Die Verbindung überlieferter Motive mit den aufrecht erhaltenen Constructionslinien erscheint auch in Fig. 324 u. 325. Sie sind Giebelgesimse und

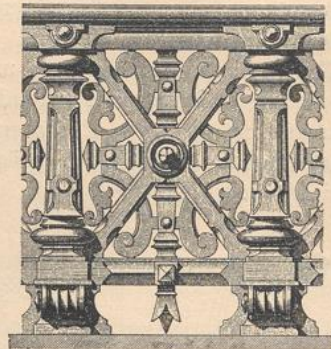
<sup>224)</sup> Facf.-Repr. nach: NORMAND, a. a. O.<sup>225)</sup> Facf.-Repr. nach: *Revue gén. de l'Arch.* 1879, Pl. 38-40.



zeigen das früher beschriebene Flugbrett durch ein geschnitztes Gefims mit aufgesetzter Meeresschnecke und reichen Firft- und Traufblumen ersetzt; eben so haben die Streben unter den Pfettenköpfen geschnitzten Flächenfchmuck erhalten. Hierdurch ist ein eigenartiger, freier Holzbautil entftanden, in welchem zwar nicht überlieferte Holzformen, wohl aber Hauftein- und Terracotta-Motive durchfcheinen, ähnlich wie in Fig. 657 u. 739. Daffelbe gilt für die Balcon-Gefimfe in den zwei oben genannten Abbildungen.

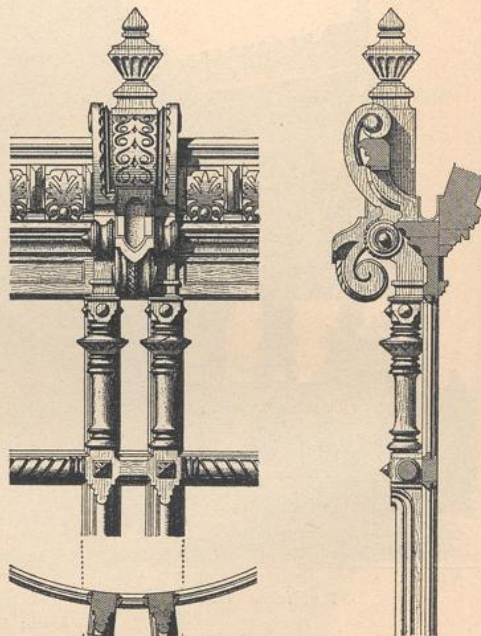
223.  
Gefimsformen  
ohne  
Verwerthung  
der  
constructiven  
Grundlage.

Selbständige Gefimfe mit geschnitzter und gedrehter Arbeit, in welchen keine constructive Grundlage die Formen mitbestimmt hat und zu welchen, abgesehen von ihrer Eigenschaft als Brettergefimfe, auch die oben genannten ruffifchen Beispiele in Fig. 748 (Traufbildung) u. 757 zu rechnen wären, bieten Fig. 168, 170, 274 bis 276, 760 bis 763<sup>226)</sup> ferner die meisten Wandgefimfe im Blockhausbau, wofür Beispiele in Fig. 764 u. 765<sup>227)</sup>. Sie benutzen zu meift das in der Höhe der inneren Balkenlagen sich ergebende geringe Vortreten eines Holzes über das darunter liegende zum Anfschnitzen von Reihungen mit Conföfchen, Bogen und mannigfaltigen anderen Motiven an die Kante; auch zwischen den Rändern eines Holzes finden sich oft durch geringes Zurückfetzen des Grundes oder Kerbschnitt leichte Zeichnungen erzeugt. In Brüstungshöhe der Fenster werden zum Zweck der Gefimfbildung wagrechte Hölzer aufgefetzt und diese in gleicher Weise behandelt. Uebrigens find auch reicher geschnitzte Balkengefimfe im Blockhausbau möglich und bei einigem Vortreten der Oberwand leicht zu ansprechenden Architekturftücken zu gestalten, wie z. B. die Gefimfe nach Fig. 732, 733 u. 734 u. a. auch dem Blockbau angehören könnten.

Fig. 760<sup>226)</sup>.

Zu Fig. 763. — ca. 1/20 w. Gr.

Beispiele in Fig. 748 (Traufbildung) u. 757 zu rechnen wären, bieten Fig. 168, 170, 274 bis 276, 760 bis 763<sup>226)</sup>

Fig. 761<sup>226)</sup>.

Zu Fig. 763. — ca. 1/20 w. Gr.

#### h) Außere Holzgefimfe als Nachbildung von Haufteinformen.

Derartige äußere Gefimfe werden von einem strengeren Geschmacksurtheil mit Recht getadelt, weniger in ihrer Eigenschaft als Vorfpiegelung eines edleren

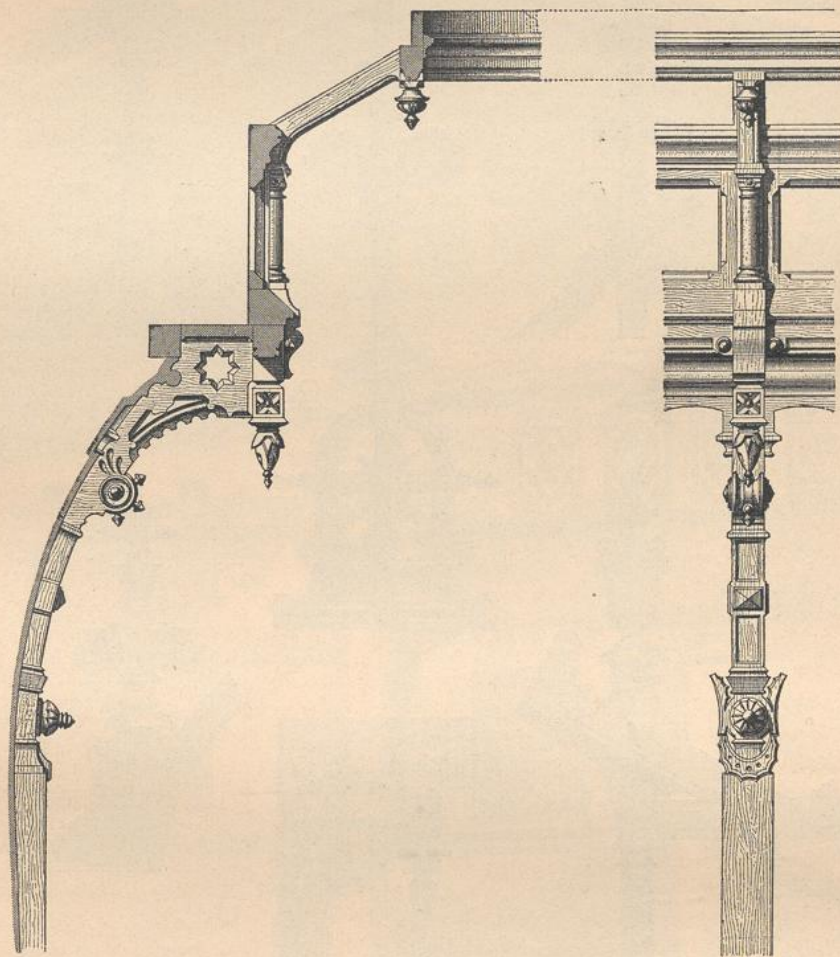
224.  
Wagrechte  
Gefimfe.

<sup>226)</sup> Facf.-Repr. nach: *Revue gén. de l'arch.* 1881, Pl. 37.

<sup>227)</sup> Facf.-Repr. nach: GLADBACH, E. *Der Schweizer Holzstil etc.* Darmstadt 1863-68. Bl. K, I.



Materials durch ein geringeres, als wegen der Formveränderungen, die sie früher oder später erleiden und durch welche der Eindruck der verkündeten Architektur hier weit empfindlicher gestört wird, als bei Formen im Holzbaustil. Auch sorgfältige Unterhaltung und regelmäßige Wiederholung des Oelfarbenanstriches nach je 2 bis 3 Jahren können ein geringes Verdrehen der Bretter und Leisten

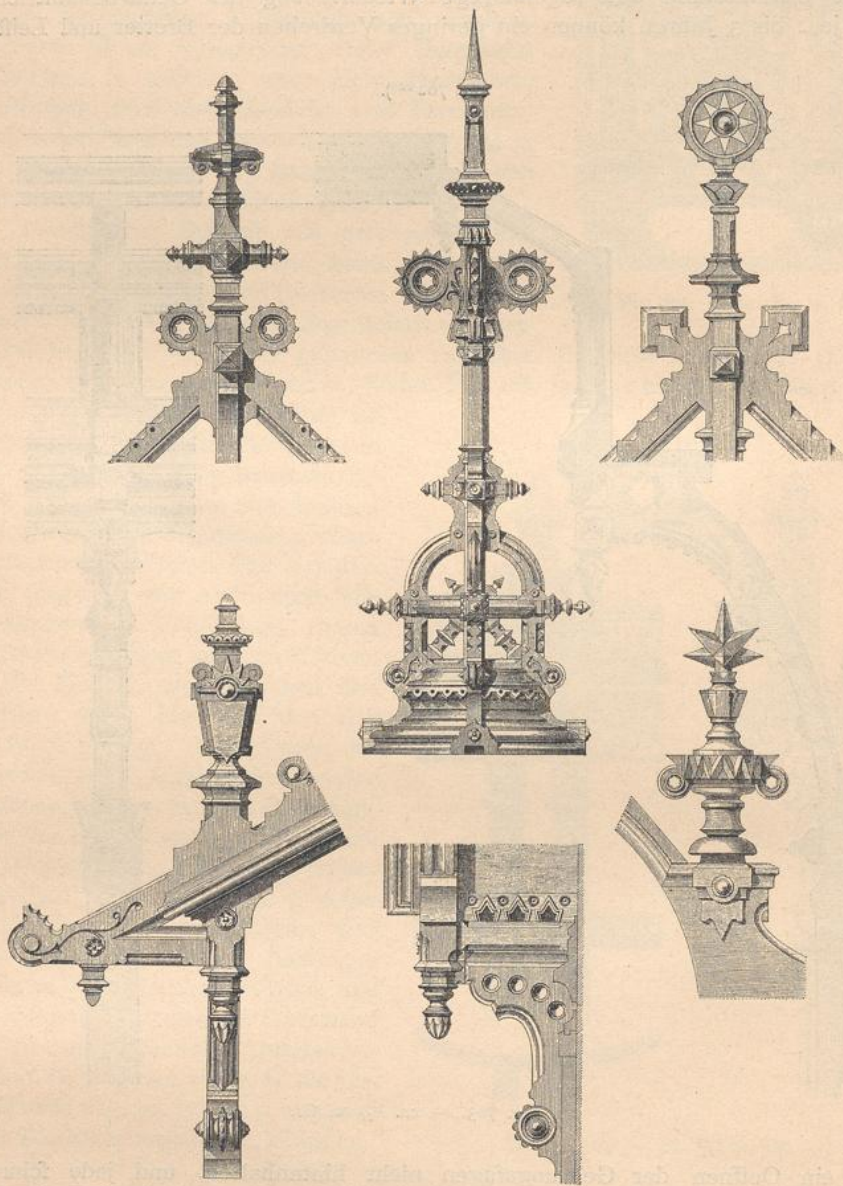
Fig. 762<sup>220</sup>).Zu Fig. 763. — ca.  $\frac{1}{25}$  w. Gr.

oder ein Oeffnen der Gehrungsfugen nicht hintanhaltend, und jede scharfe Sonnenbeleuchtung läßt solche Mängel grösser erscheinen, als sie sind, so daß die Störung gerade dann am grössten wird, wenn ein echtes Material die höchste Wirkung erreichen würde. Diese Thatfachen schaffen aber aus bekannten Gründen die Ausführung solcher Gesimse nicht aus der Welt; daher muß die Constructionslehre von ihnen reden. Als Beispiele zur Darstellung ihrer allgemeinen Züge seien zunächst genannt Fig. 768 u. 772.



Die größeren ebenen Flächen derartiger Gefimse werden aus Brettern kastenartig zusammengesetzt, mit oder ohne Falze oder Spunde mit Nuth, und auf

Fig. 763.



Von einem Pavillon auf der Weltausstellung zu Paris 1878<sup>228)</sup>.

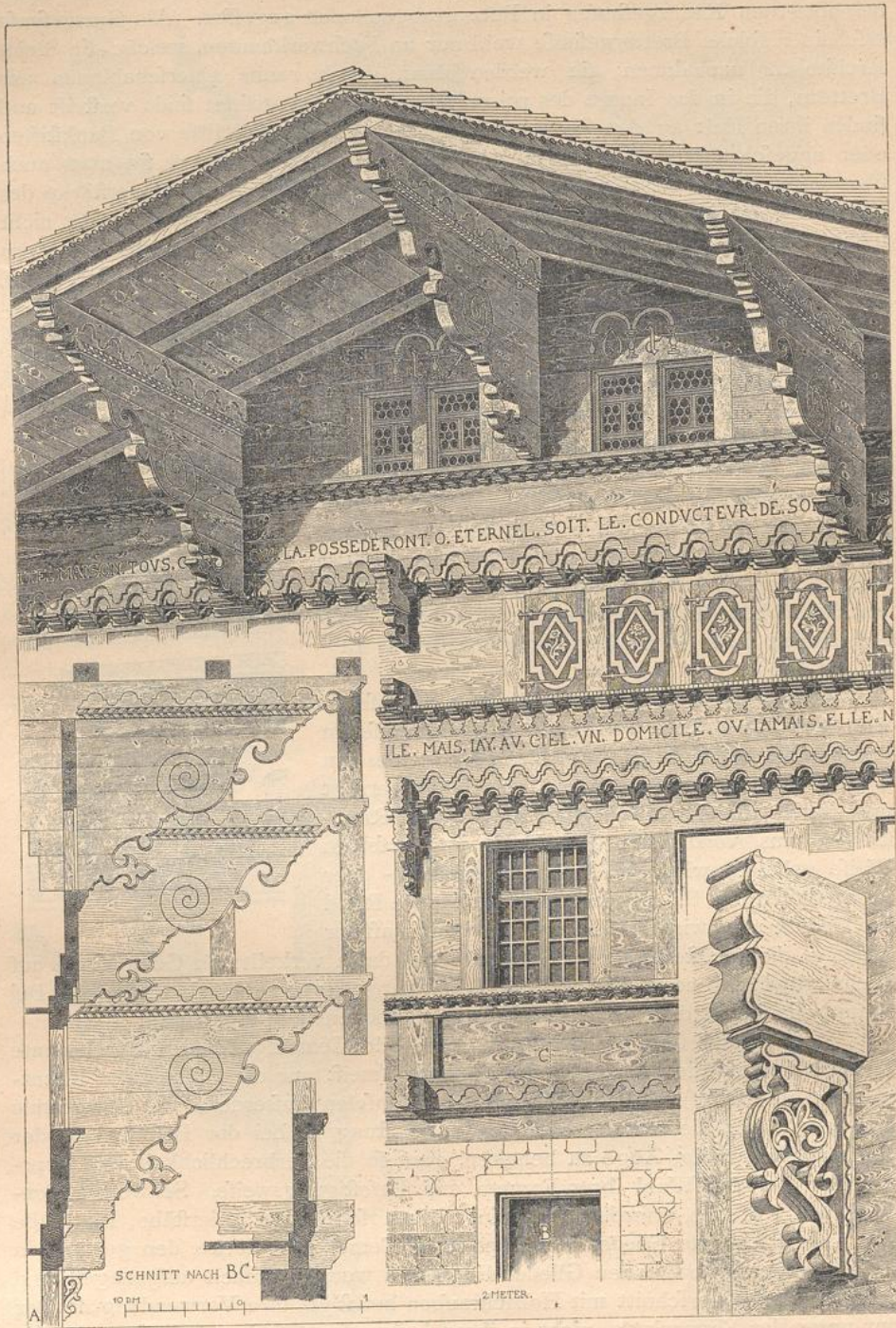
ca.  $\frac{1}{50}$  u.  $\frac{1}{25}$  w. Gr.

Arch.: *Waeser & Bouleux.*

diese Flächen die gehobelten Gefimisleisten genagelt, die der vorgeschriebenen Profilierung entsprechen. Architrave und Frieße sind einfache gehobelte oder profilirte Tafeln, durch Einschubleisten gegen das Werfen geschützt oder als



Fig. 764.



Vom Schulhaus zu Rougemont<sup>227</sup>).



gestemnte Arbeit hergestellt; häufiger werden übrigens diese Gefimstheile auch bei hölzernen Kranzgefimsen in Putz gezogen oder gegossen. Als Gurtgefimse erscheinen solche Brettergefimse wohl nur an Fachwerkbauten, welche die Stein-Architektur nachahmen; sie werden dann durch rauhe Querschablonen aus Brettern, die in das Innere des prismatischen Kastens gesetzt sind, versteift und finden ihren Halt an den Zimmerhölzern der Wände mit Hilfe von Bankstiften oder angeschraubten Winkelbändern. Als Hauptgefimse treten sie aber auch über gemauerten Außenwänden auf, besonders dann, wenn die Mauerstärke des letzten Geschosses die gewünschte Ausladung an einem massiven Gefims nicht mehr gestatten oder die früher beschriebenen künstlichen Hilfsmittel erfordern würde. Die Unterlage, auf welcher hier die Brettergefimskasten genagelt werden, bilden entweder die Balken- oder Sparrenköpfe unmittelbar, indem sie entsprechend nach loth- und wagrechten Ebenen abgeschnitten werden; oder es sind auch noch auskragende Bretter an die Seitenflächen der Zimmerhölzer genagelt oder geschraubt, welche nach unten die Schablonen des Gefimses bilden, oder endlich, als solche sind eigene Gestelle aus Zimmerhölzern oder Brettern fachwerkartig zusammengesetzt und mit den Sparren und Dachbalken, bzw. den Wandpfosten oder der Mauer durch Eifentheile verbunden, auch wohl in die Mauer hineinsteckend angeordnet und im Inneren mit den Dachhölzern in einen unverschieblichen Zusammenhang gebracht. Diese Schablonen sollen in Entfernungen von 0,8 bis 1,1 m gesetzt sein.

Die wasserdichte Abdeckung dieser Gefimse, so wie auch der unter e genannten Brettergefimse im Holzbaufuß, geschieht mit Zinkblech Nr. 13, das am Vorderrand die Holzkannte um 1 bis 3 cm überragt und durch aufgenagelte Haften oder besser Randstreifen aus verzinktem Eisenblech in derselben Weise gehalten wird, wie bei den Hauptein- oder Putzgefimsen mit Blechabdeckung. Der innere Rand des Deckbleches wird bei Gurtgefimsen auf massiver Mauer in die nächste Lagerfuge gesteckt und darin verkeilt; für Gurtgefimse auf Fachwerkwänden zeigt Fig. 772 die Befestigung des inneren Blechrandes. Bei Hauptgefimsen ist dieser am Traufbrett aufgebogen und angenagelt.

Rosetten und Consolen werden in Gyps- oder Cementgufs oder als gebrannte Thonfchalen an die Holztheile des Gefimses (meist nur die Bretter der Kranzplatten-Unterfläche) hinaufgeschraubt und Consolen ausserdem am Unterrande gut unterstützt; die hieraus entstehende Belastung ist bei der Bestimmung der Holzabmessungen im Auge zu behalten, eben so die Zerbrechlichkeit von Gyps-Consolen bei der Wahl ihrer Formen und Befestigungsweise. Schwerere Consolen und Rosetten erfordern unbedingt Mutter-schrauben. Eierstäbe, Blattstäbe und andere sculpirte Glieder, als Gyps- oder Cement-Gufsstücke, den gehobelten Gefimsleisten der tragenden Glieder eingefügt, werden einfach aufgenagelt und bei größerem Querschnitt mit Holzschrauben befestigt; ihre Verwendung ist aber nur unter der Kranzplatte, nicht in ihren krönenden Gliedern zulässig. An der Unterfläche einer größeren Kranzplatte werden die Bretterfugen sehr leicht

Fig. 765<sup>227</sup>.



Fig. 766.

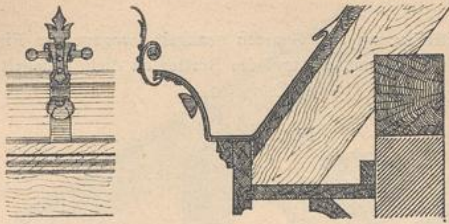
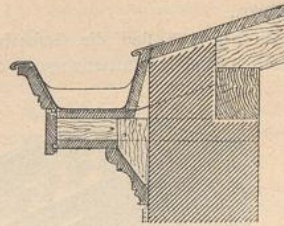
 $\frac{1}{16}$  w. Gr.

Fig. 767.

 $\frac{1}{16}$  w. Gr.

fichtbar; man macht sie zuweilen minder störend, indem man sie durch Fasen der Bretterkanten verstärkt; ganz vermeiden lassen sie sich durch Einsetzen gestemmter Tafeln in die Deckenfelder zwischen den Consolen; man erreicht hierdurch außerdem eine Annäherung an die römische Caffettenbildung in der Kranzplatten-Unterfläche.

Confolen-Gefimfe finden sich auch derart, daß die Köpfe der Dachbalken (oder der Stichbalken eines Kehlbalckendaches mit Kniestock) die Confolenreihe bilden, wozu sie im Steincharakter einfach profilirt und wohl auch etwas geschnitzt sind.

Ueber dem Kranzgefimskasten fitzt die Rinne, sei es aufgehängt an den Sparrenköpfen oder an Aufchüblingen über den Sparrenköpfen mit Hilfe der Rinnenträger und an der Vorderfläche verkleidet mit einem Rinnleiften aus Zink oder verzinktem Eisenblech, der das oberste Gefimsglied darstellt, sei es als Zinklech-Canal eingebettet in einem Kasten aus Brettern, der durch die in feinem Inneren liegenden, aus Flacheifen abgebogenen Rinnenträger zusammen

gehalten und dessen äußeres aufrechtes Brett als Rinnleiften des Gefimfes ausgehobelt ist. Auch noch andere Verbindungsweisen der Rinne mit dem Gefimf kommen vor.

Fig. 768.

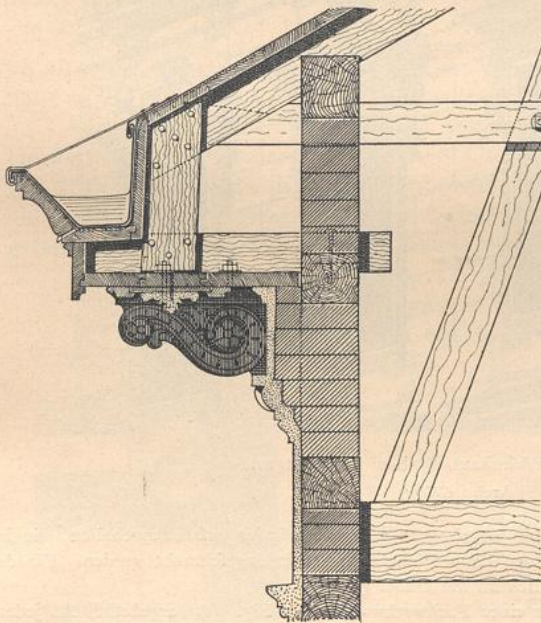
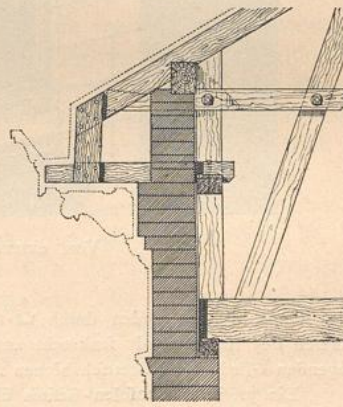
 $\frac{1}{20}$  w. Gr.

Fig. 769.

 $\frac{1}{16}$  w. Gr.



Im Folgenden sind die gewählten Beispiele nach ihren Einzelheiten besprochen.

In Fig. 766 sind die Gefimsbretter unmittelbar an den Sparren genagelt, wogegen in Fig. 767 wagrechte Dübel in Entfernungen von etwa 80 cm eingemauert und die Bretter an diese genagelt sind.

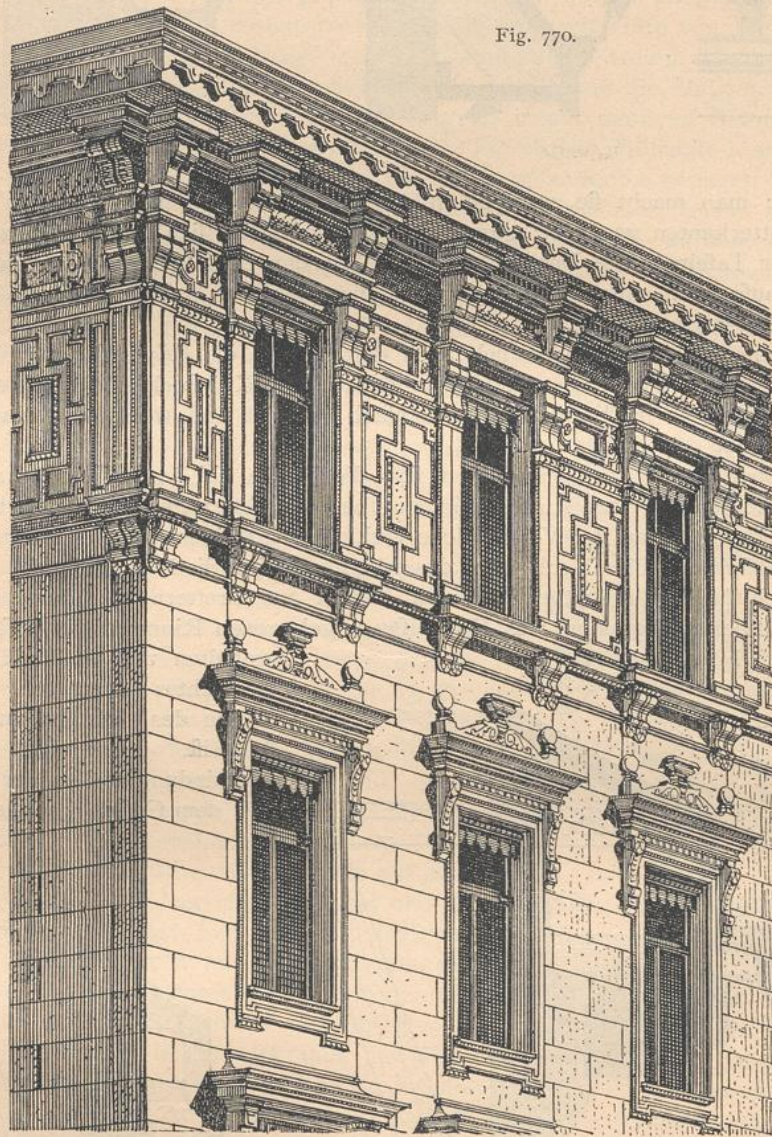


Fig. 770.

Von einem Wohnhaus-Umbau zu Stuttgart.

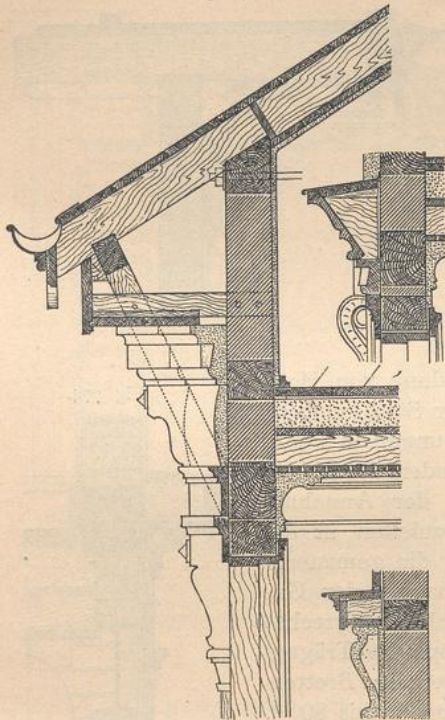
Arch.: Göller

Die Rinnenbretter werden durch L-förmig abgebogene Flacheisenbänder zusammengehalten, die im Inneren des Brettercanals senkrecht zu seiner Längenrichtung versenkt angeschraubt werden. Für die tragenden Glieder sind Brettchablonen seitlich an die Dübel genagelt.

Ein größeres Confolen-Gefims über einer Fachwerkwand ist in Fig. 768 dargestellt. An jedem Sparren sitzt als Rücklehne der Bretter ein Gestell aus einem lothrechten Brett und einem wagrechten



Fig. 771.

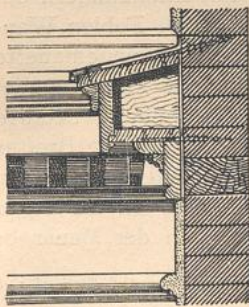
Einzelheiten zu Fig. 770. —  $\frac{1}{25}$  w. Gr.

schnitte der unteren Fensterbekrönung und des Gurtgesimses darüber; in beiden Fällen bestehen die Confolen aus Gyps.

Die Construction eines Gurtgesimses als eines Kastens aus glatten und profilirten Brettern mit Zahnschnittleiste darunter macht Fig. 772 ersichtlich; Fries und Halsglieder darunter sind geputzt. Die Eifen, die das Gesims halten, wiederholen sich an jedem Wandpfosten.

Wo Gesimse der besprochenen Gattung am Giebel auftreten, bietet ihre Herstellungsweise keinen wesentlichen Unterschied gegenüber den wagrechten. Die Unterlage für die Kranzplattenbretter erzielt man bei etwas größeren Ausladungen durch wagrechte Sparrenfische, die vom ersten inneren Sparren ausgehen und über die Wand oder Mauer vorkragen; sie werden in Entfernungen

Fig. 772.

 $\frac{1}{15}$  w. Gr.

von etwa 1<sup>m</sup> gelegt und nehmen entsprechendenfalls für die unteren Gesimstheile Bretterschablonen auf, die einerseits an ihre Seitenflächen genagelt, andererseits an der Mauer oder Fachwerkwand unverschieblich befestigt sind. Fig. 773 bietet den Durchschnitt eines solchen Gesimses senkrecht zum Giebelrand, wobei als zugehöriges Traufgesims Fig. 768 vorausgesetzt ist. An der Giebelecke bildet sich ein ziemlich verwickeltes Zimmerwerk als Unterlage der Gesimsbretter und Leisten. Anstatt des Holzrinnleiftens in Fig. 773 erscheint — wenn das Traufgesims eine Blech-Sima erhalten hat — ein solcher in Zink- oder Eisenblech als oberstes Gesimsmitglied des Giebels und eine Rinne da-

Zimmerholz, das innen an einen Wandriegel geblattet und genagelt ist. Die Kranzplatten-Unterfläche besteht aus drei gefalzten Brettern, und an diese sind die Gyps- oder Cement-Confolen mit je zwei Mutter-schrauben aufgehängt, wozu zwei wagrechte Flach-eisenstäbe quer liegend in die Confolen einzugießen sind. Bei kleinen Confolen genügt neben dem inneren Auflager das Aufhängen durch eine Mutter-schraube, welche die Gyps-Confolen der ganzen Höhe nach durchbohrt. Zwischen den Confolen ist eine gestemmte Tafel mit Gyps- oder Cement-Rofette an die Bretter gehängt. Die Unterglieder und Zwischen-flächen der Confolen sind in Putz hergestellt, eben so Fries und Architrav. Die Variante für das Unter-lager desselben Gesimses auf massiver Mauer ist in Fig. 769 dargestellt und bedarf keiner Erklärung.

Fig. 770 u. 771 bieten ein reicheres Haupt-gesims derselben Art. Streng genommen ist es übr-igens zu den Sparrengefimsen zu rechnen, indem die Sparren ein wenig von außen sichtbar sind und auch die Traufbildung mit gezacktem Hängebrett dem Holzbaufil entspricht. Nur die Auszeichnung des Oberrandes der Wand ist ein Holzgesims mit Haut-feinformen, und seine große Ausladung verdeckt großentheils die Unteransicht des Sparrengefimses. Fig. 770 ist im unteren Theile als Durchschnitt durch das Fenster und gegen oben als Durchschnitt am Pfeiler gezeichnet; sie macht ersichtlich, daß Bretter und Gyps-Confolen an Gestellen aus einer Strebe und einer Zange hängen, welche an Wandpfette und Fensterpfosten, bzw. an ein wagrechtes Holz unter den Sparren befestigt sind. Fig. 771 giebt Durch-

225.  
Giebel-  
gesimse.



hinter, die ihr Wasser am Fuß in die Traufrinne abgiebt, und bei kleinen Gefimsen findet sich endlich (im Zusammenhang mit einer Form der Traufrinne etwa nach Fig. 766) der Rinneleiten in Eisenblech, zuweilen allein über die Bedachung hinausragend, genagelt auf den Rand der Verschalung, mit Wasserfalz für den Anchluss der Bedachung und mit aufgelötheten Schutzkappen über den Nagelköpfen.

226.  
Frei  
tragende  
Gefimse.

Frei tragende äußere Holzgefimse mit Hautsteinformen sind als Verkleidung von Holzbalken oder Eisentragern sehr häufig über Schaufenstern, Einfahrten und anderen großen Lichtöffnungen in Fachwerkwänden oder gemauerten Außenwänden. Fig. 774 bietet den verkleideten Eisenträger mit der Annahme einer Oberwand in Fachwerk; leicht abzuleiten ist die (übrigens ziemlich feltene) Construction für die gemauerte Oberwand. Um die Unterlage zum Aufnageln der Gefimsbretter und -Leisten herzustellen, werden wagrechte Zimmerhölzer oder Bretter an die Mittelrippe des Trägers angeschraubt, auch wohl nur hochkantig gestellte Bretter- oder Zimmerholzstücke in Entfernungen von 60 bis 80 cm.

An Schaufenstern treten unter den Eisenträgern oft eiserne Zwischenstützen auf; sie bleiben meist als verzierte Gusseisenfäulen sichtbar, und die Kapitell-Oberkante muß um die Dicke des untersten Gefimsbrettes unter der Trägerunterkante liegen. Weniger häufig ist die Nachbildung von Steinpilastern, Rahmengefimsen oder Pilastern als einer Verkleidung von Walz- oder Gusseisenstützen mit gestemmt oder glatten Bretflächen und profilirten Leisten; beim Ansetzen solcher Holztheile an die Stützen ist derselbe Weg einzuschlagen, wie beim Verkleiden der Träger.

### i) Innere Holzgefimse als Nachbildung von Hautsteinformen.

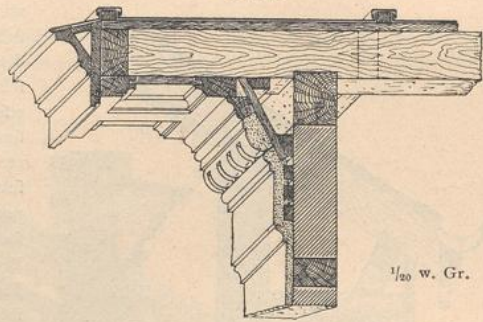
227.  
Wand- und  
Decken-  
gefimse.

Wand- oder Deckengefimse im Inneren sind bei kleinerem Querschnitt ausgehobelte, bzw. geschnitzte und sculpirte Stäbe oder Bretter, bei größerer Ausladung wieder zusammengesetzte und inwendig versteifte Kästen aus Brettern und profilirten Leisten, die an Wandhölzern oder Balken mit Eisenbändern oder Bankstiften befestigt werden. Beispiele sind Fig. 775, 776<sup>228)</sup> u. 777<sup>229)</sup>. Fehlen Wandhölzer zum Ansetzen der Eisentheile, so werden diese entweder an eingemauerten Eichendübeln angeschraubt oder, als Bankeisen, einfach in eine Mauerfuge getrieben. Nur bedeutende Ausladungen von Wand- und Deckengefimsen bedürfen als Unterlage einer Reihe von Schablonen, die aus zusammengenagelten Brettern ausgeschnitten sind und senkrecht zur Gefimsrichtung stehend sich in Entfernungen von 0,8 bis 1,0 m wiederholen. Sie werden entweder an die Seitenflächen der Deckenbalken angenagelt oder mit Eisentheilen an der Mauer be-

<sup>228)</sup> Facf.-Repr. nach: CHABAT, P. *Dictionnaire des termes employés dans la construction*. 2. Aufl. Paris 1881-82. Bd. 2, S. 115.

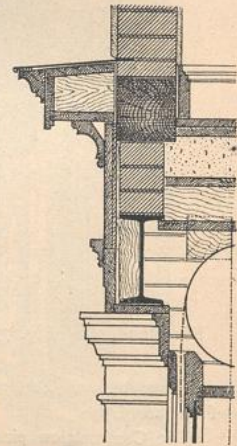
<sup>229)</sup> Facf.-Repr. nach: *Revue gén. de l'arch.* 1878, Pl. 14.

Fig. 773.



1/20 w. Gr.

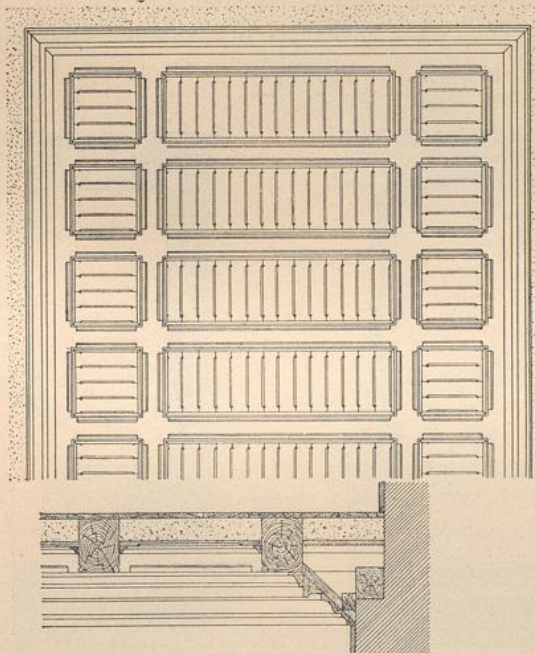
Fig. 774.



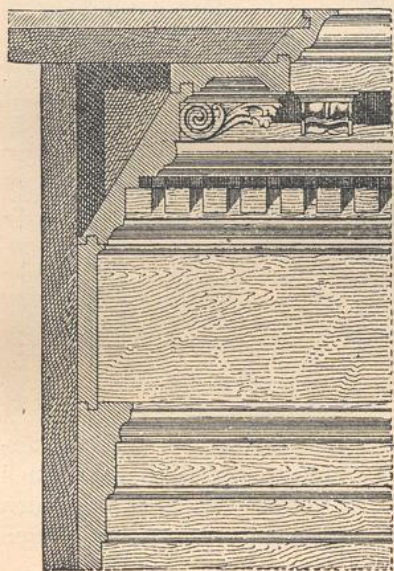
1/20 w. Gr.



Fig. 775.



Unterzüge, so geben meist wieder die Deckenbalken Gelegenheit zum Annageln der nöthigen Schablonen. Anderenfalls schafft man sich durch Bretter oder Zimmerhölzer, die an die Mittelrippe der Träger geschraubt werden und auf deren Unterflanschen aufliegen, die Unterlage, auf welcher genagelt werden

Fig. 776<sup>228)</sup>.

kann; ja es ist eine genügende Befestigung der Holztheile am Träger oft schon durch ihren eigenen Zusammenhang, ohne Durchbohren der Trägerwand, zu erreichen. Ein Beispiel bietet Fig. 778.

Bezüglich der Verwerthung von Holzgesimsen bei gestemmtten Decken ist auf das in Art. 186 (S. 295) über die gestemmte Arbeit im Allgemeinen Gesagte und auf das dort für eine solche Decke aufgenommene Beispiel (Fig. 677) zu verweisen.

Wo die bescheidene Schattenwirkung der gestemmtten Fläche, welche übrigens nach Fig. 681 u. 682 gesteigert werden kann, nicht für genügend erachtet wird, da tritt die Caffettedecke auf, entweder in Putz oder Holz hergestellt. Stucktheile sind auch im letzten Falle fast immer beigezogen. Fig. 779<sup>230)</sup> bietet ein Beispiel aus der Re-

festigt. Die größten Ausladungen endlich erhalten als Schablonen wieder vollständige Fachwerke aus Brettern oder leichten Zimmerhölzern, wie bei den Gesimsen in Art. 154 (S. 233) angegeben. Auf die Stirnseiten der Schablonen nagelt man die Gesimsbretter und -Leisten; Holz-Consolen, Rosetten, Schilder, Ornamente aller Art werden auf diese aufgeschraubt. Nicht selten werden übrigens derartige Zierstücke und selbst sculpirte Gesimsleisten auch bei sonst in Holz hergestellten inneren Gesimsen in Gypsguß hergestellt und mit Nägeln oder Schrauben den Holztheilen angefügt.

Erscheinen Holzgesimfe als Verkleidung eiserner

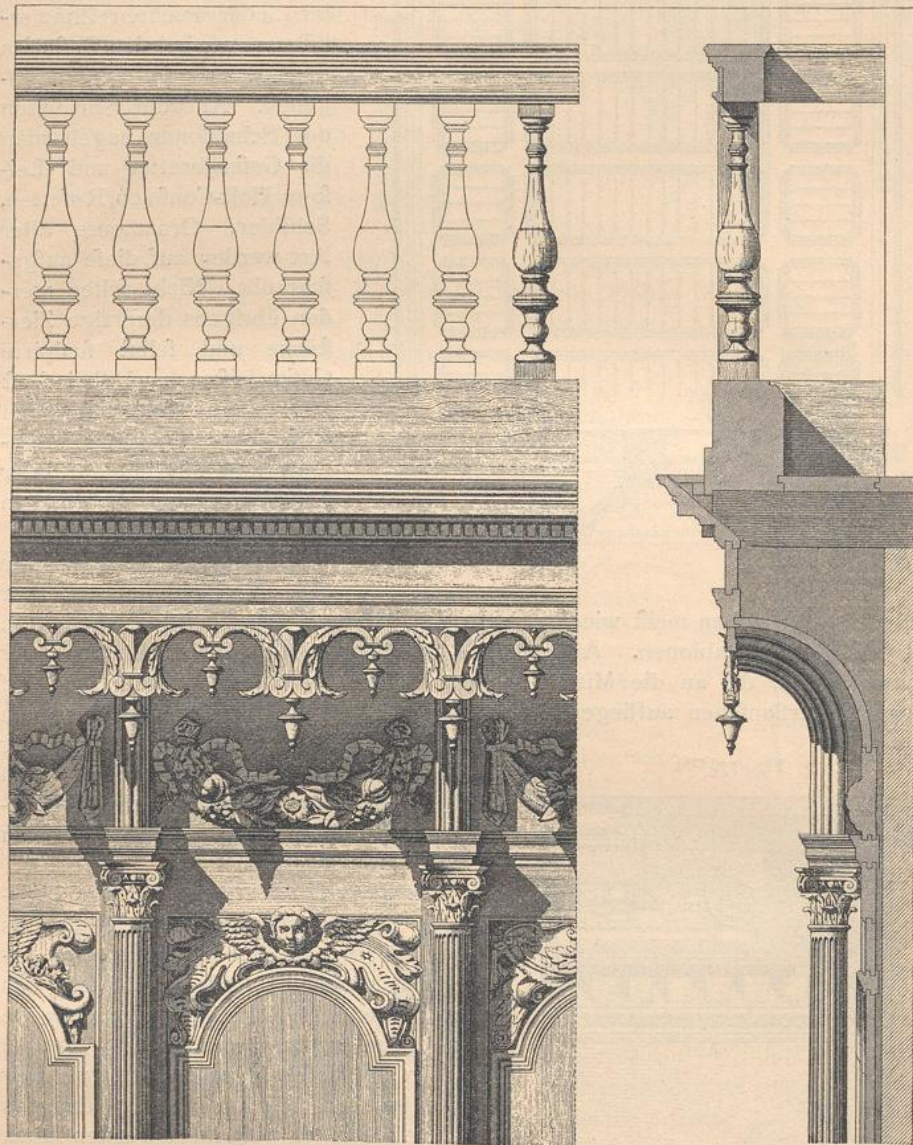
228.  
Frei  
tragende  
Gesimfe.

<sup>230)</sup> Nach: REYNAUD, L. *Traité d'architecture*. Bd. 1. 4. Aufl. Paris 1875.



naiffancezeit mit quadratischen Caffetten. Diese find Kasten aus ausgehobelten und sculpirten Brettern und haben die Form hohler, abgestumpfter Pyramiden; zwischen je zwei Deckenbalken ist eine Reihe folcher Kasten eingefetzt und an

Fig. 777.

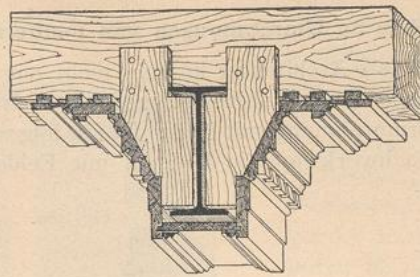


Vom Chorgestühl in der Kirche *St. Sernin* zu Touloufe (XVII. Jahrh.<sup>229</sup>),  
ca.  $\frac{1}{15}$  w. Gr.

sie hinaufgehängt. Die Frieße zwischen den Caffetten find an die Balkenunterfläche unmittelbar befestigt, so weit sie in der Richtung der Balken liegen, und im Uebrigen zwischen die Bretterkasten eingefetzt. Bei reicheren Umrissformen der Caffetten würden diese an eine starke Decke aus rauhen Brettern anzuhängen sein, die unter allen Balken weggeführt wäre.

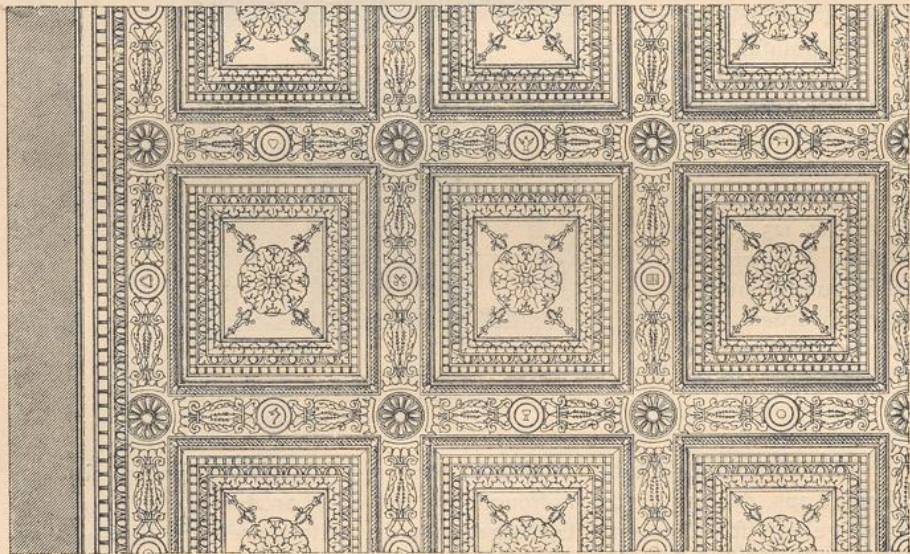
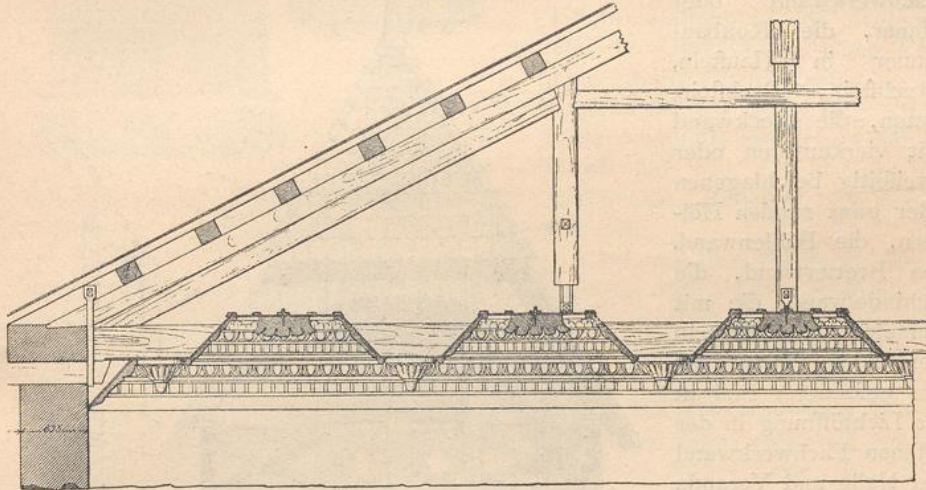


Fig. 778.



1/20 w. Gr.

Fig. 779.



Meter

Decke aus *Santa Maria maggiore* zu Rom<sup>280</sup>.



## k) Gefimfe in Holz an Umrahmungen von Fenstern und Thüren.

229.  
Hintergrund.

Umrahmungen in Holz-Architektur können nicht nur auf Wänden in Holz, sondern auch auf massiven Mauern auftreten, und hiernach sind als Hintergrund einer Fenster- oder Thürumrahmung mit Holzgefimfen folgende Arten von Wandflächen möglich: die Fachwerkwand in Rohbau mit Feldern in Backstein-Rohbau oder Putz, die Fachwerkwand mit eingesehnittener Verbretterung in den Feldern, die durchaus verputzte Fachwerkwand oder Mauer, die Rohbaumauer in Haufstein, Bruchstein, Backstein, Beton, die Blockwand mit vierkantigen oder zweiseitig beschlagenen oder ganz runden Hölzern, die Bohlenwand, die Bretterwand, die Schindelwand, die mit Schiefeln oder Ziegeln verkleidete Wand. Als ein besonderer Fall ist die Lichtöffnung in der offenen Fachwerkwand der Halle und Veranda zu nennen.

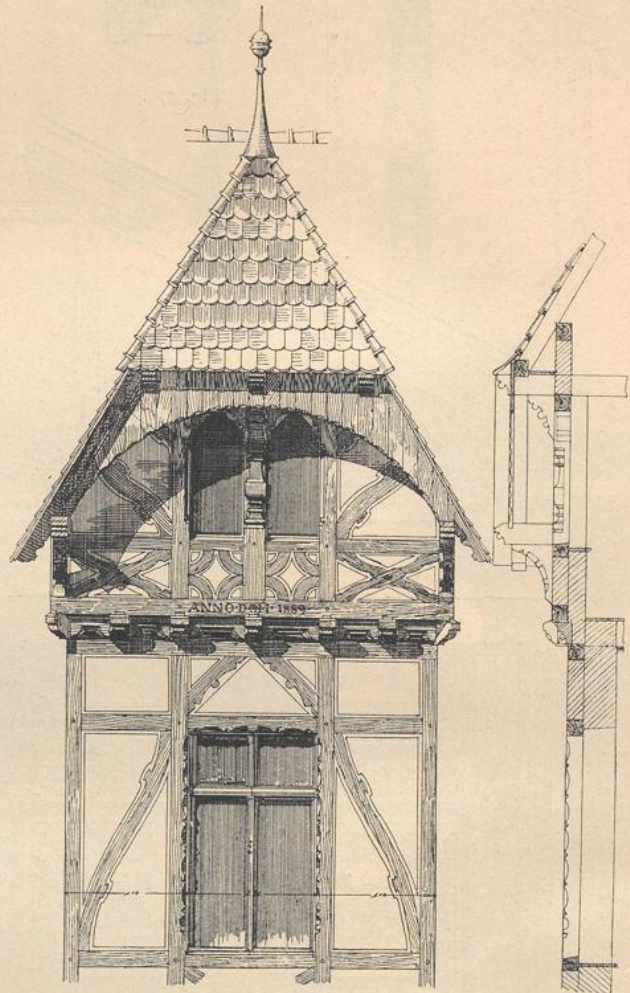
230.  
Grundzüge  
der  
Gefaltung.

Auch der Schmuck der Holzeinfassungen läßt die zwei Grundgedanken erkennen, die am Haufsteinfenster in mannigfaltigster Weise verwirklicht erscheinen und in Art. 125 (S. 192) an den Formen der Backsteinumrahmungen erklärt worden sind: entweder Stütze und

Ueberdeckung sind durch den Schmuck als solche charakterisiert, wo-

durch die »Trägereinfassung« entsteht, oder die Einfassung spricht sich als »Rahmen« aus, der um die Lichtöffnung, wie um einen an der Wand hängenden Spiegel gelegt ist. Der erste Grundgedanke ist beispielsweise in Fig. 814 verwirklicht; die Freipfosten sind durch das Kapitell als Stützen verkündigt, und

Fig. 780.

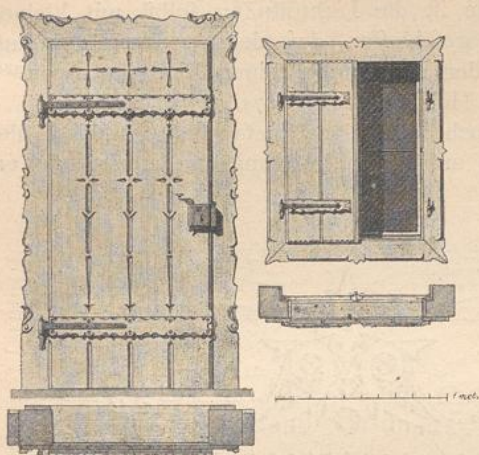


Von einem Landhaus zu Herrsching<sup>231)</sup>.  
Arch.: Heubach.

<sup>231)</sup> Nach: NEUMEISTER & HÄBERLE, a. a. O., Taf. 52.



Fig. 781.



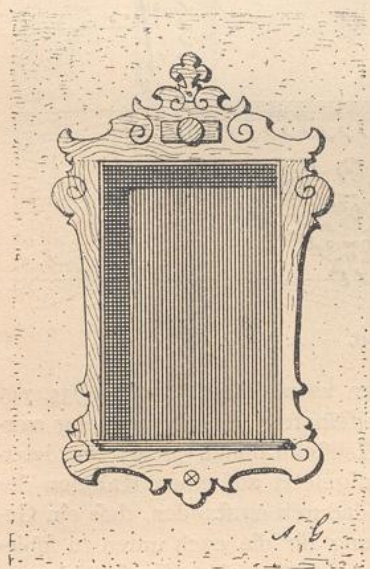
Vom öst. Haus auf der Weltausstellung zu Paris 1867<sup>224</sup>).

(Siehe Fig. 718.)

Arch.: Weber.

Holz wird übrigens die Unterscheidung von Rahmen und Trägereinfassung unsicher. Der Schmuck der Fachwerkwand und der Blockwand in Rohbau geht im Allgemeinen nicht darauf aus, die Functionen der einzelnen Stäbe als Stützen, Streben, Träger, Schwellen, Spannriegel auszusprechen, sondern behandelt alle mit denselben Schmuckformen, meist den Fasen. Im Zusammenhang hiermit kann die Fensteröffnung in der Fachwerkwand in einer Form auftreten, bei der Stütze und Ueberdeckung zwar als solche deutlich vor Augen stehen, aber doch im Schmuck nicht als solche charakterisiert sind. Fig. 674, 780 u. 792 gehören

Fig. 782.



Handbuch der Architektur. III, 2, b. (2. Aufl.)

die Ueberdeckung ist eine der Formen, die der geschmückte Träger oder Balken auch anderwärts annimmt, wogegen Fig. 783 den Gedanken des Rahmens zu deutlichster Anschauung bringt, indem darin die Vorstellung stützender und frei tragender Theile des Ganzen nicht geboten ist. Die in Art. 125 (S. 193) beschriebenen »Combinations«, die der Haufstein- und Backsteinbau mit Trägereinfassungen und Rahmen, oder im Umschließen eines Rahmens durch einen zweiten u. f. f. vornehmen, sind in der Holz-Architektur ebenfalls möglich, wofür zunächst auf Fig. 722 als ein bezeichnendes Beispiel hingewiesen sein mag.

Bei manchen Fensterformen in Holz wird übrigens die Unterscheidung von Rahmen und Trägereinfassung unsicher. Der Schmuck der Fachwerkwand und der Blockwand in Rohbau geht im Allgemeinen nicht darauf aus, die Functionen der einzelnen Stäbe als Stützen, Streben, Träger, Schwellen, Spannriegel auszusprechen, sondern behandelt alle mit denselben Schmuckformen, meist den Fasen. Im Zusammenhang hiermit kann die Fensteröffnung in der Fachwerkwand in einer Form auftreten, bei der Stütze und Ueberdeckung zwar als solche deutlich vor Augen stehen, aber doch im Schmuck nicht als solche charakterisiert sind. Fig. 674, 780 u. 792 gehören hierher. Dieser Fall ist dem Rahmen zugerechnet, auch wenn das Rahmengesims nur ein Fasen ist; streng genommen bilden solche Felder eines Stabwerkes eine besondere Kunstformengruppe der »Rahmenwerke.«

Der Construction und Form nach wären die meisten Fensterumrahmungen bei den »Brettergesimsen im Holzbaustil« einzutheilen, deren Grundzüge als solche der wagrechten Gesimse in Art. 217 (S. 337) erklärt worden sind; an ihren Verdachungen kommen aber auch »Sparrengesimse an der Traufe« und eben solche »am Giebel« vor; eben so fehlen die Nachbildungen der Formen des Haufsteinfensters nicht. Gedrehte und geschnitzte Arbeit findet sich nur an den reicheren Umrahmungen.

Die schmucklose Werkform des Holzfensters in der Fachwerk- und Blockwand erscheint in Fig. 731 Giebelfeld, 734 oben, 755 u. a. Den einfachsten Schmuck, das Fasen der



Fensterpfosten und des Sturzriegels als Vorstufen eines Rahmengefimses, zeigen Fig. 645 unten u. 792; im letzten Falle ist die Lichtöffnung selbst mit kleinen Stützen (gedrehten Balustern) so weit geschlossen, daß der Durchzug der Luft noch gewahrt ist. Reichere Fassung der Holzkanten zeigen Fig. 780 unten<sup>231)</sup> u. 794, geschnitzte Zierformen an den Holzkanten Fig. 674, 790 u. 822.

<sup>231.</sup>  
Rahmen.

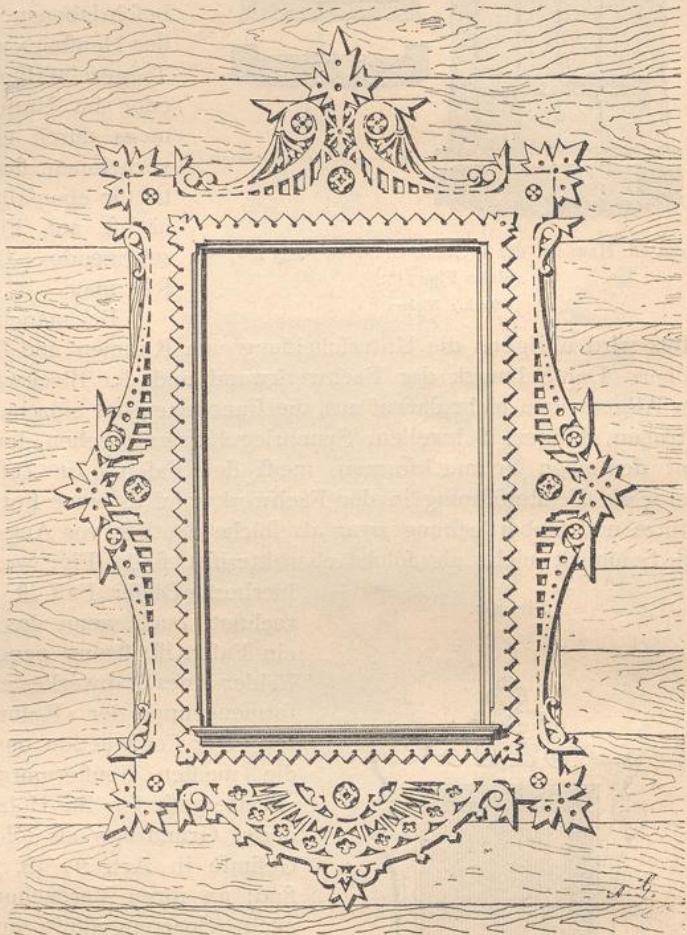
Vollständig ausgebildet, aber noch immer von einfacherer Gestalt, ist der Rahmen in Fig. 781. Hier erscheint nur eine Bewegung im Umriss in Verbindung mit dem

Fasen als Ziermittel; auch dieser könnte noch fehlen. Ein kräftigerer Gegensatz von Oben, Unten und Neben ist in Fig. 782 erzielt und eine sehr reiche Umrisslinie mit ausgeprägter Durchbrechung des Rahmens in Fig. 783; genauer betrachtet sind hier schon zwei Bretterrahmen auf einander gelegt, wovon der innere mit zickzackförmigem Rande sich abgrenzt.

Ein Gefims aus ausgehobelten Brettern als Rahmen ist ohne Zugabe ein der strengeren Holz-Architektur fremdes Motiv, weil zu sehr als Nachbildung des Haufteinrahmens, auffaßbar; doch ist es an der

überwiegenden Zahl von Wohnhaus-Zimmerthüren verwirklicht. In Fig. 735, 745, 786, 791, 795, 796 u. 799 erscheint es mit unzweifelhaften Holzformen eng verbunden und dadurch des Anklanges an den Haufteinrahmen ledig; am letztgenannten Beispiel ist es als Halbkreisrahmen aufgesetzt auf einen Rahmen der ersten Art. Diefelbe Verbindung ist in Fig. 784 dadurch entstanden, daß ein Gefimsrahmenholz mit starkem Vortreten die Führung für die nach unten zu schiebenden, in gestemmter Arbeit hergestellten und reich bemalten Fensterläden zu

Fig. 783.



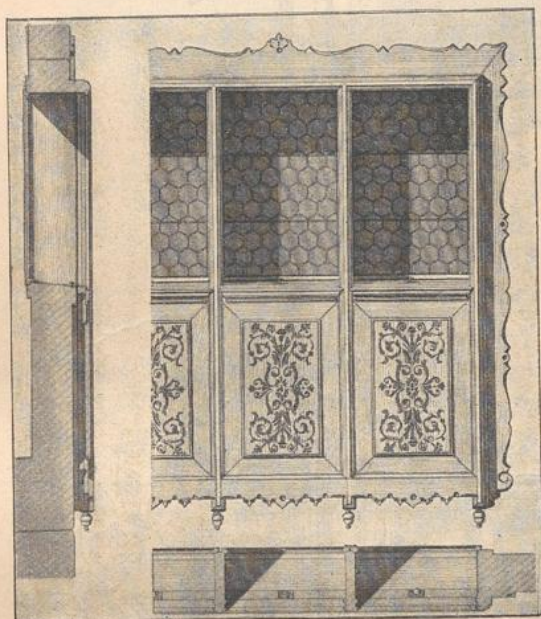
Entwurf des Verf. — ca.  $\frac{1}{25}$  w. Gr.



bilden hat. Die »Ohren« des Hauptein-Gefimsrahmens bildet das Fenster in Fig. 730 mit Beifügen umrissbildender Theile nach. Der mit farbigen Zuthaten geschmückte Rahmen in Fig. 740 schließt ebenfalls mit wenig bewegtem Umriss an die Ohrenbildung an und setzt ein feines Gefimsglied an den inneren Rand. Aehnlich Fig. 722.

In Fig. 794 ist der Rahmen, abgesehen von den später zu betrachtenden äußeren Theilen der Einfassung, durch ein reicheres Fafes der Zimmerholzkanten in Verbindung mit aufgesetzten Gefimsleisten gebildet. Fig. 797 zeigt ein nach der Zickzacklinie ausgeschnittenes Brett mit Beifügung von Gefimsleisten. Der innere Theil der in Fig. 812 dargestellten Kunstform ist ein sculptirter Gefimsrahmen, der auf einen nach lebhafter Umrisslinie ausgeschnittenen, theilweise durchbrochenen Brettterahmen aufgesetzt ist, eine Rahmenform, die schon für

Fig. 784.



Vom Tyroler Haus auf der Weltausstellung zu Paris 1867<sup>224)</sup>.

Arch.: Weber.

Rohbauwand brauchbar wäre. Im dargestellten Falle ist die Fassung eine solche der reicheren Form und der Zimmerholzrahmen nicht unmittelbar auf die Wand, sondern (scheinbar) auf einen zweiten Rahmen aus Brettern gesetzt, der den ersten nach allen Seiten überragt und den lebhaften Umriss des Ganzen liefert. Die Bekrönung ist später in Betracht zu ziehen.

Ein nicht durch ein Beispiel vertretener, oben erwähnter und dem Rahmen zuzurechnender Fall ist diejenige Ausbildung der offenen Fachwerkwand, bei welcher alle Zimmerhölzer in gleicher Weise einfacher oder reicher gefast und Pfoftenfüße oder Kapitelle nicht eingeführt sind, so daß die Functionen von Pfoften, Streben, Pfetten und Spannriegeln nicht im Schmuck zum Ausdruck gelangen.

sich allein, ohne die gedrehten Stützen und den Giebel, zu den reicheren zu rechnen wäre. Fig. 785 bietet den durchbrochenen Brettterahmen, aufgesetzt auf einen vollen umrissbildenden und Fig. 786 den glatten Gefimsrahmen auf einem durchbrochenen, der ebenfalls einen lebhaften Umriss der ganzen Fensterform zu erzielen hat. In Fig. 787 bilden vier überblattete Zimmerhölzer einen Rahmen. Schon dieses Motiv an sich kann mit einfacher Fassung und Kopfbildung der Hölzer eine Fenstereinfassung darstellen, ohne daß eine Bekrönung irgend welcher Art hinzutreten müßte; ja es läßt sich durch Einfügen weiterer Hölzer, etwa solcher mit 45 Grad Neigung oder bogenförmiger, noch manches andere Motiv derselben Art erfinden, das auf der Putzwand oder Schindelwand oder Backstein-

232.  
Rahmenwerk  
als  
Hallenwand-  
Motiv.



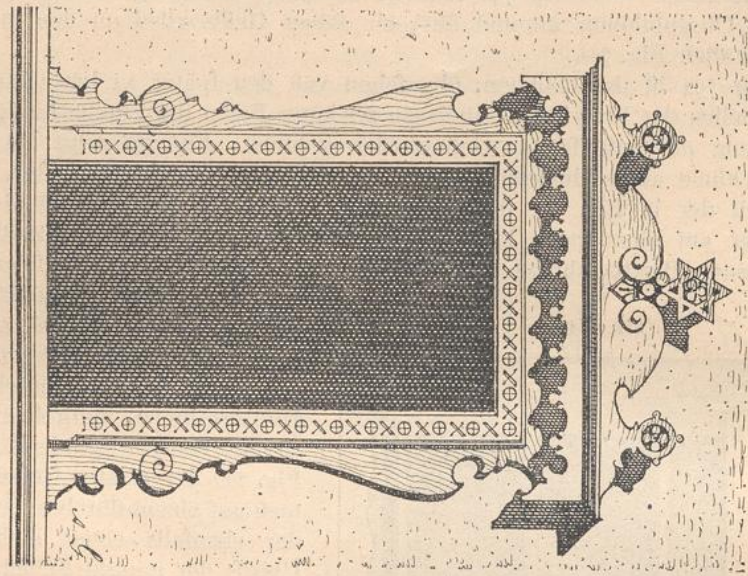


Fig. 785.

Entwürfe des Verf.

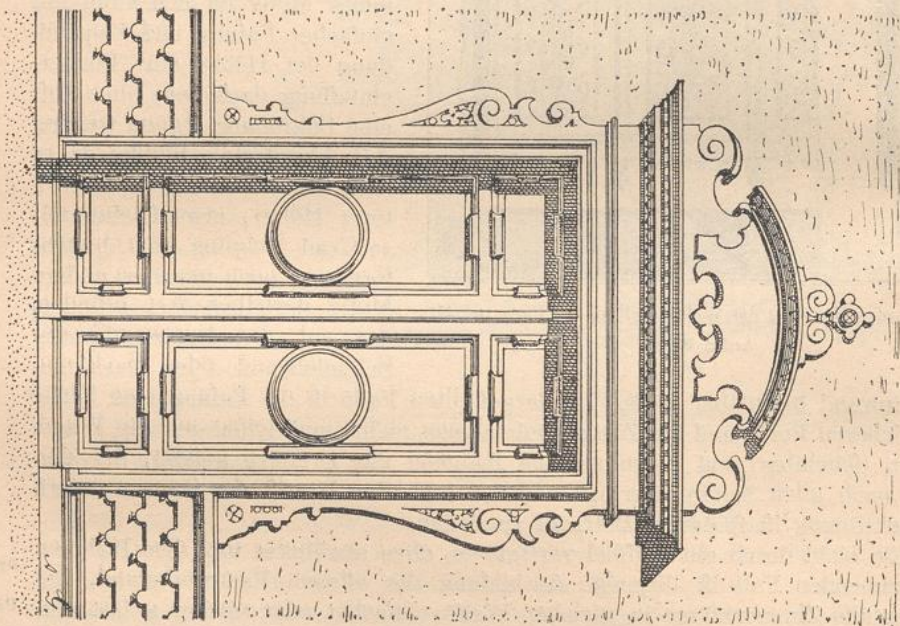


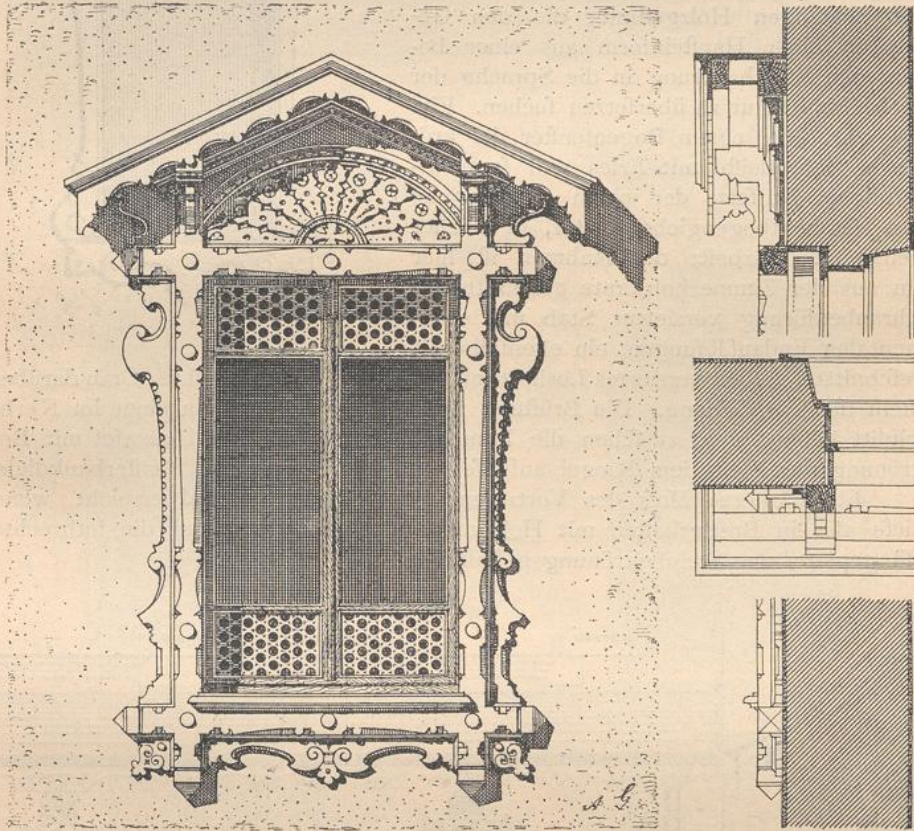
Fig. 786.



Reichere Formen gewinnt beim Holzfenster der Rahmen durch die Bekrönungen oder Verdachungen, deren Gedanke offenbar nicht nur vom Hauftein- oder Backsteinrahmenfenster herüber genommen ist, sondern welche im Holzbau im Allgemeinen weit mehr einen wirklichen Schutz der Lichtöffnung zu bieten haben, als im Steinbau. Allerdings trifft dies nur für die später zu betrachtenden, stärker vortretenden Bekrönungen zu; die einfachsten Formen sind auch im Holzbau nur Zierformen.

233.  
Bekrönungen.

Fig. 787.



Entwurf des Verf. — ca.  $\frac{1}{30}$  w. Gr.

Diejenige in Fig. 788 kann als eine solche gelten; sie ist nur ein wagrechter, ausgehobelter Gefimsstab; eben so in Fig. 717 ganz oben. In Fig. 786 ist das wagrechte Gefims schon reicher und durch einen aufgesetzten Schild mit Bogenbekrönung ein lebhafter Umriss der Rahmenform auch nach oben gewonnen. Dieselben Ziermittel verwerthen in Fig. 801 die Fenster im Erdgeschofs. Fig. 701 zeigt das Beziehen der Farbe an einem einfach bekrönten Rahmenfenster. In Fig. 730 hat die schwach vortretende wagrechte Bekrönung die geneigten Randlinien und die Auszeichnung der Eckpunkte eines flachen Giebels erhalten; in Fig. 722 u. 740 folgen schon alle der Krönungsleiste angehörigen Linien einer Giebelneigung. In Fig. 717, Geschofs mit den drei Fenstern, ist ein hierher ge-



höriges Motiv angedeutet, das sich noch mit anderen Einzelformen mannigfaltig umbilden läßt. Das Krönungsgefims ist in drei Theile zerlegt, die durch ihre getrennte Umrissbildung einen lebhafteren Linienreiz erzielen, aber doch einheitlich behandelt sind.

Zur vollständigen Giebelbekrönung ist die schwach vortretende Gefimsleiste in Fig. 789 geworden; dieses Beispiel ist bezeichnend für diejenigen Holzgefimsleiste, die den Gedanken einer Haufteinform aus einer bestimmten Stilchattirung in die Sprache der Holz-Architektur zu übersetzen suchen. Fig. 790 zeigt über einem Bogenfenster die krönende Gefimsleiste mit Fries und segmentförmigem Aufsatz, der einen Anklang an den Segmentbogengiebel bietet, in reicher geschnitzter Arbeit; der Rahmen ist hier ein aus der Zimmerholzkante geschnittener, schraubenförmig verzierter Stab mit ornamentalen Endauflösungen; ein ebenfalls mit geschnitzter Arbeit verziertes Losholz mit fest stehendem lothrechten Stab darüber theilt die Lichtöffnung. Die Brüstung findet ihren Schmuck in einer im Kerbschnitt behandelten, zwischen die Zimmerhölzer eingefügten Holztafel mit Bekrönung durch ein dem Riegel aufgesetztes Gefims unter der Fensterbankdiele.

Ein stärkeres Maß des Vortretens der Bekrönung wird erreicht, wenn diese als ein Bretterkasten mit Holzbauförmern als Anklang an die lothrechte Hängeplatte der Steinbekrönung gefaltet wird.

Fig. 788.

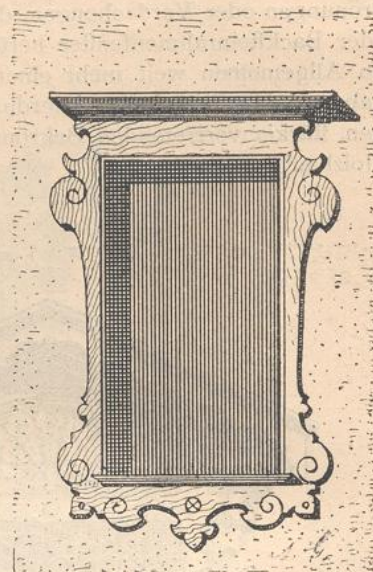
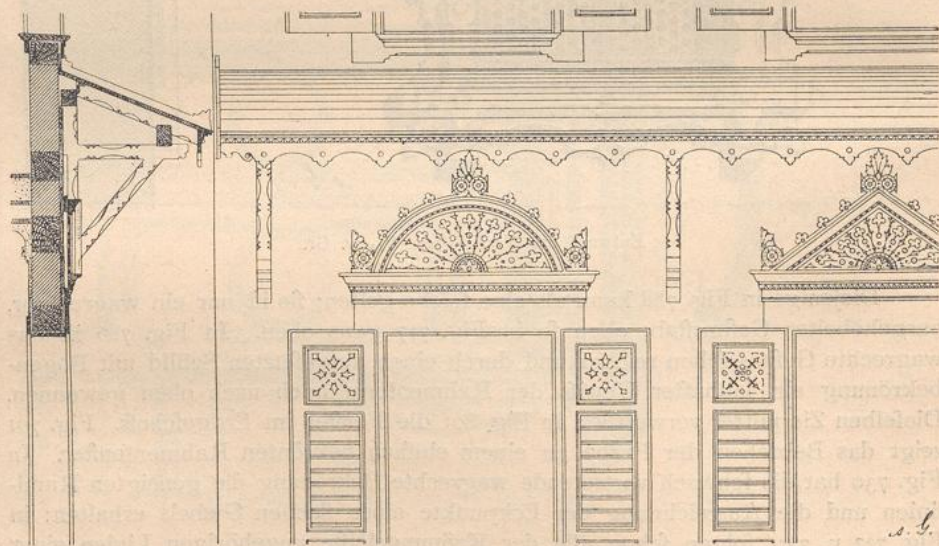


Fig. 789.

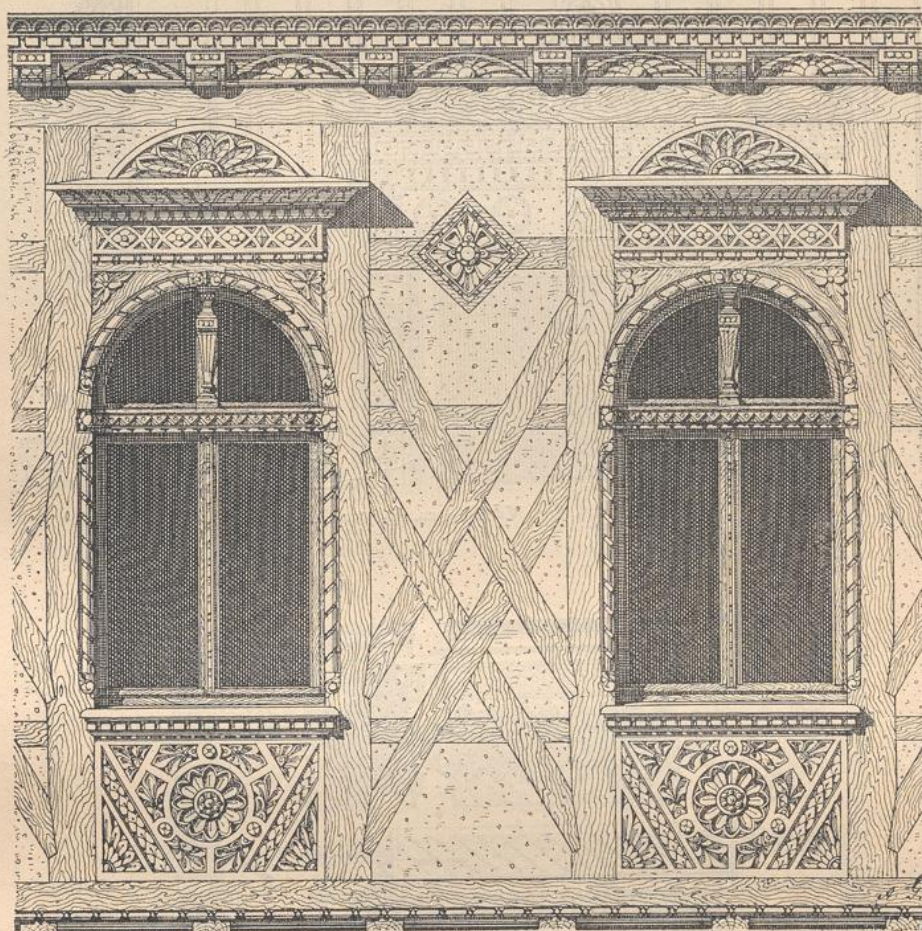


Entwurf des Verf. — ca.  $\frac{1}{80}$  w. Gr.



Hierher gehören Fig. 722 u. 745 (oben), die Fenster in den zwei unteren Gefchoffen; im letzten Beispiel ist die Bekrönung durch eine Dielen-Confolenreihe scheinbar unterstützt. In Fig. 785 ist das Hängebrett der Bekrönung nach oben in einem Aufsatz fortgesetzt, um auch nach oben einen reicheren Umriss des Ganzen zu erhalten. Aehnlich ist es in Fig. 791; doch erscheint hier die weitere Neuerung, daß die Bekrönung durch feittliche Doppelconfolen im Sinne bestimmter

Fig. 790.

Entwurf des Verf. — ca.  $\frac{1}{80}$  w. Gr.

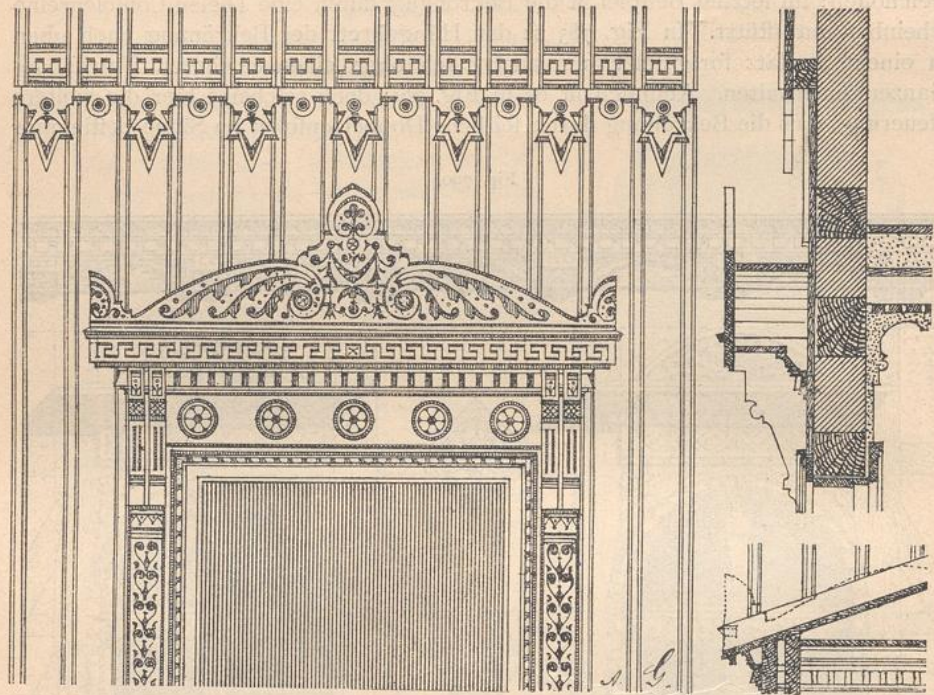
Formen des Haufteinfensters unterstützt und mit Benutzung von Fugenleisten der Bretterwand eine Lifene unter jede Doppelconsole gesetzt ist, wie überhaupt dieses Beispiel den Anklang an ein Haufteinmotiv mit Hilfe polychrom behandelte Holzbaufornen so stark als thunlich zu gewinnen sucht, ohne den Holzbau-Charakter aufzugeben.

Stärker schon im Sinne eines Daches ausgebildet ist der bekrönende Bretterkasten in Fig. 792, 793<sup>232)</sup>, 794, 795 u. 796, und zwar sind in den drei ersten

<sup>232)</sup> Nach: GLADBACH, a. a. O.



Fig. 791.



Entwurf des Verf. — ca.  $\frac{1}{25}$  w. Gr.

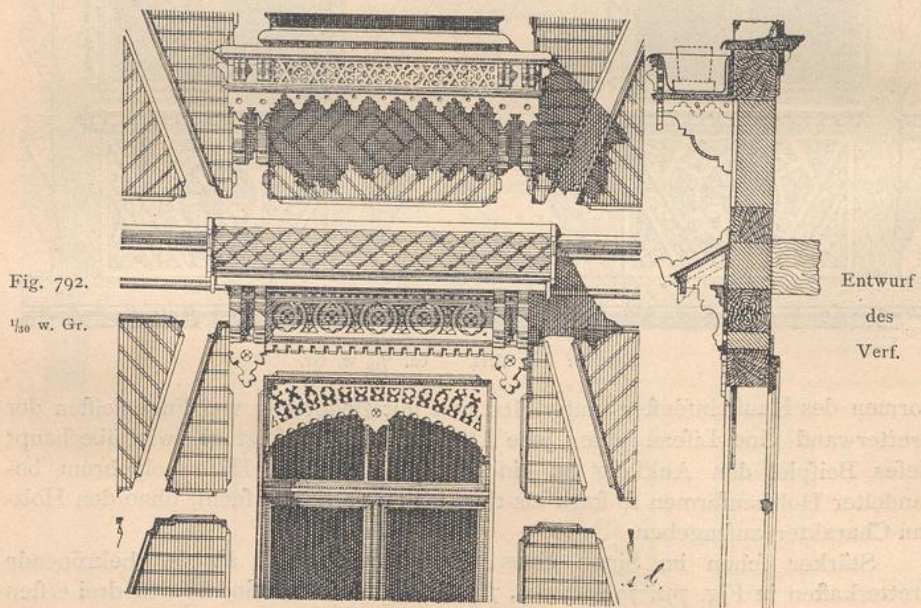


Fig. 792.

$\frac{1}{30}$  w. Gr.

Entwurf  
des  
Verf.



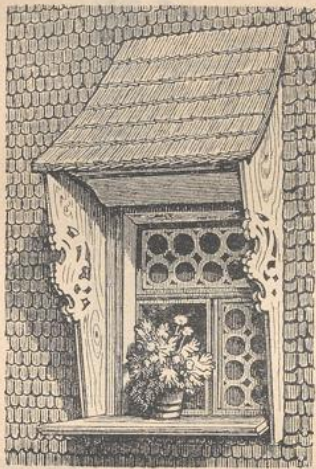
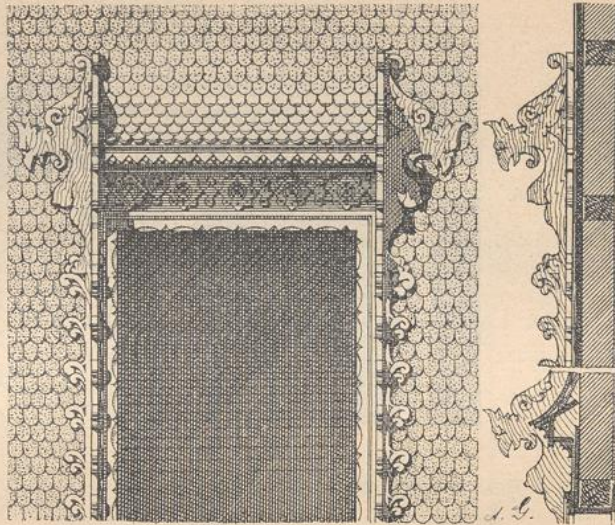
Fig. 793<sup>292</sup>).

Fig. 794.

Entwurf des Verf. — ca.  $\frac{1}{85}$  w. Gr.

die Form des Pultdaches, in der vierten diejenige des Giebeldaches, in der letzten diejenige des Walmdaches als »Verdachung« verwerthet. Bei Bekrönungen auf der Schindelwand geht im Allgemeinen der Schindelpanzer stetig mit einer concaven Cylinderfläche von der Wand in die Deckfläche über, wie dies zwei der Abbildungen zeigen; auch bei Schiefeln ist es zuweilen so. In Fig. 792 u. 795

Fig. 795.

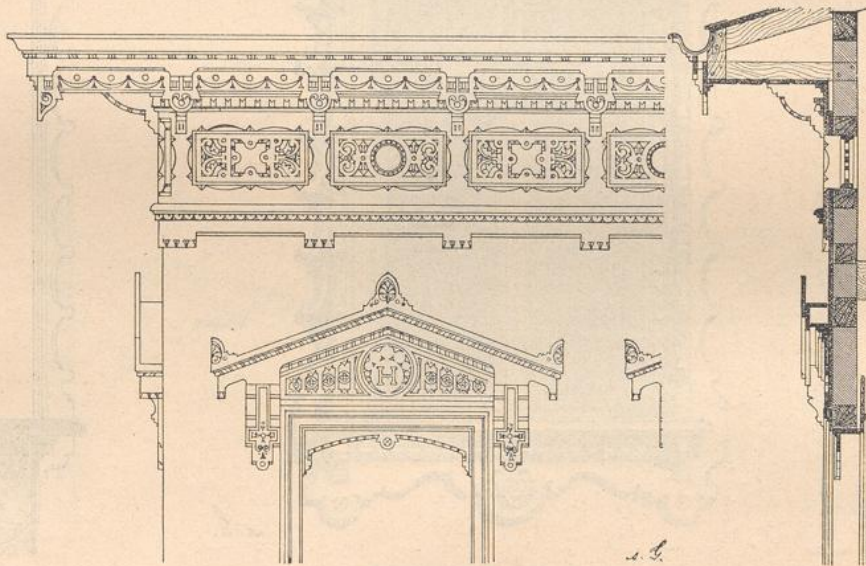
Entwurf des Verf. — ca.  $\frac{1}{45}$  w. Gr.



Fig. 796.

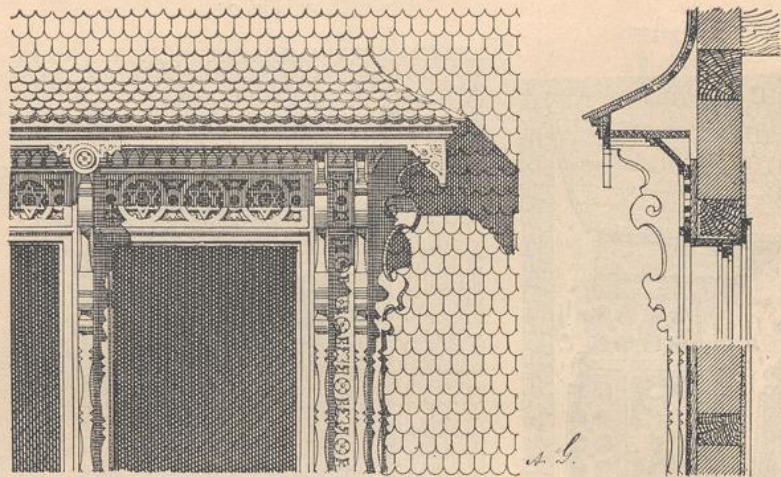
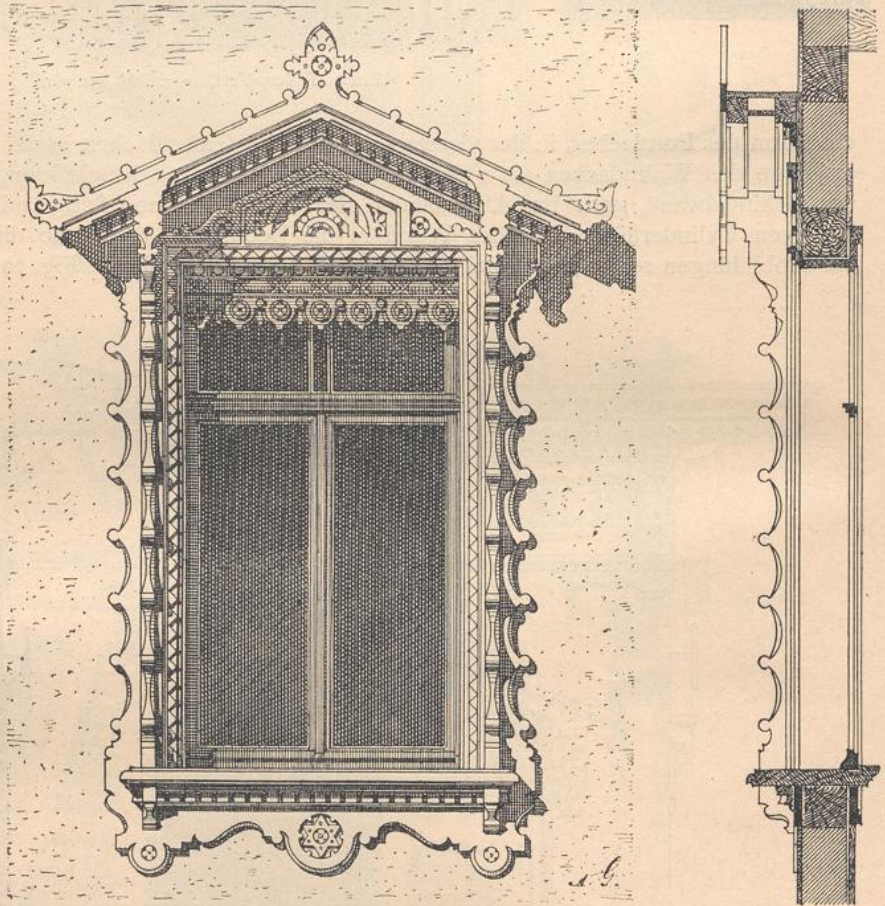


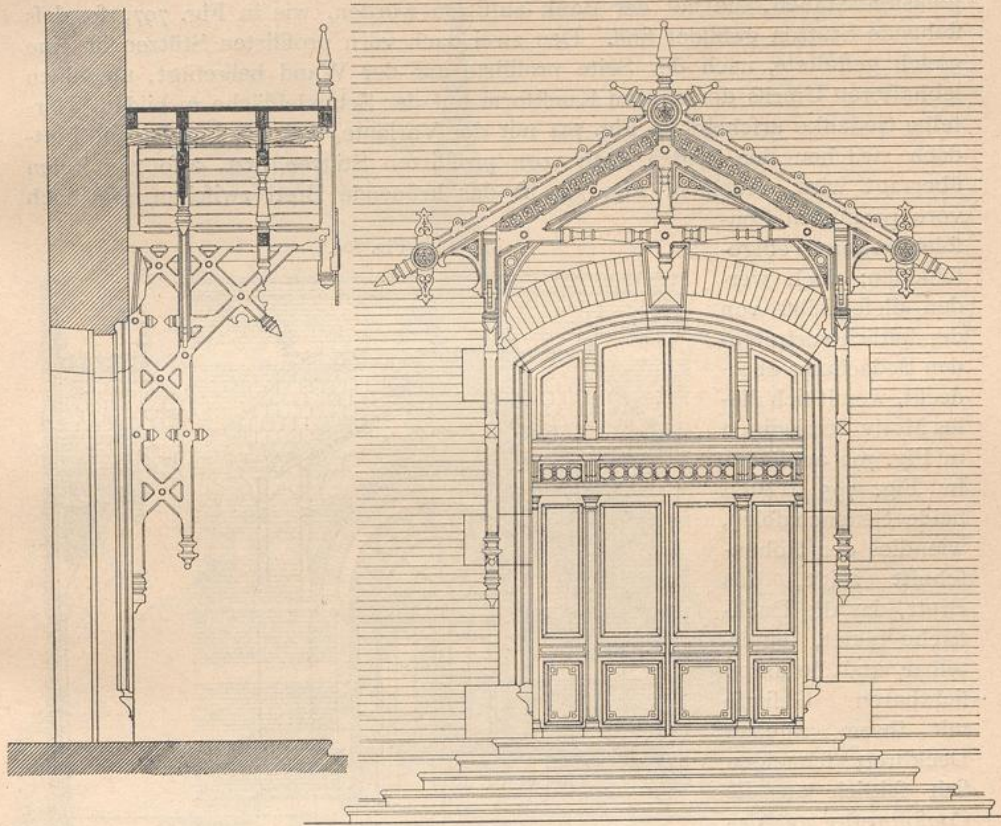
Fig. 797.



Entwürfe des Verf. — 1/27 w. Gr.

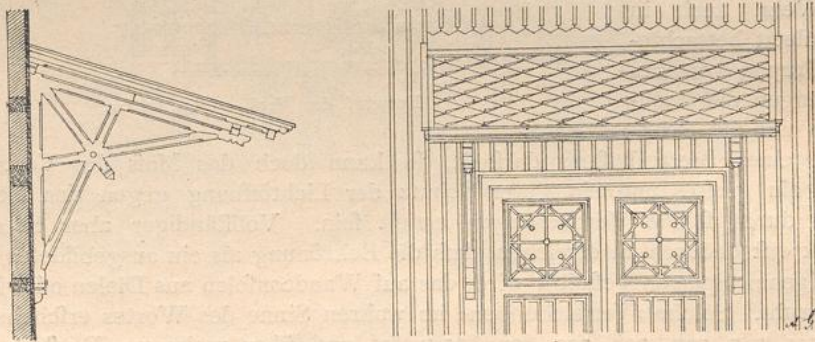


Fig. 798.



ca. 1/65 w. Gr.

Fig. 799.



Entwürfe des Verf.



find die Bekrönungen von Seitenconfolen getragen, die auf hängenden Wandbrettern sitzen; in Fig. 796 finden die Confolen ihre Verlängerung nach unten in gefasten Stäben, die auf der Bank aufsitzen würden, wie in Fig. 797, so daß stehende Stützen gebildet sind. Den zwei nach vorn profilirten Stützen ist eine gleich gestaltete, nach der Seite profilirte auf der Wand beigefügt, um einen lebhafteren Umriss der ganzen Kunstform auf der Schindelfläche zu bilden. Derselbe Gedanke erscheint in Fig. 794 mit der Variante, daß das bekrönende Pultdach zwischen den beiden nach vorn profilirten Stützen sitzt, also von ihnen überragt wird. Auch in Fig. 793 ist das krönende Brett zwischen zwei nach vorn profilirten Confolenbrettern eingeschlossen; doch werden diese selbst von der seitlich vortretenden Bedachung überdeckt, womit sich dieses Motiv demjenigen in Fig. 792 annähert. In Fig. 795 tragen beide Seitenconfolen, wie dies der Höhenchnitt zeigt, das Brett, das die Dachfläche bildet, unmittelbar, und die unten sichtbaren Gefimse mit ihrem eigenen Deckbrett schneiden sich seitlich an die Confolbretter an; das lothrechte Stirnbrett des Kastens bedeckt den oberen Theil der Stirnflächen der Confolen.

Wenn auch in der zuletzt betrachteten Gruppe von Bekrönungen die Dachfläche nur die Deckfläche eines Bretterkastens darstellt, so kann doch das Maß des Vortretens schon ein großes und ein guter Schutz der Lichtöffnung gegen den Schlagregen durch solche Verdachungen erzielt sein. Vollständiger aber ist dieser Zweck erst dadurch zu erreichen, daß die Bekrönung als ein ausgebildetes Dach mit eigenen Sparren gestaltet wird, das auf Wandconfolen aus Dielen oder Fachwerk ruht. Solche »Verdachungen« im wahren Sinne des Wortes erscheinen in Fig. 745, 787, 797, 798, 799, 800, 805 u. 812 und über mehreren Fenstern fortlaufend in Fig. 789 u. 801. In den fünf ersten bilden sie Giebeldächer, in Fig. 799 und bei den zwei letzten Abbildungen Pultdächer, wogegen Fig. 800

Fig. 800.

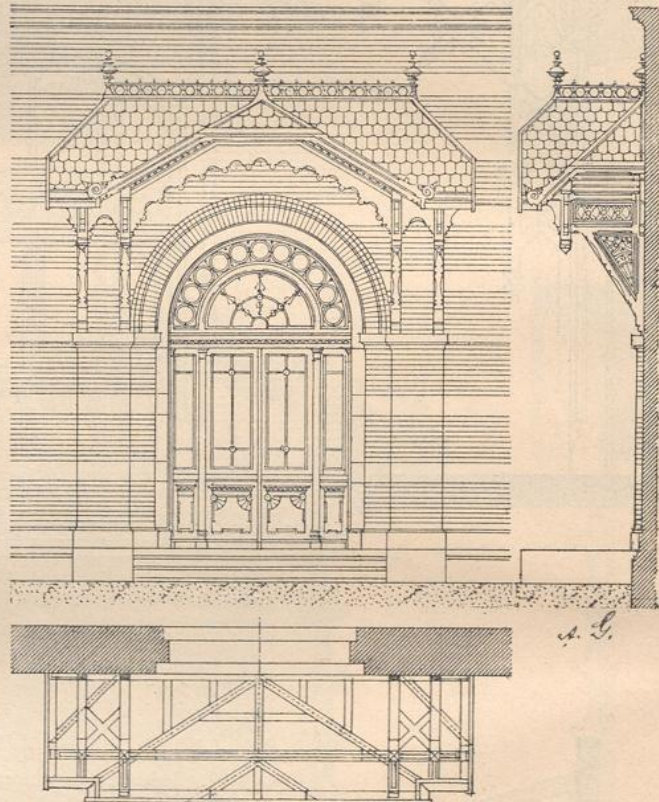
Entwurf des Verf. —  $\frac{1}{100}$  w. Gr.



Fig. 801.

Haus zu Wolfenschiefsen <sup>232</sup>).





den Fall einer stark zusammengesetzten Dachform darstellt, der noch in anderen Verbindungen mehrerer Dachflächen Gestalt gewinnen könnte. Während in einem Theile der Beispiele die Ausladungen wenig über diejenigen in der zuvor betrachteten Gruppe hinausgehen, sind sie in anderen so groß, daß die Verdachung auch ein »Vordach«<sup>233)</sup> heißen könnte. Nicht alle dargestellten Beispiele, über welchen diese Bekrönungen erscheinen, sind Rahmen; da die später ins Auge zu fassenden »Trägereinfassungen«, und eben so Lichtöffnungen in Stein- und Backsteinmauern, ganz in denselben Formen bekrönt werden können, wie Rahmen, so sind die für sie dargestellten Verdachungen hier mitbetrachtet.

In Fig. 797 ist die Giebelverdachung ein vollständiges »Sparrengesims am Giebel« mit Flugbrett, an welches ein kurzes Traufgesims anschließt; nur die Pfetten des Daches sind hier noch durch Consolen ersetzt, die sich nach unten in schon beschriebener Weise als profilirte und gefaste Stäbe fortsetzen. Ein hängendes Zierbrett, das sich an das Flugbrett anfügt, verdeckt die Stirnfläche der Consolen, wie sonst beim Giebelparrengesims diejenigen der Dachpfette. In Fig. 787 sind dagegen die Pfettenköpfe sichtbar und auf die Rahmenpfosten mit Consolen abgestützt; das Flugbrett überdeckt hier den Sparren vollständig, so daß es den reicherer Umriss am unteren Rande erhalten konnte. Bei beiden Beispielen bilden sich Giebelfelder zwischen Rahmen und Bekrönung, die mit durchbrochenen Brettflächen geschmückt sind. Fig. 805 hat dieselbe Bekrönung über der Trägereinfassung wie Fig. 797 über dem Rahmen; nur fehlen die hängenden Zierbretter vor den Consolen, und das Giebelfeld ist mit geschnitzter anstatt ausgefägrter Arbeit verziert. In Fig. 812 ist das Motiv über dem Rahmen mit mehrfacher Steigerung geboten, indem unter dem Wandsparren ein Zierdreieck aus Spannriegel mit Hängesäule und umrissbildende Consolen eingefügt sind, welche vom Flugsparren beschattet werden und selbst einen Schatten auf die Giebelfeldfläche werfen, indem ferner der ganze Sparrengesimsgiebel auf gedrehten Balustern aufgesetzt ist, die neben dem Rahmen stehen.

In Fig. 745 (unten) bildet ein einziges Sparrenpaar das ganze Giebeldach; eine durchbrochene Brettfläche sitzt als frei schwebende Giebelwand in einem Falz dieses Sparrenpaares und ist durch Dielen-Consolenpaare unterstützt, die auf dem Gesimsrahmen sitzen.

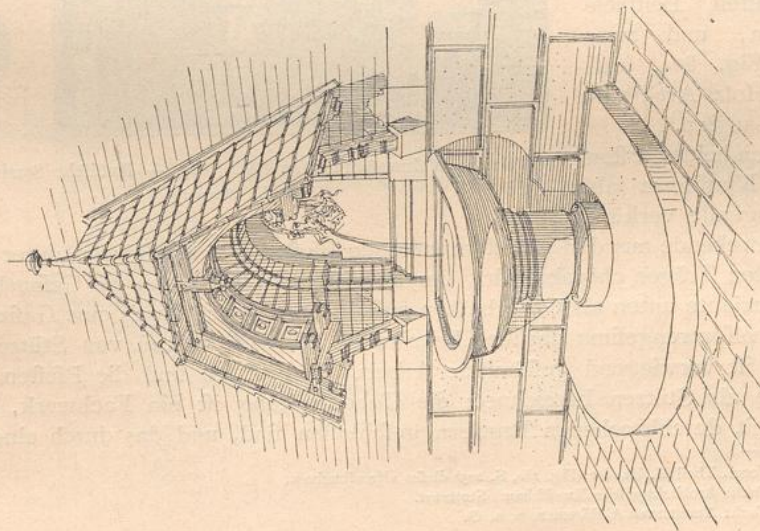
Fig. 798 zeigt die weit vortretende Giebelverdachung mit vier Sparrenpaaren und drei Pfetten, von denen die äußeren auf Fachwerk-Consolen aufgelagert sind; die Firstpfette ist, abgesehen von ihrer Befestigung in der Mauer, von einem Hängewerk getragen, das unter dem dritten Sparrenpaar sitzt und vom Flugsparren beschattet ist. In der Ebene des zweiten Sparrenpaares ist unter den beiden Streben anstatt des Spannriegels ein Dielenbogen angeordnet, der an Pfosten der Fachwerk-Consolen seine Unterstützung findet. Die wagrechte Versteifung des Zimmerwerkes gegen Sturm, welche bei Vordächern auf Consolen nothwendig ist, würde in starken Bandeisen bestehen, die von den inneren Traufpunkten aus gegen den äußeren Firstpunkt schräg aufsteigend von oben her in die Dachverschalung versenkt und auf jedem Sparren genagelt wären. In anderen Fällen wären wagrechte Kreuze zwischen den Fußpfetten möglich.

In Fig. 799 ist das weit vortretende Pultdach auf Fachwerk-Consolen aufgelagert. Der Schutz gegen wagrechte Verdrehung durch Sturm besteht in einem Strebenkreuz, das zwischen beide Pfetten eingelegt und dessen Schnittlinie in der Seitenansicht sichtbar ist. Pultdächer als Vordächer bedürfen im Allgemeinen

<sup>233)</sup> Siehe über Vordächer Theil III, Band 6 (Abth. V, Abschn. 3, Kap. 2) dieses »Handbuchs«.

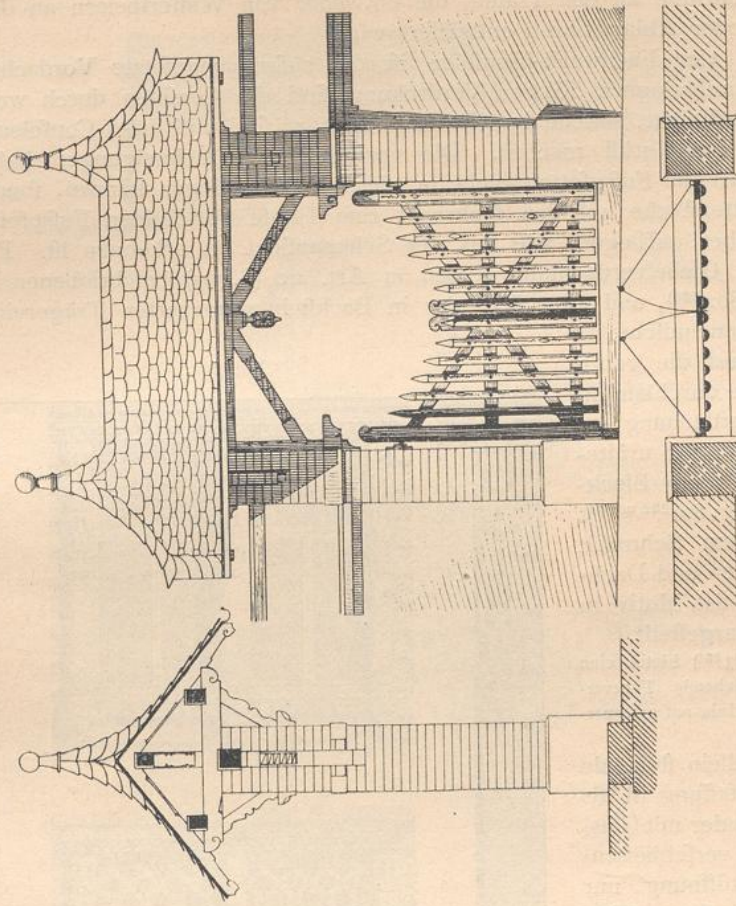


Fig. 802.



Entwurf von *Dollinger* 283.

Fig. 803 284).



Arch.: *Gros*.



einer Dachrinne an der Traufe, die entweder von Wafferspeiern an den Endpunkten oder Ablaufröhren entwässert wird.

Auf vier Fachwerk-Consolen ist die zusammengesetzte Vordachform in Fig. 800 aufgelagert. Gegen Verdrehung sind die Consolen durch wagrechte Kreuze geschützt, welche im Grundriß sichtbar sind und jedes Consolenpaar zu einem steifen Gerüst machen. Die verschiedenen Dachneigungen haben zur Folge, daß die Fußpfetten nicht in gleicher Höhe liegen können, sondern die Längspfettenstücke auf den senkrecht zum Hause gerichteten Fußpfetten des Giebeldaches aufliegen, wie aus der Seitenansicht zu erkennen ist. Eine abgewalmte Giebelverdachung in den in Art. 210 (S. 325) beschriebenen Formen hat Fig. 802<sup>235)</sup>, und zwar über der in Backstein gemauerten Trägereinfassung einer Brunnennische.

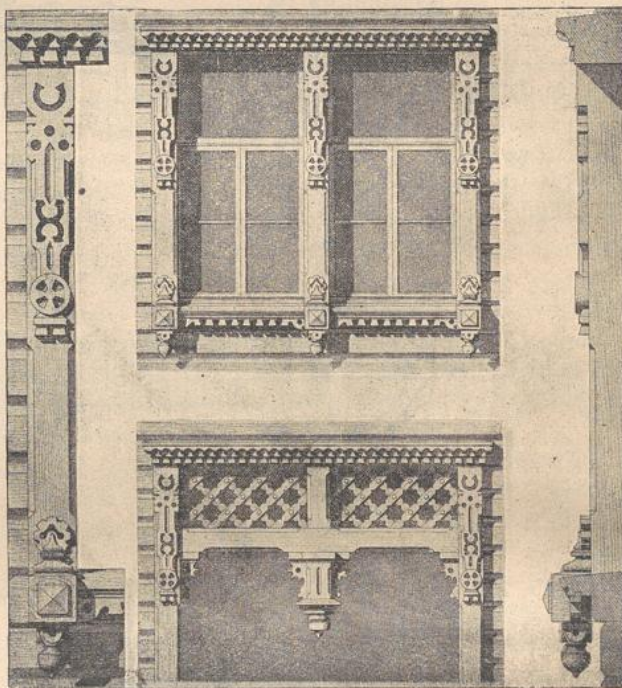
Die auf die ganze Hauslänge durchlaufende Holzverdachung erscheint in ihrer uraltesten Gestalt am Blockhaus in Fig. 801<sup>232 u. 234)</sup>. Mit einigem Schmuck der Consolen und Dachränder ist das Motiv in Fig. 789 dargestellt.

Fig. 803<sup>233)</sup> bietet eine ganz frei stehende Thorverdachung in Holz auf gemauerten Pfeilern.

Die allein stehende Trägereinfassung ist als eine solche der mit Glasflügeln zu verschließenden Lichtöffnung nur durch drei der größer dargestellten Beispiele vertreten, und zwar durch Fig. 804 (russische Holz-Architektur), 805 u. 806.

In den beiden ersten ist die Kunstform als eine hängende verkündigt; schwebende aus der Wand vortretende Pfosten sind als Stützen unter einem wagrechten Träger charakterisiert, der im ersten Beispiel oben als Gefimsbalken, in der Variante unten als Gitterbalken auftritt, im zweiten durch eine Gefimsleiste mit Giebelsparrengefims darüber bekrönt ist. Das Ziermittel von Stützen und Trägern ist vorwiegend geschnitzte Arbeit. In Fig. 806 sind die Pfosten durch Kapitelle als Stützen bezeichnet; die Ueberdeckung ist ein Fachwerk, dessen Felder mit durchbrochenen Brettern geschlossen sind, und das durch eine Ver-

Fig. 804.



Von der Weltausstellung zu Paris 1867. — Russische Section<sup>224)</sup>.

Arch.: Benard.

234.  
Träger-  
einfassung  
allein stehend.

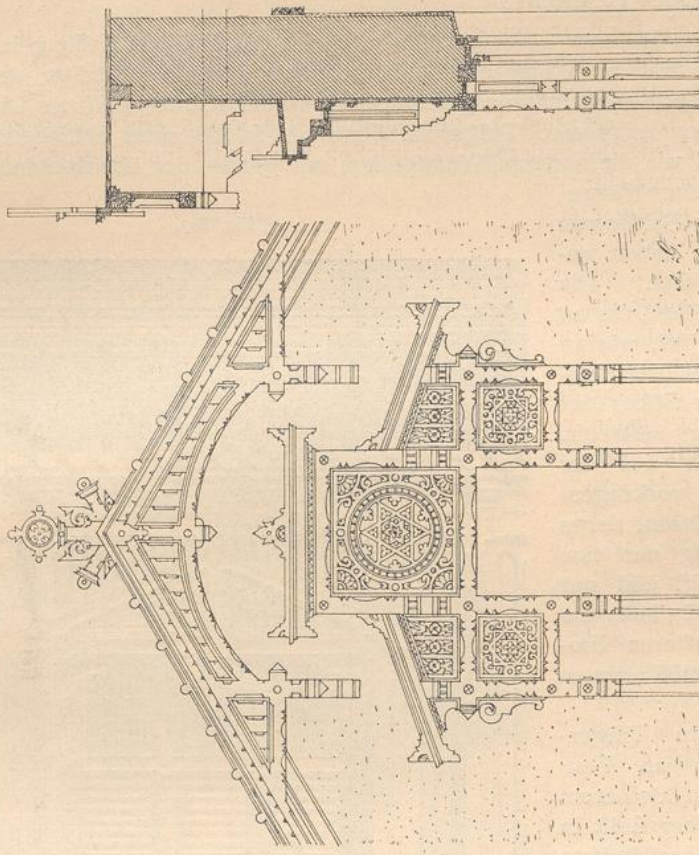
<sup>224)</sup> Vergl. Theil II, Band 2 (Fig. 180, S. 205) dieses Handbuchs.

<sup>225)</sup> Nach: Architektonische Rundschau. Stuttgart.

<sup>226)</sup> Nach: NEUMEISTER & HÄBERLE, a. a. O.



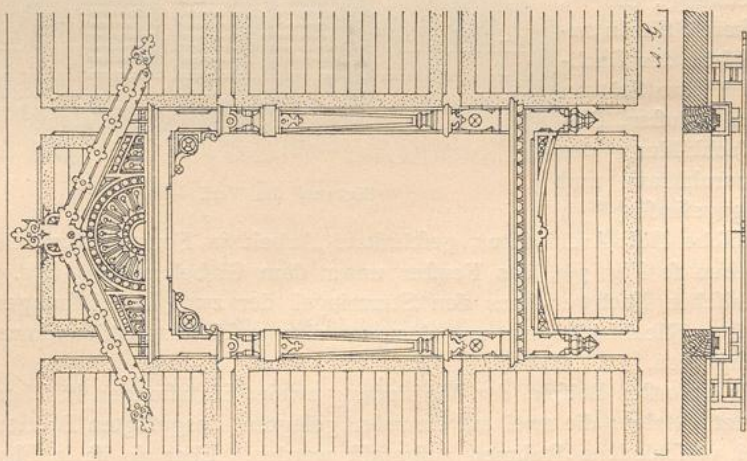
Fig. 806.



Entwurf des Verf.

ca. 1/10 w. Gr.

Fig. 805.



ca. 1/10 w. Gr.



dachung theils in der Form eines Bretterkastens, theils in derjenigen eines Giebelsparrengefusses überdeckt ist.

In einen Rahmen eingeschlossen erscheint die Trägereinfassung in Fig. 722. Die Stützen sind auch hier durch Kapitelle als solche verkündigt; der Träger ist ein segmentbogenförmig ausgeschnittenes, an der Kante profilirtes Dielenstück.

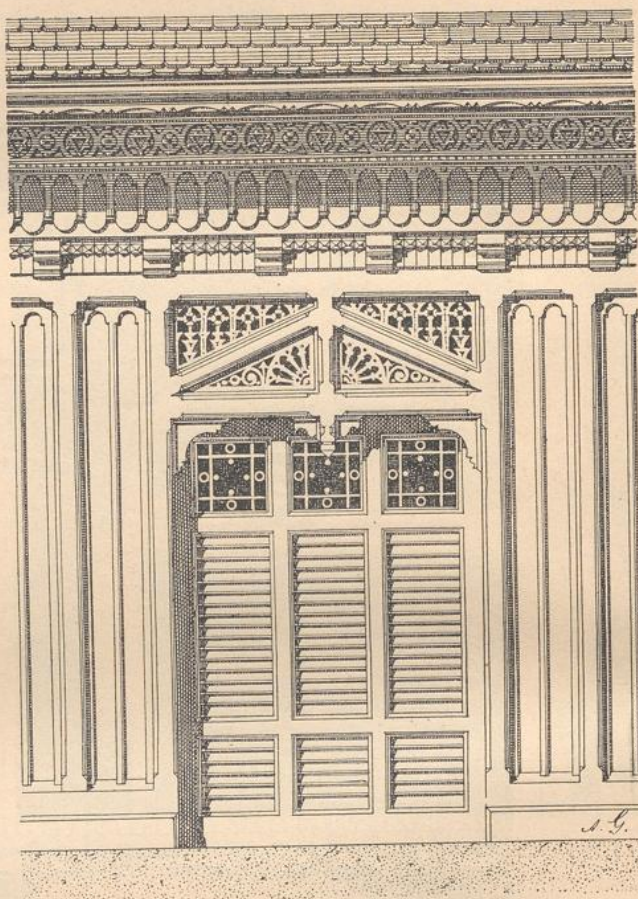
Fig. 807 zeigt eine Trägereinfassung als solche eines Schiebethores; die Pfoften sind wie die anderen Wandpfoften nur gefast; der überdeckende Träger ist ein einfacher Hängebock, dessen Felder mit ausgefägrter Arbeit geschmückt sind. Die Dielen-Consolen, die an diesem Beispiel, wie an einigen zuvor betrachteten, in den Ecken der Lichtöffnung auftreten, sind seitlich aus der Hauptstütze vorkragende Nebenstützen, deren Dienstleistung nur eine scheinbare ist und nur als Vorwand dient, um einen lebhafteren Umriss der Lichtöffnung zu erzielen.

Weitere Trägereinfassungen an Fenstern sind in kleinerem Mafstabe dargestellt in Fig. 726 (geschnitzte Arbeit), 780 oben (Baluster als Mittelstütze, geschnitzte Streben als Ueberdeckung), 808<sup>236</sup>, 809 (äußere Stützen zugleich solche der Dachpfetten)<sup>236</sup>, 810 (Stützen gedrehte Baluster, Träger, Nachbildung des Haupteinarchitravs und Krönungsgefusses)<sup>236</sup>,

757 (russische Holz-Architektur, geschnitzte Arbeit in Formen alter Ueberlieferung), eben so Fig. 759, das Fenster unter dem Giebel rechts. Fig. 734 zeigt am gothischen Fachwerkhause den Sturzriegel der zwei Lichtöffnungen in der Form eines Kleeblattbogens und darunter eine geschnitzte Stützenform für den Zwischenpfoften.

235.  
Combinationsen. Als ein erstes Beispiel der Verbindung zweier Einfassungen ist schon Fig. 783 bezeichnet worden; die zwei auf einander gelegten, ausgefägrten Bretter können als zwei verschiedene Rahmen aufgefaßt werden. Eben so ist in Fig. 786 ein

Fig. 807.

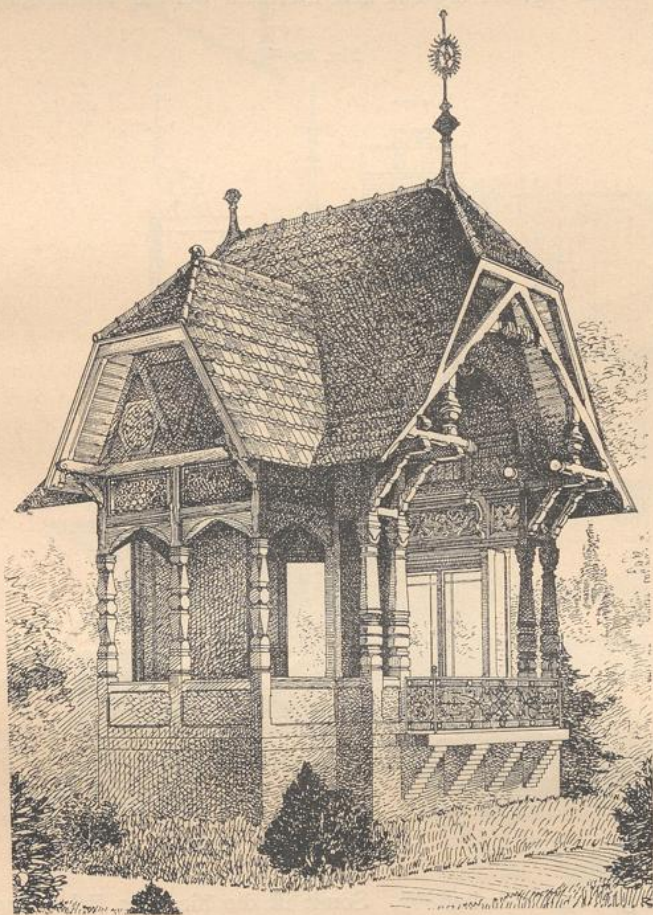


Entwurf des Verf. — 1/45 w. Gr.



Gefimsrahmen, in Fig. 285 ein durchbrochener Bretterrahmen, in Fig. 787 ein Zimmerholzrahmen auf einen Bretterrahmen mit lebhafter Umrisslinie gesetzt, und auch die Umrahmungen in Fig. 794, 796 u. 797 sind Verbindungen derselben Art; denn die umrissbildenden Wandbretter sind eben sowohl Rahmen, wie in Fig. 785 u. 786. Ein an die Holzkante gefchnitzter halbrunder Rahmen ist in einen ebenfalls aus dem Zimmerholz gefchnittenen rechteckigen Rahmen reicher Form eingefachtelt in Fig. 811<sup>237</sup>); die entstandenen Zwickel sind mit Kerbschnitt-Ornament ausgestattet.

Fig. 808.

Aus dem Schloßpark zu Tangerhütte<sup>236</sup>).

Arch.: March.

Form ausgedrückten Gedanken nach als »Träger«, d. h. als frei tragendes, nur an feinen Endpunkten unterstütztes Constructionsstück bezeichnet, ganz wie die Consolenbekrönung eines Haupteinfensters. (Dass dieser Gedanke der thatfächlich vorhandenen Kräftewirkung nicht oder wenig entspricht, ist eine Thatfache, die sich in der Schmuckformenprache aller Baufälle oft wiederholt, und wofür die Wandfäulenordnung das nächstliegende Beispiel.) Den entgegengesetzten Fall

<sup>237</sup>) Nach: CUNO & SCHÄFER, a. a. O.

Die Beispiele in Fig. 792 u. 795 haben Zierbretter als »Deckgalerien« erhalten, hinter denen die Rolle eines Zugjaloufieladens versteckt werden kann, und welche sonst gewöhnlich in gepresstem Zinkblech, wie in Fig. 797, hergestellt sind. Sie bilden dem Gedanken nach Bogenträger, die durch kleine Seiten-Consolen auf den Rahmen abgestützt sind.

Ein neuer Fall der Verbindung erscheint in Fig. 791, 792, 795, 799 u. 800; dies ist derjenige der »Trägerbekrönung«. In letzterer ist eine Bekrönung, oder die Pfettengruppe eines Vordaches, auf Consolen, d. h. Kragstützen oder auch auf lothrechten Stützen aufgelagert und dadurch dem von der

236.  
[Träger-  
krönung.



bieten die Bekrönungen in Fig. 785, 786 u. 788, weil diese auf ihre ganze Länge vom Rahmen unterstützt, also nicht frei tragend gedacht, daher keine »Träger« find.

Hiernach bietet Fig. 800 eine Trägerbekrönung in Holz über einer Trägereinfassung aus Backstein und Haufstein; Fig. 787, 791, 792, 795 u. 799 haben Trägerverdachungen auf Consolen über Gefimsrahmen; in Fig. 794, 796, 797 u. 812 sind giebel-, pult- und walmdachförmige Trägerbekrönungen von lothrechten Stützen getragen, die, wie ein Theil jener Consolen, in einem der Beispiele gekuppelt auftreten. Die Kunstform in Fig. 812 ergibt sich hiernach als die Verbindung zweier auf einander gelegter Rahmen mit einer auf gedrehten Stützen aufgelagerten Trägerbekrönung in Giebeldachform.

In Fig. 722 ist die Trägereinfassung zweier gekuppelter Lichtöffnungen in einen bekrönten Rahmen eingeschlossen, in Fig. 748 (Mitte) ein runder Rahmen in eine rechteckige Trägereinfassung mit Giebelbekrönung.

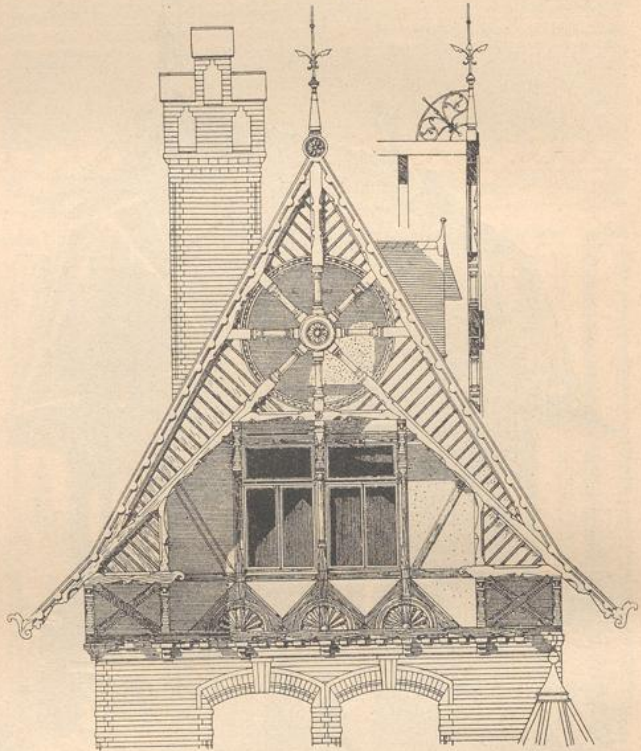
Die Bildung weiterer solcher Verbindungen führt zu manchem brauchbaren neuen Motiv für Fenster und Thüren der Holz-Architektur, wie der römische Stil und die Renaissance, die mit solchen Combinationen in der Stein-Architektur vorangingen, die große Menge ihrer schönen Fenster-

motive auf diesem Weg gewonnen haben<sup>238)</sup>. Somit ist die hier der Erklärung der Formen zu Grunde gelegte Entzifferung der von der Schmuckformensprache verkündeten Leistungen der Bauglieder, obwohl sie zunächst in die Aesthetik der Baukunst gehört, auch in der Formenlehre kein müßiger Gedanke, sondern fruchtbar sowohl für das Verständniß des Vorhandenen, als für das Erfinden des Neuzugestaltenden.

<sup>237)</sup>  
Bankbildung.

Sowohl Rahmen als Trägereinfassungen werden durch die Form ihres unteren Randes entweder als hängende oder als stehende Kunstformen verkündigt; bei Thürumrahmungen ist nur der letzte Ausdruck möglich.

Fig. 809<sup>238)</sup>.



Arch.: Schwertfeger & Muser.

<sup>238)</sup> Vergl.: GÖLLER, A. Die Entstehung der architektonischen Stylformen. Stuttgart 1888. S. 130, 309 u. ff., 373 u. ff.



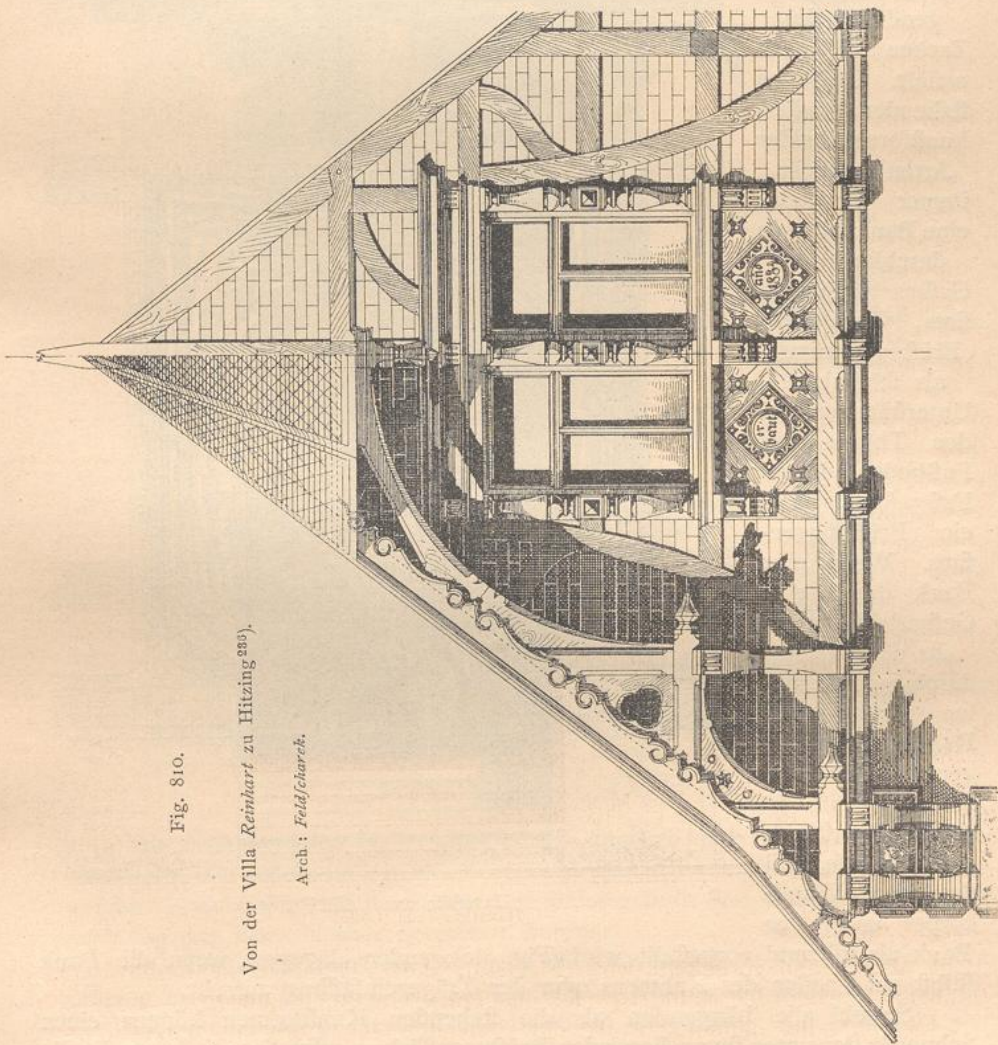
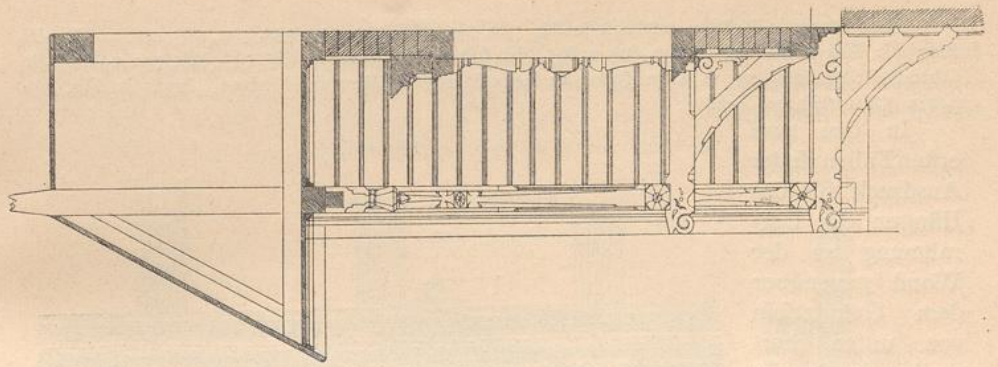


Fig. 810.

Von der Villa Reinhart zu Hitzing 1889.

Arch.: Feldschärck.



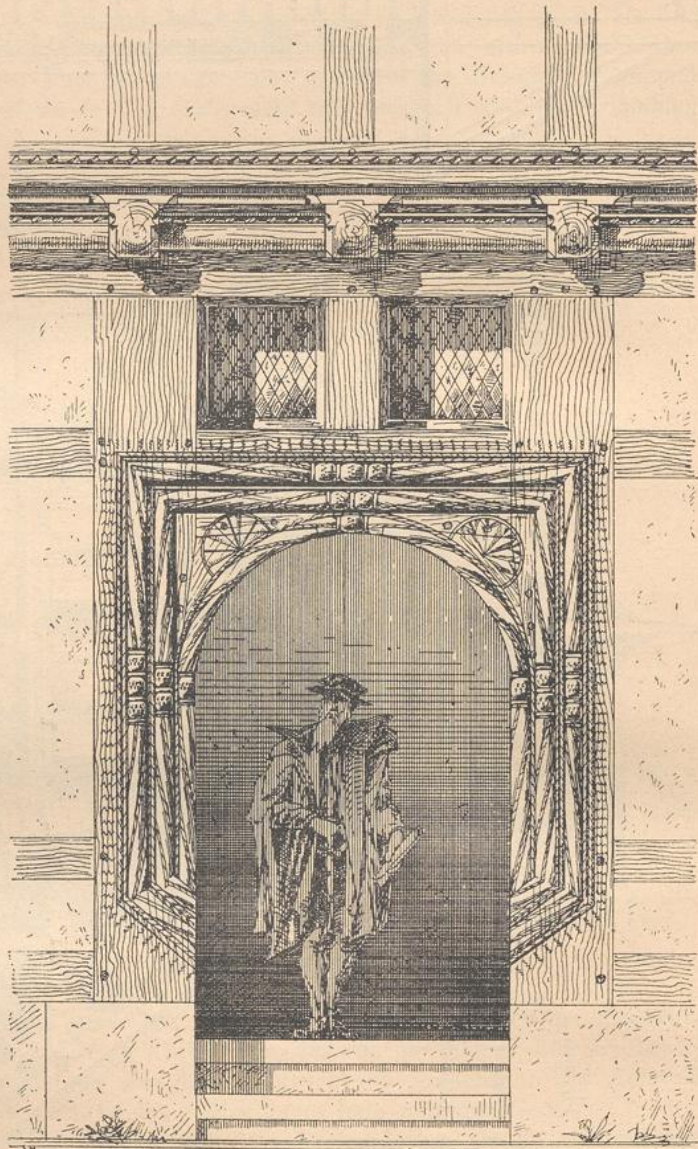
Der hängende Rahmen erscheint in Fig. 782, 787, 788, 701, 717, 745, 797, 783, 781 u. 784, die hängende Trägereinfassung in Fig. 804 u. 805, der stehende Rahmen in Fig. 785, 786, 790 u. 812, die stehende Trägereinfassung in allen später zu betrachtenden Hallenwand-Motiven, ferner in Fig. 810, 822 u. 726 (dreifaches Fenster).

In den zwei ersten Fällen ist der Ausdruck für das Hängen der Umrahmung an der Wand (gegenüber dem Gestütztsein von unten her) theils durch die Umrissbildung, theils durch hängende Zapfen, Zacken, Tropfen erzielt. Bei den stehenden Fensterkunstformen beider Arten erscheint immer entweder eine Bank oder ein durchlaufendes Gefims (Fußgefims, Gurtgefims, Brüstungsgefims) als scheinbare Unterstützung; bei den Thüren der Fußboden, oder ein Fußgefims, oder ein Brüstungsgefims. Wenn eine Bank durch eine Gefimsleiste unter ihr oder auch durch Seitenconsolen getragen und Rahmen oder Trägereinfassung auf sie gestellt ist, so ist die Kunstform eine stehende, weil der ganze Wandkörper unter der

Bank als stützend vorgestellt wird (Fig. 810); anders dagegen, wenn die Bank selbst auf Theilen des Rahmens oder der Trägereinfassung aufruht.

Sowohl die hängenden als die stehenden Kunstformen können einen Schmuck der unter ihnen liegenden Brüstungsflächen aufweisen; so hat z. B. die

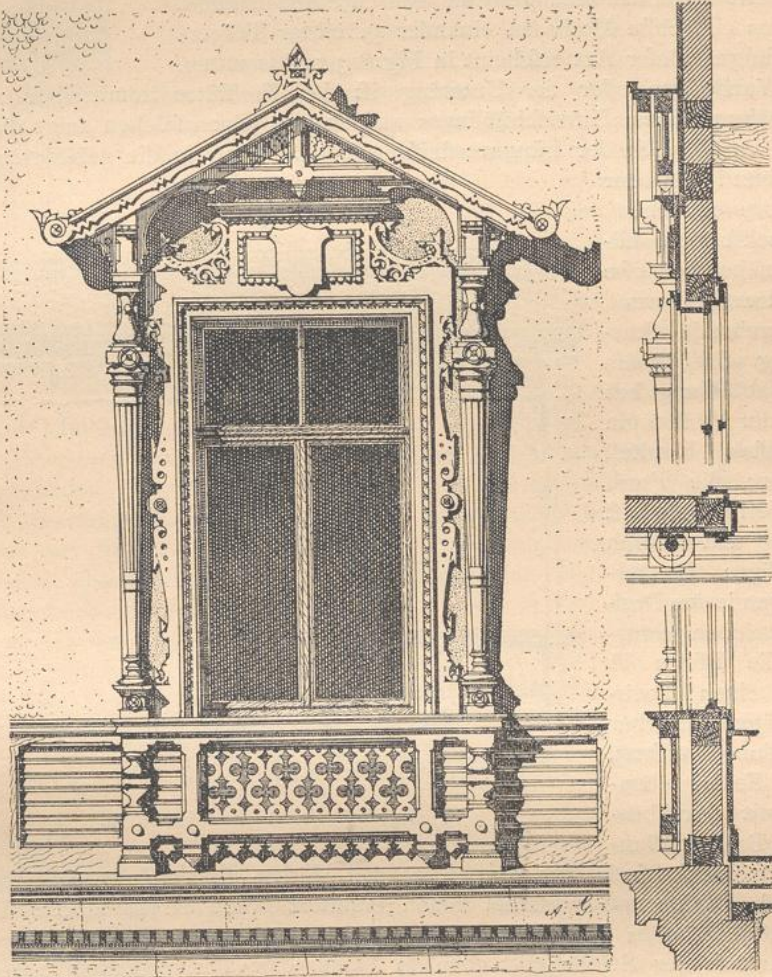
Fig. 811.

Hausthür aus Cassel<sup>221</sup>).



hängende Trägereinfassung in Fig. 805, die stehende in Fig. 810, der stehende Rahmen in Fig. 790, die Combination in Fig. 812 eine geschmückte Brüstung. Selten, aber auch nicht ganz ausgeschlossen, ist diese unter dem hängenden Rahmen. In Fig. 784 wird sie von den nach unten geschobenen Fensterläden gebildet; durch ein anderes Beispiel ist sie nicht vertreten.

Fig. 812.

Entwurf des Verf. —  $\frac{1}{10}$  w. Gr.

Die Brüstungen der Hallenwand-Motive sind fast immer zwischen die Stützen eingestellt; der andere Fall, in welchem die Brüstung durch ein eigenes Krönungsgefims abgeschlossen und die Stützen auf dieses gestellt sind, erscheint in Fig. 822; auch Fig. 737 kann hierher gerechnet werden.

Die Trägereinfassung an der nicht mit Glasflügeln zu schließenden Lichtöffnung erscheint am Hallenbau auf Freistützen, welcher der Säulenordnung und den Bogenstellungen in Haufein und Backstein entspricht. Und zwar sind hier-

238.  
Träger-  
einfassung  
als Hallen-  
wand-Motiv.



bei meist viele Einfassungen gleicher Form an einander gereiht; die einzeln stehende tritt etwa als Eingang zu Vorhallen, als Thüröffnung in Scheidewänden oder als Einzelfenster der Veranda auf. Hierher gehört aber auch diejenige Stützenreihe in Holz mit darauf gelegtem Unterzug, welche im Inneren die Unterstützung einer Holzbalkendecke bildet, wenn es sich auch in diesem Fall nicht um »Lichtöffnungen« im wahren Sinne handelt.

Das einfachste Motiv an einander gereihter Trägereinfassungen dieser Art erscheint in Fig. 813 rechts unten. Die Wandpfette oder der Unterzug ist der Freistütze unmittelbar oder mit Einschaltung eines »Unterchüblings« aufgelagert (einen solchen zeigt die Abbildung); zum Zweck der Längsversteifung sind Streben in die gebildeten Ecken eingefügt Fafen oder

andere einfache Schmuckformen bilden die über die bloße

Constructionsform hinausgehende Ausstattung. In Fig. 814 (Hauptabbildung) hat schon der Pfosten ein einfaches Kapitell erhalten; die Form der Verstrebung ist variirt und durch ausgefägte Bretterfüllungen in den Dreiecken reicher geworden; die Pfette ist durch einen Fachwerkträger einfacher Eintheilung ersetzt, dessen Felder ebenfalls mit durchbrochenen Bretterfüllungen geschmückt sind.

Fig. 815 giebt zwei Motive für geschnitzte Streben, die auch für Pfosten und Zugstäbe dienen könnten; viele Strebenmotive für Holz sind auf S. 83 u. 84 dargestellt.

Anstatt der Strebe tritt eben so häufig eine Dielen-Console in der Ecke zwischen Pfosten und Träger auf; Fig. 816 bietet ein Motiv dieser Art. Der Fuß der Freistützen ist am besten eine mit Gesimsen verzierte Guss-eisenkapfel in der beigezeichneten Form, wobei darauf zu achten ist, daß das untere Stirn-Ende des Holzes dem Zutreten des Wassers möglichst entzogen ist.

Weitere Variationen des Knotenpunktes von Freistütze und geradem Holzträger zeigen

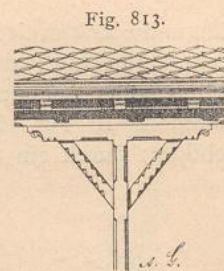
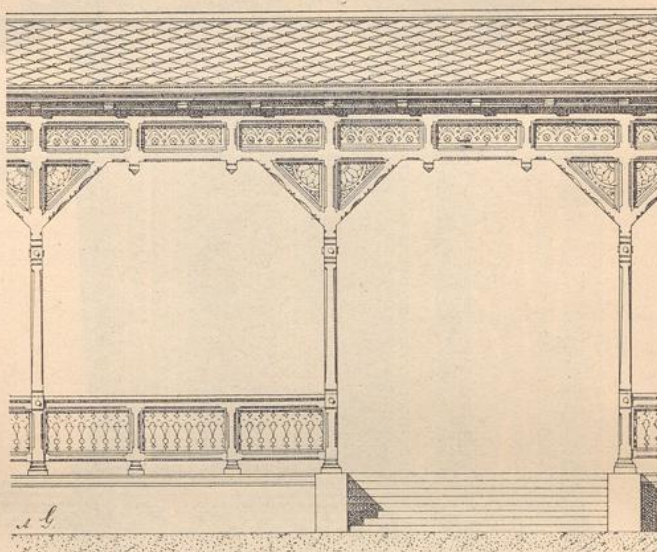


Fig. 814.



Entwürfe des Verf. —  $\frac{1}{80}$  w. Gr.

Fig. 815.

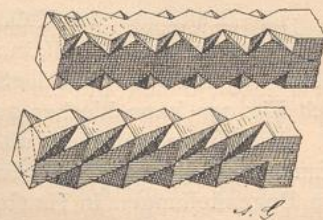




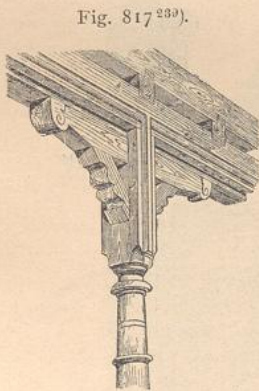
Fig. 817<sup>239)</sup>, 818 (Stützenform ohne Strebe)<sup>240)</sup>, 717 (desgl.), 649 (Ziermotiv für den Träger; die Stütze mit den Confolen besteht aus Eifen), 645 (der Klebepfofen ist zur Freiftütze ergänzt zu denken; oben Fußbildungen), 739 (Brettergefims im Sinne der Säulenordnung gefaltet), 743 (Träger in Form einer hohen gefemten Wand mit Gefimsgur- tungen), 747 u. 748 (ruffische Holz-Architektur, schwere, reiche, ftilvolle Formen alter Ueberlieferung in gefchnitzter Arbeit), 758 u. 759 (ebenfalls ruffische Holz-Architektur), 819 u. 820 (reiche, gefchnitzte Arbeit)<sup>241)</sup>.



Der bogenförmige Träger ist in Fig. 821 an die Stelle des geraden getreten und zwar als segmentförmiger Bogen-Fachwerkträger mit Bretterfüllungen der Felder; Fig. 731 zeigt das Motiv mit gedrehten Stützen und vollen Bogen, wie sie auch in Fig. 302 auftreten. Der gefchnitzte Halbkreisbogen auf der gefchnitzten Säule erscheint in Fig. 821<sup>241)</sup>, der gefaste Zackenbogen in Fig. 823, der Zimmerholzbogen mit angefetztem Zackenbogen ausgefasten Dielen in Fig. 727 (reiche gedrehte Stütze), der an gerade Fachwerkstäbe angefügte Bogen in Fig. 824, der Dielenbogen mit an die Kante gefchnitztem Zierstab in Fig. 737 u. 825. Bemerkenswerth durch die Form ihres Bogenträgers, ihrer Ueberdeckung überhaupt, ist die einzeln stehende, in einer Scheidewand auftretende Trägereinfassung Fig. 826 (ruffische Holzarchitektur).

Zum Hängewerk, und zwar zum doppelten Hängebock, ist der Träger in Fig. 827 geworden. Die Längsversteifungstreben sind gegenüber Fig. 814 über die untere Gurtung des Fachwerkbalkens hinausgewachsen und greifen an Hängefäulen an; die gezogenen Theile sind als gedrehte oder gefchnitzte Stäbe mit erheblichen Querschnittsverminderungen ausgebildet. Fig. 828 zeigt den »einfachen Hängebock« in derselben Verwerthung; doch ist hier die Stütze doppelt und über das Gefims hinaus fortgesetzt, um einen reicheren Umriss der ganzen Kunstform zu gewinnen.

Unter den Ziermitteln der Fachwerkwand ist früher das Auffuchen eines gefälligen, interessanten Liniennetzes für die Stabaxen genannt und dabei ausgesprochen worden, daß auch bogenförmige Stäbe Verwendung finden können. Die Hallenwand, als offene Fachwerkwand, greift ebenfalls oft zu diesem Ziermittel, und schon die Motive in Fig. 822 u. 827 gingen auf reichere Stabfiguren aus. Ausgiebiger kann das Streben nach solchen aber erst dann werden, wenn die Einzelftütze durch zwei gekuppelte ersetzt oder ein Wechsel einfacher und gekuppelter Stützen eingeführt, höhere und niedrige Eintrittsöffnungen in einem bestimmten Wechsel gebildet und noch andere Fälle rhythmischer Formenfolge beigezogen werden.



Einige Motive dieser Art mit gekuppelten Freipfofen zeigen Fig. 824, 828, 829, 723 (bei dieser ist die

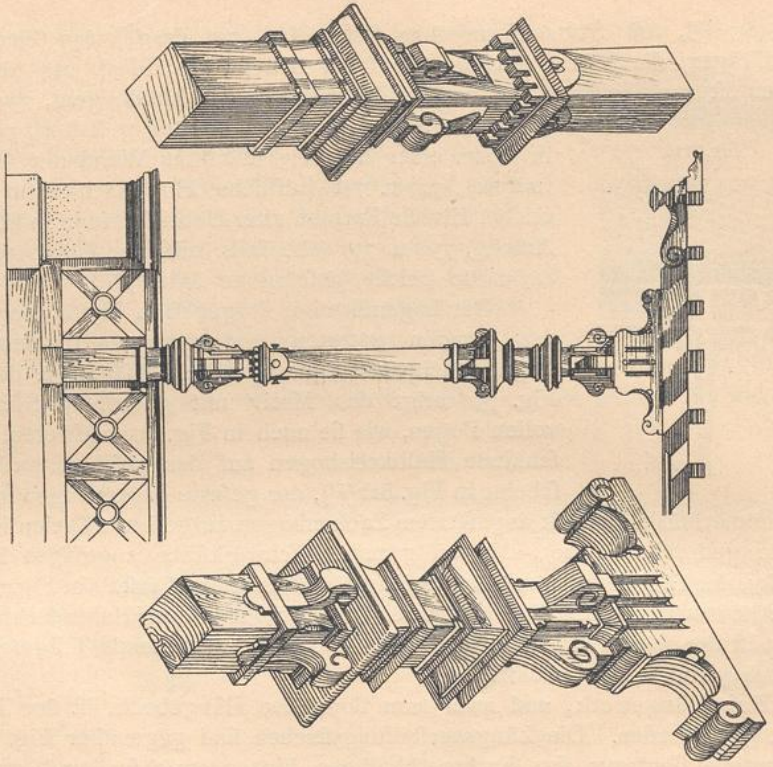
<sup>239)</sup> Nach: GLADBACH, a. a. O.

<sup>240)</sup> Nach: NEUMEISTER & HÄBERLE, a. a. O.

<sup>241)</sup> Nach: CUNO & SCHÄFER, a. a. O.



Fig. 818.



Von der Villa *Dacqué* zu Neuchâtel a. H. 2109,  
Arch.: *Leszy*.

Fig. 820.

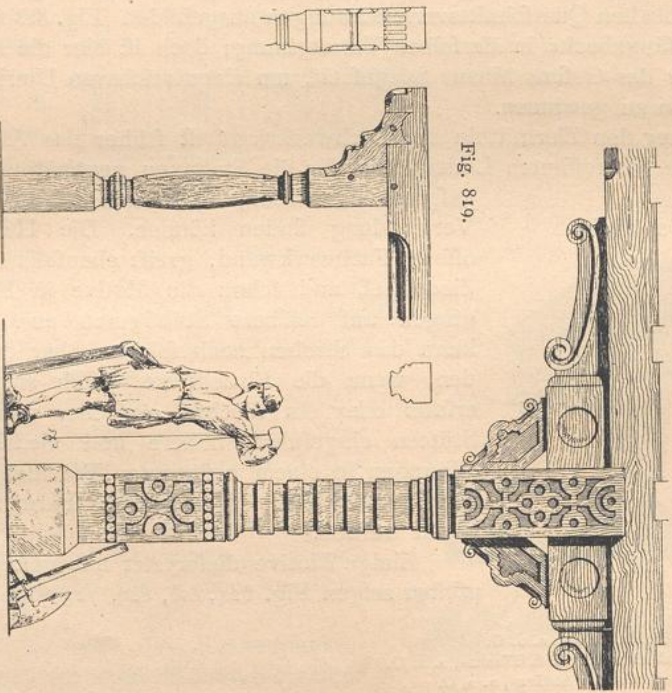


Fig. 819.

Aus Brandenburg 2111,

Aus Münden 2111,

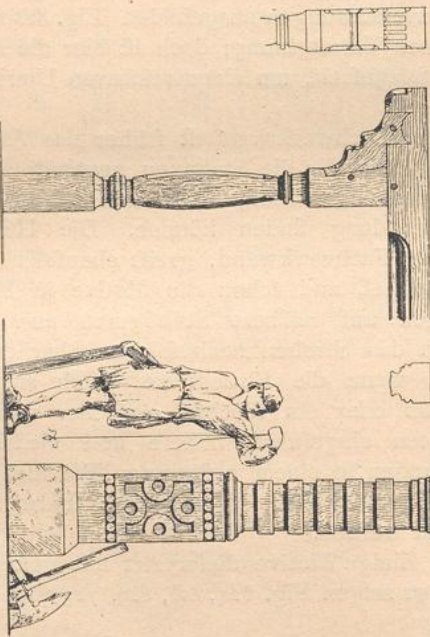
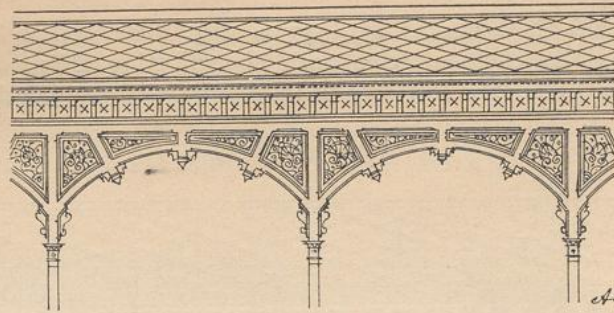




Fig. 821.

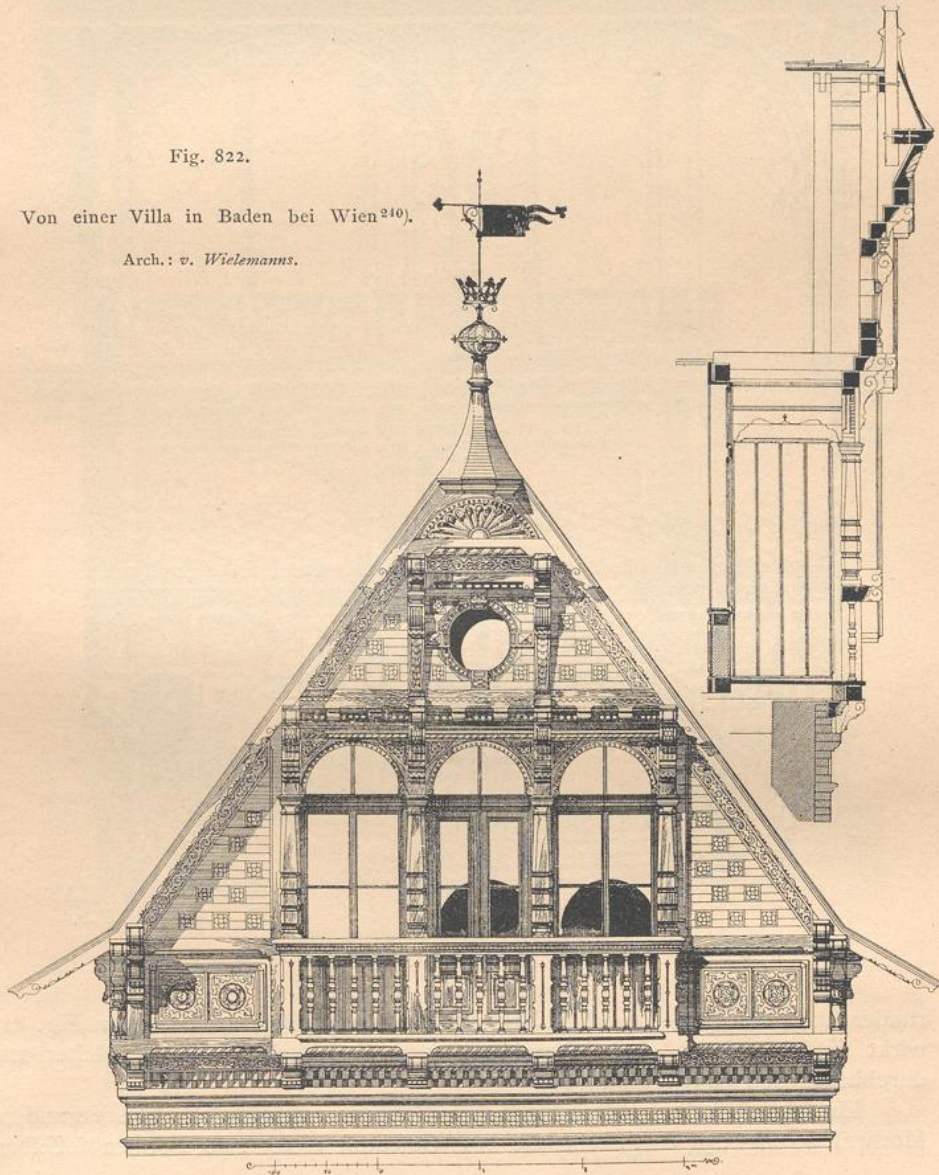


Entwurf  
des  
Verf.

Fig. 822.

Von einer Villa in Baden bei Wien<sup>210</sup>).

Arch.: v. Wielemanns.





Hallenwand eine Giebelwand), 659, 737 u. 825; viele andere sind möglich. Bei einigen der dargestellten treten auch bogenförmige Hölzer auf. An der zweigeschoffigen Veranda in Fig. 825 ist im Obergeschoß der Wechsel\_einfacher

Fig. 823.

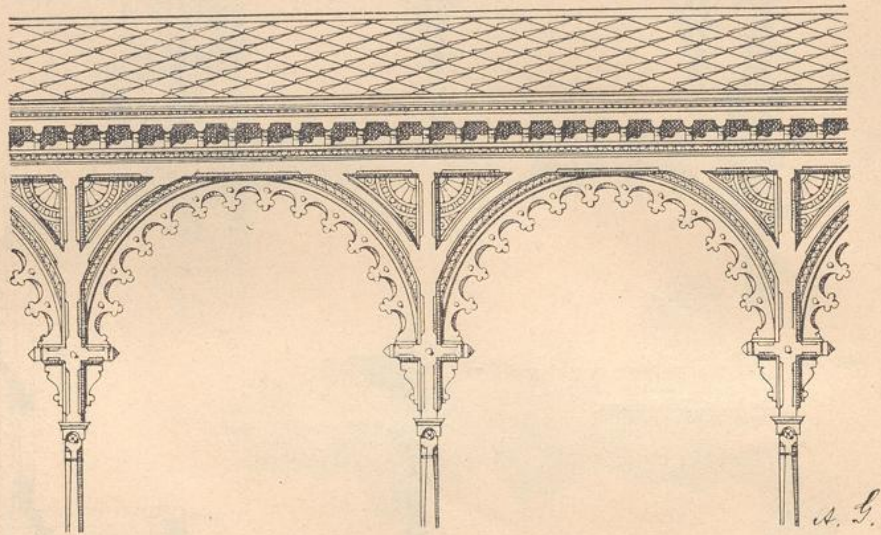
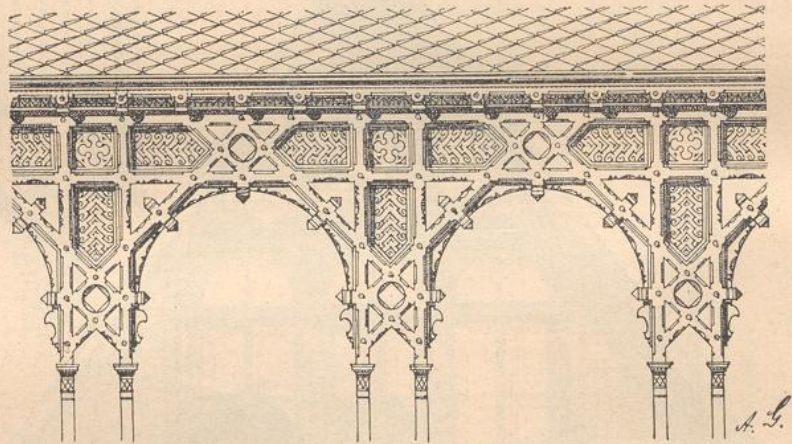


Fig. 824.



Entwürfe des Verf.

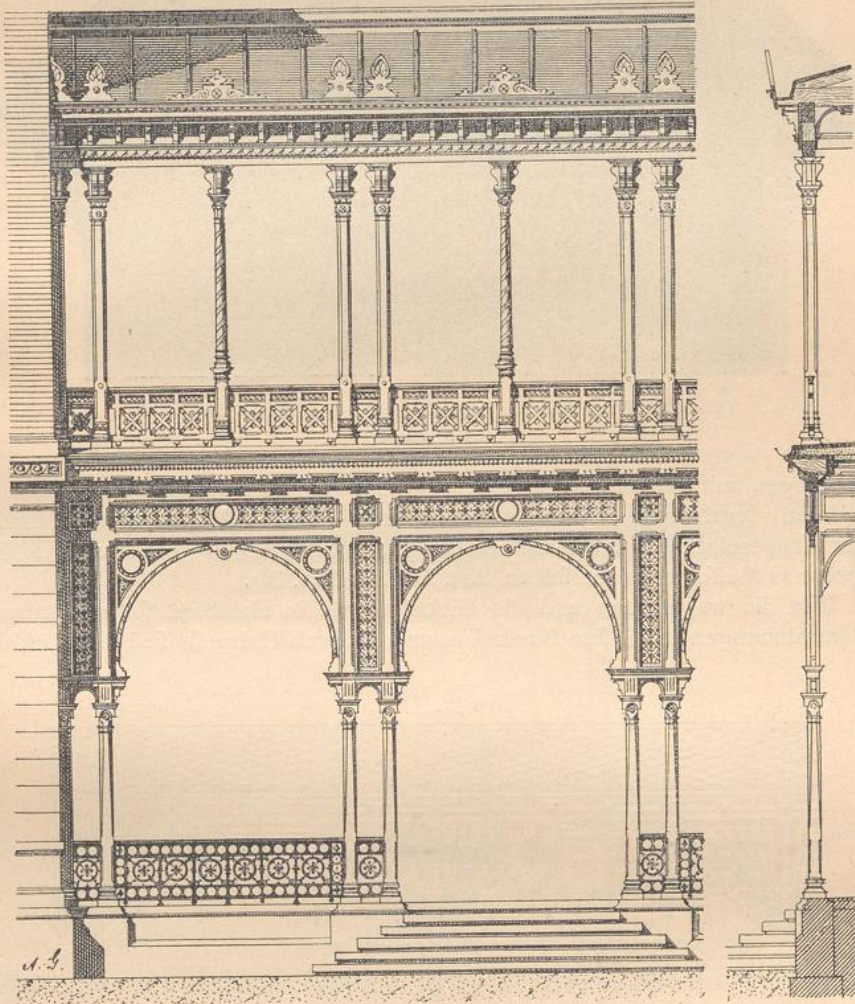
runder und gekuppelter quadratischer Stützen verwerthet; das Motiv in Fig. 824 wirkt zugleich durch einen Gegensatz leerer Fachwerkfelder und solcher mit durchbrochenen Bretterfüllungen.

Ein sehr einfaches und an ländlichen Gebäuden oft verwirklichtes Veranden-Motiv ist in Fig. 830 dargestellt; die zwei Geschoße bieten zwei Formen desselben



Grundgedankens. Das mehr oder weniger zusammengesetzte Fachwerk, das die Pfette mit den Streben, Obertheilen der Freistützen, Riegeln u. s. w. bildet, ist durch eine Bretterverkleidung mit lothrechten Fugen verdeckt, unterhalb welcher nur die Freistützen mit oder ohne Kapitell sichtbar sind. Für das Auge ist hier die Bretterfläche mit ihrem mehr oder weniger gegliederten unteren Umriss und

Fig. 825.



Entwurf des Verf. (Vergl. Fig. 739.)

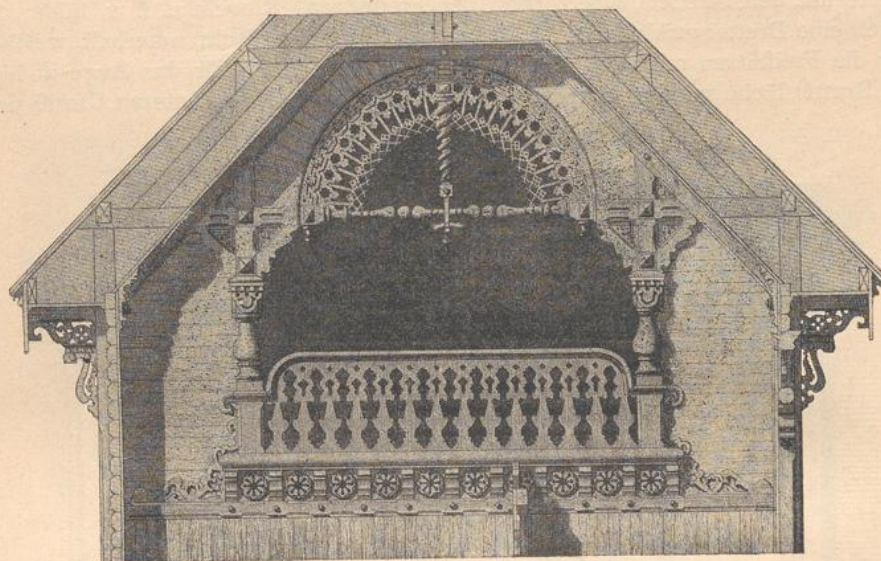
ihrem oberen Gefims- oder Zierbrettrand der Träger, der mit der Freistütze zusammen die Trägereinfassung bildet. Gekuppelte oder anderweitig gruppierte Stützen führen zu Varianten der Trägerumrisslinie.

In Fig. 823 läßt sich der Zackenbogen mit den Consolen, auf welchen er ruht, herausnehmen; alsdann bleibt noch immer das Grundmotiv aus Freistützen, Pfette und Streben, wenn auch letztere bogenförmig sind; demnach ist der

239.  
Combinationsen.



Fig. 826.



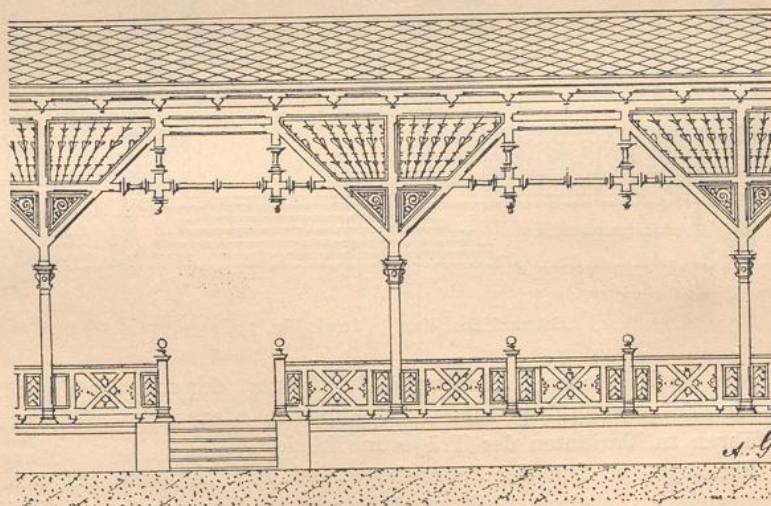
Von der Weltausstellung zu Paris 1867. — Ruffische Section<sup>221)</sup>.  
Arch.: *Benard*.

Zackenbogen mit feinen Kragstützen eine eigene Trägereinfassung, die der im Grundmotiv enthaltenen hinzugefügt ist, und die Kunstform ist Combination zweier Trägereinfassungen. Das Gleiche gilt von Fig. 659, 737, 822 u. 825. (Fig. 864 wäre Gufseisenmotiv derselben Art, ähnlich Fig. 865.)

240.  
Nachbildung  
von  
Haufein-  
einfassungen.

Wie die wagrechten und die Giebelgesimse in Haufein, so werden auch die Umrahmungen in diesem Baustoff zuweilen durch Holzgesimse in Verbindung

Fig. 827.



Entwurf des Verf.



Fig. 828.

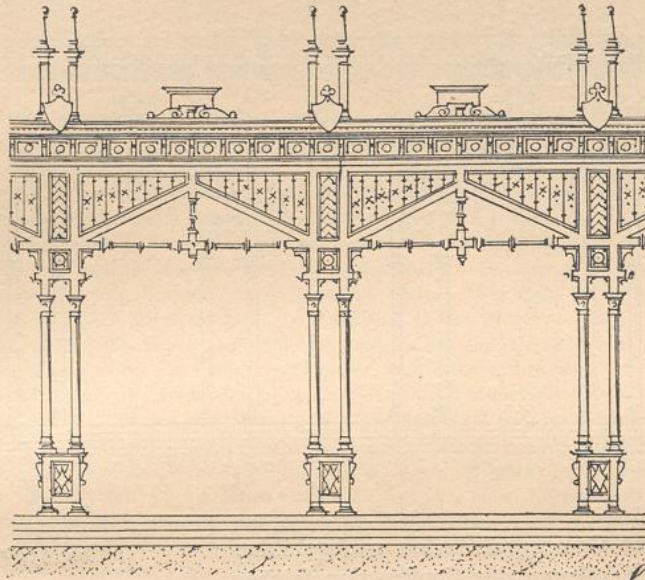
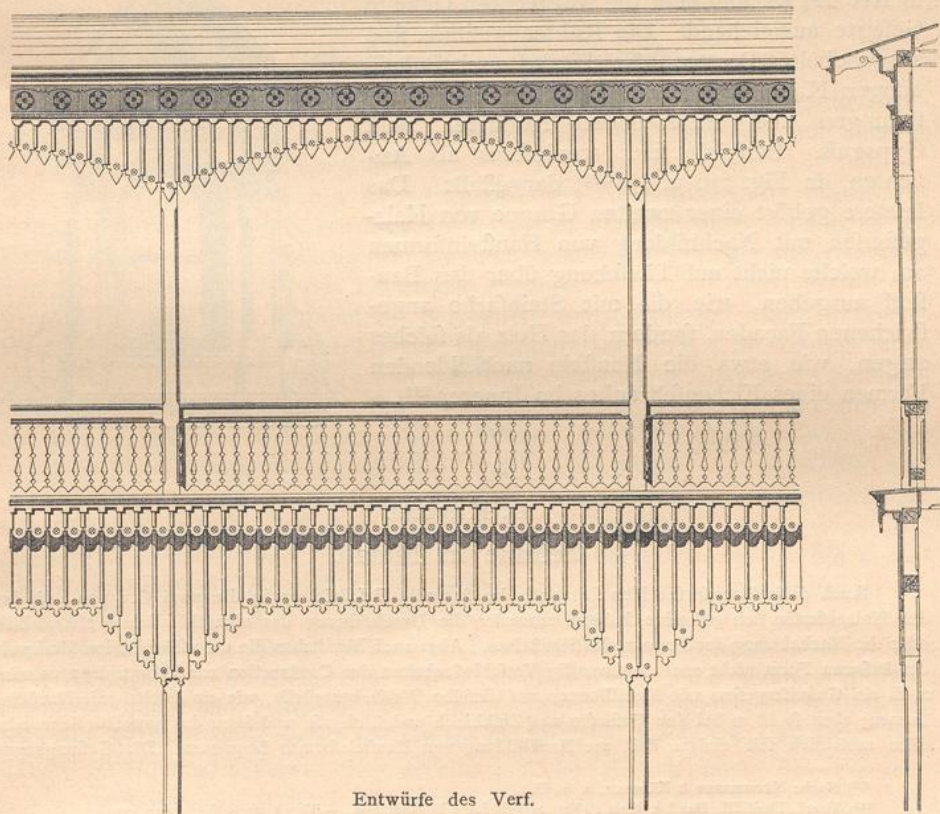


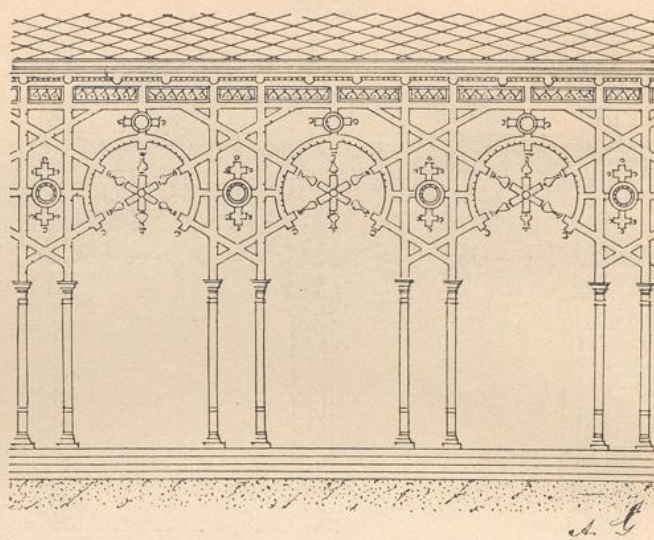
Fig. 830.



Entwürfe des Verf.

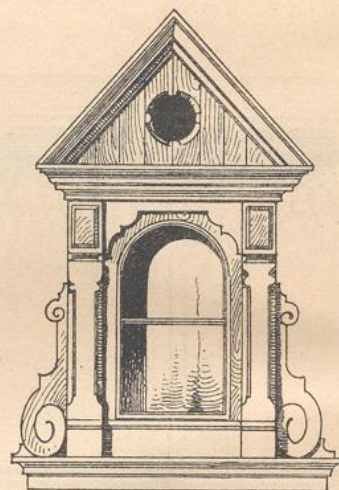


Fig. 829.



Entwurf  
des  
Verf.

mit Gyps- und Cementgufstheilen nachgebildet. Doch ist zur Erklärung der Construction solcher Umrahmungen sammt ihrer Blechabdeckung das in Art. 224 (S. 360) über die wagrechten Gefimfe Gefagte ausreichend. Die Rahmengefimfe sind ausgehobelte Bretter, die Bänke und Bekrönungen Kästen aus solchen, die Consolen, Friesfüllungen und ornamentalen Aufsätze, meist Gypsgufs. Beispiele sind, wenigstens als Ansichten, in Fig. 770 u. 831<sup>242)</sup> dargestellt. Das letztere gehört einer zweiten Gruppe von Holzgefimfen mit Nachbildung von Haufteinformen an, welche nicht auf Täuschung über den Baustoff ausgehen, wie die mit Steinfarbe angestrichenen Façaden, sondern das Holz als solches zeigen, wie etwa die Hauftein nachbildenden Formen eines Eichenfchranks im Inneren<sup>243)</sup>.

Fig. 831<sup>242)</sup>.

## 21. Kapitel. Gefimfe in Metall.

241.  
Formale  
Erscheinung.

Auch diese Gefimfe scheiden sich nach der formalen Erscheinung in die zwei Gruppen, die bei den Holzgefimfen sich gefunden haben: entweder die Durchführung des eigenthümlichen Materialfils oder die Nachahmung der Formen des Haufteines. Aber auch hier haben die unterscheidenden Merkmale der äusseren Form nicht auch nothwendig Verschiedenheiten der Construction zur Folge; denn es wird z. B. ein Gufseifengefims mit Metallformen auf dieselbe Weise hergestellt, wie ein solches mit Haufteinformen; eben so ist es bei den Gefimfen aus Zinkblech und Zinkgufs, und fogar das gewalzte Schmiedeeisen muß sich seit einiger Zeit zur Nachbildung von Haufteinformen bequemen. Die Gefimsgruppe

<sup>242)</sup> Nach: NEUMEISTER & HÄBERLE, a. a. O.

<sup>243)</sup> Vergl. Theil III, Band 2, Heft 1 (Fig. 243) dieses »Handbuchs«. — Vergl. auch Fig. 776 u. 777.